NEUMA
Hochies, Lähmungen, Herz-, Nerven-, Gelenk- und Frauenleiden werden während des ganzen Jahres geheilt.
nhausen
ALLE REISEBÜROS -VERWALTUNG
Lastkraftwagen
t 52 PS Kippaufbau
t 55 PS Kippaufbau
t 45 PS Kippaufbau
t 45 PS und Plane
t 45 PS Bracken
bedingungen.
Fahrzeugfabrik
Fernsprecher 4650–4652
dife Export
nzierung Fahrzeuge
en
ohn- u.
eiß Bankkommissions-Geschäft
strasse 73.
chinen
ptore Patent Kampf- te Riegedacht, sind Welt. Frauen, nirgend- so billig wie bei Kamp- ngserleichterung. Bis iel und länger. Der Backmaschinen, Wring- engelwasch nen, Wasser- nur in eigenen Fabrik- att. Herde mit Schutz- ten Sie auf die Marke ummer. In Bochum uptbahnhof.
In grosser Auswahl von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung:
enschirme
enmöbel
estühle
d ohne Sonnendach
mann
l. 2113. am Rathaus
mermann
mmermann
ohprodukte
M
Fernsprecher 4261

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 7. bis 14. 7. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11–12 Uhr vorm. und von 5–6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 158 — Samstag, den 7. Juli 1928 — 100. Jahrgang

Otto, Meyer und Badstieber bereits freigelassen.

Besuch der Bremen-Flieger in Doorn. — Die Begründung des Gesetzes für den Nationalfeiertag. — Lundborg gerettet. — Der rätselhafte Tod Löwensteins.

Die Bremen-Flieger beim Kaiser.

Der Rückflug nach Deutschland.

my. **London**, 6. Juli.

Die „Bremen"-Flieger haben heute früh 7,40 Uhr vom Flugplatz Baldonel aus mit der „Europa" den Rückflug nach Deutschland über Holland angetreten. Um 8 Uhr wurden sie über Holyhead gesichtet.

Hauptmann a. D. Dr. h. c. Köhl, Freiherr v. Hünefeld, Major Fitzmaurice, sowie der Sekretär des Freiherrn v. Hünefeld, Herr Deichmann, trafen am Freitag mittag 12,25 Uhr mit der „Europa" auf dem Militärflugplatz Soesterberg bei Arnheim ein, wo sie von dem Flügeladjutanten des Kaisers, Major v. Leventzow, empfangen und in drei Automobilen nach Haus Doorn geleitet wurden. In Doorn wurden die Flieger vom Kaiser und seiner Gattin auf herzlichste begrüßt. In einer kurzen Ansprache betonte der Kaiser, daß er sich seit je mit den Bestrebungen der Luftschiffahrt aufs engste verbunden gefühlt habe. Die Flieger wurden zur Mittagstafel hinzugezogen. Am Freitag abend fand zu ihren Ehren ein Bankett statt, an dem eine Anzahl geladener Gäste teilnahmen.

Am Samstag vormittag um 11 Uhr werden die Flieger mit der „Europa" auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol eintreffen und von dort aus in Automobilen kurze Privatbesuche in Arnheim machen. Nachmittags 3 Uhr werden Hauptmann a. D. Köhl und Freiherr v. Hünefeld nach Köln starten, während sich Major Fitzmaurice mit dem planmäßigen Flugzeug der Lufthansa gegen 4 Uhr nach London begeben wird.

Der italienische Ozeanflug geglückt.

Chamberlins Streckenrekord gebrochen.

Newyork, 5. Juli.

Das italienische Flugzeug S. 64 ist um 7,50 Uhr abends auf dem Strande bei Natal (Brasilien) gelandet.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind die italienischen Ozeanflieger am Donnerstag um 21,10 Uhr zum Weiterflug nach Rio de Janeiro aufgestiegen. Nach den ersten Berechnungen haben sie bis zur Landung bei Natal etwa 7450 Kilometer in 50 Stunden zurückgelegt und dadurch den Rekord Chamberlins von 6294 Kilometern gebrochen.

Die beiden Flieger Del Prete und Ferrari sowie der Erbauer des Flugzeuges, Ingenieur Marchetti, sind in Rom natürlich die Helden des Tages.

Aus Rio de Janeiro wird weiter gemeldet, daß die italienischen Ozeanflieger an der Küste von José de Nipubu südlich Natal um 18,15 Uhr (amerik. Zeit) durch Nebel und Sturm zu einer Notlandung gezwungen wurden.

*

Der amerikanische Flieger Mears, der auf dem Flug Paris—Tokio heute vormittag in Berlin eingetroffen war, ist mittags nach Moskau weitergeflogen.

Briand und die Rheinlandräumung.

Das französische Kabinett müsse Stellung nehmen.

Paris, 6. Juli.

Die Kommission des Senats für auswärtige Angelegenheiten hörte am Donnerstag nachmittag Außenminister Briand, der einleitend über den Dawesplan und die interalliierten Schuldenverträge sprach. Nach Briands Anschauung würden bei dem Dawesplan bedeutende Ueberschüsse in Erscheinung treten. Briand wies darauf hin, daß die Frage einer vorzeitigen Rheinlandräumung keine ausschließlich französische, sondern vielmehr eine Angelegenheit aller Alliierten sei. Er entwickelte die Vorgeschichte des Kellogg-Paktes und erläuterte im einzelnen, warum Frankreich eine Reihe von Vorbehalten gemacht hätte. Er sprach die Hoffnung aus, daß man sehr bald zu einer Lösung gelangen möge. Die Verhandlungen in der Tangerfrage ständen dicht vor ihrem Abschluß. Sie hätten einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen.

Wie die „Vossische Zeitung" meldet, nahm im außenpolitischen Bericht Briands vor dem Ministerrat am Donnerstag die deutsche Regierungserklärung den Hauptplatz ein. Briand betonte, daß ihm die Forderung nach der sofortigen bedingungslosen Rheinlandräumung nicht unerwartet gekommen sei. Diese Forderung habe auch die Regierungserklärung enthalten müssen, nachdem sie bei allen öffentlichen Kundgebungen deutscher Minister im Wahlkampf ständig wiedergekehrt sei. Sicherlich werde Deutschland auch im Herbst beim Wiederzusammentritt der Parlamente in dieser Richtung einen diplomatischen Vorstoß machen, um den offiziellen Räumungsantrag auf der Septembertagung des Völkerbundes zu stellen. **Deutschland scheine versuchen zu wollen, die Rheinlandfrage bis zum Jahresende zur Entscheidung zu bringen.** Es sei daher angebracht, daß sich das französische Kabinett recht bald eine Meinung über die Rheinlandfrage bilde. Briand betonte aber, daß Frankreich vorläufig keinen Grund habe, sich zu der Rheinlandforderung Deutschlands zu äußern, solange diese dem Quai d'Orsay nicht zur Kenntnis gebracht sei.

*

Der belgische Minister des Auswärtigen, Hymans, machte in der Kammer Ausführungen über das Reparationsproblem und andere außenpolitische Fragen, wobei er u. a. erklärte, Belgien habe lebenswichtige Interessen zu wahren. An erster Stelle steht dabei die Sicherheitsfrage, dann die der Interessen, die sich aus den Reparationen ergeben, auf die Belgien angesichts der Schädigungen, die ihm ungerechterweise zugefügt wurden, ein Recht hat. Auf dem Gebiete des Materiellen hat Belgien weitere Interessen zu verteidigen. Vor allem handelt es sich darum, endlich eine Regelung der deutschen Markschuld sicherzustellen, deren Rechtmäßigkeit niemals bestritten worden ist, und die wir nicht erlöschen lassen werden. Belgiens Politik ist die Politik des Friedens und der Sicherheit. Belgien muß es verstehen, die notwendigen Opfer zu bringen, die den Schutz seiner Grenzen sicherstellen, indem es an der Organisierung des Friedens tätig mitarbeitet. Ueber den Kellogg-Vorschlag führte der Minister aus, daß Belgien den Plan mit lebhafter, von freundlichem Geiste erfüllter Aufmerksamkeit zu prüfen beschäftigt sei, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die amerikanische Anregung in nächster Zukunft zu einer allgemeinen Verständigung führen werde. Er halte es aber für gegeben, noch einmal die Notwendigkeit hervorzuheben, daß dabei der Völkerbundspakt und der Vertrag von Locarno, die die Grundlagen des internationalen Status Belgiens und die Garantie seiner Sicherheit darstellten, in vollem Umfang aufrechterhalten werden. Vorsorge für die Zukunft muß, so schloß der Minister, unsere Politik beherrschen. Wir dürfen nichts vernachlässigen, was den kommenden Generationen furchtbare und tödliche Prüfungen ersparen kann.

Das Bluturteil im Moskauer Schachty-Prozeß.

Von 53 Angeklagten 11 zum Tode verurteilt — Gefängnis für 34 Angeklagte.

Moskau, 6. Juli.

Im Schachty-Prozeß wurde, wie wir schon meldeten, gestern abend das Urteil verkündet. Die deutschen Angeklagten Meyer und Otto wurden freigesprochen. Der deutsche Angeklagte Badstieber wurde unter Zubilligung von Bewährungsfrist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Urteil im Schachty-Prozeß wurde vom Obersten Gerichtshof nach insgesamt 52stündiger Beratung verkündet. Von den 53 Angeklagten wurden 11 zum Tode verurteilt, nämlich: Gorlenki, Bojarinow, Krschischanowski, Jussewitsch, Budny, Matow, Bratanowski, Beresowski, Bojarschinow, Kasarinow, Schadlun. Das Gericht beschloß jedoch in Bezug auf die sechs letztgenannten angesichts ihrer Reue und ihrer hohen technischen Fähigkeiten, beim Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion um Milderung der Strafe nachzusuchen.

34 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem bis zu zehn Jahren, darunter Rabinowitsch sechs und Kusma drei Jahre; vier Angeklagte wurden unter Zubilligung von Bewährungsfrist verurteilt und vier Angeklagte freigesprochen.

Der Freispruch Meiers und Ottos erfolgte, da das Gericht die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nicht für erwiesen erachtete. Badstieber wurde von der Anklage der Zugehörigkeit zu der gegenrevolutionären Organisation freigesprochen, dagegen der Bestechung schuldig befunden. Freigesprochen wurden außer Otto und Meier Potemkin und Stelbring. Alle Freigesprochenen und unter Zubilligung von Bewährungsfrist Verurteilten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die Deutschen Otto, Meier und Badstieber, der ebenfalls aus der Haft entlassen wurde, befinden sich in einer derartigen Verfassung, daß sie nicht in der Lage sind, ihre Reise nach der Heimat sofort anzutreten. Die Angeklagten wurden nach ihrer Freilassung von Vertretern der deutschen Kolonie und Botschaft in Empfang genommen. Einer der zum Tode Verurteilten erlitt nach der Verlesung des Urteils einen hysterischen Anfall. Alle Verurteilten wurden nach den Gefängnissen der G. P. U. gebracht.

Wie weiter gemeldet wird, haben die Verteidiger der im Schachty-Prozeß zum Tode verurteilten Angeklagten dem Vorsitzenden des Zentralen Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, Gnadengesuche überreicht, die am Sonnabend in einer besonderen Sitzung des Präsidiums des Zentralen Vollzugskomitees behandelt werden sollen. Die Antwort auf die Gnadengesuche muß innerhalb 72 Stunden nach Einreichung erfolgen.

In der Urteilsbegründung im Schachty-Prozeß wurde u. a. ausgeführt, die Beweisaufnahme habe festgestellt, daß die Schädigungsorganisation auf der einen Seite von den Vereinigungen ehemaliger Grubenbesitzer sowie gewisser kapitalistischer Kreise und andererseits von gewissen Institutionen einiger Auslandsstaaten finanziert worden sei. In den letzten drei Jahren habe diese Organisation mehrere 100 000 Rubel empfangen, wobei die Gelder entweder persönlich von den Mitgliedern der Organisation bei ihrer Rückkehr von dienstlichen Auslandsreisen oder durch Unterstützung gewisser ausländischer Institutionen übermittelt worden seien. Eine der Finanzquellen seien auch die prozentualen Beiträge von den Bestellungen gewesen, die durch die Mitglieder der Organisation an deutsche Firmen vergeben wurden, wobei der Empfang der Geldmittel aus diesen Quellen in einzelnen Fällen dadurch erleichtert wurde, daß in einigen dieser Firmen leitende Stellen mit russischen Emigranten besetzt waren, die ihrerseits bereit waren, der Schädigungsorganisation allseitige Unterstützung angedeihen zu lassen. Ferner habe das Gericht festgestellt, daß Anfang des Jahres 1926 ebenso wie die Charkower Zentrale auch die Moskauer Zentrale in Tätigkeit zu treten begannen, die die schädlichen Elemente in den verschiedenen Trusts und Volkskommissariaten vereinigen sollten. In der Begründung der Anklage gegen Matoff, Bratanowski, Bojarinoff, Krschischanowski Jussewitsch und Budny wird darauf hingewiesen, daß diese nicht allein die tätigsten Mitglieder der Schädigungsorganisation waren, sondern auch mit Vertretern einiger amtlicher ausländischer Institutionen in Verbindung gestanden und ihnen neben Wirtschaftsinformationen auch politische Auskünfte geliefert hätten.

*

Der Freispruch der deutschen Angeklagten Otto und Meier hat in Berliner diplomatischen Kreisen den Erwartungen entsprochen, die von jeher über den Ausgang des Prozesses gehegt wurden. Aus diesem Grunde kann keine Rede davon sein, daß der Ausgang des Prozesses in Berlin besonders befriedige, da er naturgemäß den Schaden, der durch den Prozeß entstand, nicht gutmachen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß der Prozeß die deutsch-russischen Beziehungen auf das schwerste belaste und daß auf das dringendste zu wünschen sei, daß derartige Belastungen der deutsch-russischen Beziehungen in Zukunft unterbleiben. Eine Besserung der Beziehungen ist nur möglich, wenn die Deutschen in Sowjetrußland unbehelligt ihrer Tätigkeit nachgehen können, und wenn die Sowjetregierung Maßnahmen dafür trifft, daß rein geschäftliche Fragen nicht von einem übelwollenden politischen Forum dazu benutzt werden, um gegen deutsche Firmen ungerechtfertigte Beschuldigungen zu erheben. Die deutsche Regierung beabsichtigt selbstverständlich nicht, ihrerseits irgendwelche Maßnahmen dieser Art von Rußland zu fordern. Dagegen wird erwartet, daß Rußland von selbst derartige Maßnahmen ergreifen wird, da nur nach Sicherstellung der Dinge an die Wiederaufnahme der deutsch-russischen Verhandlungen deutscherseits gedacht werden kann.

Um den Nationalfeiertag.

Die Begründung des Gesetzes.

Berlin, 5. Juli.

In der Begründung der Gesetzesvorlage für den Nationalfeiertag wird ausgeführt, daß der Gedanke einer reichsgesetzlichen Festlegung des Verfassungstages als Nationalfeiertag immer mehr Boden bekommen habe. In den letzten sechs Jahren sei der Tag stets von der Reichsregierung unter Beteiligung des Herrn Reichspräsidenten und von der Mehrzahl der deutschen Länder durch Beflaggung der Dienstgebäude und Veranstaltung besonderer Feiern festlich begangen worden. Im vergangenen Jahre habe darüber hinaus z. B. der Magistrat der Stadt Berlin am Verfassungstage die städtischen Büros und Kassen für den ganzen Tag geschlossen, d. h. aus sich den Verfassungstag zum Feiertag erhoben. Ferner habe im vergangenen Jahre eine eindrucksvolle gemeinsame Verfassungsabendfeier der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung und des Magistrats Berlin stattgefunden, an die sich ein großer Fackelzug der Verbände anschloß. Ueber die Veranstaltung einer ähnlichen gemeinsamen Abendfeier in Berlin auch in diesem Jahre haben sich das Reich, Preußen und der Magistrat Berlin bereits in den Grundzügen geeinigt. Während also die Frage einer zusammenfassenden reichsgesetzlichen allgemeinen Regelung der Feier des Gedenktages noch nicht spruchreif zu sein scheine, bedeute die gesetzliche Festlegung des Nationalfeiertages lediglich die Bestätigung einer längere Jahre hindurch bereits bestehenden Uebung.

Wie die Telegraphen-Union von volksparteilicher Seite erfährt, trifft die Meldung der „B. Z." nicht zu, daß die Deutsche Volkspartei nicht mehr gegen die Einsetzung des 11. August zum Nationalfeiertag sei und daß eine evtl. Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei bei der Abstimmung im Reichstag erfolgen werde. Ein Beschluß der Deutschen Volkspartei ist noch nicht erfolgt.

Von drinnen und draußen.

Rund um das neue Kabinett. — Was geht in Polen vor? — Der Balkan als Krisenherd.

Die neue Reichsregierung hat sich dem Reichstag vorgestellt, hat auch gleichzeitig dem Hohen Hause durch den Mund des Kanzlers Hermann Müller ihr Arbeitsprogramm vortragen lassen. Mit einer nüchternen Erklärung mußte von vornherein gerechnet werden, Hermann Müller scheint aber im Kabinett besonderen Wert darauf gelegt zu haben, dies durch möglichst viele Worte zu bemänteln. So kam denn eine Regierungserklärung zustande, die einmal um jedes umstrittene Problem mit vorsichtig gewählten Ausdrücken herumzugehen versucht, zum anderen aber alles, was sich für eine Reichsregierung an Arbeits- und Betätigungsmöglichkeiten ergibt, berührt oder herausarbeitet. Daß ein Sozialdemokrat im Kanzleramt sitzt und neben sich noch einige Parteifreunde als Minister im Kabinett hat, merkt man dieser Regierungserklärung jedenfalls nicht an. Das Echo im Plenum des Reichstages war auch entsprechend. Der Zurückhaltung Hermann Müllers setzten namentlich die „Regierungsparteien" eine noch viel betontere gegenüber. Dabei blieb der übliche Mißtrauensantrag der Kommunisten nicht aus, zu dem sich noch ein gleichgearteter der Deutschnationalen hinzugesellte. Das unerquickliche Schauspiel der letzten Wochen, dazu die sowieso für den Herbst in Aussicht stehende Regierungsumbildung hat aber der Mehrheit des Hauses jede Lust an einer Wiederholung der Regierungserklärung genommen, sodaß die Mißtrauensanträge der Ablehnung verfielen und die Billigungsformel zur Stützung des Kabinetts mit einer großen Mehrheit angenommen wurde.

Durch den Eintritt einer Reihe von Fraktionsführern in die Reichsregierung haben sich die Fraktionen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums neue Vorsitzende wählen müssen. An die Stelle Hermann Müllers haben die Sozialdemokraten den Abgeordneten Rudolf Breitscheid gesetzt, im Zentrum hat Perlitius den Platz Guerards eingenommen, während bei den Demokraten der Abgeordnete Haas dem bisherigen Vorsitzenden Koch gefolgt ist. Darüber hinaus hat es aber auch bei den Deutschnationalen, die seit langem inmitten einer Führerkrise stehen, einige Veränderungen gegeben. Nach langem Hin und Her ist zwar Graf Westarp noch einmal bestätigt worden, man hat ihm jedoch je einen Vertrauensmann des rechten und linken Flügels beigegeben, sodaß er sich nun den Fraktionsvorsitz mit den Abgeordneten Oberfohren und Lindeiner-Wildau teilen muß. Viel interessanter dagegen ist der Streit um Lambach, der in einem Zeitungsartikel an dem grundsätzlichen Bekenntnis der Deutschnationalen zum Monarchismus zu rütteln wagte. Er hat sich dafür die Mißbilligung der Fraktion zugezogen, die jedoch nur einen bedingten Wert haben dürfte, weil schwerlich die Mehrheit der Fraktionsmitglieder heute noch unter allen Umständen für die Monarchie eintritt. Das weiß auch Lambach sehr gut, der, gestützt auf zahllose zustimmende Erklärungen aus dem Kreise der deutschnationalen Wählerschaft, den Kampf fortsetzen wird. Was er will, ist lediglich eine Auflockerung des Parteiprogramms in der Richtung, daß namentlich die heranwachsende nationale Jugend, die sich nach rechts hingezogen fühlt, aber auch am Staate mitarbeiten und nicht in einer mehr oder minder hoffnungslosen Oppositionsstellung verharren will, nicht durch das unbedingte Festhalten am monarchistischen Gedanken abgehalten wird, sich der Deutschnationalen Partei anzuschließen. Die Deutschnationalen sind also jetzt in die Kampfperiode eingetreten, die das Zentrum schon vor zehn Jahren zu überwinden vermochte. Gelingt es Lambach, sich durchzusetzen und nimmt der rechte Flügel Vernunft an, dann können daraus der Deutschnationalen Volkspartei die denkbar größten Vorteile erwachsen.

Polen scheint am Vorabend neuer innerpolitischer Ereignisse zu stehen. Pilsudski hat eine aufsehenerregende Erklärung veröffentlichen lassen, in der er scharf mit dem Sejm abrechnet und ihm die gröbsten Beleidigungen an den Kopf wirft. Wenn die weit verbreitete Ansicht nicht zutreffen sollte, daß der Marschall infolge seiner schweren Krankheit die Herrschaft über seine geistigen Kräfte verloren hat, dann muß man aus dieser Erklärung schließen, daß er absichtlich und bewußt dem Ansehen des Parlaments in Polen den schwersten Schaden zufügen wollte. In Polen wird jedenfalls davon gesprochen, daß Pilsudskis Vorstoß gegen das Parlament der Auftakt zur Errichtung einer parlamentarischen Diktatur gewesen sei. Ist das richtig, dann wird der Sejm wahrscheinlich noch vor Anbruch des Herbstes für immer in die Ferien geschickt werden. Warten wir ab, ob Pilsudski, der eben erst aus dem

Amte als Ministerpräsident ausgeschieden ist, sich zum unkontrollierten und unbeaufsichtigten Alleinherrscher in Polen machen will; warten wir auch ab, wie die politischen Parteien, die schon jetzt in ihrer Mehrheit gegen Pilsudski Sturm zu laufen beginnen, sich im Falle einer Beseitigung des Parlaments verhalten werden.

Die jugoslawische Regierung ist zurückgetreten. Es wird wohl keine südslawische Partei, abgesehen von dem serbischen Flügel der Radikalen, geben, die dem Kabinett Wukitschewitsch auch nur eine Träne nachweint. Wenn es sich trotz des Attentats eines radikalen Abgeordneten auf die kroatischen Führer bis heute im Amte zu halten vermochte, dann darf das auf die Intervention des Königs Alexander zurückgeführt werden, der wohl der einzige war, der in den kritischen Tagen nach den Schüssen im Belgrader Parlament einen klaren Kopf bewahrte und durch kluges Manövrieren innerpolitische Ereignisse von weittragender Bedeutung zu verhindern wußte. Er hat das Kabinett Wukitschewitsch solange im Amte behalten, bis sich die Wogen der Erregung in Kroatien verlaufen hatten. Dann aber auch keinen Augenblick länger. Wer die Nachfolgeschaft Wukitschewitschs antritt, ist noch ungewiß. Wahrscheinlich werden aber die Kroaten wieder zur Mitarbeit an der Regierung herangezogen werden, die vielleicht unter der Leitung des Demokraten Pribitschew stehen dürfte, der übrigens von Geburt auch ein Kroate ist. — In Griechenland ist ebenfalls ein Regierungswechsel eingetreten. Venizelos ist es nach heftigen Wühlereien gelungen, das Kabinett zu stürzen und ein neues auf die Beine zu stellen, in dem er die Führung hat.

Die italienischen Flieger in Berlin

Sieben Maschinen noch in Holland.

Berlin, 6. Juli.

Die fünf italienischen Flieger, die heute nachmittag 2 Uhr in Amsterdam zum Fluge nach Berlin gestartet waren, sind heute nachmittag um 4.30 Uhr im Flughafen Tempelhof bei heftigem Gewitter gelandet. Sie haben demnach die rund 600 Kilometer lange Strecke Amsterdam—Berlin mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 250 Kilometern zurückgelegt. Zu ihrem Empfange waren u. a. erschienen der italienische Botschafter Graf Aldorvanti Marescotti mit dem Stabe der Botschaft, der italienische Generalkonsul und zahlreiche Vertreter der italienischen Kolonie in Berlin, ferner Reichsverkehrsminister von Guerard und Staatssekretär Gutbrod, sowie Ministerialdirektor Brandenburg und Geh. Rat Fisch, Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswehrministeriums und der Stadt Berlin. Die Flieger wurden mit begeisterten Zurufen empfangen, außerdem wurden ihnen Blumensträuße übergeben. In der Empfangshalle der Deutschen Lufthansa wurde ihnen ein Imbiß gereicht.

Wie wir von der Deutschen Lufthansa erfahren, besteht nun Gewißheit über das Schicksal aller zwölf italienischen Flugzeuge, von denen heute vormittag auf dem Fluge nach Berlin fünf als überfällig bezeichnet worden waren. Fünf Maschinen sind in Berlin angekommen, sechs liegen auf dem Flugplatz in Amsterdam. Sie werden voraussichtlich morgen nach Berlin weiterfliegen. Eine Maschine hat nördlich von Amsterdam eine Notlandung vorgenommen und dabei ist der Propeller und das Fahrgestell beschädigt worden. Aus Amsterdam wird hierzu gemeldet, daß diese Maschine, ein Militärflugzeug, nach einem holländischen Militärflugplatz zur Reparatur gebracht werden soll.

Neuer preußischer Flaggenerlaß.

Schutz der Reichsfarben in den Seebädern.

Berlin, 6. Juli.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern an die Regierungspräsidenten, Landräte und Polizeibehörden der Regierungsbezirke Königsberg, Marienwerder, Stettin, Köslin, Stralsund, Schleswig, Aurich und Stade einen Erlaß gerichtet, in dem er seinen Erlaß vom 5. August über den Schutz der Reichsfarben in den Seebädern besonders in Erinnerung bringt. Der Minister betont, daß auch in diesem Jahre alle geeigneten Maßnahmen zur unbedingten Sicherstellung des Schutzes der Reichsfarben insbesondere durch Einsatz der erforderlichen Zahl von Polizeibeamten zu treffen sind. Die nachgeordneten Behörden haben die Beamten im Sinne des genannten Erlasses erneut zu belehren. Der Minister ersucht zum Schluß des Erlasses, ihm über die im Laufe des Sommers gesammelten Erfahrungen unbeschadet sofortiger Berichterstattung in wichtigen Einzelfällen zum 1. Oktober 1928 zu berichten.

Lundborg ist gerettet.

Vergebliche Nachforschungen auf Spitzbergen. — Der amtliche Bericht über die Italia-Katastrophe.

Stockholm, 6. Juli.

Im Kriegsministerium traf heute früh folgendes Telegramm ein: Abgesandt Freitag morgen 8 Uhr: Lundborg gerettet. Tromberg.

Die beiden schwedischen Maschinen 255 und 257 haben am Donnerstag ein kühnes Fliegerstück vollbracht. Trotz des Nebels sind sie bis zum Lager der Lundborg-Gruppe geflogen und warfen dort Proviant ab. Bei dieser Gelegenheit erblickte der Führer der Maschine 255 eine offene Wasserfläche und wagte sofort eine Landung, bei der er auch vom Glück begünstigt wurde. Lundborg wurde an Bord genommen und zur „Quest" zurückgebracht. Das Wetter hat sich inzwischen gebessert. Man hofft, noch im Laufe des Freitag die übrigen auf dem Eise Zurückgebliebenen in Sicherheit bringen zu können.

*

Die Ausreise des Expeditionsschiffes „Cattaro" zur Hilfeleistung für die Italia-Mannschaft dürfte kaum vor Sonnabend abend erfolgen.

Der Flieger Udet

ist noch nicht in Hamburg eingetroffen, sondern weilt zurzeit noch in Berlin, wo im Reichsverkehrsministerium noch Beratungen abgehalten werden. Auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Udetschen Flamingo-Flugzeuge sofort nach ihrem Eintreffen abzumontieren und an Bord des Expeditionsschiffes zu bringen. Wie verlautet, soll als meteorologischer Sachverständiger Professor Robitsch von der Meteorologischen Versuchsanstalt Lindenberg an der Expedition teilnehmen.

*

Nach einem von zuständiger Stelle mitgeteilten Funkspruch der „Citta di Milano" befand sich die Gruppe Viglieri gestern ungefähr auf 80,15 Grad nördlicher Breite und 28,20 Grad östlicher Länge, also etwa 7 Kilometer von Cap Smyth entfernt. Die schwedischen Großflugzeuge haben gestern wiederum die Gruppe Viglieri mit Lebensmitteln, Medikamenten und Akkumulatoren versehen. Ein anderes schwedisches Flugzeug unternimmt an der Ost- und an der Südküste des Nord-Ostlandes Erkundigungsflüge, um Spuren der „Latham" oder der Trümmer der „Italia" zu entdecken. Der Kommandant der „Citta di Milano" erhielt einen Bericht der Angehörigen des Alpenklubs, die unermüdlich Forschungsfahrten von der Nordküste des Nordostlandes bis 10 Kilometer ins Innere unternehmen, ohne jedoch auf eine Spur der Gruppe Mariano zu stoßen. In den letzten Tagen haben auch schwedische und norwegische Flugzeuge die Outeger Reps-Insel abgesucht und festgestellt, daß sich auf beiden Inseln

keine Menschen befinden.

Bei Cap Broon fand man einen Brief Kapitän Soras, in dem er eine Expedition nach der Fohn-Insel ankündigt. Der Flieger Lützow Holm habe ihn jedoch angesichts des schlechten Zustandes des Eises davon abgeraten. Es ist wahrscheinlich, daß sich Kapitän Sora bereits auf dem Rückweg nach dem Beverly-Sund befindet. Um von ihm weitere Nachrichten zu erhalten, wird man die Ankunft der „Braganza" in Beverly-Sund erwarten müssen.

*

Amtlich wird ein von General Nobile unterzeichneter Bericht über die Katastrophe der „Italia" veröffentlicht, der im wesentlichen bekannte Angaben enthält. U. a. wird mitgeteilt, daß der Absturz des Luftschiffes auf eine Verletzung der Ballonhülle zurückzuführen sei, wodurch das Gas ausströmen konnte. Durch den Verlust der Gondel nach dem Aufprall des Luftschiffes seien etwa zwei Tonnen an Gewicht verloren gegangen, so daß sich die ballastlose Hülle sofort wieder gehoben habe und rasch in den Wolken verschwunden sei. Nach Ansicht des Generals konnte sich die Hülle jedoch nur kurze Zeit in der Luft gehalten haben und dürfte kaum mehr als 20 bis 30 Kilometer abgetrieben worden sein. Einige Tage nach der Katastrophe habe der General von seinen Gefährten erfahren, daß einige Leute der Gruppe etwa 30 Minuten nach dem Absturz der „Italia" dichte schwarze Rauchwolken bemerkt hätten. Man habe zuerst angenommen, daß die Hülle in Flammen aufgegangen sei. Da die Rauchwolken jedoch wahrscheinlich von abgeworfenen Benzin- oder Oeltanks herzurühren schienen, könne mit einem Niedergang der Hülle und dem Ueberleben der Gefährten gerechnet werden.

Die Presse zur Reichstagsabstimmung.

Eine starke Mehrheit.

Berlin, 6. Juli.

Die Berliner Morgenblätter nehmen ziemlich ausführlich zu der Abstimmung im Reichstag Stellung. Der „Vorwärts" betont, daß die Mehrheit ziemlich stattlich war und die Opposition hoffnungslose Minderheit. Die Mehrheit sei im hohen Grade arbeitsfähig, solange sie zusammenhält. Die Regierung könne mit dem gestrigen Tage zufrieden sein. Das „Berliner Tageblatt" stellt fest, daß das Kabinett Müller mit einer Zweidrittelmehrheit die Billigung gefunden habe. Die zweitägige Aussprache habe erwiesen, wie schwach die Stellung der Opposition ist. Die Abstimmungen hätten schon gezeigt, daß die Parteien der Mitte von Scholz bis Dittmann automatisch zusammenhalten. Daß das Kabinett Müller schon heute das Vertrauen einer starken Mehrheit besitzt und daß es erst recht auf dieses Vertrauen wird rechnen können, wenn im Herbst die angekündigte Umbildung der Regierung erfolgt ist, werde jeder unbefangene Beurteiler zugeben müssen. Die „Vossische Zeitung" hebt hervor, daß auch die absolute Mehrheit bereits schon jetzt überschritten sei. Nach der Umbildung des Kabinetts im Herbst werde die parlamentarische Basis der Regierung so groß und so unerschütterlich sein, wie man sie nur wünschen kann. Der „Börsen-Courier" unterstreicht, daß es den Gegnern der Regierung nicht leicht fallen werde, diese Regierung zu stürzen. Auch die "Germania" bezeichnet die Mehrheit mit 127 Stimmen als stattlich. Die Abstimmung sei ein gutes Ergebnis. Der Abstand, den das Zentrum zur Regierung habe, hindere es nicht, seiner Genugtuung darüber Ausdruck zu verleihen, daß sich die übergroße Mehrheit des Parlaments für die Inangriffnahme der praktischen Arbeit entschieden habe.

Die „D. A. Z." schreibt, daß, sobald eine Regierung zustandegekommen ist wie die jetzige, problematisch und voller böser Ahnungen, die Parteien den Zwang zu klarer Stellungnahme durch die „Billigungsformel", ein Zwitterding zwischen ja und vielleicht, durchlöchern. Daß die Regierung nicht von sich aus auf ein Vertrauensvotum gedrungen habe, sei ein Zeichen von Schwäche gewesen. Der „Lokalanzeiger" stellt fest, daß nur Willkür helfen konnte, den nationalsozialistischen Vertrauensantrag zu Fall zu bringen. Bisher sei zunächst stets ohne jede Ausnahme über den weitestgehenden Antrag abgestimmt worden. Die Abstimmung sei deshalb kein Sieg, sondern eine Demaskierung. Aehnlich äußert sich auch die „Kreuz-Zeitung", wenn sie schreibt, daß die Anwendung der Methode, die zur Annahme der Billigungsformel führte, nicht anders als eine Schiebung bezeichnet werden müsse. Die „Börsenzeitung" meint, daß nicht alle 40 fehlenden Mitglieder der Regierungsparteien durch Krankheit usw. verhindert gewesen seien. Man könne vielmehr annehmen, daß zumindesten zahlreiche Angehörige der Deutschen Volkspartei der Abstimmung fern blieben, weil sie es mit ihrer Ueberzeugung nicht vereinbaren konnten, dem neuen Kabinett auch nur die Billigung seines Programms auszusprechen. Die Deutsche Zeitung" betont, daß das Verhalten der Mehrheit des Reichstags jeder Kritik spotte. Das Blatt meint, daß man deutlicher als wie durch das am Donnerstag getriebene Spiel gar nicht bekunden konnte, daß man der Regierung nicht vertraut.

Eintreffen des neuen polnischen Gesandten. Berlin, 6. Juli. Der neue polnische Gesandte, Roman Knoll, ist heute früh auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen.

Der Metallschiedsspruch von den Arbeitnehmern angenommen. Berlin, 6. Juli. Die Funktionäre des Metallkartells haben den gestern gefällten Schiedsspruch für den neuen Manteltarif der Metallindustrie gegen eine Stimmen angenommen. Heute vormittag wurden von der paritätischen Schlichtungskammer die Verhandlungen über die Schaffung eines einheitlichen Lohntarifs für die Metallindustrie wieder aufgenommen.

Der von den Franzosen verhaftete Karlsruher Student freigelassen. Karlsruhe, 6. Juli. Der Student der hiesigen Technischen Hochschule, Karl Ewert, der vor einigen Tagen von den französischen Behörden in Lauterburg verhaftet wurde, ist jetzt freigelassen worden, nachdem festgestellt worden war, daß die Festnahme auf einem Irrtum über seine Staatsangehörigkeit beruhte.

Verbrechen oder Unfall?

Das Geheimnis des Falles Löwenstein.

Paris, 6. Juli.

Auf dem Flugplatz Le Bourget wurde heute, wie der „Temps" mitteilt, mit einem Flugzeug von dem gleichen Typ, mit dem der Bankier Löwenstein verunglückt ist, der Versuch gemacht, ob sich während der Fahrt die Ausgangstür öffnen läßt. Zwei Mechaniker der Flugzeugfirma Fokker versuchten, während des Laufens der Motoren bei voller Geschwindigkeit die Tür zu öffnen. Erst als sie beide gemeinsam sich mit voller Kraft dagegen stemmten, entstand eine Oeffnung von genügender Größe, daß ein Mensch hätte hinausfallen können. Der Vertreter der Firma Fokker hat aufgrund dieser Feststellung erklärt, daß es einem einzelnen Menschen nahezu unmöglich sei, die Tür eines Flugzeugs dieses Modells während der Fahrt zu öffnen. — Im Gegensatz dazu erklärte der Privatsekretär Löwensteins, daß es ihm persönlich mehrere Male möglich gewesen sei, während des Fluges die Tür zu öffnen und daß es demnach nicht ausgeschlossen sei, daß sich Löwenstein in der Tür geirrt habe und herausgefallen sei. Der Sekretär schilderte die Anordnung des Toilettenraumes im Flugzeug und erklärte, daß, wenn man sich in diesen Raum begebe, man notgedrungen mit dem Rücken gegen die zweite Ausgangstür zu stehen komme und daß diese Tür, wenn sie nicht ganz gut verschlossen sei, dem Druck des Körpers nicht standhalte, sondern sich öffnen müsse.

Ein Direktor der International-Hoeding & Investments Company, der Löwenstein noch vor seinem Flug gesprochen hatte, erklärte, daß Löwenstein in guter Laune war und erklärte, er hoffe, in einigen Tagen zurück zu sein. Es sei möglich, daß Löwenstein in seiner Zerstreutheit die falsche Tür geöffnet habe und vielleicht dadurch, daß die Maschine in ein Luftloch geriet, herausgefallen sei.

„Paris Midi" veröffentlicht eine Unterredung mit einer dem Finanzmann Löwenstein nahestehenden unbekannten Persönlichkeit. Danach soll Löwenstein Schlafwandler gewesen sein und man könne annehmen, daß er ein Opfer dieser Krankheit geworden sei. Einen Selbstmord hält die betreffende Persönlichkeit für ausgeschlossen. Eher könne man noch ein Verbrechen annehmen.

Die Rückwirkung des Todes Löwensteins auf die Welthörsenplätze ist ein neuer Beweis für die internationale Börsensolidarität. In gleichem Maße wie in London, Brüssel und Berlin macht sich das geheimnisvolle Verschwinden des belgischen Finanzmannes auch in Paris bemerkbar, wo eine starke Drosselung des Spekulationsgeistes festzustellen ist. Die Reaktion der Börse wird auf die Bedeutung Löwensteins zurückgeführt, der für viele als der Spekulationsgeist der Nachkriegszeit galt. Der Tod des Bankiers Löwenstein ist auf die Pariser Börse von sehr starkem Einfluß gewesen. Diejenigen Werte, die von ihm kontrolliert wurden, haben zum Teil Verluste von 30 bis 40 Prozent in Papierfranken zu verzeichnen gehabt.

Fast startbereit!

Der neue Zeppelin vollendet.

Stuttgart, 6. Juli.

Die ersten Probeflüge des Zeppelinluftschiffes werden sich nun doch noch bis Ende Juli verzögern. Das Luftschiff selbst ist zwar so gut wie fertig, d. h. es bedarf nur weniger Tage, um es startfertig zu machen. Dagegen ist das Gaswerk, das den Gasbetriebsstoff liefern soll, wider Erwarten nicht rechtzeitig fertig geworden. Man füllt nun die Wartezeit auf der Werft mit sorgfältigen Prüfungs- und Kontrollarbeiten aus. Man rechnet mit den ersten Werftplatzflügen nicht vor den letzten Tagen des Juli. Diese ersten Flüge gelten lediglich der Feststellung der Betriebsfähigkeit des Schiffes und werden nur vom Werftpersonal in allernächster Umgebung der Werft ausgeführt. Eine etwas längere Fahrt, die sich etwa bis zu einer Streckenlänge Friedrichshafen—München ausdehnen wird, bildet anschließend gewissermaßen die Zulassungsprüfung für das Luftschiff. Erst nach offizieller Zulassung des Luftschiffes für den Luftverkehr geht es von der Werft-Gesellschaft des Zeppelin-Konzerns an dessen Verkehrsgesellschaft über und erst dann beginnen die öffentlichen Fahrten. Die ersten öffentlichen Flüge, die wahrscheinlich auch über Teile der benachbarten Schweiz führen werden, dienen vor allem der Erprobung der Leistungsfähigkeit, namentlich der Flugleistungen des Luftschiffes, und werden, wenn alles geklappt hat, Anfang August zur Durchführung kommen. Die Amerikafahrt soll nach Möglichkeit noch im Sommer stattfinden. Für den Flug um die Erde noch in diesem Jahre ist rechtzeitige Verschickung von Betriebsgas nach Japan Voraussetzung. Die Hauptaufgabe des Luftschiffes besteht darin, den Beweis für die Wirtschaftlichkeit und die Betriebssicherheit des Luftschiffverkehrs zu erbringen.

Karl Bauer.

Zu seinem 60. Geburtstag am 7. Juli.

Karl Bauer, der Münchener Bildniskünstler, ist uns seit Schulzeiten her lieb und vertraut; in vielen tausenden von Schulzimmern hängen seine markigen Steinzeichnungen von bedeutenden deutschen Männern, von Goethe, Luther, Schiller und dem Freiherrn von Stein, von Blücher und anderen Heerführern und das Auge der Heranwachsenden gewöhnte sich daran, die Lieblingshelden der Jugend in den Linienzügen zu sehen, die Karl Bauer ihnen gegeben hat. Und später, wenn aus den Knaben Männer geworden waren, verlangten sie danach, in ihrem jungen Heim wieder diese eindrucksvollen Köpfe der großen Vorfahren zu sehen. So kommt es, daß in hunderttausenden von Bürgerhäusern die deutschen Heroen von Bauers Hand zu finden sind.

Und diese Schöpfungen verdienen wirklich ihren Erfolg. Keiner verstand es so gut, wie Karl Bauer, seinen Helden deutsche Seele mitzugeben, den markigen Zug des großen Wollens, die verhüllte Linie der ewigen Sehnsucht, das leise Spiel der vertrauensvollen Hoffnung im Ausdruck der Augen. Es sind wirklich Helden, die er darstellt, Zusammenfassungen eines Lebenswerkes, einer erfüllten Aufgabe, eines gelösten Rätsels.

Karl Bauer ist in Stuttgart am 7. Juli 1868 als Sohn eines Fabrikanten geboren; er besuchte nach Vollendung seiner Gymnasialbildung die Akademie von Stuttgart, München, Paris und ließ sich von zahlreichen Studienfahrten durch Holland, Belgien, Frankreich, England und Italien führen. In München suchte er an und trat dem Kreise Stephan George nahe. In den „Blättern für die Kunst" finden sich von ihm Gedichte, dann führte ihn sein Weg zu Goethe und als ein Zeichen, wie ernst er seinen Beruf als Porträtmaler auffaßte, erscheinen von ihm zwei Abhandlungen „Goethes Kopf und Gestalt" und „Schillers Kopf und Gestalt", welch letztere im Marbacher Schillerbuch einen Platz fand. Auch war er Mitarbeiter an Wilhelm Bodes „Stunden mit Goethe". Mehrfach ist es ihm auch vergönnt gewesen, große Werke der Wandbildkunst zu schaffen, so befindet sich von ihm das bekannte Lutherbild in der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz, das wohl, entsprechend den außerordentlich sorgfältigen Vorstudien des Künstlers, die mit fast ärztlichem, wissenschaftlichem Ernst ihre Aufgabe anfassen, zu den besten modernen Lutherbildern gehört und die ähnliche Darstellungen der romantischen Epoche weit übertrifft. Daneben wurde ihm — in seltsamen Gegensatz hierzu — der Auftrag, in dem phylogenetischen Museum in Jena, das Ernst Haeckels Namen trägt, in vier großen Wandbildern, die vier bedeutendsten Führer zum naturwissenschaftlichen Erforschen und Erkennen von Heute zu verewigen: Lamark, Goethe, Darwin, Haeckel. Auch diesen Gedanken hat er eine bündige, einzigartige Form gegeben.

Zahllos sind daneben seine Bildnisse in Steindruck, in Radierung, in Federzeichnung, die teils als Einzeldrucke erscheinen, teils zu Mappenwerken vereinigt sind. So hat er in einer Reihe alle entscheidenden Helden der deutschen Geistesentwicklung markig und klar gestaltet.

Es ist selbstverständlich, daß Karl Bauer nicht bei der Vergangenheit halt machte. Gerade die heutigen Vertreter der Kunst und Literatur hat er gezeichnet und, ohne dabei seiner Leidenschaft noch Einordnung in eine große, gedanklich wirksame Vorstellung ganz zu entsagen, Bilder von unmittelbarer, durchaus erlebter Sachlichkeit geschaffen. Es gibt keine Darstellung des Simplizissimusdichters Ludwig Thoma, die so erschöpfend das herbe Seelische dieses Künstlers faßt, wie die Seinige von 1909. Aehnlich ist es mit Max Halbe, mit der späten Müdigkeit Hofmannsthals der festen Geschlossenheit Wilhelm von Scholz und der gesteigerten Geste Stefan Georges, dem übrigens als Gegensatz der Schattenriß des urgewaltigen venetianischen Colleoni beigefügt ist. Und mit vielen, vielen Anderen, die zu nennen zu weit führen würde.

Ist diese dem heutigen Leben zugewandte Kunst Karl Bauers auch sehr stark und wertvoll, wir danken ihm aber besonders für die kräftige Musik des Heldischen, die er in unserer der Lebensplattheit und der Not verpflichteten Zeit, immer wieder erklingen läßt, als ein Meister erklingen läßt, denn nicht die Lebensnotwendigkeiten erlösen uns, sondern das Bewußtsein der Tat, das Wissen um Heldisches und um Helden.

F. A. Fahlen.

Kunst und Wissen.

** **Ein Himmelsatlant.** Die wissenschaftlichen Forschungen unserer Tage zeitigten immer neue epochale Resultate, und jede Stunde des Probens und Suchens führt die Entdeckungen weiter. Soeben begann das amerikanische Carnegie-Institut mit der Veröffentlichung eines Monumentalwerkes, das der berühmte Astronom Edward Barnard in jahrelanger mühevoller Arbeit schuf. Es ist damit nunmehr die erste Ausgabe eines Himmelsatlanten fertiggestellt worden, der die genauen Photographien der Milliarden Sterne, daraus sich die schimmernde Milchstraße zusammensetzt, enthält. Wenn man die photographische Platte mit einem starken Teleskop verbindet, so kann man die Lichtpünktchen der Sterne viel schärfer erfassen, als es mit dem Normalauge durch das Teleskop möglich wäre. Allein aus der Tatsache, daß die Platte als künstliches Auge dem menschlichen bei Beobachtungen so differenzierter Art überlegen ist, erklärt sich schon der erstaunliche Umstand, daß die Zahl der bisher photographierten Himmelslichter der Milchstraße rund fünf Millionen beträgt. Zieht man in Erwägung, daß jeder dieser Sterne eine kleine Sonne ist, und daß jede dieser Sonnen von zahlreichen Planeten umkreist wird, so hat man wenigstens eine winzige Vorstellung von den ungeheuerlichen Dimensionen des Weltenalls und begreift ehrfürchtig die gewaltige wissenschaftliche Leistung des Gelehrten Barnard.

*

** **Stadttheater.** Als letzte Abonnementsvorstellung der Vormiete C in dieser Spielzeit wird heute abend von 8 bis gegen 10 Uhr Freytags Lustspiel „Die Journalisten" wiederholt. Außer den belegten Plätzen sind aber noch im freien Verkauf genügend Einzelkarten jeder Art zu haben. Die Sonntagsvorstellung sieht Offenbachs Operette „Die schöne Helena" vor, die erst kürzlich ihre hiesige Erstaufführung mit großem Erfolg erlebte. Da infolgedessen mit starkem Zuspruch zu rechnen ist, wurde die Veranstaltung außer Vormiete anberaumt. Als Beginn der Vorstellung ist 7½ Uhr festgelegt; das Ende wird gegen 10½ Uhr sein. Die letzte Darbietung dieser Saison stellt die Aufführung der beiden Teile von Goethes „Faust" in Aussicht. Die überaus anspruchsvollen Vorbereitungen zu dieser Inszenierung, die es schon erforderlich machen, das Theater von Montag ab die ganze Woche geschlossen zu halten, haben trotzdem eine Verschiebung des ursprünglichen Termins notwendig werden lassen. Der erste Teil der Tragödie wird daher statt Samstag, 14., nunmehr Sonntag, 15. Juli, seine Erstaufführung erleben, während der zweite Teil der Tragödie statt am Sonntag, 15., jetzt für Dienstag, 17. Juli, vorgesehen ist. Hingewiesen sei besonders darauf, daß der Vorverkauf für beide Abende bereits Montag, 9. Juli, beginnt. Da beabsichtigt ist, den „Faust" in der kommenden Spielzeit im Rahmen sämtlicher Vormieten zu geben und es nicht zweckmäßig erschien, die bevorstehende Erstaufführung einer einzelnen Vormiete zu bieten und dadurch die übrigen notgedrungen zurückzusetzen, wurde es vorgezogen, das Werk diesmal außer Vormiete anzuberaumen. Trotzdem wird den Vormieten die Möglichkeit gelassen, mit einer wesentlichen Preisermäßigung der Veranstaltung beizuwohnen, da die Teilnahme wegen des besonderen Charakters der Aufführung als Ehrung des städtischen Dezernenten für Theater- u. Musikwesen, Herrn Stadtrat W. Stumpf, aus Anlaß seines Dienstjubiläums in weiten Kreisen auch unserer Vormieter wünschenswert sein wird. Die letzten im Rahmen unserer Vormieten zu bietenden Aufführungen wurden im Laufe der verflossenen Woche absolviert. Die Theaterleitung, die in den letzten Tagen ihre Pläne für die kommende Saison veröffentlicht hat, erläßt daher jetzt schon ihre Einladung an alle Teile der Bochumer Bevölkerung zur Teilnahme an den Vormieten für das bevorstehende Spieljahr. Durch immer weitere Erleichterungen jeder denkbaren Art und Anbequemungen an die Ansprüche des vormietenden Publikums soll, soweit es irgend erreichbar ist, auf alle Wünsche eingegangen werden. Wie bisher sollen auch für die Spielzeit 1928/29, die Mitte September beginnt und voraussichtlich bis Ende Juni dauert, wiederum vier große Vormieten eingerichtet werden. Falls es sich infolge entsprechender Inanspruchnahme als notwendig herausstellen sollte, ist die Absicht vorhanden, noch eine fünfte Vormiete den schon bestehenden anzureihen. Für alle Auskünfte, wie überhaupt für alle die Vormieten betreffenden Angelegenheiten ist die Theaterkasse während der Spielzeit wochentags morgens von 10—2 Uhr, während der Theaterferien morgens von 10—1 Uhr und nachmittags von 4—8 Uhr geöffnet. Ein besonderer Prospekt, der über alles nähere Wissenswerte unterrichtet, liegt im Theaterbüro auf und wird an alle Interessenten zur Ausgabe gebracht.

Nr. 158 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 7. Juli 1928

In und um Bochum.

Den rhein.-westf. Beamten und Lehrern zum Gruße! — Die Schönheit Bochumer Industriebauten. — Ein Mittel gegen Verkehrsunfälle der Kinder. — Erfreulicher Beschluß. — Nachahmenswert!

Heute und morgen tagen in Bochum die rheinisch-westf. Beamten und Lehrer, um einer breiteren Oeffentlichkeit ihre Wünsche zu unterbreiten. Zwar ist die Besoldungsregelung abgeschlossen, aber noch fehlt das neue Beamtenrecht, die Eingliederung der Beamten und Lehrer in den deutschen Volksstaat. Die Beamten betrachten sich als Diener des Staates, sehen ihre Arbeit als einen Dienst am Volke an und sie verlangen nach wie vor einen nachdrücklichen Schutz des Berufsbeamtentums. In dieser Forderung decken sie sich mit den Grundsätzen der Rechtsparteien, die immer gegen die Politisierung des Beamtentums Stellung genommen haben. Es ist daher besonders erfreulich, daß die Tagung unter dem Leitgedanken: Erhaltung und Sicherung des Berufsbeamtentums, stehen wird. Den Beamten und Lehrern aus Rheinland und Westfalen darum ein besonders herzliches Willkommen!

*

Früher kümmerte sich kein Mensch um das Aussehen industrieller Bauten. Man glaubte deren Häßlichkeit wohl oder übel in Kauf nehmen zu müssen, es gab eben keinen industriellen Stil. Man baute Arbeitshallen, ohne auf irgendwelche höheren Gesichtspunkte Rücksicht zu nehmen, und vergaß selbst bei Industriebauten auf dem Lande die so notwendige Anpassung an das Landschaftsbild. Heute hat das architektonische Schönheitsgefühl sich auch den Zweckbau erobert, und die moderne Baukunst hat uns industrielle Anlagen beschert, die sich sehen lassen können. Das Höntroper Walzwerk und die neuen Anlagen der Eisen- und Hüttenwerke, durch die alle der große Zug der Arbeit geht, sind da in erster Reihe zu nennen. Die einheitliche architektonische Auffassung gibt all den Hallen etwas Großartiges, Ueberwältigendes, sie lehrt, daß auch Schlichtheit der Form schön wirken kann, wenn sie einem großen Gedanken untergeordnet ist. Mehr und mehr faßt die Ueberzeugung Fuß, daß unsere Städte in ihrem Durcheinander von Stilen, ihrer oft recht sinnlosen Nachahmung früherer Jahrhunderte alles andere als schön seien und daß man mit einer einfachen Gliederung durch turmartige Aufhöhungen, Gurte usw. mehr erreicht als früher mit den Türmchen, Balkonen und dem überladenen Stuck, der mit seinem Aelterwerden doch nur eine schwere Sorge für den Hausbesitzer ist, weil jeder Sturm Stücke abreißen und Vorübergehende gefährden kann. Gerade die Schönheit moderner Hochhäuser liegt in der großartigen Einfachheit ihrer Gliederung, in dem Eindrucksvollen, das diesen Bauten eigen ist. Es ist nur dankbar zu begrüßen, wenn der 1. Beigeordnete des Siedlungsverbandes, Dr. Reppaport in einem kürzlichen Vortrage gerade auf die Schönheit moderner Industriebauten hingewiesen hat und diese Bauten Stieftinder der Denkmalspflege nannte. Baudenkmäler gibt es gewiß nicht nur am Rhein und an der Mosel, sondern auch anderswo, nicht zuletzt im Ruhrgebiet, wo der Arbeit große Symphonie erklingt, vermischt mit anderen Klängen von einem höheren Zweck des Lebens.

*

Eine Reihe tödlicher und auch sonst schwerer Verkehrsunfälle in Bochum beleuchten grell, daß doch noch immer gegen die einfachsten Verkehrsregeln verstoßen wird. In mehreren Fällen sind Kinder die Opfer gewesen. Schule und Elternhaus haben hier eine ernste Pflicht, denn es kann nicht genug planmäßige Aufklärung unter den Kindern getrieben werden. Noch immer läßt man kleine Kinder auf der Straße spielen. Daher ist es auch wärmstens zu begrüßen, daß die Stadt jetzt überall in ausreichender Zahl Spiel- und Sportplätze anlegen will. Spielplätze werden auch in den dicht bebauten Stadtteilen möglich sein, weil sie ihrer Beschaffenheit nach verhältnismäßig wenig Raum beanspruchen. Dort sind namentlich die kleineren Kinder den Gefahren der Straße entzogen und brauchen nicht mehr die Straße zum Spielplatz zu machen. So schöne Spielgelegenheiten es auch in unserem Stadtpark gibt, die Entfernungen sind doch zu groß, als daß diese für einen erheblichen Teil der Bochumer Kinder in Betracht kommen könnten.

*

In diesen Tagen wurde man wieder einmal an den bedeutsamen Beschluß erinnert, der um die Wende 1919/20 vom Reichskohlenverband zugunsten des Baues von Bergmannswohnungen gefaßt wurde. Eine ganze Reihe schöner Siedlungen verdanken diesem Beschluß ihr Entstehen und auch Bochum hat daraus Nutzen ziehen können. Es sind vor allem Häusergruppen entstanden, die man im Stadtbild nicht missen möchte und die in der Großstadt wie eine beinahe erwünschte Abwechslung wirken. Nicht immer haben sie den richtigen Platz erhalten, denn sie müssen natürlich in der Nähe der Schächte sein; aber man hat das durch das umgebende Grün soviel wie möglich gutzumachen gesucht. Leider fließen nach der Aufhebung der Preisaufschlages auf die Kohle der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten die Mittel nicht mehr so reichlich wie ehedem zu, aber es kann doch noch in beschränktem Umfange gebaut werden und wird auch noch in diesem Jahre gebaut. Das Ruhrgebiet kann mit Stolz auf diese Siedlungen als einen Beweis dafür verweisen, was vereinte Kraft aus dem Boden zu stampfen vermag.

*

Berlin ist zweifellos in vielem ein Superlativ, der auf dem europäischen Festland von Paris nur hinsichtlich des Geld- und Straßenverkehrs überboten wird. Es ist daher auch für das Berliner Fremdenverkehrsamt leicht, diese Superlative in einem neuen Führer durch die Reichshauptstadt geschickt zu unterstreichen. Berlin — die räumlich größte Stadt der Welt (880 Quadratkilometer), Berlin — die größte Stadt des europäischen Festlandes (4,2 Millionen Einwohner), liest man da, Berlin — weitaus an der Spitze aller deutschen Städte. Den Fremden hämmern sich diese Zahlen mehr als eine ermüdende Beschreibung aller Sehenswürdigkeiten ein, die die Weltstadt an der Spree nun mal in großer Fülle bietet. Auch wir Bochumer könnten von diesem Führer lernen, denn wir haben das größte Bergbaumuseum der Erde der Bochumer Bezirk hat die größte Kohlenerzeugung des Festlandes, ohne daß wir uns deshalb die größte Kohlenstadt Europas zu nennen brauchen, denn das wäre ein Ruhm, um den uns die wenigsten beneiden würden. Bochum hat weiter das modernste Walzwerk der Erde. Vielleicht rückt man bei der Neuherausgabe des Bochumer Führers diese Gesichtspunkte künftig mehr in den Vordergrund.

Bochumer Park- und Grünanlagen.

Das Hauptschmuckstück Bochums, der einzigartige

Stadtpark,

marschiert unter den Bochumer Grünanlagen sowohl seiner Bedeutung als auch seiner Ausdehnung nach an der Spitze. Nach den Plänen des Gartenbaudirektors Strauß in Köln wurde in den Jahren 1875—78 in der sogenannten „Kleine Vöde" für die damals werdende Industriestadt Bochum ein Park in Größe von 50 Morgen angelegt. Drei Jahre sind nötig gewesen, um die Anlage, deren Fläche sich mit dem Hauptteil des heutigen alten Stadtparks deckt, fertigzustellen. Die Geschichte unseres Stadtparks ist also schon mehr als 50 Jahre alt. Bochum hat sich damals bezüglich seines Parks für den sogenannten englischen Parkstil entschieden und nicht für den französischen. Auf Grund des überaus starken Zuspruchs durch die Bochumer Bevölkerung sah sich die Stadt veranlaßt, im Jahre 1888 das Gebiet am Bismarckturm, das bis dahin als städtische Weide Verwendung gefunden hatte, mit Bäumen zu bepflanzen und dem jungen Park einzuverleiben. Es war dies eine 25 Morgen große Fläche, die sich heute durch dichten Baumbestand besonders auszeichnet. Die dritte Erweiterung erfolgte in den Jahren 1902—04 durch Ankauf und Angliederung der noch weiter nördlich gelegenen Grundstücke in einer Größe von etwa 50 Morgen. Der neuste Teil wurde nach dem Plane des Gartenbaudirektors Finken in Köln ebenfalls in englischem Stil mit den älteren Anlagen in harmonische Verbindung gebracht. Der Bochumer Stadtpark hat jetzt eine

Gesamtgröße von 125 Morgen

und weithin den Ruf einer prächtigen, in ganz Westdeutschland bisher nicht übertroffenen Parkanlage. Von der Höhe, auf der in den Jahren 1908—10 ein 33 Meter hoher Bismarckturm errichtet wurde, erschließt sich ein wundervoller Rundblick. 1911 entschloß sich die Stadt, einem lang- und vielgehegten Wunsche entsprechend, ein neuzeitliches Wirtschaftsgebäude inmitten des Parks zu errichten. So entstand denn das nach den Plänen des Stadtbaumeisters Elkart erbaute, in seiner gesamten Ausführung hervorragend gelungene Parkhaus. Es hat 860 000 Mark gekostet und wurde im Januar 1914 eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Durch selbiges hat der Park an Anziehungskraft ganz erheblich gewonnen. Ein halbes Jahr später, im Juli 1914, entstand das mit einem Kostenaufwand von 42 500 Mark ebenfalls nach den Plänen Elkarts errichtete Milchhäuschen im Stadtpark an der Cäcilienstraße. Im Park befindet sich auch die magnetische Warte der Bergschule. Nur wenige Städte im gesamten Deutschen Reich können sich großzügiger Parkanlagen rühmen, und unter denjenigen, die solche besitzen, marschiert Bochum mit an der Spitze.

Damit auch die Bevölkerung der südlichen Stadtteile in den Genuß einer Erholungsstätte kam, entschloß man sich, den im Süden der Stadt gelegenen 40 Morgen großen

Rechener Busch,

der heute die Bezeichnung Südpark trägt, in den Jahren 1912-13 gärtnerisch umzugestalten. Dieser Park wird durch einen Promenadenweg in zwei Teile geteilt. Im Frühjahr 1914 errichtete man am Haupteingang zum Südpark an der Königsallee ein Trinkhallenhäuschen mit Unterstandsmöglichkeit und anschließender Pergola unter gleichzeitiger Einfriedigung des Parks entlang der Königsallee. In dem Stadtteil östlich der Königsallee wurden größere Spielplätze und 6 Tennisplätze mit Unterkunftshäuschen angelegt. Seitdem im Laufe mehrerer Jahre eine gründliche Umgestaltung der ganzen Parkanlage stattgefunden hat, erfreut sich der Rechener Busch ebenfalls eines regen Zuspruchs. Durch die Beschlagnahme im Jahre 1923 durch die Besatzung hatte er sehr gelitten und ist dem Bochumer Publikum ein volles Jahr verschlossen geblieben. Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten und Verbesserungen haben aber dem Ganzen heute wieder ein würdiges Aussehen gegeben.

Zu Bochums Park und Grünanlagen gehört seit 1913 auch der alte

Friedhof an der Wittener und Friedhofstraße,

der seit dieser Zeit den Charakter eines Erholungsparks angenommen hat. Seit Jahren wird selbiger als Friedhof nicht mehr benutzt, es finden dort nur noch ganz selten Bestattungen in Erbgruften statt. Er ist heute zu einem wirklich schönen Park umgestaltet, der sich wegen seiner günstigen Lage im Mittelpunkt der Stadt und seines schönen, alten Baumbestandes wegen eines starken Besuches erfreut.

In jüngster Zeit ist zwischen dem Nordostausgang des Stadtparks und dem Stadtteil Grumme eine neue großzügige Grünanlage entstanden. Wer der Cäcilienstraße entlang nach Bochum-Grumme zustrebt, kann feststellen, wie sich hier in den letzten Jahren das ganze Landschaftsbild verändert hat. Wo vor wenigen Jahren noch ein rein ländliches Gepräge vorherrschte und einsame Hohlwege von Weiden, Wiesen und Weißdornhecken umsäumt waren, ist inzwischen eine mit Rasenbeeten und Ruheplätzen versehene Grünfläche geschaffen worden, an die sich ein großes Planschbecken mit Licht- und Luftbad, Spielwiesen und schattigen Liegeplätzen in harmonischer Weise anschließen. Die Gesamtanlage ist erst noch im Entstehen begriffen und verspricht, in Zukunft eine Erholungsstätte zu werden, die sich den bisherigen Bochumer Erholungsstätten würdig anreihen und ebenfalls gerne besucht werden wird. Ferner ist zwischen dem Stadtteil Grumme und den Stadtteilen Riemke und Bergen noch eine schöne Grünanlage von etwa 50 Hektar Größe, die das allen Bochumern bekannte Zillertal in sich schließt, in der gärtnerischen Ausgestaltung begriffen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Juli.

Rhein.-westf. Beamtentag in Bochum.

In diesen Tagen — 7. und 8. Juli — hält das Provinzkartell des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes, das bei 87 000 Mitglieder umfaßt, im Parkhause in Bochum seinen VI. Beamten- und Lehrertag ab. Von besonderer Bedeutung sind die beiden öffentlichen Vorträge. Am Samstag, 17 Uhr, spricht Dr. Hövel vom Ruhrsiedlungsverband über „Die Entwicklung des Ruhrkohlenbezirks auf dem Gebiete des Siedlungswesens". Am Sonntag um 10,30 Uhr redet Prof. Dr. Bergsträßer aus Frankfurt a. M. über „Verfassungs-, Reichs- und Parlamentsreform".

Die Veranstaltungen begegnen in weitesten Kreisen größtem Interesse. Wie sehr auch unsere Stadtverwaltung Anteil an der Tagung nimmt, bezeugt nachstehendes Schreiben:

„Dem VI. Rheinisch-Westfälischen Beamten- und Lehrertag in Bochum wünsche ich vollen Erfolg.

Die Stadtverwaltung unterstützt die Interessen der Beamten- und Lehrerschaft auf allen Gebieten. Unter materiellen Opfern der Stadt sind hier in Bochum Bildungsanstalten, wie die Verwaltungsschule und die Verwaltungsakademie, entstanden, deren Arbeit ausschließlich der Fortbildung und Vertiefung des Wissens der Beamten und Lehrer gilt. Die Stadt weiß, daß gerade hier im Industriegebiet die höchsten Anforderungen an die Beamtenschaft gestellt werden und trägt dem Rechnung.

Möge der vertrauensvolle Zusammenhang zwischen Behörde und Beamtenschaft ein immer regerer werden! Diesen Wunsch darf ich der Tagung von Herzen mit auf den Weg geben.

Dr. Ruer, Oberbürgermeister."

Ein herzliches Willkommen entbietet allen Teilnehmern das hiesige Ortskartell:

„In Bochum, der Stätte der Arbeit, wo die Räder unermüdlich surren und die Hämmer pochen, wollen wir — abseits vom Getriebe der Großstadt — in dem idyllisch gelegenen Parkhause zeitgemäße Beamtenangelegenheiten erörtern, vor allem auch Fragen, die wegen der besonders gelagerten Verhältnisse des rhein.-westf. Industriegebietes für die hiesige Beamten- und Lehrerschaft erhöhte Bedeutung haben.

Als Beamte und Lehrer stellen wir uns nicht abseits von der großen Volksgemeinschaft; wir fühlen uns schicksalsverbunden mit ihr. Auch das soll in diesen Tagen wieder beredten und sichtbaren Ausdruck finden.

Kollegen aus Nah und Fern! Neben Stunden der Arbeit harren Euer auch solche des Frohsinns, der Geselligkeit. Dabei laßt uns alte Erinnerungen auffrischen, neue Bande knüpfen.

Weber,
Vorsitzender des Ortskartells Bochum des D. B. B.

*

Das Ortskartell Bochum, dem die örtlichen Vorbereitungen für den 6. Beamten- und Lehrertag oblagen, bildet die Zusammenfassung aller, dem Deutschen Beamtenbund durch ihre Fachorganisationen angeschlossenen Fachgewerkschaften der Stadt. Ihm gehören zurzeit 22 Fachgewerkschaften mit rund 2700 Mitgliedern an. (Reichs-, Staats-, Kommunalbeamte und Lehrer.)

Im Oktober 1917 gegründet, konnte es im vorigen Jahre die Feier seines 10jährigen Bestehens begehen. Bei der Gründung des Ortskartells wurde Konrektor a. D. Lennig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Weitere Vorsitzende waren nach ihm Verwaltungsoberinspektor Landgraff, Verwaltungsinspektor Ebert und seit Oktober 1926 Rektor A. Weber. Hauptaufgabe des Ortskartells war und ist die Vertretung der örtlichen Interessen der Beamten- und Lehrerschaft, die Fühlungnahme mit den örtlichen Stellen der Behörden und der verschiedenen Bevölkerungskreise, Pflege der Geselligkeit unter der Beamten- und Lehrerschaft der Stadt. Dank des auf beiden Seiten bestehenden Vertrauens ist das Verhältnis zwischen der Beamten- und Lehrerschaft und den genannten örtlichen Stellen gut. Die Beamten- und Lehrerschaft ist durch ihr Ortskartell stets bereit gewesen zu allen Arbeiten, die es im Dienste der Allgemeinheit zu leisten galt. Das hat sie in der Zeit des Ruhrkampfes besonders bewiesen, indem sie ihre

Der Wille zur Freude

ist die erste Bedingung für ein glückliches Leben. Leider haben viele Menschen die Eigentümlichkeit, allen ihren Sorgen eine besondere Beachtung zu schenken und das Gute, was sich im Leben bietet oder bieten könnte, als selbstverständlich zu betrachten und nach dem zu sehen, was sie nicht haben. Geht nun von der Hausfrau, die den Mittelpunkt des Familienlebens bildet, der innere Wille zur Freude aus, dann wird die Zufriedenheit als glückliche Folgeerscheinung den ganzen Familienkreis beherrschen. Auch Sie, verehrte Hausfrau, bringen Freude ins Haus, wenn Sie den Anregungen folgen, die Ihnen Dr. Oetker's neues farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F gibt. Ein selbstgebackener Kuchen oder ein schmackhafter Oetker-Pudding erfreuen stets und tragen Ihnen Dank und Verständnis für Ihre Arbeit ein. Sie erfahren aus dem Buche, das für 15 Pfg. in allen einschl. Geschäften zu haben ist, auch Näheres über den vorzügl. Backapparat „Küchenwunder", mit dem man auf kl. Gaskocherflamme backen, braten und kochen kann. — Dr. Oetker's Backin-Backpulver, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. sind stets frisch zu haben. — In völlig neuer Bearbeitung ist Dr. Oetker's Schulkochbuch, Ausg. C, wieder erschienen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltführung sein. Zahlreiche farbige Tafeln vervollständ. die Samml. von fast 500 Koch-, Back- u. Einmache-Rezepten. Das 150 Seiten starke Buch ist in dauerhaftem Pappband, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken von mir portofrei zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Von Museumsdingen.

In der Küche des Städtischen Museums im Hause Rechen steht ein alter niedriger Dreibein-Stuhl. Vielleicht ist er schon oft übersehen worden, er ist ja auch so unscheinbar, bloß so ein „simples Bauernmöbel". Der eine sieht in sog. Bauernmöbeln nur Formen aus Zeiten, die ganz abseits von Zivilisation und Fortschritt stehen blieben: Plumper, tölpelhafter, grobknotiger Konservativismus — viel mehr sagen sie ihm nicht. Ein anderer bekommt vor ihnen romantische Anwandlungen; patriarchalische Verhältnisse stehen vor seinen Augen, bodenständige Dätigkeit, umspielt von alter Sinnigkeit. Und doch: der „konservative Sinn der Bauernmöbel" ist gar kein Charakterzug an sich. Es spricht sich in ihnen nur aus, daß ein Verhältnis zu Gebrauchsdingen des Alltags aus denselben Lebensgewohnheiten heraus entstand, die jahrhundertelang bei den Leuten auf dem Lande in ihrer Schollen-Seßhaftigkeit und ihrer Lebensführung fast dieselben blieben. Und die „Städter" vergessen zu gern, daß es noch gar nicht so lange her ist, als es bei ihnen auch noch recht ländlich herging. Gleiche Gebrauchsforderungen, gleiche Zweckformen. Gerade in diesem Zuschnitt, meinetwegen auch „Zubauen", aber steckt soviel uralte Erfahrungsweisheit, soviel gemeinsames Menschheitsgut, daß auch unsere Zeit, die so gerne so furchtbar gescheit tut und sich auf Fortschritt — ohne das Beiwort „modern" läßt sich das ja kaum sagen — ganze Schornsteine einbildet, den einen oder anderen Gedanken aus diesen Dingen ganz gut gebrauchen könnte.

So ein Dreibeinstuhl stellt eine recht einfache Ueberlegung dar. Durch die Verlängerung des hinteren Beines entsteht die Hauptstütze für das Rückenbrett. Die Armlehnen ergeben sich durch einfache Verbindung der beiden Vorderpfosten mit der Rückenstütze. „Der stiende Mensch, zwei Beine und der Rücken — das ist hier statisch aufgefaßt. Die Arme gehen vom Rücken zu den Vorderpfosten, wie beim Menschen vom Rücken zu den Knien." Weil diese Bauart so naturgemäß erscheint, ist es auch begreiflich, daß sie vom Mittelalter an bis zur Gegenwrt immer wieder durchgeführt wurde.

Am häufigsten erscheint der Dreibeinstuhl unter den Bauernmöbeln Niederdeutschlands. Zum Teil erklärt sich das daraus, daß ein solcher Stuhl auf dem aus gestampftem Lehm hergestellten und leicht unebenen werdenden Fußboden am besten stand. Aus einem ähnlichen Grunde hält das Land ja auch am dreibeinigen Melkschemel fest. Nur jüngere Spinnstühle hatten wohl vier Beine, aber nur rechts eine Lehne, um dem linken Ellenbogen Bewegungsfreiheit zu geben, wie auch an den einlehnigen Spinnstühlen im Weberzimmer des hiesigen Museums abzulesen ist. Fremden fielen diese beiden Arten Stühle des Westfalenlandes leicht auf. So hat uns Rudolf Wettstein, Gesandter der protestantischen Stände der Eidgenossenschaft beim Westfälischen Frieden, eine köstliche Schilderung von einem Besuche bei einem Weber hinterlassen, wobei der schwedische Gesandte Dr. Salvius auf einem einlehnigen, er aber auf einem dreibeinigen Stuhl gesessen habe.

Ein Dreibeinstuhl bedeutet eine immerhin ziemlich weit fortgeschrittene Entwicklungsstufe des Sitzmöbels. Am Anfang dieser Entwicklungsreihe stand der Stammstumpf irgend eines Baumes mit drei Wurzelenden. Diese Dreibeinform soll noch heute auf albanischen Märkten gehandelt werden. Der nordische Baumsessel bedeutet eine weitere Stufe. Ein dicker Baumstamm von Stuhllänge wird in der Weise bearbeitet, daß zunächst unten drei eine gute Hand breite, hohe und dicke Füße stehen bleiben, während das übrige Holz weggeschlagen und -geschnitzt wird. In Sitzhöhe wird dann aus dem Stammstück soviel Holz herausgearbeitet, daß nur eine rundlich gebogene, 3 Finger dicke Rücklehne stehen bleibt. Also: ein Stuhl aus einem Stück. Die weitere Stufe ist dann der Stuhl, der uns noch als Melkschemel und Schusterstz bekannt ist. Eine dicke Stammscheibe erhält drei Füße eingesetzt; später wird ein meist gehöhltes, kräftiges Sitzbrett verwendet. Nun folgt allmählich der vielteilige Dreisitz. Hierzulande sind zwei Arten festzustellen. Während der westfälische Stuhl oft schräg herabgehende Armlehnen hat, zieht der niederrheinische einen zum Halbkreis gebogenen Span vor. Beide weisen mehr oder weniger Drechslerarbeit auf, die alte Gewohnheiten des romanischen Stiles fortpflanzt; beide haben auch statt des Sitzbrettes wohl ein Geflecht aus Stroh, Binsen oder Reit.

Der Dreibeinstuhl machte erst dem Vierbein Platz, als die Küchen gesteint, d. h. mit Platten belegt wurden. Noch 1776 z. B. gehörte der Dreibeinstuhl zu den Meisterstücken, die das Tischler- und Drechslergewerk in Lünen einem Gesellen abverlangte. „Der Drechsler-Geselle, so Meister werden will, soll zum Meisterstück verfertigen: a/ ein Spinnrad mit Zubehör, b/ einen dreieckigten Brettstuhl, hübsch gedrechselt und die Bretter auf dem Sitz so zusammengefügt, daß kein Wasser durchlaufen kann."

Ein so selbstverständliches Sitzmöbel spielt natürlich auch in den Weistümern eine Rolle. Häufig wird der Raum, auf dem ein Dreibein stehen kann, als Mindestmaß bei Anrechnung des Grundbesitzes genommen. Nach dem Retterather Weistum hat der das Besthaupt zu geben (das beste Stück Vieh fiel beim Tode des Zehntpflichtigen dem Zehntherrn an), der soviel Erbschaft hat, „dat man einem dristempel stol darup setten möge". Das Wendhagener Bauernrecht bestimmte, wer so viel vermöchte, daß er das Feuerfach (Rauchfang) im Dache behielt und auf dreibeinigtem Stuhle sich darunter behülfe, sollte sein Gut wieder bessern (behalten) können. Als abgabefähig galt ein Hahn, „so kann er fahren auf auf einen dreibeinigen Stuhl", wie das Simmerner Bauernrecht sagt. Das Früchter Bauernrecht verlangt, der Hahn sollte so weit sein, daß er auf einen dreispitzigen Stuhl springen könne. Ein neuer Gutsempfänger wurde vom Gericht an das Gut begleitet und dort auf einen dreibeinigen Stuhl gesetzt; dann mußte er sich im dreimaligen Schub dem Gute nähern, das bedeutete: in das Gut rutschen. Weigerte sich der Richter einer vorzunehmenden Belehnung oder Entsetzung, so konnte sich der, der sie zu fordern hatte, auch selbst helfen. So setzte das Eilper Weistum: „. . . wannehr der Schulte wollte einen nicht belehnen mit einem Hofes Guede, sall de nehmen einen dreistahligen Stoel und leggen darup so viel Geldes, als eme tho Rechte geboert tho gewen, der sall faste belehnet syn." Wollte nach dem Hagener Vestenrecht der Richter eine Entsetzung nicht vornehmen, sollte man „den Entsettung uff ein dreybstaligen Stoil . . . in des Richters Huis leggen und domit syn Gutt entfatt hebben". Aehnlich wollen auch das Schwelmer und das Schöpfenburger Hofrecht.

Jawohl, auch ein scheinbar so bescheidenes Museumsstück kann allerlei erzählen.

Klefk.

Kunst und Wissen.

** **Erfinder-Heerschau.** Fünfzehntausendzweihundert Patente hat das Reichspatentamt im Jahre 1927 erteilt. An dieser Zahl ist das Inland mit 81 Prozent, das Ausland mit 19 Prozent beteiligt. Dagegen sind aber im genannten Jahr an Ersuchen um Patenterteilung 68 000 eingelaufen, also noch viertausend mehr als im Jahre 1926. Das Reichspatentamt wurde im Jahre 1877 gegründet. Seit dieser Zeit sind über 1 407 000 Patentanmeldungen eingereicht und 455 000 Patente erteilt worden. Gebrauchsmusteranmeldungen wurden im letzten Jahre 41 100 eingetragen, gegen 63 700 Anmeldungen. Warenzeichen wurden 17 000 von 29 600 Anmeldungen erteilt.

Kräfte zu dem gemeinsamen Abwehrkampfe gern und freudig zur Verfügung stellte. Auch in wirtschaftlichen Fragen hat sie sich mit der ortsansässigen Bevölkerung stets verbunden gefühlt. Seit Jahren ist das Bochumer Ortskartell bemüht gewesen, die ortsansässige Kaufmannschaft und das ortsansässige Handwerk dadurch zu fördern, daß es seinen Mitgliedern immer wieder nahe legte, am Orte zu kaufen. Im Interesse der Gesamtheit und des Beamtenstandes hat es die Bestrebungen, für eine berufliche und wissenschaftliche Weiterbildung der Beamten und Lehrer, die 1926 ihren Niederschlag fanden in der Gründung der Bochumer Verwaltungsakademie, zu fördern gesucht.

Möge der VI. Rheinisch-Westfälische Beamtentag das Interesse für die gemeinsame Organisation und das Vertrauensverhältnis zwischen den örtlichen Behörden und der Bevölkerung einerseits und der Beamten- und Lehrerschaft anderseits mehren! In diesem Sinne der Tagung ein herzliches

„Glück auf!"

Geschichtliche Vereinigung für den Industriebezirk.

Die Geschichtliche Vereinigung für den Industriebezirk (Fachgruppe der Gesellschaft für Wissenschaft und Leben) hielt am vergangenen Samstag unter großer Beteiligung ihre Vierteljahrsversammlung in Hamm ab. Sie wurde von Bürgermeister Leinberg mit warmen Worten begrüßt; der Vorsitzende Dr. Lappe aus Lünen entwickelte dann die Grundsätze der Vereinigung. Diese zielen darauf hin, die auf dem Gebiete der geschichtlichen Heimatforschung arbeitenden Kräfte des Industriebezirks von Duisburg bis Hamm einander näher zu bringen, einen Ideenaustausch zu vermitteln und dadurch gegenseitige Anregung zu geben. Unter Führung des Herrn Peter durchwanderte die Gesellschaft dann die Stadt; der Führer vermittelte den Besuchern ein Bild ihrer Geschichte, der Baugeschichte und Kulturgeschichte. Weiter hielt dann der Museumsdirektor Herr Bänfer einen interessanten Vortrag über frühgeschichtliche Erdwerke an der mittleren Lippe, der die Fachleute von weither herüber gelockt hatte. Ganz besonders interessant wurde die Tagung dadurch, daß Herr Dr. Stieren, der Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des westfälischen Landesmuseums zu Münster, über seine neuesten Entdeckungen in Westfalen berichtete. An dem großen frühfränkischen Gräberfeld auf der Hauptterrasse bei Bocholt-Dingden gelang es ihm, den Einbruch der Sachsen in das Frankengebiet zur frühkarolingischen Zeit auch archäologisch zu belegen. Auf der vorjährigen Tagung der Vereinigung in Bochum waren römische Funde aus der späten Kaiserzeit am Hellweg bekanntgegeben worden. Großes Interesse erregte daher seine Mitteilung, daß es ihm seitdem gelungen war, auch nördlich der Lippelinie eine große Anzahl von spätrömischen Funden zu bergen, die den Beweis liefern, daß die wohlhabenden Germanen der späten Kaiserzeit in lebhaftem Kulturaustausch mit den Römern des Rheinlandes standen. Unter Führung von Herrn Bänfer-Hamm und Dr. Wildschrey-Duisburg wurde dann das Hammer Museum besichtigt, dessen vorgeschichtliche und kunstgewerbliche Abteilungen reichhaltig und sehenswert sind. Die vorgeschichtliche Gruppe liefert ein anschauliches Bild über die Bevölkerungsbewegungen im Lippetal seit der jüngeren Steinzeit. Sie läßt besonders die verschiedenen germanischen Wellen in ihrem Kampf mit den alteingesessenen westlichen Völkerschaften deutlich erkennen und klärt somit Verhältnisse und Vorgänge auf, über die selbst römische Geschichtsquellen versagen. Die nächste Versammlung soll wieder mehr nach dem Kerne des Industriegebietes hin abgehalten werden.

Zeitweise Regen.

Das neue Tiefdruckgebiet ist von Großbritannien mit seinem Kern nach der Nordsee ausgebreitet. Nur im östlichen Deutschland war es gestern früh noch heiter, während sonst überall stärkere Bewölkung und im Nordwesten Regen eingetreten ist. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 18 und 22 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: Wolkig, zeitweise Regen und etwas kühler.

Kinderrückkehr. Die z. Zt. in der Kinderheilanstalt in Bad Salzuflen weilenden Kinder haben am Mittwoch, den 11. Juli 1928, ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage um 19,54 Uhr am Hauptbahnhof Bochum ein.

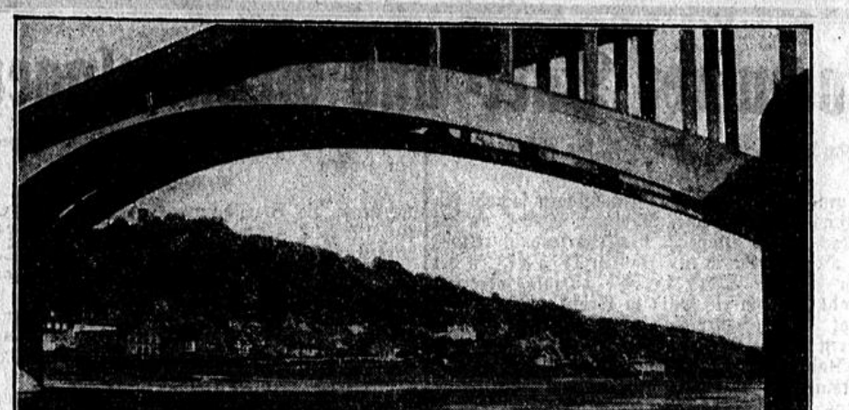
-dt- **Teerstraßenbau.** Die Verwendung von Teersteinen zum Straßenbau findet auch in Bochum immer mehr Verwendung. Ein besonderer Vorzug derartiger Straßen ist, daß sie staubfrei sind. So wird jetzt im südlichen Stadtteil der Waldring als Teerstraße ausgebaut. Desgleichen werden derartige Straßen in der Siedlung an der Petrikirche hergestellt.

× **Das Bahnhofshotel** hat in den Räumen des Kaffee-Restaurants eine vollständige Renovierung und Modernisierung erfahren. Es war bisher schon ein beliebter Familienaufenthalt und wird es künftig wohl noch mehr sein. Die Wiedereröffnung erfolgt heute.

me. **Der Erweiterungsbau des Bergmannsheils.** Auf dem Gelände zwischen der Hunscheidt- und Friedrikastraße ist der Erweiterungsbau des Bergmannsheil nunmehr vollendet. Auch mit den Installations- und Klempnerarbeiten ist man fertig. Das hügelige Gelände rings um das neue Gebäude wird in Kürze geebnet. Eine Anpflanzung von Baum- und Strauchwerk ist hier vorgesehen.

-k- **Der alte Betriebsbahnhof der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen als Wohnhaus.** Kurz nachdem Verwaltung und Betriebsbahnhof der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ihr neues Heim an der Wiemelhauser Straße bezogen hatten, ging man daran, die Baulichkeiten der Straßenbahn an der Vöde-Herner Straße (Grundstücke und Gebäude befinden sich schon seit längerer Zeit im Besitze der Stadt Bochum) Wohnzwecken nutzbar zu machen. In der alten Wagenhalle wurde eine Reihe obdachloser Familien provisorisch untergebracht, das Verwaltungsgebäude selbst einer gründlichen Erneuerung und einem teilweisen Umbau unterzogen. Seit einigen Tagen sind die Wohnungen fertiggestellt und von mehreren Beamten der Städtischen Gas- und Wasserwerke bezogen worden.

Die schöne deutsche Heimat.



Blotho an der Weser.
Durchblick durch den Brückenbogen. Wir verweisen auch auf die heutige Anzeige.

× **Die Revision der Quittungskarten** in Hamme wird fortgesetzt Gahlensche-, Von-der-Recke-, Goldhammer-, Overdycker-, Heide- und Nebenstraßen, Adalbert-, Reichs-, Prinzen- und Amtsstraße. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

× **Fahrplanänderung.** Ab heute, 7. Juli, wird der Personenzug 433 Bochum-Nord ab 11,13 Uhr bis auf weiteres des Samstags bis Holzminden durchgeführt. Er wird von Bochum aus besonders viel benutzt.

Städt. Schwimm- und Badeanstalt. In der städt. Schwimm- und Badeanstalt wurden im Monat Juni 1928 an Bädern verabfolgt: 10 077 Schwimmbäder, 4 524 Wannenbäder, 845 Heilbäder, 2 210 Volksschwimmbäder, 4 785 Brausebäder, 2 794 Schwimmbäder für Volksschüler, zusammen 25 235 Bäder.

× **Tauscht die Sparkassenbücher um!** Durch die Umstellung der Stadtsparkasse auf Maschinen ist bei der Hauptstelle (Rathaus) die Ausgabe neuer Sparbücher erforderlich geworden. Ein großer Teil der aufgerufenen Sparbücher ist aber noch nicht zum Umtausch vorgelegt. Der Umtausch der Bücher liegt im Interesse der Kundschaft, da dadurch eine schnelle Abfertigung des Publikums gewährleistet wird. Es sei daher nochmals auf die Notwendigkeit beschleunigten Umtausches der Sparbücher der Hauptstelle Nr. 1 bis 20 000 und Nr. 50 000 bis 53 800 hingewiesen. Ein Umtausch der Aufwertungssparbücher und Sparbücher der Zweigstelle Brückstraße erfolgt nicht.

Q **Außerordentliche Generalversammlung des Wirtevereins.** In der außerordentlichen Generalversammlung des Wirtevereins von Bochum und Umgegend wurde beschlossen, fünf Delegierte für den Verbandstag des Westf.-Lippischen Gastwirteverbandes zu entsenden. Einen breiten Raum der Versammlung nahm die Frage der Biersteuer in Anspruch. Gegen die Erhöhung der Biersteuer von 2,30 *M* auf 2,50 *M* sollen noch geeignete Schritte unternommen werden, da eine Erhöhung der Biersteuer vom Standpunkt des Gastwirtegewerbes aus untragbar sei. Dortmund lasse z. B. den alten Satz von 2 *M* stehen und eine große Zahl von Städten habe sie bereits ganz fallen lassen. Der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Sterbebeitrages von 1 *M* auf 1,50 *M* pro Monat und Kopf mit gleichzeitiger Erhöhung des Sterbegeldes auf 1000 *M* mit sofortiger Wirkung ab 1. August unter Beibehaltung der Staffelung wurde zunächst zurückgestellt. Sodann nahm man einige Abänderungen der Satzungen vor, die die Zustimmung der Versammlung fanden. Zu dem Antrage des Gastwirts Rose, auf Aenderung der Plakatgebühren, wurde beschlossen, die in den Wirtschaften aushängenden Plakate, die mit einem Stempel des Wirtevereins versehen sein mußten, nunmehr die Kennzeichnung nicht mehr durch einen Stempel, sondern durch besondere Marken tragen sollen. Die alten Stempel sollen eingezogen werden. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 1. Vorsitzender Schütz, 2. Kassierer E. Wiegen, sowie die Beisitzer Hackert, Blendermann, Krübewagen, Lohmann, Wilken und Schwiening wurden einstimmig wiedergewählt. Zu der geplanten Reichsbiersteuer in Höhe von 10 *M* erklärte man, daß diese für die Wirte untragbar sei. Die Begräbniskasse befand sich in einer Aufwärtsentwicklung. Der Sterbekasse des Provinzialverbandes sind 171 Mitglieder angeschlossen. Die eigene, dampfmaschinell betriebene Bierrohrleitung wurde in 8 027 Fällen in Anspruch genommen und ferner für 3 274 Abflußrohre.

-k- **Vom Fest des allgemeinen Bürger-Schützen-Vereins Hofstede.** Das Schützenfest, das heute, morgen und übermorgen die Bürgerschaft der Gemeinde Hofstede in Wahrung alter Tradition um das durch Stadtrat Stumpf und Oberst Cornelius zu weihende neue Banner scharen wird, wirft seit einer Reihe von Tagen seine Schatten voraus. Auf der Wiese an Löchtermanns Mühle sind fleißige Hände damit beschäftigt, das riesige Festzelt zu richten, das bunte Völklein der Kirmes-Schausteller schlägt seine Buden auf, um auch die Schar der Kleinen ihr eigenes Fest feiern zu lassen und nach wie vor bannt der im Schaufenster der Bäckerei Klüchter ausgestellte buntprächtige Königsvogel die Blicke der Vorübergehenden. — Wenn nun die wackeren Hofstieder Schützen heute daran gehen, in zähem Ringen um den Meisterschuß den neuen König zu küren, dann rufen auch wir ihnen und ihrem Fest den alten Gruß der roten Erde zu, ein herzliches Glückauf!

× **Bund erblindeter Krieger.** In der Mitgliederversammlung des Bundes erblindeter Krieger, e. V., Ortsgruppe Bochum, am 30. Juni, ist folgendes bekannt geworden: Ein Bochumer Kaufmann bietet seit längerer Zeit im Hausierhandel und durch Empfehlungsschreiben bei hiesigen Firmen angebliche Blindenwaren an. Die Ausweise der Hausierer sowie die Empfehlungsschreiben unterzeichnet er mit seinem Namen unter Beifügung: Bezirksleiter der Kriegsblinden. Diese Angaben sind falsch. Er ist eine sehende Person und hat mit Kriegsblinden nichts gemein. Dem Kriegsblinden ist es peinlich, wenn sein Versorgungsleiden für Reklamezwecke gebraucht wird. Die Geschäftsstelle des Bundes erblindeter Krieger, e. V., Ortsgruppe Bochum, in Bochum Pantaleonstr. 5, Fernruf Nr. 5891, wäre dankbar dafür, wenn ihr Zuschriften über Warenanpreisungen in der oben erwähnten, unrichtigen Empfehlung bekanntgegeben würden.

(.) **Vorläufig keine Auslandsanleihen für Gemeinden.** Die Beratungsstelle für Auslandskredite im Reichsfinanzministerium hat die Begutachtung der ihr vorliegenden Auslandsanleiheanträge der Gemeinden und Gemeindeverbände nunmehr abgeschlossen und die Auflegung einiger Einzelauslandsanleihen und der Sammelauslandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes gutgeheißen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, führt der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß hierzu aus, mit der Zulassung weiterer Auslandsanleihen könne bis auf weiteres nicht gerechnet werden. Nach dem 19. Mai d. J. vorgelegte Anleihepläne von Gemeinden und Gemeindeverbänden können daher zunächst an die Beratungsstelle für Auslandskredite nicht weitergeleitet werden.

:-: **„Wage" und „Waage".** Nachdem die Reichsbehörden die Schreibung des Wortes „die Wage" mit zwei a angenommen und die übrigen deutschen Staaten ihnen darin zugestimmt haben, hat der preußische Kultusminister Dr. Becker dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, angeordnet, daß in den Schulen gestattet wird, das Wort Wage neben der bisher vorgeschriebenen Form mit einem a auch mit zwei a zu schreiben, namentlich dann, wenn in der Mehrzahl und in Zusammensetzungen Verwechslungen mit dem Worte „der Wagen" möglich sind. Der Minister hat davon abgesehen, die Schreibung Waage mit einem a zu verlangen, da sonst auch Zusammensetzungen wie „wagerecht", „Wagebalken" usw. mit zwei a geschrieben und Umstellungen in der Anordnung sämtlicher Nachschlagwerke sowie Aenderungen in allen Schulbüchern vorgenommen werden müßten. Beide Schreibweisen sind daher als zulässig zu betrachten.

× **Ausstellung des ersten Segelflugzeuges des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt,** Sektion Industriegebiet, Ortsgruppe Bochum. Im Friedrich-Lueg-Haus ist zurzeit das erste Segelflugzeug ausgestellt, das die hiesige Ortsgruppe des Vereins erworben hat. Es ist ein Flugzeug vom Typ „Zögling". Ein weiteres Segelflugzeug vom gleichen Typ ist von Mitgliedern der Ortsgruppe bereits fertiggestellt und wird von den Funafliegern zusammengebaut und in den nächsten Tagen eingeflogen und zwar auf dem vorgesehenen Gelände. Daß das Segelflugzeug dauernd von großen Menschenmassen besichtigt wird, ist ein Beweis dafür, wie sehr die Segelfliegerei das Interesse weitester Kreise findet. Da am 8. Juli der 90. Geburtstag des Grafen Zeppelin wäre, wird die erste Maschine des hiesigen Vereins zu Ehren des Pioniers der deutschen Luftfahrt „Graf Zeppelin" getauft werden.

::: **Zwei Bergleute tödlich verunglückt.** Auf der Schachtanlage III der Zeche Constantin ereignete sich vor Beendigung der Nachtschicht ein Unglück, das zwei Todesopfer forderte. Zwei Bergleute waren mit Reparaturarbeiten beschäftigt, und zwar versuchten sie, eingebrochene Gesteinsmassen abzustützen. Bei diesen Arbeiten gingen jedoch die Gesteinsmassen wieder zu Bruch und begruben die beiden Bergleute Friedrich Braumann und Albert Rüsing unter sich. Sie konnten nur noch als Leichen zu Tage gefördert werden.

-dt- **Frecher Diebstahl.** Ein Tuchreisender entwendete einem Arbeiter auf der Marktstraße 50,— Mk. aus dessen Wohnung, als dieser für einen Augenblick in ein anderes Zimmer ging. Als der Diebstahl bemerkt wurde, war der Täter bereits entkommen.

-:- **Großer Briefmarkendiebstahl in Reinstedt.** Im Mai 1928 wurden in Reinstedt durch einfachen Diebstahl 1 Briefmarkenalbum in hellblauem Leineneinband mit etwa 25 000 Marken aus aller Welt, darunter 1 dreieckige Marke vom Kap der guten Hoffnung — 1 Penny — mit ganz leichtem Riß am Rande; aus einem Deutschland-Album 165 Briefmarken der ehemaligen deutschen Kleinstaaten aller Länder, darunter 1 Marke von Bayern 1911 zu 10 Mark, orangegelb, auf großem Briefstück mit Poststempel „Schweinfurt"; diverse Marken von Preußen, Elsaß-Lothringen usw. entwendet. Vor Ankauf der Marken wird hiermit gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nehmen entgegen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, und die örtlichen Kriminalwachen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Bezirksverein Griesenbruch. Die am 30. Juni im Vereinslokal Scheer abgehaltene Monatsversammlung des Bezirksvereins Griesenbruch war erfreulicherweise sehr gut besucht. Gartenbauinspektor Johnsen wurde als Redner begrüßt. Nachdem der Vortragende kurz einen Rückblick über die politische Lage gegeben hatte, kam er auf sein Spezialgebiet als Gartenbaufachmann und sprach von den Lieblingen der Menschen, den Blumen. Obwohl der Vortrag eine Stunde dauerte, war bei vielen Anwesenden deutlich zu erkennen, daß sie es bedauerten, als der Redner der vorgeschrittenen Zeit wegen seine interessanten Betrachtungen schloß. Die Versammlung wurde von Rechtsanwalt Dr. Bartram geleitet, der der Versammlung mitteilte, daß der Bezirksverein Griesenbruch eine Jugendgruppe gründen will, um auch die Jugend aus dem Griesenbruchviertel für die Deutsche Volkspartei zu gewinnen. Für die vorzubereitenden Arbeiten wurde eine Kommission gewählt, die sich zusammensetzt aus den Herren Dipl.-Handelslehrer Heckmann, Kepper und Huy. Außerdem gab der Vorsitzende die Anregung, einen gemeinschaftlichen Ausflug zu machen. Die Vorbereitungen für den Ausflug wollen die Herren Rödiger, Kepper und Zerfaß treffen. Nachdem der Vorsitzende nochmals auf die stets am letzten Samstag stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen. In gemütlicher Stimmung blieben die Mitglieder noch einige Zeit zusammen. Wiederholt wurde es begrüßt, daß auch im Griesenbruchviertel der Aufbau der Organisation so gute Fortschritte gemacht hat.

Was die Polizei berichtet.

:-: **Vermißt** wird seit dem 22. 6. 1928 der Schlosserlehrling Heinrich Mänz, geboren am 7. 11. 1909 zu Bochum, zuletzt daselbst wohnhaft. Beschreibung: 1,62 Meter groß, breitschultrig, hellblondes Haar, rundes Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, gradlinige Nase; an dem Ring- und Mittelfinger der linken Hand ist das erste Glied verkrüppelt. Bekleidung: grüner Hut, dunkelblauer Anzug, weißes Biberhemd mit schwarzen Streifen, grauer Schal mit grünen Streifen, graue Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Sachdienliche Mitteilungen wolle man bei der Kriminaldirektion in Bochum oder den örtlichen Kriminalwachen machen.

()- **Verkehrsunfall.** An der Ecke Brüder- und Rechener Straße ist am 5. 7. 1928 ein Kleinkraftwagen mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

)(**Diebstähle.** Am 5. 7. 1928 ist vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad Marke „Erella", Nr. 348 917, mit schwarzem Gestell, aufwärtsgebogener Lenkstange, schwarzen Griffen, schwarz-gelben Radfelgen, vernickelten Speichen, im Werte von 80,— Mk. entwendet worden. — Auf der Pieperstraße wurde am 5. 7. 1928 ebenfalls ein Herrenfahrrad entwendet. Es handelt sich um eine Rennmaschine, Marke „E. G. A.", Nr. 341 712, im Werte von 170,— Mk. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion I in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57.

(—) **Zur Anzeige gelangte** 1 Person wegen Diebstahls.

)-(**Festgenommen** wurde 1 Person wegen Betruges und 1 Person wegen Verstoß gegen die §§ 177 und 43 R. Str. G. B.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Wohl selten hat ein Schwank derartige Lachstürme hervorgerufen, wie gerade der reizvolle, inhaltreiche und ganz auf Humor gestellte Dreiakter „Himmel auf Erden". Ausdrücklich weisen wir darauf hin, daß morgen die letzte Sonntagsvorstellung des Werkes stattfindet. Den Aufführungstag für den nächstfolgenden Schwank „Bubiköpfe" werden wir kommenden Montag bekanntgeben.

Morgen Parkhauskonzert. Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Stadtpark ein Gartenkonzert. Es kommen Werke von Tschaikowsky, R. Wagner, Dvorak, Demersemann, Goldmark, Fall und Liszt zu Gehör. Die Veranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. (Siehe Anzeige.)

Sommer- und Kinderfest des 1. Bochumer Schrebergarten-Vereins Ehrenfeld. Am morgigen Sonntag veranstaltet der Verein in seinen eigenen Anlagen sein diesjähriges Sommer- und Kinderfest. Um 3 Uhr nachmittags setzt sich der Festzug der Kinder vom Westfalenplatz (Wirtschaft Teutonia) aus in Bewegung. Das Fest verspricht auch diesmal recht nett zu werden, zumal durch abwechslungsreiche Unterhaltung (Festkonzert) und Belustigungen für Kinder und Erwachsene bestens gesorgt ist. Abends erfolgt eine Illuminierung der Anlagen und daran anschließend Fackelzug und Feuerwerk. Gäste sind herzlich willkommen.

Liederabend im Stadtpark. Der Bochumer Männer-Gesang-Verein gibt am morgigen Sonntag seinen 1. Liederabend im Stadtpark unter Mitwirkung der Herbstschen Kapelle. (Siehe Anzeige.)

Lichtspielbühne Marienstraße 14. Die Wirtin vom „Wirtshaus an der Lahn", ihre wunderhübsche blonde Tochter, ein verliebter junger Student und ein gerissener Hochstapler, das sind die Hauptfiguren des neuen lustigen Films, der unter dem Titel: „Es steht ein Wirtshaus an der Lahn" in diesem Hause seine Aufführung erlebt. Betty Astor als Wirtstöchterlein und Ernst Hoffmann, der beliebte Studentendarsteller, verstehen durch ihr natürliches Spiel sich die Herzen der Zuschauer zu erobern. Herrliche Aufnahmen vom schönen Lahnstrand umrahmen die Handlung dieses Films, die doch allen aus dem gleichnamigen Volkslied bekannt ist. — Tom Mix, der König der Cowboy-Darsteller stellt sich in seinem letzten Abenteuer vor. „Die Todesfahrt auf dem Black-River" heißt dieser letzte Tom Mix-Film, welcher Kämpfe der Farmer von Arizona mit Pferdedieben zeigt. — Eine Groteske, die Wochenschau und ein Kulturfilm sind beigegeben.

Persil allein (ohne Zusatz) verwenden

das heisst: billig, sparsam und richtig waschen!

Nr. 158 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 7. Juli 1928

Graf Ferdinand von Zeppelin

zu seinem 90. Geburtstage am 8. Juli 1928.

In einer Zeit, in der alle Welt mit Teilnahme, Spannung und berechtigter Kritik das Schicksal des verunglückten Nobile-Unternehmens und der von ihm ausgelösten Rettungsexpeditionen verfolgt, jährt sich zum neunzigsten Male der Tag, an dem der erste Konstrukteur, Erbauer und Führer wirklich brauchbarer Lenkluftschiffe, Graf Ferdinand von Zeppelin, in Konstanz das Licht der Welt erblickte, der 8. Juli. Eines Vergleiches mit der Unzulänglichkeit des Italieners bedarf es freilich nicht, um Bedeutung und Persönlichkeit des Altmeisters zielsicher durchgeführter Luftschiffahrt zu würdigen; beide stehen längst fest, jene unauslöschlich eingezeichnet im Geschichtsbuch menschlicher Kultur, diese tief wurzelnd in deutschen Herzen seit dem Tage von Echterdingen.

Als damals Hunderttausende begeisterte Zeugen der wohlgelungenen Rheinfahrt wurden, als dann das ganze

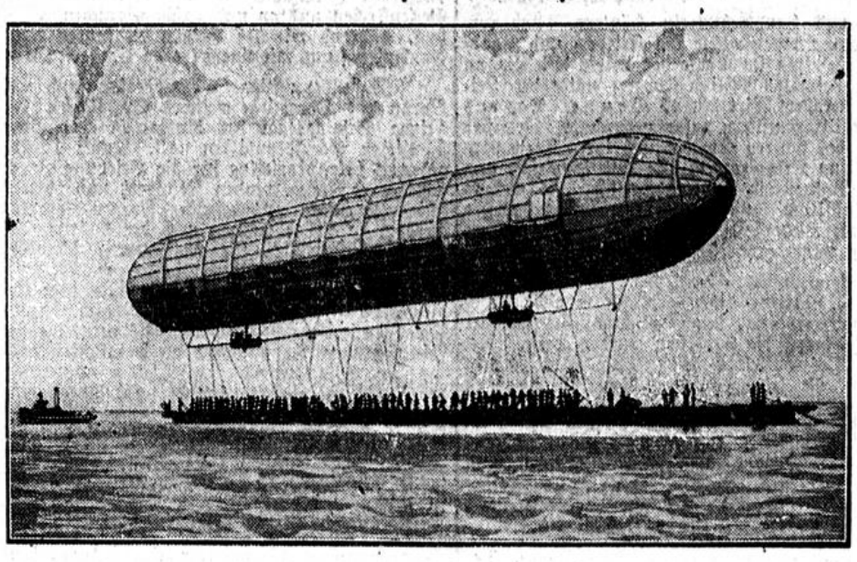


Volk seine Mitverantwortung für Streben und Werk eines seiner Größten begriff und dieser Erkenntnis in der Zeppelinspende Ausdruck gab, bedeutete das den Endpunkt des ersten, schwersten Abschnitts im Wirken des Erfinders Zeppelin.

Die erste Anregung für sein nachmaliges Schaffen dürfte Graf Zeppelin während seines Aufenthaltes in Amerika erhalten haben, als er Fesselballone bei St. Paul in Kanada kennen lernte. Von weit bestimmenderem Einfluß waren jedoch die meist erfolgreich verlaufenen Ballonfahrten aus dem belagerten Paris heraus, deren Zeuge der damalige Generalstabshauptmann mehrfach wurde. Später dürfte auch die 1873 erschienene Broschüre des Generalpostmeisters Stephan „Weltpost und Luftschiffahrt" auf ihn eingewirkt haben, denn im selben Jahre fertigte er eine Skizze eines lenkbaren Luftschiffes an. 1887 reichte Graf Zeppelin dem König von Württemberg eine Denkschrift ein. Er knüpfte an die Versuche von Renard und Krebs mit dem Luftschiff „La France" an und legte die davon wesentlich abweichenden Grundzüge seiner Erfindung dar: Starres Gerippe, unterteilte Gaszellen, Außenhülle, Höhenänderung ohne Ballastabgabe oder Gasverlust und nicht zuletzt die Größe. Als Verwendungsgebiete nannte er damals schon außer militärischen Aufgaben den Verkehr und die geographische Forschung.

Wieder steht nun auf der Friedrichshafener Werft eines der gewaltigen Luftschiffe vor seiner Vollendung und wird in nächster Zeit die erste Fahrt machen, die als Verkehrsmittel der Zukunft noch eine große Rolle spielen werden, und man wird bei diesem Anlaß ihres Schöpfers gedenken, der allen Anfeindungen zum Trotz unbeirrt seinen Weg gegangen ist.

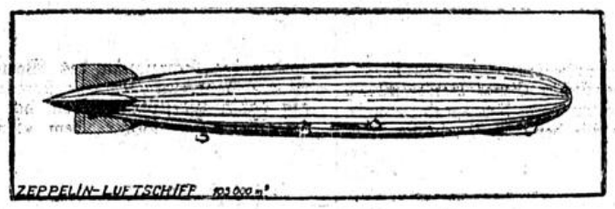
Die erste Stufe!



Zeppelins erstes Luftschiff auf dem Bodensee.

Der Sprößling aus uraltem Adelsgeschlecht zeigte schon früh ein ungewöhnliches Interesse für technische Fragen. In einem Aufsatz erzählte der Dreizehnjährige von einem Besuch in Eßlingen, wo besonders die Maschinenhalle seinen Geist lebhaft beschäftigte: „Wir sahen da ganz und halb zerteilte Lokomotiven, und man erklärte uns die innere Einrichtung. Wir kamen auch in einen großen Saal, in welchem eine Menge eiserner Maschinen waren. Die meisten Stücke, an welchen wir arbeiten sahen, gehörten zu der Maschine des neuen Dampfboots „Wilhelm". Alle diese Maschinen werden durch den Dampf getrieben. Das Hauptrad, welches man uns zeigte, drehte sich in einer Sekunde 300 mal herum. Es ist unglaublich, was der Mensch mit der Hilfe der Natur vermag." Freilich wurden diese Gedanken und Ideen zunächst von der kühnen Abenteuerlust des jungen Leutnants zurückgedrängt, der in dem amerikanischen Sezessionskriege nach der neuen Welt eilte und seinen unerschrockenen Mut bewies, als er einst ganz allein einen Angriff gegen Stuarts Reiter in die Flanke mitmachte. Die Kavalleristen der Südstaaten verfolgten den Tollkühnen heftig, und nur seine glänzende Reitkunst und seine Geistesgegenwart retteten ihn vor der Gefangenschaft. Es war ein Vorklang jenes berühmten Patrouillenrittes, den er im Anfang des deutsch-französischen Krieges ausführte und der ihm neben hohen militärischen Ehren einen fast sprichwörtlichen Ruf der vor nichts zurückschreckenden Tapferkeit eintrug. In Amerika machte er auch seinen ersten Aufstieg in einem Fesselballon, und der Gedanke, den Ballon in ausgiebigerer Weise für Kriegszwecke zu verwenden, wurde in ihm bestärkt und vertieft, als er bei der Belagerung von Paris die große Wichtigkeit der Verbindung der Stadt mit den Provinzen durch die Luft beobachtete. Schon damals stand die Idee für ihn fest, daß die Zukunft der Luftschiffahrt in der Konstruktion lenkbarer Ballons begründet sei; aber greifbare Gestalt gewann diese Idee erst, als er im Jahre 1891 seinen Abschied nahm.

Zeppelins Geist siegt.



So sieht das neueste Zeppelin-Luftschiff „L. Z. 127" aus, das am 9. Juli getauft wird.

Was der kühne Reitergeneral dann im jahrelangen Geisteskampf vollbracht und durchgesetzt, das ist heute in aller Bewußtsein. Von den Fachleuten in seinem Streben verkannt, vom Publikum belächelt, hat er jahrelang nur in seiner Familie, bei Frau und Tochter, den seelischen Rückhalt gefunden, dessen er bedurfte, um nicht an seinem großen Werk zu verzweifeln. Eine ungeheure Arbeitslast lag auf ihm; die widrigsten Umstände stellten sich ihm entgegen; aber nie war er in all den Jahren des Ringens kleinmütig und verzagt gewesen. Aufrecht und hoffnungsfreudig erhielt ihn stets das tief in ihm wurzelnde fromme Bewußtsein, daß Gott ihn zum Ziele führen werde. Nach dem ersten geglückten Aufstieg seines Luftschiffes im Juli 1900 gabe er dem mit den Worten Ausdruck: „Ja, Gott ist der Künstler und ich bin sein Werkzeug." Ebenso fanden ihn die Unglücksfälle, die noch später sein Werk verfolgten, stets gleich in seiner Glaubens- und Hoffnungsfreudigkeit. Jedes Hindernis spornte ihn zu noch rastloserer Arbeit an und seine Frömmigkeit half ihm über alles hinweg. So war am 17. Januar 1906 sein Luftschiff Nr. 2 vom Sturmwind vernichtet worden. Wie ein Held stand er unter den Soldaten, die sein Werk an der Unglücksstelle demontieren mußten, und das einzige Wort, das von dem in ihm wogenden Gefühlen Kunde gab, war das demütige Bekenntnis:

„Wie groß und stark ist doch das menschliche Herz, so allen Mächten auf Erden Trotz bietend, und wie schwach ist dabei des Menschen Werk, das ein Windhauch vernichten konnte!"

Diese Geistesgröße ließ ihn in den Zeiten, da man ihn vielfach verspottete, die ruhige Antwort finden: „Ich



Eine Schlafkabine in „L. Z. 127".

nehme es keinem Menschen übel, wenn er mich für einen Toren hält; deshalb weiß ich doch, daß es meine Aufgabe ist, ruhig weiter zu machen, und meine Idee, die ich für richtig erkannt habe, weiter zu verfolgen." Nie hat er sich verleiten lassen, einmal aufzusteigen, wenn nicht absolute technische Sicherheit für die Mitfahrenden vorhanden war und er es mit wirklich gutem Gewissen tun konnte. Leuten, die ihn bestürmten, bereits hervorzutreten, bevor alles bis aufs letzte fertig war, sagte er dann wohl halb ärgerlich und halb humorvoll: „Ich bin kein Zirkusreiter; ich mache meine Versuche für mich."

Graf Zeppelin hat noch die ersten Kriegsjahre und die Erfolge der von ihm geschmiedeten Waffe erlebt; die schweren Ereignisse der letzten Kriegszeit und ihre Folgen sind ihm erspart geblieben. Aber trotz allen äußeren Hemmungen lebt sein Werk fort, und wir dürfen hoffen, bald wieder Zeugen eines stolzen Triumphes seiner Idee zu werden.

Ein Wort nur noch zur Streitfrage: Luftschiff oder Flugzeug? Graf Zeppelin selbst gab die Antwort dadurch, daß er sich, nachdem das Luftschiff zu brauchbarer Form entwickelt war, auch mit der Konstruktion von Flugzeugen beschäftigte; sie lautete und muß auch in Zukunft lauten: Luftschiff und Flugzeug.

Auch diese Antwort zeigt wieder die große Persönlichkeit, die sich nicht engherzig einseitigem Streben verschreibt, sondern den Blick in die Weite frei hält. Dieser Zug allein wäre geeignet, manchem unserer heutigen Maßgebenden als Vorbild zu dienen. Uns allen aber gilt das Wort eines seiner Biographen: „Die Kraft des Willens, das Unbekümmertsein um das Werturteil der Masse, das tapfere Sicheinsetzen für das als richtig Erkannte sind Tugenden des Grafen, die seine Persönlichkeit heute noch erzieherisch für unser Volk machen."



(Nachdruck verboten.)

Achtzehntes Kapitel.

22) Monika saß seit einer Viertelstunde in dem großen Salon, dessen verschollene Pracht sie seltsam melancholisch berührte.

Man benutzte die Gesellschaftsräume im Erdgeschoß des Ministeriums, deren Fenster nach dem schönen alten Garten sahen und die kurz vor der Revolution noch ein kaiserlicher Prinz bewohnt hatte, wohl jetzt als Warteraum. Spiegel warfen aus allen Ecken das Bild der in Bedrückung Wartenden zurück. Schön waren ein mächtiger Perser Teppich, Decken und Wände. Das Mobiliar und die Gemälde stammten aus einer Zeit stilistischen Mißgeschmacks. Monika trat an die Fensterlür der Gartenseite und sah hinaus. Auf jener jetzt noch winterlichen Wiese hatte sie vor Jahren einmal ein reizendes Sommerfest mitgemacht. Eine exklusive Gartenparty. Sie entsann sich lächelnd noch des kleinen Rosenhuts, den sie getragen, und eines jungen Attachees, der sie und ihren Hut ein wenig bewundert hatte. Und nun ging sie hier in diesem Saal umher als eine Bittende. Damals hätte man sie nicht warten lassen! Lag das daran, daß die große Walze sich gedreht und sie und ihre Standesgenossen auf die andere, die einflußlose Seite geworfen hatte? Oder war es Regel der neuen Machthaber, warten zu lassen? Monika schien das Leben der meisten Menschen im Warten auf den guten oder bösen Willen von Behörden zu bestehen. War das immer schon so gewesen, oder hatte der Bureaukratismus mit seiner seelenlosen Maschinerie unter der neuen Aera nicht noch um ein bedeutendes überhand genommen? Immer wieder fiel ihr ein, daß diese neuen Herren ja alles besser halten machen wollen, als er vorher gewesen. Gehörte der einstige gute Bekannte auch zu dieser Spezies Mensch? Monika entsann sich, daß manche ihn als sehr strebsam bezeichnet hatten. Die Ergebenheit, die er ihrem Vater bezeigt, schien ihr echt gewesen zu sein . . .

Eine Stunde war vergangen, seit sie ihren Brief für den Geheimrat abgegeben. Sie stand wieder auf und ging auf dem dicken Teppich umher, der jeden Laut auftrank. Ihr wurde ganz unheimlich in der Leere und Stille des Raums. Wie viele mochten hier schon vor ihr in quälender Erwartung geschritten sein! La salle des pas perdus . . . der Saal der verlorenen Schritte nannte man im Pariser Justizpalast den Saal der Wartenden . . Jetzt war sie lange über eine Stunde da. Hatte man sie vergessen? Sie ging hinaus und sah in die kalte Marmorpracht der Vorhalle. Alles schien ausgestorben. Wie dies Warten die Nerven zerriß, und wieviel Zeit man vergeudete. Und kam sie nicht zu spät, wenn sie wirklich eine Empfehlung erhielt! Lebte er dann noch! . . Da endlich ging die Tür. Aber es war nicht der Geheimrat, der eintrat. Ein Mann mittleren Alters in einem Lüsterrock, der Typ des Subalternen.

„Der Herr Geheimrat hat gerade Sitzung," sagte er. Monika meinte, eine leichte Verlegenheit in seinem Gesicht zu sehen. Er drehte ein Blatt in den Händen, das sie als ihren Brief erkannte.

„Der Herr Geheimrat meint, ob Sie sich nicht besser an die zuständige Behörde wendeten." Er nannte Namen und Adresse dieser Behörde. „Der Herr Geheimrat bedauert unendlich, aber Ihr Anliegen wäre bei einem ganz anderen Ressort als dem seinigen vorstellig zu machen." Monika sah den Abgesandten an. Ihre kochende Empörung suchte sie unter äußerer Gelassenheit zu verbergen.

„Mußte ich eine Stunde warten, um das zu hören?" fragte sie ruhig, wenn auch ihre Stimme leicht zitterte. Sie neigte ein klein wenig und hochmütig den Kopf und ging hinaus.

Als sie auf der Straße stand, hielt sie mit Aufbietung alles Willens die Tränen zurück. Wie kam sie nun zu dem Armen, dem Hilfsbedürftigen?

„Lieber Gott," betete ihre Seele ganz kindlich, „hilf mir doch! Die Menschen helfen mir nicht . . ." Sie schritt der Untergrundbahn zu, und als sie die Treppe hinabstieg, müde und in sich nach neuen Möglichkeiten suchend, kam die Stufen herauf ein Herr. Er schien ihr bekannt, und als sie an ihm vorüberstreifte, wußte sie, wer er war. Ein Entschluß kam mit der Plötzlichkeit der Eingebung: „Herr v. Ffingen?" fragte sie. Es war der Major v. Ffingen, dem sie einmal mit Ringstetten begegnet war, als sie beiden den kleinen Weg von der Haltestelle der Elektrischen bis zu ihrer Straße gemacht hatten. Ffingen lüftete den Hut. Dann sah Monika mit dem Erkennen ein freundliches Interesse bei ihm aufsteigen.

„Herr v. Ffingen," sagte Monika, „Sie sind ein Freund von Herrn v. Ringstetten. Er ist heute früh am Bahnhof Tiergarten verunglückt." Sie las die erschreckte Frage in seinen Augen:

„Woher ich das weiß? Ich kam durch denselben Zufall dorthin, durch den ich Sie hier treffe . . . Wenn Sie es Zufall nennen wollen. Und dann fand ich eine Kravattennadel an der Unglücksstelle. Die Nadel hatte ich bei Herrn v. Ringstetten gesehen." Ganz ruhig und klar schilderte sie dann, was gefolgt war. Ihre Bittgänge, die Abreise der Frau v. Ringstetten, den vergeblichen Versuch, den Kranken zu sehen.

Sie hatten die Treppe des Bahnhofs verlassen und gingen im Gespräch auf dem Pflaster hinter der Kuppelkirche und dem großen Hotel hin und her. Ffingen gab Aphorismen wenig schmeichelhafter Art von sich. Er war noch aus einer Generation, die ein gewolltes leichtes Berlinern sich nie ganz abgewöhnte.

„Mein inädiges Fräulein, da is ja das Ende von weg! Der arme Kerl, und keiner soll zu ihm! Na, das woll'n wir doch mal sehen!" Er schlug mit dem Stock wütend gegen eine Mauerecke. Seine breiten Schultern in dem etwas zu engen Ueberzieher hoben und senkten sich in Empörung.

„Da haben Sie nur nich Angst, den wollen wir schon betreuen, trotz Geheimräten, dämlichen Dokters und bösen alten Schachteln. Ich kenne da so 'nen Oberbonzen von einem Medizinmann, der wird uns schon helfen . . Und seine Frau, sagen Sie, is abgereist? Hm." Monika nickte. Sie wußte durch Ringstetten, daß Ffingen viel einflußreiche Beziehungen besaß. Und dann war er von der Art, die sich durch nichts verblüffen oder mutlos machen ließ. Und jemand, der zu befehlen gelernt hatte. Trotz Revolution und Neuzeit war das immer noch eine Gabe, mit der man etwas erreichte.

„Bei aller Hochachtung," fuhr Ffingen gemächlich in Monikas Gedankenreihe hinein, „mir gefällt se nich, hat mir nie gefallen." Ein leichtes Rot stieg in Monikas Stirn. Hatten diese klugen Augen dasselbe in Frau v. Ringstetten gesehen, was sie aus Furcht vor Voreingenommenheit immer von sich gewiesen? Aber sie war Ringstettens Frau, und man mußte ihr den Unfall mitteilen. Nur wohin? Ob Ffingen das vielleicht auch übernahm? Sie sagte es ihm, und er versprach es ihr, wenn auch widerstrebend. Dann streckte er ihr seine Hand hin:

„Verlassen Sie sich auf mich, gnädiges Fräulein. Wir setzen unsern Kopf schon durch. Und wenn ich den Passepartout in der Tasche habe, komme ich und hole Sie. Ich gönne es dem armen Kerl, der, weiß Gott, Pech genug hat, daß eine gute Frau sich ein bißchen um ihn annimmt. Denn was die seinige is . . . na, ich bin schon still." Er drückte Monikas Hand schmerzhaft und ging.

Und dann kam wirklich am dritten Tag nach dem Unfall der Augenblick, an dem Monika mit dem getreuen Ffingen am Bett des Bewußtlosen stand. Der Major hatte für die „ehemalige Kriegspflegerin v. Mollwitz" einen Erlaubnisschein erwirkt, in dem zu lesen war, daß sie den verunglückten Oberleutnant v. Ringstetten in den Tagesstunden besuchen dürfe . .

Monika stand und sah erschüttert auf die schlanke, schöngeformte Hand, die unruhig nach den Bandagen griff, die den ganzen oberen Teil des Kopfes verhüllten, und dann zurückfiel, um immer von neuem kraftlos den Versuch des Befreiens zu machen. Um seinen Mund lag ein mutlos-widerwilliger Zug, als empfände seine Seele jenseit der Bewußtseinsschwelle die Hilflosigkeit des Menschen gegenüber Natur und Geschick. Unwillkürlich streckte Monika die Hand aus, um diese zuckenden Finger zu halten, ihnen Beruhigung durch den eigenen Herzschlag zu übertragen. Und wirklich, als sie ihre Handfläche leicht und scheu auf seine legte, schlossen sich seine Finger um ihre Hand und blieben still. Ein leiser Hauch, wie ein erleichterter Seufzer verließ die Lip-

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Laer, 6. Juli.

Der Krieger- und Landwehrverein Laer begeht am Sonntag, 8. Juli, im großen Saale des Vereinswirtes August Heckmann, hier, unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Vereine sein diesjähriges Jahresfest. Ein großer Festzug, Theateraufführungen, Gesang und Tanz versprechen den Teilnehmern frohe Stunden.

Langendreer, 6. Juli.

-ba- **Eine Grünstraße für Langendreer.** Vor einigen Jahren hat die Gemeinde Langendreer den alten Bahndamm, der mitten durch Langendreer-Dorf führte, und der nach Fertigstellung der neuen Bahnstrecke Langendreer—Witten überflüssig wurde, durch Notstandsarbeiter abtragen lassen. Schon damals trug man sich mit der Absicht, hier eine moderne Straße zu bauen, die allerdings nicht dem Durchgangsverkehr dienen sollte, sondern als Grünallee gedacht war. Inzwischen ist eine geraume Zeit vergangen, ohne daß man von diesem Plan Näheres gehört hätte. Wie wir erfahren, ist jedoch dieses Projekt seitens der Gemeinde Langendreer nicht aufgegeben worden. Der Verwirklichung haben sich lediglich einige bedeutende Schwierigkeiten entgegengestellt. Falls diese beseitigt werden, steht zu erwarten, daß die Gemeinde auch noch einen Teil der anliegenden Ländereien aufkauft, da die Straße beträchtlich erweitert werden muß, wenn sie wirklich zu einer schönen und breiten Allee werden soll.

-ba- **Der Ausbau der Mittelmädchenschule zum Lyzeum.** Seit einiger Zeit sind Bestrebungen im Gange, die jetzige Mädchenmittelschule zu einem Lyzeum auszubauen. Auch der jetzt neu gewählte Elternbeirat hat sich als Hauptziel diese Aufgabe gestellt. Die Bestrebungen scheinen gerechtfertigt im Hinblick auf die günstige Entwicklung, die die Mädchenmittelschule Langendreer bisher durchgemacht hat. Während die Schule im Jahre 1911 von nur 64 Schülerinnen besucht wurde, waren es im Jahre 1927 bereits 214 Schülerinnen, die der Anstalt angehörten. Hoffentlich verschließen sich die Stellen, die über diese Angelegenheit zu entscheiden haben, nicht den allgemeinen Wünschen der Bevölkerung.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpe, 6. Juli.

kn. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Oberwerkmeister Wittig, Castroper Straße, konnten am 4. d. Mts. das Fest der Silberhochzeit im Kreise ihrer Lieben feiern.

-pp- **Personalien.** Der Landjäger a. Pr. Gelfert in Gerthe ist mit Wirkung vom 1. Juli 1928 ab nach Anröchte, Kreis Lippstadt, versetzt. Der Oberlandjäger Vogt von Anröchte hat mit gleichem Zeitpunkte seine Versetzung nach Gerthe erhalten.

-pp- **Elternbeiratswahlen.** Zum Elternbeirat für die Pestalozzischule sind gewählt: 1. Gustav Ewers, Bürobeamter, Lothringerstr. 41 (Vorsitzender); 2. Otto Kaiser, Rendant, Castroper Straße 18; 3. Fritz Schnelle, Anstreichermeister, Fichtestr. 4; 4. Reinhold Leutloff, Bergmann, Heinrichstr. 15, 5. Friedrich Dresbach, Weaemeister, Karlstr. 47; 6. Karl Götze, Zechenbeamter, Karlstr. 55; 7. Gustav Flentje, Steiger, Heinrichstr. 31; 8. Auguste Kielholz, Ehefrau, Karlstr. 29; 9. Luise Pamp, Ehefrau, Eckfee 27.

-kn- **Von der Bautätigkeit.** Der Wohn- und Geschäftshausneubau des Bäckermeisters S. in Hiltrop ist bis auf die Außenputzarbeiten im Rohbau fertig. — Der Neubau des Buchhändlers B. und der Anbau des Kaufmanns B. an der Lothringerstraße schreiten rüstig voran. Das Straßenbild wird durch diese Bauten bedeutend verschönert werden. — Die beiden Neubauten an der Castroper Straße sind im Rohbau fertiggestellt. Neben der Besitzung des Großhändlers L. an der Castroper Straße hat man mit den Maurerarbeiten für ein großes Wohn- und Geschäftshaus begonnen. — In Kürze wird das Wohn- und Geschäftshaus des Kaufmanns C. in der Mittelfeldstraße bezugsfertig sein.

kn. **Radlerpech.** Auf der Bochumer Straße kam Donnerstag nachmittag ein Radfahrer, der zur Arbeitsstätte fuhr, schwer zu Fall, als er in schnellem Tempo einen Berg herunter fuhr und dann um eine Biegung mußte. Der junge Mann stürzte, wodurch er sich äußere Verletzungen zuzog. Das Rad wurde nicht wesentlich beschädigt.

kn **Evang. Kirchenchor Hiltrop-Bergen.** Der evgl. Kirchenchor Hiltrop-Bergen unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach dem wunderbar gelegenen Schloß Burg a. d. Wupper. Die aktiven und passiven Mitglieder treffen sich morgens 7 Uhr vor der Wirtschaft Hubbert in Hiltrop. Von hier erfolgt die Fahrt mit dem Autobus. — Am Sonnabend, 21. d. Mts., abends 8 Uhr, veranstaltet der Kirchenchor in der Erlöserkirche in Hiltrop eine musikalische Abendfeier. Die Veranstaltungen des Chores haben immer eine besondere Anziehungskraft auf die Gemeinde ausgeübt und waren auch jedesmal von gutem Erfolg gekrönt.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 6. Juli.

Krieger- und Landwehrverein Höntrop. Am vergangenen Sontag veranstaltete der Krieger- und Landwehr-Verein Höntrop im Saale des Wirts Wietelmann ein sehr gut besuchtes Militär-Konzert unter der Leitung des Kameraden Wirt August Brune. Das aus ehemaligen Militärmusikern zusammengesetzte Orchester brachte unter der sicheren Stabführung ihres Dirigenten mit Schneid und Temperament alte Militärmärsche und Militärlieder-Potpourris zu Gehör, die ein äußerst dankbares Publikum fanden. Außerordentlich reicher Beifall forderte wiederholt Zugaben heraus. Die ganze Veranstaltung nahm einen harmonischen Verlauf.

Schlagwetterexplosion. Auf der 6. Sohle der Schachtanlage „Zentrum 1-3" entstand am Mittwoch eine Schlagwetterexplosion infolge Kurzschlusses mit der Oberleitung. Durch die Explosion wurden zwei Arbeiter verletzt. Der Rohrleger Wittkämper erlitt schwere Brandwunden, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Auch der Bremser Kropla mußte wegen verschiedener Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine wesentliche Beschädigung der Grubenbaue ist durch die Explosion nicht erfolgt. Die bergpolizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Bergrat Schröder und Bergrat Trainer fuhren alsbald zur Unfallstelle ein.

-op- **Unfälle auf Zeche Centrum/Morgensonne.** Der Unfallbericht der Zechen Centrum und Fröhliche Morgensonne liegt nunmehr für den Monat April 1928 vor. Die Zahl der Unfälle betrug in diesem Monat auf Centrum 39, auf Morgensonne 34, zusammen 73. Davon war tödlich keiner, mit Erwerbsunfähigkeit von voraussichtlich mehr als 4 Wochen verbunden auf Centrum 12, auf Morgensonne 4, zusammen 16. Die Belegschaft betrug auf Centrum 3585, auf Morgensonne 1971, zusammen 5556. Die Unfälle machen auf je 1000 Mann der Belegschaft aus auf Centrum 10,88, auf Morgensonne 17,25, durchschnittlich 13,14; auf je 1000 Tonnen Förderung bezw. Herstellung umgerechnet machen die Unfälle aus auf Centrum 0,49, auf Morgensonne 0,82, im Durchschnitt 0,60. Auf der Kokerei und Nebengewinnung betrug die Zahl der Unfälle 2, bei einer Belegschaft von 256. Die Unfälle hatten zur Folge einen Ausfall von zusammen 631 Schichten und 5350 Mark Löhne. Die Unfälle zergliedern sich wie folgt: Durch Stein- und Kohlenfall auf Centrum 9, auf Morgensonne 7, zusammen 16; in blinden Schächten auf Morgensonne 9; bei der Förderung auf Centrum 4, auf Morgensonne 13, zusammen 17; über Tage auf Centrum 6, auf Morgensonne 3, zusammen 9; auf sonstige Weise auf Centrum 20, auf Morgensonne 2, zusammen 22.

-x- **Brieftauben-Reisevereinigung Wattenscheid.** Nachstehendes läßt die Brieftauben-Reisevereinigung bekanntgeben: Gardelegen ist ein getrennter Flug für ein- und zweijährige Tiere. Für jeden Jahrgang ist eine besondere Liste einzureichen. Auf dieser Tour wird eine silberne Kette nebst Uhranhängsel, gestiftet vom Uhrmacher der Reisevereinigung, auf drei bestimmte Tiere ausgeflogen. Diese sind in der Einsatzliste mit M. zu bezeichnen. Zum Durchsetzen müssen 5 Tiere eingesetzt werden. Nicht gestattet ist, daß Mitglieder Tiere zu 30 Pfg. in der Einsatzliste aufführen, um durchsetzen zu können und diese Tiere dann unter allerlei Einwendungen nicht mitreisen zu lassen. Solche Tiere werden als nicht gesetzt angesehen und die dadurch zuviel gesetzten Klassen in der Preisliste gestrichen.

-x- **Ausflug des Wattenscheider Frauen-Ausschusses der D. V. P.** Der Frauen-Ausschuß der D. V. P. machte am 5. Juli seinen diesjährigen Sommerausflug in sieben Kremsern nach Schloß Berge-Gelsenkirchen-Buer, vom herrlichsten Sommerwetter begleitet. 131 Frauen fanden sich ein, um in die grüne Gartenstadt zu fahren und so herrschte bei der Abfahrt fröhliche Stimmung. Gegen 3 Uhr in Schloß Berge angelangt, wurde auf der Glasveranda der Kaffee eingenommen. Die Sonne meinte es reichlich gut. Alsbald zerstreute sich die große Gesellschaft in Grüppchen; die einen machten eine Kahnfahrt, die anderen ergingen sich in dem herrlichen Schloßgarten, wieder andere machten einen Spaziergang zum Ehrenfriedhof der Stadt Buer, der einer der schönsten im hiesigen Bezirk ist. Währenddessen erschien die Generalsekretärin von Westfalen-Süd, Frau Käthe Rahmlow, und die 1. Vorsitzende des Kreisfrauen-Ausschusses der D. V. P., Frau Rektor Weber. Frau Barmeier hieß sie herzlich willkommen. Frau Rahmlow hielt noch eine kleine Ansprache und freute sich sehr, daß der Ausflug ohne jeden Zwang und ohne jede Tagesordnung einen so schönen Verlauf nahm. Die Vorsitzende teilte noch mit, daß am 12. Juli, nachmittags 3 Uhr eine kleinere Frauentagung des Hattinger Frauen-Ausschusses auf der Schulenburg stattfindet. Teilnehmerinnen wollen sich bei dem Vorstande bis Mittwoch, 11. Juli melden. Gegen 8 Uhr abends erfolgte die Heimfahrt. Frau Rahmlow schloß sich bis Gelsenkirchen uns an und nahm herzlichen Abschied von uns, während wir der Heimat zu fuhren und an der Funkenburg uns mit einem frohen Wiedersehen auflösten.

)(**Schuldeputation.** Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Ueberhorst im kleinen Sitzungssaal des Rathauses eine Sitzung der städtischen Schuldeputation statt. Punkt 1 der Tagesordnung betr. Vorschlag für die Besetzung eines zum 1. Oktober cr. freiwerdenden Rektorats und Regelung verschiedener daran anknüpfender Fragen mußte vertagt werden, da einige Fragen noch der Klärung bedurften. Als Nachfolgerinnen für zwei zum 1. Oktober infolge Vollendung des 65. Lebensjahres ausscheidende Konrektorinnen wurden zwei Damen aus dem Kreise der dienstältesten Lehrerinnen gewählt bezw. vorgeschlagen. Die 7-klassige Lessingschule hat bislang keine hauptamtliche Leitung. Da nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, auch an Sammelschulen Leiterstellen zu errichten, beschloß die Schuldeputation die Errichtung eines Rektorats. Eingehend wurde dann über die Regelung des Hilfsschulwesens debattiert. Die zweiklassige ev. Hilfsschule ist stark überfüllt, sodaß ihr Ausbau zu einem 3-klassigen System in Erwägung gezogen werden mußte. In der dreiklassigen kath. Hilfsschule hingegen ist die Kinderzahl zurückgegangen, sodaß hier evtl. die Umwandlung zu einem 2-klassigen System erfolgen müßte. Da aber gerade die Hilfsschuleinrichtungen heute mehr denn je notwendig sind und garnicht genügend gepflegt werden können, ist der Entschluß, ein dreigliedriges System in ein 2-gliedriges zu verwandeln, sehr schwer. Andererseits lohnt es sich bestens, Gelegenheiten zur Umbildung der wenig vorteilhaften Systeme mit weniger als 3 Stufen zu 3-klassigen zu ergreifen und auszunutzen. Nach eingehender Ueberlegung kam deshalb die Schuldeputation zu dem Entschluß, die W.-Günnigfelder paritt. einklassige Hilfsschule in eine evang. Hilfsschulklasse umzuwandeln und diese der evang. Hilfsschule anzugliedern. Die kath. Kinder dieser Klasse kommen natürlich in die kath. Hilfsschule, welche dann genügend aufgefüllt ist, um 3-stufig zu bleiben. Es war nicht leicht, zu diesem Entschluß zu kommen, wenn man bedenkt, daß nunmehr die W.-Günnigfelder Kinder einen weiten Schulweg haben. Schuldeputation glaubte aber, daß dieser Nachteil sicher überboten wird durch den Vorteil, daß die Kinder nunmehr eine Hilfsschule mit einer Vorstufe und 2 aufsteigenden Klassen besuchen können. Es ist den Lehrkräften jetzt weit besser möglich, sich mit den nach ihren Fähigkeiten und Anlagen gruppierten Kindern einzeln zu befassen und auf ihre Regungen und Empfindungen einzugehen. Nachdem noch einige Fragen vorwiegend personeller Art erledigt wurden, fand die Sitzung gegen 21½ Uhr ihr Ende.

)(**Berufsschulvorstand.** Am Donnerstag nachmittag tagte der Berufsschulvorstand, welcher u. a. über den Antrag der kath. Arbeiter- und Knappenvereine auf Einführung des Religionsunterrichts in der Berufs- und Handelsschule verhandelte. Die Meinung über die Einführung des Religionsunterrichts war sehr geteilt. Einigkeit bestand aber darüber, daß der Unterricht nur auf freiwilliger Basis, also nicht als Pflichtunterricht eingeführt werden kann. Sehr bezweifelt wurde auch die technische Durchführbarkeit, weil die Schüler und Schülerinnen bereits einmal wöchentlich entweder von 7 bis 13 Uhr oder von 13 bis 19 Uhr Unterricht haben und eine Teilung des Unterrichts auf zweimal wöchentlich für viele Betriebe Schwierigkeiten mit sich bringt. Deshalb wurde zunächst eine Kommission gebildet, welche die technische Durchführbarkeit prüfen soll. Ferner wurde die Einführung der neuen Vergütungssätze für nebenamtliche Unterrichtsstunden ab 1. Oktober 1927 genehmigt. Mehrere Anträge auf Befreiung von Jugendlichen von der Berufsschulpflicht mußten aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt werden. Ebenso mußten mehrere Anträge auf Schulgeldermäßigung für Schülerinnen der Ostern neu eingerichteten Haushaltungsschule abgelehnt werden, da es nach dem Willen des Stadtverordneten-Kollegiums Grundbedingung ist, daß sich die Schule selbst trägt. Bei Bewilligung von Schulgeldermäßigungen wäre dieses in Frage gestellt.

-op- **Unglücksfälle im Bergbau.** Im unterirdischen Betriebe der Zeche Holland 3-4-6 erlitt der Arbeiter Bernhard Strotmann eine Verletzung dadurch, daß ihm ein Stein auf den Kopf fiel. Er wurde ins katholische Krankenhaus gebracht. — Weiter erlitt auf der gleichen Schachtanlage der Bergmann Ewald Müller im Grubenbetrieb durch Steinfall eine Fußverletzung, die jedoch leichterer Art ist. Auch er wurde ins katholische Krankenhaus überführt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 6. Juli.

-c- **Am Sonntag Eröffnung des Freibades „Grimberg".** Das an der Dorstener Straße gelegene neue Freibad Schloß Grimberg wird am morgigen Sonntag der Oeffentlichkeit übergeben. Den Auftakt der Einweihung bildet ein großes Schwimmfest, während dessen die beiden Badebecken für den allgemeinen Verkehr natürlich geschlossen bleiben müssen. Im Familienbad mit Planschbassin fängt der für beide Geschlechter gemeinsame Betrieb um 1 Uhr an.

-c- **Unter das eigene Motorrad gekommen.** An der scharfen Wegbiegung Ecke Bochumer- und Gelsenkirchener Straße kam beim Ueberfahren der Straßenbahnschienen ein Motorradler mit seiner schweren Maschine zu Fall. Im Niederstürzen flog die Dame vom Soziussitz und so unglücklich, daß ihr die schwere Maschine direkt auf den Körper fiel. Mit bedenklichen Quetschungen der unteren Körperteile mußte man sie sofort dem Gelsenkirchener Hospital zuführen. Ihr Zustand soll ernst sein.

-c- **Wer hat etwas von dem Ueberfall gesehen?** Wir berichteten von dem dreisten Ueberfall auf eine junge Dame im Eickeler Park. Die Polizei bittet alle, die irgendwelche Angaben oder begründete Vermutungen haben, diese — auf Wunsch vertraulich — der Polizei mitteilen zu wollen, damit man des Unholdes habhaft wird und sein gemeingefährliches Treiben unterbinden kann.

-c- **Der Herr „Knappschaftsrevisor".** Hier spricht seit einigen Tagen ein gut gekleideter Herr bei alten Invaliden vor, der angibt, von der Knappschaft in einer Rentenangelegenheit zu kommen, dann gibt er den Leuten ein unleserliches Schreiben, bestellt sie zum Bochumer Bergmannsheil und läßt sich entsprechende Zahlungen geben. Natürlich ist der Mann weder Knappschaftsbeamter, noch hat er das Recht, Gelder anzunehmen. Es handelt sich um einen Schwindler, den man bei seinem Wiederauftauchen alsogleich der Polizei überantworten möge.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 6. Juli.

m. **Vorsicht beim Bohnern.** Im benachbarten Linden-Dahlhausen glitschte vor einigen Tagen ein Hausbewohner auf dem glatt gebohnerten Fußboden aus, so daß er ein Bein- und mehrere Rippenbrüche davontrug.

m. **Bergmannslos.** In Ueberruhr wurde auf der Zeche „Heinrich" der Bergmann Spl. kurz vor Beendigung der Montagschicht völlig verschüttet, so daß man ihn bis jetzt noch nicht bergen konnte. Die Rettungsarbeiten sind bis jetzt infolge der ungünstigen Gebirgsverhältnisse noch ohne Erfolg geblieben. Seinen Kameraden gelang es, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 6. Juli.

-m- **Kirchliches.** Vom 1. Juli an hat den Vorsitz im Presbyterium Pastor Hufemeyer übernommen. Alle Verwaltungsangelegenheiten der Gemeinde werden von diesem Zeitpunkte an durch ihn erledigt.

-m- **Der Frauenverein Stiepel-Haar** versammelt sich am Dienstag, 10. Juli, nachmittags 4 Uhr bei Wengeler, Hertastraße. Die Uebungsstunden des ev. Frauen- und Kirchenchors finden am Donnerstag, nachmittags 6 Uhr bezw. 8 Uhr statt.

-m- **Bibelstunde.** Die nächste Bibelstunde findet am Donnerstag 8 Uhr in der Schule Schrick statt.

Kaiser-Karls-Bad holt die **Lunge** in **Bad Lippspringe.** Verlangen Sie Prosp. 122 kostenl. (Bitte Adresse beachten)

---

ven des Kranken. Die Augendeckel bewegten sich nicht, er schlief. Ilsingen nickte befriedigt.

„Na, sehen Sie, er merkt nu, daß jemand da is, der für ihn sorgen will."

Ein leises Lächeln erhellte Monikas ernstes Gesicht. Sie blieb unbeweglich auf dem Stuhl, den Ilsingen ihr hingeschoben. Immer noch klammerten sich die Finger des kranken Mannes an ihre Hand. Im schweren traum des Bewußtlosen hatte seine Seele nach einem Halt gesucht, und die warme Hand, die jetzt ohne sein Wissen die seine faßte, war ihm zu diesem Halt geworden . . .

Die Tür wurde laut und rücksichtslos geöffnet. Die Schwester war eingetreten, Ringstetten, ohne zu erwachen, hatte Monikas Hand mit einer zuckenden, erschreckten Bewegung losgelassen. Ilsingen machte eine zornige Kopfbewegung. Die Schwester ging von Bett zu Bett. Das, in dem Ringstetten lag, schien sie nicht zu sehen. Der Aerger, daß man etwas gegen ihren Willen durchgesetzt, las man unschwer in den Falten um ihren eingepreßten Mund. In Ilsingens Augen saß auer ein Blick von Widerwillen mit Ironie gemischt. Er ging auf die Schwester zu und machte ihr eine tiefe Verbeugung.

„Ich gestatte mir, mich Ihnen vorzustellen, hochverehrte Schwester," sagte er mit sanftem Augenaufschlag. „Ich bin so glücklich, daß mein Freund gerade in Ihre Hände gekommen ist."

„Sie kennen mich ja gar nicht," erwiderte sie mißtrauisch. Monika sah auf die kleine Szene. Die handgreifliche Diplomatie des guten Ilsingen brachte ihr Lächeln wieder zurück. Ihr schien, als keimte doch etwas geschmeichelte Eitelkeit in den starren Zügen der Pflegerin. Monika hörte gemurmelte Sätze, wie: „Wer nur etwas Menschenkenntnis besitzt . . . segensreiches Wirken . . . edle Aufopferung . . ." Da zog ein wohlwollender Zug den Mund drüben breit. Was für abgegriffene Wort Ilsingen für solche Zwecke aufbringt, dachte Monika amüsiert und erleichtert zugleich. Jetzt würde Ringstetten es gut haben! Dann stand die Schwester neben seinem Bett. Ilsingen stellte Monika vor.

„Wie dankbar wir Ihnen alle sind," sagte Ilsingen heuchlerisch. „Fräulein v. Mollwitz ist auf meinen Wunsch hier, bis Herrn v. Ringstettens Frau zurückkommt. Ich habe so wenig Zeit," log er weiter, „da kann Fräulein v. Mollwitz alles an seine Frau berichten . . ." Es drohte eine Erzählung von großer Unwahrscheinlichkeit zu entstehen. Monika stand auf.

„Wir gehen nun wohl besser," faßte sich Ilsingen. „Da Ringstetten schläft und wir ihn in besten Händen wissen." Ein säuerliches Lächeln fiel auf ihn, erstarrte, als es Monika traf. Dann verließ Monika, Ilsingen voranschreitend, den Saal.

„Wie haben Sie das nur so schnell fertiggebracht?" fragte Monika.

„Ja, wissen Sie, gnädiges Fräulein," berlinerte der vom Zwang schöner Redensarten befreite Ilsingen, „ich habe eben manchmal so was Jewinnendes. Und dann, Pardon, aber Sie sind ja eine vernünftige, junge Dame, es is eben doch manchmal die Hose, die wirkt." Monika lachte hellauf, obgleich ihr die Tränen näherstanden.

„Na, sehen Sie, gnädiges Fräulein, das is das Vernünftigste, was Sie tun können. Lachen bringt über so vieles fort. Lachen macht uns und andere gesund. Sie werden dem armen Kerl, dem Ringstetten, schon wieder auf den Weg helfen. Und dann sagte der derbe Ilsingen ein sehr feines Wort: „Ich habe irgendwo mal gelesen, daß man den Körper nur durch die Seele heilen kann. Vielleicht paßt das hier. Ringstetten war schon kaputt mit den Kräften und mit den Nerven, ehe ihm dies letzte vertrackte Malheur passierte. Und ich glaube, er war auch nicht glücklich zu Hause. Von mir aus kann die Frau Gemahlin noch ne Weile wegbleiben."

Neunzehntes Kapitel.

Von nun an begann für Monika eine von der Wirklichkeit und ihren Pflichten ausgefüllteste und zugleich doch die traumhafteste Zeit ihres Lebens. Sie teilte ihren Tag zwischen ihrer Arbeit und ihren Besuchen im Krankenhaus. Sie saß, wie immer, im Büro, die Schreibmaschine rasselte Briefe nach dem Diktat einer eintönigen Stimme. Sie tat auch ihre Arbeit gewissenhaft und pünktlich wie immer. Doch auch dies schien traumhaft, denn ihr eigentliches Dasein begann, wenn sie den Fuß über die Schwelle des Krankenhauszimmers setzte. Stets erschien es ihr unwahrscheinlich, daß das Geschick für sie bestimmt, täglich diesen Weg zu machen. Ilsingens Energie hatte schließlich für den kranken Freund in einem andern Krankenhaus zu mäßigem Preis ein winziges Zimmer gefunden. Monika atmete auf, als ihr Pfleglina aus dem schrecklichen Saal mit den langen Bettreihen herausgebracht wurde, seine Hand nicht mehr auf den Bettdecken lag, auf denen gleich einem Muster Stempelzeichen der Stadt aufgedruckt waren . . .

Die ersten, die schlimmsten Wochen waren vorüber, während die schwere Bewußtlosigkeit über Axel Ringstetten lag. Wochen, in denen sie kaum wagte zu hoffen, daß er daraus wieder erwachen, sondern täglich fürchtete, ihn in das unbekannte Land hinüberschlummern zu sehen. Schritt für Schritt, unsäglich langsam, ging es dann aufwärts. Und endlich kam der Tag, an dem Monika seinem wachen Blick begegnete, der sie erstaunt empfing, als sie an sein Bett trat. Sie hatte vor diesem Augenblick gebangt, weil es nun Rechenschaft ablegen hieß. Rechenschaft, warum sie hier war. Rechenschaft über das, was sich seither begeben. Der kluge und gütige Mann, der als Chefarzt diesem Hause vorstand, hatte Monika darauf vorbereitet, daß der Kranke vermutlich gar nichts wissen würde von dem, was kurz vor dem Unfall und während desselben sich zugetragen. Wo aber würde die Grenze dieses Vergessens sein? Und dann, wenn er nach seiner Frau fragen sollte, was sollte sie sagen? Sie hatte notgedrungen den Professor fragen müssen, was sie mitteilen, was sie verschweigen solle. Wie schrecklich das alles war, was sie durch Ilsingen erfahren! Mit dem Schlüssel, den er unter des Freundes Sachen gefunden, war Ilsingen in Ringstettens Wohnung gegangen. Dort war die ganze Unordnung der hastigen Abreise der Frau v. Ringstetten gewesen. Aber nirgend ein zurückgelassenes Schreiben. Wußte also Ringstetten um diese Abreise? Ilsingen war durch alle Räume suchend gewandert. Schließlich nach dem hintern Gang. Da hatte er vor der Tür etwas Weißes leuchten sehen. Ein Brief, den der Postbote durch den Schlitz eingeworfen. Auf der Rückseite keine Adresse. Den Brief, der den Poststempel Berlin trug, hatte Ilsingen zu Fräulein v. Mollwitz gebracht. Und dann hatten sie beraten. Sicherlich war der Brief von Frau v. Ringstetten. Ilsingen meinte die Handschrift zu kennen. Aber nun kam die Frage: Hatten sie das Recht, den Brief zu öffnen? Aber auf der andern Seite: Durften sie dem, der noch an der Grenze zwischen Gesundung und Vernichtung stand, vielleicht eine erschütternde, zerschmetternde Nachricht in die Hand geben? Und wenn man wartete? War es nicht auch in einiger Zeit noch gefahrbringend, ihn unvorbereitet diesen Brief lesen zu lassen? . . .

Während seiner Bewußtlosigkeit hatte Ringstetten unaufhörlich gesprochen. Aber es waren nur wenige Worte zu verstehen gewesen. Dies fortwährende Bewegen der Lippen hatte im Gegensatz zu seiner frühern so gehaltenen Art etwas Peinliches für Monika. Dann als die Schleier sich allmählich hoben und sein Sprechen bewußter wurde, gingen seine Gedanken in die Vergangenheit. Sie hörte ihn von seiner Weltreise, von Rennen, die er geritten, von Bergtouren in den Vogesen erzählen, von seiner ersten Garnison in Württemberg. Und sonderbar: nie kam der Name seiner Frau! Hielt das Unterbewußtsein eine Vorstellung fest, die als quälend von der langsam erwachenden Erinnerung ängstlich fortgeschoben wurde? Half sich hier die Natur, indem sie ausschaltete, was auf dem Weg zur Heilung eine Hemmung bedeuten konnte. Monika fragte sich alle diese Dinge und wußte keine Antwort darauf. Sie fragte sich auch, ob sie selbst von Frau v. Ringstetten anfangen müsse zu sprechen. Denn je mehr Zeit seit dem Unfall verging, desto unnatürlicher kam ihr dies Schweigen vor, bedrückte sie wie ein Vorwurf. Denn es geschah doch nichts, um Frau v. Ringstetten herbeizurufen. Doch dagegen hatte sich Ilsingen mit aller Gewalt gewehrt. „Sie haben mir die ganze Chose Ringstetten übertragen, gnädiges Fräulein, jetzt müssen Sie mich auch nach meiner besten Manier und Einsicht handeln lassen." Sie hatte den leichtlebigen Mann nie so ernst reden hören. Da fügte sie sich. Es war ja richtig, man durfte Ringstetten noch nicht viel zumuten.

Der Frühling war inzwischen nach Berlin gekommen. An den Straßenecken boten die Händlerinnen Schneeglöckchen und italienische Veilchen aus. Und als Monika an einem sonnenhellen ersten Märztag durch den Gartenstreifen, der dem Krankenhaus vorgelagert war, ging, sahen aus einer windgeschützten Ecke vergnügte gelbe Krokusköpfe. Sie selbst hielt ein paar Osterglocken und Weidenkätzchen, denn das Fest war in diesem Jahr früh, und man hatte es nicht mehr sehr weit bis zum Palmsonntag. Die freundliche junge Diakonisse, die seit einiger Zeit die Pflege Ringstettens besorgte, nickte ihr fröhlich zu.

„Es geht unserm Kranken heute besser, Fräulein v. Mollwitz", sagte sie. Monika wußte, daß die junge Schwester aus einer der vornehmsten märkischen Familien stammte und eine vorzügliche Reiterin gewesen war. In diesen Landfamilien ging seit Generationen eine starke und opferbereite Frömmigkeit um. Man erzählte von der jetzigen Schwester Hedwig, daß sie kurz vor ihrem Eintritt ins Diakonissenhaus noch auf einem Nachbargut einen Ball mitgemacht, eine der vergnügtesten Tänzerinnen gewesen war. Dann hatte sie zu Hause das Ballkleid abgestreift und am nächsten Morgen den Eltern ihren Entschluß mitgeteilt, in derselben Woche noch ins Diakonissenhaus einzutreten . . .

(Fortsetzung folgt.)

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 158 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 7. Juli 1928

„The Germans" in England in Front.

Alle 3 Deutsche im Endlauf der 220 Yards. — Nur Dr. Peltzer verpatzt den guten Eindruck mit einem 5. Platz im Vorlauf.

Körnig läuft wieder 21,5 Sekunde.

Die Eintracht-Staffel auf Preußen-Spuren.

(Eigener Drahtbericht.)

Stamford-Bridge, 6. Juli.

Bei schönstem Sommerwetter begannen heute vor etwa 5000 Zuschauern die englischen Leichtathletik-Meisterschaften. Der heutige Tag brachte nur Vorentscheidungen, in denen sämtliche Deutschen recht glücklich waren bis auf Dr. Peltzer, der in der Meile lediglich den 5. Platz des 3. Vorlaufes belegte und dadurch sofort ausschied. Peltzer scheint also doch nicht in der Form zu sein, die man nach der geheimnisvollen Nennung von ihm erwarten konnte.

Besonders glänzten

die deutschen Teilnehmer über 220 Yards.

Die Deutschen konnten sich durchweg plazieren, und so werden den Endlauf Houben, Körnig, Wichmann und der Engländer Rangley bestreiten. Im Halbmeilenlauf hatte Engelhardt wenig Mühe, seinen Vorlauf in 2:04,6 Min. zu gewinnen. Außer ihm plazierten sich für die Entscheidung Lowe mit 1:57,6 Min., Green mit 1:58 Min., Griffith mit 1:57,8, Cellogh mit 2:01 und Tatham mit 2:00,8 Min.

Die 4 mal 110-Yards-Staffel

sah im ersten Vorlauf die Eintracht-Frankfurter in der Aufstellung Geerling-Wichmann-Eldracher-Selp in 42,2 Sek. vor dem Achilles Club London und den Londoner Harriers siegreich. Dobermann brauchte nur einen Sprung von 7,16 Metern, um in die Entscheidung zu kommen, in der er sich mit dem Holländer De Boer (7,28 Meter), Harrisson (6,88 Meter), Wesselh (6,57 Meter), Peters (6,86 Meter) und Rivans (6,85 Meter) treffen wird.

Die Ergebnisse,

soweit sie nicht aus Vorstehendem bereits ersichtlich sind, waren folgende:

220 Yards: 1. Vorlauf: 1. Houben 22,7 Sek., 2. Waterman; **2. Vorlauf:** 1. Rinkel 22,3 Sek., 2. Allen; **3. Vorlauf:** 1. Legg-Südafrika 22,0 Sek., 2. Carlen; **4. Vorlauf:** 1. Gill 22,5 Sek., 2. Smouha; **5. Vorlauf:** 1. Rangley 22,0 Sek., 2. Dr. Wichmann; **6. Vorlauf:** 1. Körnig 22,5 Sek., 2. Butler; **7. Vorlauf:** 1. Klingsmen 22,4 Sek., 2. Crawford; **8. Vorlauf:** 1. van den Berghe 22,8 Sek., 2. Burton. **1. Zwischenlauf:** 1. Houben 22,2 Sek., 2. Butler; **2. Zwischenlauf:** 1. Körnig 21,5 Sek., 2. Rinkel; **3. Zwischenlauf:** 1. Wichmann 22 Sek., 2. Gill; **4. Zwischenlauf:** 1. Rangley 22 Sek., 2. van den Berghe.

Eine Meile: 1. Vorlauf: 1. Ellis 4:26,8 Man., 2. Thomas, 3. Bell; **2. Vorlauf:** 1. Turner 4:31 Min., 2. Ashby, 3. Lewis; **3. Vorlauf:** 1. White 4:27,8 Min., 2. Baraton, 3. Mac Donald, 4. Starr, 5. Dr. Peltzer.

4 mal 110 Yards: 1. Vorlauf: 1. Eintracht Frankfurt 42,2 Sek., 2. Achilles-Club London, 3. London Harriers; **2. Vorlauf:** 1. Politechnic Harriers 44 Sek., 2. Surrey-A. C., 3. London A. C.

Um die westdeutsche Hochschul-Meisterschaft.

Zum achten Male finden die Wettkämpfe in Bonn statt.

Am Freitag begannen in Bonn die 8. westdeutschen Hochschulwettkämpfe, die sich bis zum Sonntag hinziehen werden. Das Programm ist recht umfangreich und erstreckt sich auf alle Sportarten. Am Samstag finden folgende Veranstaltungen statt: Schwimmen und Wasserspringen, Geräteturnen, Faust- und Schlagballspiele, Leichtathletik, Auswahlspiel zweier westdeutscher Hochschulmannschaften im Fußball. Der Sonntag sieht vor: Leichtathletik, Festfeier und Siegerehrung in der Mensa.

*

Neue deutsche Höchstleistung im 200-Meter-Hürdenlauf anerkannt. Der Leichtathletik-Ausschuß der D. S. V. hat die von Dr. Wichmann-Frankfurt am 9. Mai 1928 in Frankfurt aufgestellte Leistung: 200-Meter-Hürdenlauf in 24,6 Sekunden als deutsche Höchstleistung anerkannt.

Amerikas Vertreter beim modernen Fünfkampf. Die Vereinigten Staaten werden beim modernen olympischen Fünfkampf in Amsterdam durch drei aktive Offiziere der Armee vertreten sein und zwar wurden Lt. Hains, Lt. Mayo und Lt. Barrett gemeldet.

Borah und Elkins nicht in Amsterdam. Zwei der besten amerikanischen Leichtathleten werden das Sternenbanner in Amsterdam nicht vertreten können. Der bekannte Sprinter Charles Borah der 100-Yards-Meister des Vorjahres, ist schwer erkrankt und muß auf die Reise nach Amsterdam verzichten. Durch diesen Ausfall hat auch die 4 × 100-Meter-Staffel eine Schwächung erfahren, denn die geplante Aufstellung Paddock — Wykoff — Lombardi — Borah muß nun eine Aenderung erleiden. Der neue amerikanische Zehnkampfmeister Elkins, ein Indianer aus Nebraska, der mit 7812,97 Punkten einen neuen Rekord aufstellte, hat sich bei den Ausscheidungskämpfen in Philadelphia eine schwere Sehnenzerrung zugezogen und er muß nach einer Aussprache des amerikanischen Haupttrainers Lawson Robertson mindestens 3—4 Wochen pausieren. Elkins kommt also für Amsterdam kaum in Frage, zumal die amerikanische Expedition schon am 11. Juli mit dem Dampfer „President Roosevelt" die Ueberfahrt nach Europa antreten wird.

Die Pfeifenmänner in Aktion.

In Gerthe zogen die „Alten Herren".

Traditionsgemäß treten die Trillerkönige in der fußballosen Zeit wieder hervor. Sie wollen wieder aktiv wirken oder besser gesagt, sie wollen den Aktiven zeigen, wie die Fußballregeln in der Praxis aussehen. Jedenfalls eine sportliche Delikatesse! Die „Alten Herren" der Spiel- und Sportler müssen schon mächtig aus sich herausgehen, um gegen den technisch hervorragenden Gegner in etwa bestehen zu können. Die Schiedsrichter fahren mit altbewährten Geschützen allerschwersten Kalibers auf; durch einige neue, ganz hervorragende Kräfte ist die Elf wesentlich verstärkt. Das morgige Spiel wird als eine Generalprobe für den am 22. Juli stattfindenden Revanchekampf gegen die Auserwählten der Stadt Buer betrachtet.

Die Bochumer Schiedsrichtermannschaft spielt morgen wie folgt:

Bitterschulte

Birkel — **E. Schmidt**

Babel — **Patzewitz** — **Cassel**

Kempa — P. Schmidt, Korell — Luhmann — Braumann

Im Tor sehen wir einen altbewährten Hüter des Tus, während die Vgten Birkel und Schmidt ein schwer zu überwindendes Bollwerk bilden. Schmidt besonders verfügt über einen sehr befreienden Schlag. Die Läuferreihe ist erstklassig besetzt und wird gute Abwehr- wie auch Aufbauarbeit leisten. Auf dem rechten Flügel werden sich Kempa-Schmidt ausgezeichnet ergänzen. Hoffentlich spielt letzterer nicht zu eigennützig; andere Leute können auch Tore treten. Korell, neu auf dem Führerposten, soll versteckte Eigenschaften einer „Patrone" haben. Sehr stark ist die linke Seite, die an Glanzzeiten der Clubstürmer Sutor/Träg erinnern. Braumann gefällt ganz besonders durch seine rasenden Flankenläufe.

Leider konnten wir nicht erfahren, wer mit der Leitung dieses hochinteressanten Treffens betraut worden ist. Man munkelt, eigentlich schlecht möglich, aber es heißt, so, etwas von „Yussuf Mohamed".

-ka-

16 Fußballmannschaften suchen ihren Meister.

Die erste Runde der Deutschen Fußball-Meisterschaft. — Wird morgen wenigstens ein westdeutscher Vertreter siegen?

Später als in den letzten Jahren wird diesmal der deutsche Fußballmeister 1927/28 ermittelt. Die Olympischen Spiele und die damit verbundenen Vorbereitungen ließen in diesem Jahre eine glatte Durchführung des sonstigen Programms nicht zu, und so kommt es, daß die Vorrundenkämpfe zur „Deutschen" um volle acht Wochen später, also in der Zeit, in der gewöhnlich die Fußballer ihre Sommerruhe haben, von sich gehen. Da die zur Verfügung stehende Zeit äußerst knapp bemessen ist, hat sich der Deutsche Fußball-Bund entschließen müssen, die Endkämpfe an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen austragen zu lassen, damit die beteiligten Mannschaften nicht aus den harten Endkämpfen direkt in die nicht weniger harten der neuen Spielserie hinein müssen. Die Kämpfe um die „Deutsche" werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, d. h. die jeweils unterlegene Mannschaft scheidet aus. Von den 16 Vertretern der 7 Landesverbände werden also schon am ersten Sonntag deren acht eliminiert, gewiß hart für jeden, den es trifft.

Die Paarungen zur Vorrunde

lauten wie folgt:

in **Köln:** Sp. Vg. Köln-Sülz 07 — Eintracht Frankfurt (Schiedsrichter: Schulze-Hamburg).

in **Hamborn:** Preußen Krefeld — Tennis-Borussia Berlin (Fritz-Oggersheim),

in **Hamburg:** Schalke 04 — Hamburger S. V. (Fuchs-Leipzig),

in **München:** Wacker München — Dresdner SC. (Zander-Berlin),

in **Halle-S.:** Wacker Halle — Bayern München (Grelach-Breslau),

in **Breslau:** Breslauer SC. 08 — VfB. Königsberg Sackenreuther-Nürnberg),

in **Stettin:** Preußen Stettin — Holstein Kiel (Jansen-Neuß),

in **Berlin:** Hertha-Berliner SC. — Sportfr. Breslau (Müller-Karlsruhe).

Westdeutschland hat seiner Mitgliederstärke entsprechend drei Vertreter im Wettbewerb: Sp. Vg. Köln-Sülz 07, Preußen Krefeld und Schalke 04.

Wie sind nun die Aussichten der westdeutschen Vertreter?

Im vergangenen Jahre wurden die drei beteiligten westdeutschen Mannschaften gleich in der Vorrunde aus dem Rennen geworfen: der Meister Duisburger Sp. V. unterlag in der Reichshauptstadt gegen die Schöneberger Kickers mit 4:5, Schalke 04 mußte mit 3:1 die Ueberlegenheit der 1860er aus München anerkennen und Fortuna Düsseldorf wurde vom Hamburger SV. gar mit 4:1 Toren geschlagen. Von den drei letztjährigen Vertretern ist diesmal nur der Ruhrbezirksmeister Schalke 04 im Rennen. Köln-Sülz und Preußen Krefeld sind im Konzert der Meisterschaftsaspiranten Neulinge. —

Den härtesten Kampf hat zweifellos

Köln-Sülz

zu bestehen. Der Gegner, Eintracht-Frankfurt, wurde in diesem Jahre süddeutscher Zweiter, eine Leistung, die bei der Ausgeglichenheit der süddeutschen Endspielgegner nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Mannschaft absolvierte ihre Spiele in gleichmäßiger guter Verfassung, dank einem intensiven Konditionstraining unter Leitung des bekannten Leichtathletik-Trainers Otto Boer. Die Frankfurter Elf steht der der Münchener Bayern in keiner Beziehung nach, was ja auch die Kämpfe dieser beiden Mannschaften zur Genüge bewiesen haben. —

Der westdeutsche Meister steht vor einer recht schweren Aufgabe.

Zwar hat die Mannschaft den Vorteil eines bekannten Platzes und den des heimischen Publikums, doch ist hinreichend bekannt, daß die Süddeutschen auch auf fremden Plätzen nicht versagen, ja gerade hier immer ihre besten Spiele lieferten. Die Sülzer haben ihre Meisterschaft in einer bestechenden Form gewonnen, zur Hauptsache ein Verdienst des glänzenden österreichischen Internationalen Swatosch, der die Mannschaft selbst von Erfolg zu Erfolg führte. Jedenfalls werden die Kölner den Frankfurtern einen harten Kampf liefern, dessen Ausgang schwer vorauszusagen ist. Gefühlsmäßig möchten wir uns für Eintracht Frankfurt entscheiden, doch spielt gerade beim Fußball und hier wieder beim „Cup-System" das Glück eine große Rolle. Und warum sollten die Sülzer kein Glück haben?

Der zweite westdeutsche Vertreter,

Preußen Krefeld,

trifft im Hamborner Stadion auf den Zweiten Berlins, Tennis-Borussia Berlin. Die Berliner Elf ist der Meistermannschaft Hertha-BSC. völlig gleichzustellen. Um die Verbandsmeisterschaft lieferten sich beide harte Kämpfe, die mit wechselndem Erfolge endeten. Preußen Krefeld muß schon in ganz glänzender Verfassung sein, wenn es gegen den Vertreter der Reichshauptstadt einen knappen Sieg erringen will. — Haben Köln-Sülz und Krefeld noch einigermaßen berechtigte Hoffnung, die Vorrunde zu überstehen, so kann man dies vom dritten westdeutschen Vertreter,

Schalke 04

wohl kaum sagen. Die Schalker treffen in Hamburg auf den norddeutschen Meister Hamburger SV. Die Hamburger haben ihre Mannschaft stark verjüngt und sind zurzeit wieder in ausgezeichneter Form. Schalke 04 dagegen konnte nur mit Mühe westdeutscher Dritter werden; der Sturm, in dem lediglich der Internationale Kuzorra den Anforderungen eines großen Spiels gewachsen ist, dürfte gegen die Hamburger Verteidigung wenig oder gar keine Tore schießen, auf der anderen Seite ist Schalkes Verteidigung zu schwach, um den guten HSV-Sturm unter Führung des ehemaligen Westdeutschen Franz Horn aufhalten zu können. — Also: ein klarer Sieg der Norddeutschen!; ein anderer Ausgang würde im Westen sicher mit Freuden begrüßt werden. —

Von den übrigen 5 Begegnungen dürfte die in München zwischen

Wacker München und dem Dresdner SC

zweifellos die interessanteste sein. Die Münchener haben sich wieder zu Alfred Schaffer, dem ungekrönten Fußballkönig, zurückgefunden und dieses Genie dürfte die Wackermannschaft schon innerhalb der letzten Wochen auf eine bemerkenswerte Höhe gebracht haben, so daß man den Sachsen nur geringe Siegesaussichten einräumen kann. Die Sachsen stehen ja in technischer Beziehung in der vordersten Reihe der deutschen Spitzenklubs, doch sollte die größere Durchschlagskraft Wackers den Kampf entscheiden.

Bayern München trifft auf Wacker Halle.

Die Hallenser wurden noch vor drei Wochen in München von den Bayern mit 6:0 geschlagen, in Halle dürfte wohl das Endergebnis anders ausfallen, doch an einem Siege der Süddeutschen ist nicht zu zweifeln. — Die Meister von Südostdeutschland und dem Baltenverband,

Breslauer SC 08 und VfB. Königsberg

stehen sich in Breslau gegenüber. Die Südostdeutschen sollten in der Lage sein, den Baltenmeister aus dem Rennen zu werfen, doch würde auch ein Sieg der Ostpreußen nicht weiter überraschen. — In Stettin muß

Preußen Stettin gegen den norddeutschen Zweiten Holstein Kiel

in die Schranken treten. Holstein hat in den letzten Wochen und Monaten nur Durchschnittsleistungen gezeigt, so daß es gar nicht ausgeschlossen ist, daß der Verein Otto Peltzers in der Zwischenrunde erscheint. Im Voraus entschieden ist der Kampf in Berlin zwischen

Hertha-BSC und Sportfreunde Breslau.

Die Berliner machen sich berechtigte Hoffnungen auf den Meistertitel und werden gegen den Zweiten Südostdeutschlands kaum den kürzeren ziehen, vielmehr eindrucksvoll ihr Können unter Beweis stellen.

Das starke „schwache Geschlecht" im Rheinstadion.

Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften in Düsseldorf. — Der Sport im Reich und Ausland.

Auch der zweite Sonntag des Monats Juli bringt in vielen Sportarten wieder Vorprüfungen, die der Auswahl der Besten für die Olympischen Spiele zu Amsterdam dienen. Im

Fußball

nehmen die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft ihren Beginn, bei der die drei Vertreter Westdeutschlands auf sehr starke Gegner stoßen. Ueber diese Spiele haben wir in einer besonderen Vorschau berichtet und auch die übrigen fünf Kämpfe der anderen Landesverbände kurz gestreift. Ebenfalls Betrieb herrscht in der

Leichtathletik.

Das Düsseldorfer Rheinstadion versammelt Westdeutschlands Damen zu den

westdeutschen Frauenmeisterschaften,

während im Reiche acht Senioren-Veranstaltungen, die westfälischen Bezirksmeisterschaften in Hamm und die Jugendwettkämpfe des S. C. Köln-Marienburg auf dem Programm stehen. Das größte Interesse beanspruchen dagegen die englischen Meisterschaften in Stamford Bridge, wo wiederum 12 deutsche Teilnehmer an den Start gehen und zum Teil ihre Englandmeistertitel zu verteidigen haben. Auch hierüber haben wir in einer besonderen Vorschau die Chancen der deutschen Leichtathleten erörtert. — Im

Boxsport

herrscht verhältnismäßig Ruhe, und auch das Ausland weiß wenig Wichtiges zu melden. In San Sebastian (Spanien) gibt es am Sonntag einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Verteidiger des Titels Joe Dundee-Amerika und dem Europameister Martinez-Spanien, während sich um die Schwergewichtsmeisterschaft von Europa der bisherige Europameister Paolino-Spanien und Ludwig Haymann-München gegenüberstehen. — Der

Rudersport

bringt noch einige der Olympiavorprüfungen zur Durchführung. Das Hauptinteresse beansprucht hierbei die deutsche Meisterschaftsregatta in Hannover, bei der bereits am Samstag die ersten Vorentscheidungen zu erwarten sind. Weitere Regatten sind noch in Höchst, Breslau und Heilbronn, während vom Ausland die traditionelle Henley-Regatta zu melden ist. — Im

Schwimmen

ist das Programm ziemlich mager. In Potsdam und Worms steigen zwei Verbandsoffene, in Unna und Elberfeld zwei Kreisoffene und in Berlin der große Wettbewerb „Quer durch Berlin". — Reger Betrieb ist dagegen im

Tennis

zu verzeichnen. Das Weltmeisterschaftsturnee in Wimbledon nimmt am Sonnabend sein Ende. Im Reiche gibt es Turniere in Mannheim, Duisburg, Hamburg, Magdeburg und Nürnberg, während in Mailand die Entscheidung in der europäischen Zone des Davis-Pokals zwischen Italien und der Tschechoslowakei zu erwarten ist. — Das

Turnen

versammelt seine Besten zum Süchtelner Bergfest und dem Kettwiger Stadtwaldfest, die beide eine zahlreiche Besetzung erfahren haben. — Vom

Radsport

interessiert im Westen das bereits einmal verschobene Bahnrennen in Elberfeld, das als Weltmeisterschafts-Revanche gedacht ist. Weitere Bahnrennen gehen in Leipzig, Nürnberg und Augsburg vom Stapel. In Berlin bringt der B. D. R. die deutsche Meisterschaft im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren zur Durchführung, die ebenfalls hart umstritten ist. Von den Straßenrennen sind Mannheim—Frankfurt—Mannheim, Rund um Forst, der große Meisterpreis von Braunschweig und die Rundfahrt durch Frankreich zu nennen. — Der

Motorsport

hat sein Hauptereignis in dem Großen Motorradpreis von Deutschland auf dem Nürburgring, zu dem über 100 Meldungen der besten Fahrer aus England, Belgien, der Schweiz, Oesterreich sowie des deutschen Reiches vorliegen. Die Engländer haben allein 13 Teilnehmer gemeldet, von denen bestimmt einige plazieren werden. — Im

Pferdesport

bringt der zweite Juli-Sonntag den Beginn der Großen Berliner internationalen Rennwoche mit dem internationalen Hürdenrennen auf der Grunewaldbahn, bei dem auch einige der besten französischen Pferde mit ihren gewohnten Reitern am Start zu finden sind. Großes Interesse erweckt ferner die große Traberprüfung in San Siro bei Mailand, bei der die besten europäischen Traber Uranie-Frankreich und Homer-Deutschland um die Palme des Sieges ringen werden. Das internationale Reit-Turnier in Luzern vereinigt die Besten aus Frankreich, Belgien, Dänemark, Ungarn, Italien, der Schweiz und Deutschland am Start. In aller Erinnerung dürfte hier noch der Tod des im Vorjahre verunglückten deutschen Reiters Prinz Sigismund von Preußen sein. — An Tagungen ist die Zusammenkunft des Deutschen Luftfahrer-Verbandes in Konstanz zu nennen.

Tilden – Hunter geschlagen.

Im Finale Patterson-Hawkes und Cochet-Brugnon.

Bei ausgezeichnetem, sehr warmem Wetter wurden am Donnerstag die Doppelspiele gefördert. Die Vorschlußrunde im Herrendoppel brachte glänzenden Sport, und der centre court erlebte Beifallssalven wie selten. Patterson-Hawkes und Tilden-Hunter, die Titelverteidiger, lieferten sich ein heißes Ringen um jeden Punkt. Tilden schien die gestrige Partie gegen Lacoste noch in den Knochen zu stecken, denn er ließ gegen Schluß wieder sehr nach, während Hunter das Wettspiel ganz durchstand und ausgezeichnet spielte. Die Gleichwertigkeit der beiden Paare ergibt sich schon aus dem Ergebnis. Die Australier siegten schließlich 7:9, 7:9, 6:4, 6:4.

Auch die Ruderer auf der Meistersuche.

Deutsche Rudermeisterschaften in Hannover. — Die letzte Prüfung für Amsterdam.

Als Abschluß einer Reihe von Olympia-Vorbereitungs-Regatten finden am kommenden Sonntag in Hannover die Deutschen Rudermeisterschaften statt, die zur gleichen Zeit auch eine letzte Probe für Amsterdam sein sollen. Leider ist es dem Ruder-Verband bisher nicht gelungen, die besten Mannschaften auch nur einmal auf einer einzigen Regatta zusammen zu bringen. Die ganzen Vorbereitungen standen unter einen ungünstigen Stern. Hoffen wir, daß die letzten Ausscheidungen die wirklich besten an die Spitze bringen werden, damit wir auch auf diesem Gebiete in Amsterdam mit einigen Hoffnungen an den Start gehen können. Denn grade im Rudersport waren uns schon größere Erfolge beschieden, die hoffentlich auch in diesem Jahre sich wieder einstellen werden.

Die einzelnen Meisterschaftsrennen

haben folgende Besetzung erhalten:

Einer: Ludwigshafener R. V. (Hoben), Frankfurter R. V. (Flinsch), Wiking Berlin (W. Knoblo), Hallescher R. C. (Richter), Markomania Leipzig (Hoffmann).

Doppelzweier: Renngemeinschaft Berlin, Hansa Dortmund, Wiking Linz, Wiking Berlin.

Zweier ohne Steuermann: Heidelberger R. C. 72, Hellas Berlin, Hansa Hamburg.

Vierer mit Steuermann: Sturmvogel Berlin, Sport-Borussia Berlin, Hellas Berlin.

Vierer ohne Steuermann: Dresdener R. V., Renngemeinschaft Düsseldorf, Helas Berlin, Hannover-Linden 1899, Deutscher R. V. Zürich.

Achter: Berliner R. C., Renngemeinschaft Köln, Brandenburgia Berlin, Triton Berlin, Renngemeinschaft Mainz-Kastel, Neptun Konstanz, Amicitia Mannheim.

Die Aussichten.

Der Einer hat in dem Frankfurter Flinsch seinen unstreithar besten Vertreter. Hinter Flinsch auf die Plätze können Richter-Halle und der Berliner Knoblo kommen. Der Doppelzweier sollte den Meister von 1927 Wiking Linz als sicheren Sieger sehen. Sehr zu beachten sind die in diesem Jahre besonders nach vorne gekommenen Vogt-Hoek von Berlin, die vielleicht den Süddeutschen eine unangenehme und unerwartete Ueberraschung bringen könnten. Der Zweier ohne hat in den Berlinern Müller-Möschter die besten Vertreter. Aber auch die Heidelberger werden nicht so leicht zu schlagen sein. Der Vierer mit Steuermann scheint

eine rein Berliner Angelegenheit

zu sein. Wer nun der Sieger bleibt, ist eine Frage für sich. Sturmvogel konnte bisher immer Hellas knapp schlagen, so daß man in ihnen die Sieger suchen müßte. Der Vierer ohne Steuermann kann sehr gut ein umgekehrtes Ergebnis bringen, da hier die Hellasmannschaft die besten Leistungen in diesem Jahre zeigte. Der Kampf um die Plätze ist offen. Vielleicht bringen die Düsseldorfer eine Ueberraschung zustande. Die Sensation des Tages ist der Achter, der 8 Mannschaften am Start sieht und zu dem Vor- und Zwischenläufe nötig sind. Das Ende sollte zwischen der Kölner Renngemeinschaft, Amicitia Mannheim, und dem Berliner R. C. liegen. Wer nun der glückliche ist, läßt sich schwer beantworten. Unser Tip lautet Berliner R. C. vor Mannheim und den Westdeutschen.

10:8. Die Titelverteidiger hatten im fünften Satz nach 2:3 gegen sich immer geführt und standen auch bei 6:5 für sich und 30:40 auf Hawkes Aufschlag hin vor dem Siegball, den Tilden aber ins Netz schlug. Jeder gewann sein Aufschlagspiel, bis schließlich nach 8:8 Tilden sein Aufschlagspiel mit einem Doppelfehler verlor. Dann schlug Patterson auf und beendete den Kampf mit einem Nullspiel dank seiner Bombenangabe.

Die anderen Finalisten ermittelte die Begegnung Cochet-Brugnon — Lott-Hennessy. Die Franzosen waren das ausgeglichenere Paar, im Flugballspiel besser und sicherer. Sie gewannen 7:5, 6:4, 3:6, 7:5. Die Schlußrunde wird nun am Samstag gespielt, dafür ist das Endspiel im Einzel auf morgen angesetzt. Die Endrunde der Damen wird, wie vorgesehen, am Samstag ausgetragen, falls nicht Senorita de Alvarez um Verschiebung nachkommen muß, da sie augenblicklich leicht erkrankt ist.

Im gemischten Doppel schieden Mme. Bordes-Borotra vorzeitig aus, da Mrs. Watson-Crole Rees 6:4, 6:3 siegreich blieben. Das ist das erstemal seit vier Jahren, daß Borotra, ohne in eine Schlußrunde, geschweige denn Vorentscheidung gelangt zu sein, nach Hause fahren muß. Im Damendoppel konnten sich Frl. Bouman-Miß Colver gegen die Australierinnen Boyd-Athurst nicht behaupten. Sie verloren 6:8, 3:6.

Lacoste schlägt Cochet.

Die erste Entscheidung in Wimbledon.

Beim internationalen Tennisturnier zu Wimbledon ist am Freitag die erste Entscheidung gefallen. Im Herren-Einzel konnte der Franzose Lacoste seinen Landsmann Cochet in vier Sätzen mit 6:1, 4:6, 6:4, 6:2 niederringen. Lacoste war sehr gut, während Cochet zu weich spielte und für einen Sieg nicht in Frage kam. Weitere Ergebnisse: Miß Harvey-Miß Bennet — Miß Boyd-Miß Athurst 6:8, 6:3, 6:2; Miß Rhan-Spence — Miß Wills-Hunter 4:6, 6:4, 6:3; Miß Athurst-Crawford — Miß Bennet-Cochet 8:6, 6:3, 7:5; Miß O'Hara-Wood-Moon — Miß Watson Crole-Rees 6:4, 6:4.

W. Bremer kämpft um Meisterehren.

Der Bochumer zur deutschen Meisterschaft gemeldet.

Aufgrund der guten Erfolge Bremers hat sich der R. V. Sturmvogel 04 veranlaßt gesehen, den Bochumer Meisterfahrer W. Bremer zu den diesjährigen deutschen Meisterschaften nach Hannover zu entsenden. W. Bremer belegte bereits vor 2 Jahren in Leipzig in der langen Meisterschaft den 4. Platz und kehrte mit der goldenen Medaille zurück. Leider wurde er bei den vorjährigen Meisterschaften durch Reifendefekte aus dem Rennen geworfen. Wir wollen hoffen, daß Bremers sehnlichster Wunsch, einmal die deutsche Meisterschaft zu gewinnen, in Erfüllung geht, und daß er, sollte es hierzu nicht reichen, doch wenigstens einen guten Platz herausfährt.

*

Die Wanderfahrer des Radfahrer-Vereins „Sturmvogel 04" treffen sich Sonntag zur Wanderfahrt zum Steeler Strandbad.

Auf Schere und Bohle.

Vom 11. Westdeutschen Gaukegeln in Barmen.

Nachstehende Höchstresultate wurden bis zum Ende des 4. Tages erzielt: **Mannschaftskämpfe: Schere:** Niersverband (Rheydt) 6567 Holz. **Bohle:** Osnabrück 6792 Holz. **Asphalt:** Halbzeit Köln 2598 Holz. **Einzelmeister: Schere:** Brinks-Rheydt 1374 Holz. **Bohle:** Leyenbecker-Elberfeld 1429 Holz. **Asphalt:** Schlachtl-Köln 1098 Holz. **Dreikampf:** Urbahn-Gevelsberg 1944 Holz. **Klubwettkampf: Schere:** Elberfeld 735 Holz. **Bohle:** Elberfeld 1428 Holz. **Asphalt:** Dortmund 402 Holz. **Sportabzeichen:** Fischer-Aachen 1328 Holz. **Ehrenbahn:** Junggeburth-Köln 74 Holz.

*

Eine vorzügliche kegelsportliche Leistung in Altmittweida. Beim Uebungskegeln der Interessengemeinschaft der Kampfkegler (Idefa) im Keglerheim „Reichskrone" schob Steinert auf Asphaltbahn (Guppe 1) mit 5 hintereinanderfolgenden Kugeln 44 Holz und zwar 9, 9, 9, 9, 8 Holz.

„Also doch" — „Veresta" 1511:1365. Der zweite Kampf der 3. Serie wurde überlegen von „Also doch" gegen „Veresta" gewonnen. „Also doch" hat mit der geworfenen Holzzahl gezeigt (1511 Holz), daß in den nächsten Kämpfen unbedingt mit diesem Klub zu rechnen ist, haben doch in den bisherigen Kämpfen erst zwei Klubs (Säule und Vereinigte) über 1500 Holz herausholen können. Bester Einzelkegler war Mühr (Also doch) mit 319 Holz. Der nächste Kampf wird am kommenden Sonntag zwischen „Lustige Elf" und „Vereinigte" ausgetragen.

Sport-Neuigkeiten.

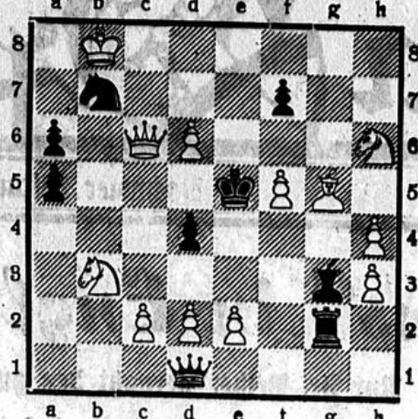
Amerikas Schwimmerinnen in Amsterdam. Das Amerikanische Olympische Comitee gibt jetzt die namentliche Liste seiner Vertreterinnen bei den olympischen Schwimmwettbewerben bekannt. Die Ueberfahrt nach Europa werden 12 Schwimmerinnen und 5 Springerinnen antreten. In der Liste findet man u. a. die Namen von Martha Norelius, der elffachen Weltrekordinhaberin, von Ethel Mc. Gary, der neuen 400-Meter-Freistilmeisterin und von Miß Eleanor Holm, der jugendlichen Rückenmeisterin. Es wurden ferner gemeldet: Ag. Geraghty, Adelaide Lambert, Susanne Laird, J. McKim, Jane Fauntz, Ossipowitsch, Geratty, Gertrud Hoffmann, M. Gilman und die Springerinnen G. Coleman, D. Poyntan, Huntzberger, H. Meany und B. Becker.

Letzte Vorbereitungen der Boxer. Am Donnerstag finden in Berlin die letzten Zwischenrundenkämpfe statt, die folgendes Ergebnis zeigten: **Halbschwergewicht:** Sänger-Breslau ist Punktsieger über Stich-Hagen. Der Kampf im Fliegengewicht zwischen Uwis-Dortmund und Willand-Frankfurt fiel aus, da der Dortmunder nicht antrat.

„Schach!"

Problem Nr. 25.

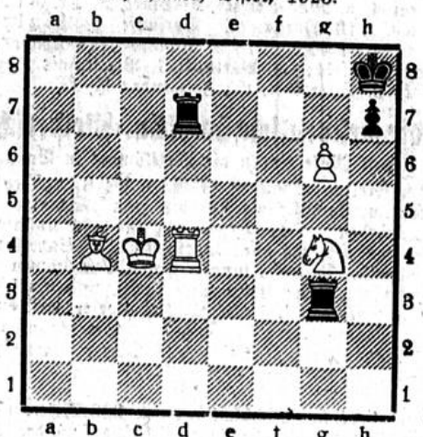
K. A. L. Kubbel-Leningrad.
1. Preis. Nova Praha 1927.



Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 26.

Von A. Troitzky.
Schachmatch Listok, 1923.



Weiß zieht und gewinnt

*

Lösungen:

Problem Nr. 20 von A. Ellermann-Buenos-Aires.
K a2, T c3, e8, L a7, a8, S d5, f7, B e2, (8) 2#
K e4, T f8, g3, L e5, e6, S h2, B a4, d7, f4, f5, (10)
1. T c3—f3, T×g3; 2. S c3#

Problem Nr. 21 von M. Wrobel-Warschau.
K e7, D c8, L c3, S f5, T g1, B b2, b4, c2, (8) 3#
K d5, T a5, L a8, f4, S c1, h5, B a6, d7, e3, f3, f6, (11).
1. T g1—g4, L c6; 2. D g8+, K e4; 3. S d6#
1. . . . . , S g7; 2. D×d7+, K e4; 3. S g3#

Problem Nr. 22 von L. A. Issajeff-Moskau.
K f4, D b5, T c5, h6, L c4, g3, S c6, (7) 2#
K d6, D a3, T d7, g8, L d8, h7, S a2, f6, B b7, c7, e3, e4, f7, g4, (14).
1. T c5—h5, L g6; 2. K g5#
1. . . . . , T g6; 2. K f5#

Problem Nr. 23 von W. Krämer-Essen.
K a7, D g3, T a5, h7, L b1, h8, S b5, b7, B c7, d4, d7, e3, f3, g7, h5, (15), 2#
K e6, T d3, L e8, f8, S d8, B c4, d6, f4, (8).
1. d5+, K×d5; 2. S d4#; 1. . . , T×d5; 2. g×f8 S#
1. . . . . , K×d7; 2. c×d8 #; 1. . . , K e7; 2. g8 S#
1. . . . . , K f7; 2. g8 L#; 1. . . , K f6; 2. g×f8 T#
1. . . . . , K f5; 2. D f4#; 1. . . , K d4; 2. D g5#

Problem Nr. 24 von L. A. Issajeff-Moskau.
K h1, D c2, T d8, L a7, d5, S d3, B b2, c5, f2, (9), 2#
K d4, D a6, T g3, h6, L a5, h5, S g2, B a4, b7, c7, e5, f3, (12).
1. S e1, L g6; 2. L c6#; 1. . . , T g4; 2. S×f3#
1. . . . . , D e2; 2. L e6#; 1. . . , D×a7; 2. D c4#

*

Das Schwergewicht der offenen Mittellinie.

Die nachfolgende Partie wurde im Meisterturnier zu Trentschin-Teplitz am 18. Mai 1928 gespielt.

Indisch.

Weiß: Engel. Swarz: Spielmann.

1. d2—d4, S g8—f6; 2. S g1—f3, c7—c5; 3. g2—g3. Hierauf entstehen bald einige interessante Ränkeleien im Zentrum. Will Weiß ihnen aus dem Wege gehen, so spielt er am besten 3. d4—d5 (!), um den Schwarzen im Zentrum einzuengen. Auf 3. . . d7—d6 (oder 3. e7—e6; 4. c2—c4, b5; 5. L g5, b×c4; 6. e4; D a5+; 9. S c3, S×e4; 10. L×c4, S×c3; 11. D d2 usw. Pt. Moritz-Gilg, Oeynhausen 1922), geschah in einer Pt. Bogoljubow—Hromadka, Pistyan 1922: 4. c4, e5; 5. S c3, L f5; 6. g3, h6; 7. L g2, g5; 8. S d2, L g7; 9. e4, L d7; 10. S f1, S a6; 11. S e3, S c7; 12. D e2, D c8; 13. f3, a6; 14. a4! mit ersichtlichem Positionsvorteil für Weiß.

3. . . . , c5×d4; 4. S f3×d4, S b8—c6; 5. L f1—g2, e7—e5; 6. S d4×c6, b7×c6; 7. c2—c4, L f3—c5; 8. 0—0, 0—0; 9. S b1—c3, L c8—a6: 10. D d1—a4, D d8—b6; 11. T a1—b1. Ein Fehler, wie er in der Eröffnung oft aufzutreten pflegt. Richtig, obwohl nur zum Remis genügend, ist 11. L c1—g5 mit Verstärkung des Druckes auf den Punkt d5, worauf Schwarz, falls er nicht in Nachteil geraten will, auf b2 schlagen muß, denn auf jeden anderen Zug würde Weiß durch T a1—d1—d2 nebst T fd1 in der d-Linie übermächtig. Nach 11. D×b2 kann Weiß den Remishafen mit 12. L×f6, D×c3 (g×f6?, S e4); 13. L×g7, K×g7; 14. D×a6 in Anbetracht der ungleichen Läufer sicher erreichen. Auf den geschehenen harmlosen Turmzug erlangt der angriffslustige Spielmann endgültig die Initiative.

11. . . .d7—d5! Dieses chancenreiche Bauernopfer ist durchaus gerechtfertigt. Schwarz als Nachziehender hat bereits vier gegen drei weiße Figuren im Spiel. Wäre der d-Bauer nicht vorhanden, so könnte er mit T ad8 die fünfte Figur ins Treffen führen. Daher räumt Schwarz bei gleichzeitiger Beunruhigung des Gegners diese Linie.

12. c4×d5, S f6×d5 c×d5 würde die Linie wieder schließen und nach 13. L g5 den Bauern einem späteren Angriff aussetzen.

13. L g2×d5. Auch nach 13. S×d5, c×d5; 14. L×d5, T ad8; 15. L c4 (oder 15. L f3, f5!) 15. . . . , L b7 wäre Schwarz am Ruder.

13. . . . , c6×d5; 14. S c3×d5, D b6—d6; 15. S d5—e7+. Weiß könnte den Mehrbauern mit 15. S c3 behaupten, jedoch hat Schwarz dann in seinem Läuferpaar eine gefährliche Waffe.

15. . . . , K g8—h8; 16. S e7—f5, D d6—e6; 17. L c1—e3, L c5×e3; 18. S f5×e3, L a6×e2. Nun hat Schwarz seinen Bauern bei besserer Stellung zurückgewonnen. Besonders sein Läufer findet in den durch den Abtausch des weißen Königsläufers geschwächten Diagonalen eine wirksame Verwendung (Punkte f3, g2, h1, h3).

19. T f1—e1, L e2—f3; 20. D a4—c4, D e6—d7; 21. S e3—g2, T a8—c8; 22. D c4—f1, f7—f6; 23. T e1—e3, L f3—d5; 24. T e3—a3, T f8—d8; 25. b2—b4, L d5—e4; 26. T b1—a1. Traurige Notwendigkeit, da 26. T e1 an 26. . . . L d3, 26. T c1, an 26. . . . T×c1; 27. D×c1, D d1+ scheitert; ebenso darf der Turm die Basis nicht verlassen. Beispielsweise 26. T b2 oder b3, D d1; 27. S e3, T c1; 28. f3, D×f3; 29. D×c1, D h1+ mit Damengewinn. Diese Variante läßt so recht deutlich erkennen, daß die um einen schwachen Punkt gelegenen Felder gleicher Farbe ebenfalls schwach sind. (Feldermagnetismus!)

26. . . . , D d7—d4; 27. T a8—b3, T c8—c2; 28. S g2—e3, T c2—d2; 29. b4—b5, f6—f5 Weiß konnte mit 29. D a4 einen Bauern gewinnen, er zieht es aber mit Recht vor, den gefesselten Gegner durch eine elegante Fortsetzung zu „erledigen".

30. a2—a3, f5—f4; 31. T b3—b4, f4×e3! 32. T b4×d4, e5×d4! 33. f2×e3, d4×e3; 34. T a1—e1, T d2—f2; 35. D f1×f2. Weiß hat keine Wahl. Auf 35. D c4 gewinnt 35. . . . T g2+, 36. K h1, L a8; 37. D h4, T g3#, bezw. 35. D h3, T c2 und gegen die Drohung T8 d2 gibt es keine Parole.

35. . . . , e3×f2+; 36. K g1×f2, T d8—d4 und Weiß gab nach wenigen Zügen auf.

Schon wieder: Haymanns schwerster Gang.

Der deutsche Meister boxt heute gegen den baskischen Holzfäller Paolino.

Um den Europameistertitel im Schwergewicht.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Italiener Bertazzolo wegen einer Indisposition den Termin für die Europameisterschaft nicht einhalten kann, hat der Manager des deutschen Meisters Ludwig Haymann die Verhandlungen mit dem spanischen Veranstalter und der Internationalen Box-Union sofort wieder aufgenommen. Diese haben, wie wir schon mitteilten, zu einem für Haymann ehrenvollen Abschluß geführt, denn die J. B. U. hat den Münchener als neuen Herausforderer Paolinos anerkannt. Haymann wird also am Sonnabend, den 7. Juli,

in der Stierkampfarena zu San Sebastian

gegen Paolino antreten.

Unser Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann steht schon wieder in San Sebastian vor der bisher schwersten Aufgabe seines Lebens, will er doch versuchen, dem gefürchteten Basken Paolino auf heimischem Boden die Krone eines Europameisters aller Kategorien zu entreißen. Der Kampfabschluß kam so überraschend zustande, daß dem Münchener nur sehr wenig Zeit für eine sorgfältige Vorbereitung zur Verfügung stand. Am Donnerstag abend in San Sebastian eingetroffen, hat er kaum zwei Tage Zeit, sich an das veränderte Klima zu gewöhnen. Dazu kommt noch, daß

Paolino in Spanien als Nationalheros

gilt und das Publikum geschlossen hinter sich hat, ein Umstand, der möglicherweise mit von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Nach der Papierform müßte Haymann allerdings gewinnen, denn er zwang Diener in der 7. Runde zur Aufgabe, während Paolino mit Diener nur unentschieden boxte. Doch diese Art der Formberechnung ist lächerlich: Es war ein besserer Diener und ein schlechterer Paolino, die damals unentschieden über die Runden gingen. Paolino hat — eine seltene Ausnahme — große Erfolge in U. S. A. gehabt und sehr viel gelernt;

Haymann ist unbeständig in der Form,

seinem bravourösen Kampf gegen Bud Gorman folgte sein mehr als mäßiges Boxen gegen Smith. Ein Sieg über Diener qualifiziert ihn noch lange nicht als Gegner des gefährlichen Spaniers. Auf jeden Fall ist aber zu erwarten, daß Haymann in dem zwölf Rundenkampf, für den er 50 000 Peseten erhält, alles hergeben wird, um seinem deutschen Meistertitel noch den eines Europameisters hinzuzufügen.

Die vor einiger Zeit gepflogenen Verhandlungen für einen

Kampf Haymanns mit dem englischen Meister Phil Scott

haben sich zerschlagen, doch ist damit das Zustandekommen dieses Treffens noch nicht völlig ausgeschaltet. Kürzlich erschien in einer bekannten englischen Sportzeitung im Namen Haymanns eine Herausforderung an Scott, die dieser prompt angenommen hat. Scott stellt nur eine Bedingung, nämlich die, daß der Kampf unverzüglich stattfindet, da er am 26. Juli beim Weltmeisterschafts-Kampftag Tunney — Heeney in den Ring gehen muß. Da Haymann sofort nach seinem Kampf mit Paolino nach Amerika abreist, besteht jedoch keine Aussicht, dieses Treffen in der nächsten Zeit zur Abwicklung zu bringen.

Entscheidungen im Lager der Turner.

Am Sonntag fällt die Entscheidung im Schlagball und Faustball der Turner!

Wer wird Westfalenmeister?

Im Handball.

In Witten stehen sich im Schlagball die 3 besten Mannschaften des Kreises gegenüber und zwar:

Jahn Dortmund, Haspe 1860 und Harkort Wetter.

Wer von ihnen wird Westfalenmeister werden? Die besten Aussichten hatte Jahn Dortmund. Um so überraschender wirkte ihre Niederlage, die sie am Sonntag in Bielefeld von Haspe einstecken mußte, und die nicht etwa knapp ausfiel, denn das Ergebnis lautete 75:34 für Haspe. Da Haspe auch die Mannschaft von Einigkeit Bielefeld auf heimischen Platz in ähnlicher Höhe schlug (80:34), muß man

die Uebelegenheit der Hasper

anerkennen. Erstaunlich ist es allerdings, daß sich Haspe 2 Tage vorher in Hagen von Harkort Wetter mit 47:43 hat schlagen lassen. Es bleibt nur der Schluß, daß das Glück im Schlagball sehr oft eine entscheidende Rolle spielt, zumal auch Harkort Wetter am Sonntag vorher in Haspe eine haushohe Niederlage hinnehmen mußte. Den Endspielen am kommenden Sonntag sieht man darum allgemein mit großer Erwartung entgegen. Im 1. Spiel stehen sich vormittags Jahn Dortmund — Haspe 1860 gegenüber. Am Nachmittag fällt die Entscheidung, zu der der Sieger aus dem 1. Spiel gegen Harkort Wetter antritt.

Im Faustball.

Jahn Kierspe ✠ Tv. Gladbeck.

Diese beiden Meistermannschaften treten ebenfalls am Sonntagnachmittag in Witten zum Entscheidungsspiel an. Der Zufall hat dies interessante Spiel zuwege gebracht. Jahn Kierspe, der vorjährige Westfalenmeister, mußte unerwarteter Weise in Haspe vom Tv. Gladbeck eine Niederlage einstecken, die ihn um den Meistertitel bringen konnte, wenn auch Gladbeck ein Spiel verlor. Diese Tatsache ist jetzt eingetreten, da Tv. Lünen, der Meister von Hellweg-Mark, die Gladbecker in Bielefeld um die beiden siegbringenden Punkte brachte. Jetzt muß also Gladbeck noch einmal gegen Kierspe zum Entscheidungsspiel antreten. Der Kampf der beiden dürfte

für alle Faustballer in Westfalen ein Ereignis

sein.

Die Vorbereitungen zu diesen Spielen sind der Tgm. Witten übertragen worden, die durch ihre idealen Platzverhältnisse die volle Gewähr für eine einwandfreie und glatte Abwicklung der spannenden Kämpfe bietet. Die Schlagballspiele finden auf dem Rasen, das Faustballspiel auf dem Aschenplatz des großen Jahnplatzes der Tgm. Witten in Witten statt.

3. Gaugruppenschwimmfest in Castrop. Das vom Castroper Tv. 1874 veranstaltete Schwimmfest ist offen für die Vereine des Hellweg-Märkischen, des Emscher-Ruhr- und des Münsterländischen Gaues. Von den 13 Kämpfen sei besonders auf die beiden Lagenstaffeln (4 mal 50 Meter um den silbernen Kranz und 4 mal 100 Meter um den goldenen Kranz der Stadt Castrop) hingewiesen.

Aus der Schachwelt.

Die Königsspringer kämpfen in Hagen um die Vereins-Westfalenmeisterschaft.

Der Westfälische Schachbund läßt in diesem Jahre zum erstenmal den Vereins-Westfalenmeister ermitteln. Bisher haben sich die Vereine Buer und Hörde durchsetzen können. Die Meister der Kreise Bielefeld und Hamm spielten unentschieden. Der Meister des Bochumer Kreises, Schachverein „Königsspringer" wird sich Sonntag in Hagen gegen den Hagener Schachverein behaupten müssen. Da die Hagener über anerkannt gute Spieler verfügen, wird es den „Königsspringern" nicht leicht sein, den Sieg zu erringen.

Vom Wesen des Seemanns.

Von Kapitän Ernst Römer-Kiel.

Es ist ein weites Gebiet und ein gefährliches zugleich. Man müßte die Geschichte von Jahrtausenden dazu schreiben, müßte die seelischen Hemmungen einer steinalten Zunft überwinden, durch die sich die Ueberlieferung wie eine magische Kette zieht, zu der diese Ueberlieferung gehört wie das Zaumzeug zum Pferd.

Um gleich eines vorwegzunehmen: von einem einheitlichen Typ kann nicht die Rede sein. Vor allem äußerlich nicht. Der war wohl nie zu finden. Und wo ihn jemand finden will, da ist der Wunsch der Vater des Gedankens.

Bitte sehr, wird man einwenden, ich habe letzthin im Seebad ganz prachtvolle alte Seebären gesprochen, braun gegerbt, mit verwitterten Zügen und windhellen jungen Augen, vierkantig und bieder. Richtige Seemannstypen. Schön. Und wer sind diese beiden Herren, die da eben aus dem Hamburger Schiffahrtskontor treten? Der eine im blauen Seemannsanzug, knallrot im Gesicht, wuchtig einherschreitend mit dröhnendem Lachen und der kleine Mann daneben im schwarzen Schlapphut und schlichtem Ueberrock, Habitus eines Magistratsbeamten? Jener ist ein Schiffsreeder, der just von der Segelregatta kommt — dieser der Kapitän seines neuesten 7000-Tonnen-Dampfers. Und der elegante junge Mann im Sakkoanzug von letztem Schnitt, mit der Aktentasche unterm Arm, der beide Herren mit flott gezogenem Hute grüßt — ist der Dritte Offizier des Schiffes.

So geht es also nicht. Gewiß gibt es etwas, das sie alle eint, den Flundernfischer und den Schnelldampferkapitän, den Küstenschiffer und den Flottenchef, etwas, das ihnen wesentlich ist, das sie gegen andere Berufsstände abhebt: die Eigenart des gleichen Arbeitsfeldes, der sie umgebenden „Landschaft" — die See, und die gleichen Vorbedingungen des Zünftigen — die Seemannschaft. Aber haben Sie schon einmal einen finnischen, einen holländischen, einen rumänischen, türkischen und chinesischen Kapitän zusammen an einem Tisch erlebt? Ein buntes Bild, nicht wahr? Diese Männer haben offenbar nur den Umstand gemeinsam, daß sie ihr Schiff über See, von Hafen zu Hafen bringen können.

Wir wollen uns hier also auf den deutschen Seemann beschränken, auf ihn, der zur Stunde unsere größten und kleinsten Schiffe über See führt. Ihn eint mit seinesgleichen die gemeinsame Lehrstätte — das Segelschiff. Sie gingen durch den gemeinsamen Schmelztiegel, der hieß Jammaat, hieß Segelschiffsmatrose. Woher sie auch kamen — und sie kamen und kommen aus allen Schichten unseres Volkes —, hier wurden sie eingeschmolzen. Denn hier galt nur die rasche Tat und härteste Manneszucht. Ihre Lehrstätte waren die vier Masten mit rund dreißig Segeln, mit rund zweihundertsechzig Tauen. Und was sonst noch dazu gehört. Ihr Hörsaal ist das Weltmeer, die runde, in ewiger Dünung atmende Wasserscheibe der Ozeane. Monat um Monat ohne Unterbrechung. Sonst kommen sie nicht auf du und du mit dem Meer.

Das Leben auf diesen Schiffen ist so einzigartig, so gar nicht vorstellbar in seiner Vereinsamung, daß es zwingenderweise seine Menschen eigentümlich formen muß. So ist Jammaat ein Gemisch aus Ueberlieferungstreue, Handwerksstolz und Einseitigkeit. Seemännisches Können geht ihm über alles, da läßt er sich von keinem dreinreden. Er ist von größter Sachlichkeit und Unsachlichkeit zugleich. Er redet nicht viel, prahlt nicht, seinen Wortschatz hält er bewußt gering, jede sprachliche Darstellung muß so einfältig und kunstlos wie nur möglich erfolgen. Er weiß, daß er und sein Leben von den anderen nicht verstanden werden, so ist er schroff, abweisend, verlegen, ungeschickt. Er ist in gewissem Sinne weltfremd, gibt es aber nicht zu — er ist doch überall hingekommen! — und fällt vor allem auf die Boshaftigkeit und Unlauterkeit der Mitmenschen hinein. Der befahrene Jammaat hält sich für einen gewiegten Frauenkenner — und sieht häufig bis ins Greisenalter hinein „Helenen in jedem Weibe".

Im Grunde bleiben ihm diese so skizzierten Züge auch treu, wenn er später zu Amt und Würden, wenn er Offizier und Schiffsführer geworden ist. Weiterhin: der Seemannsberuf mit der traditionellen Grundlage der Segelschiffahrt und seiner abseitigen Arbeitsstätte überhaupt, fern vom frisch pulsierenden Geistesleben der Menschen am Lande, fern von allen Ereignissen der jüngsten Gegenwart — wir dürfen hier nicht nur den Schnelldampferdienst etwa im Auge haben! — konnte seine Vertreter vor Rückständigkeit, vor einer gewissen geistigen Einseitigkeit und seelischen Engigkeit nicht bewahren. Dazu kommt noch die viel zu wenig beachtete Tatsache, daß der Seemann wie kaum ein zweiter aufs innigste mit seinem Berufe verbunden ist, verbunden sein muß, (man möchte ihn hier mit dem Landmann vergleichen) daß er ein „hochprozentiger" Berufsmensch ist und sich daneben für anderes kaum Platz findet. Im Zusammenhang mit seiner Berufseigenart sieht er seine Standes- und wirtschaftlichen Interessen nicht genügend gewahrt und erkennt resigniert, daß er bei allem einen Posttag zu spät kommt.

Solches und ähnliches darf bei Beurteilung der Seemannspsyche nicht außer acht gelassen werden. Das gilt besonders für solche, die im Seemann immer einen Mordskerl sehen möchten. Man kann keinen größeren Fehler begehen, als hier von der äußeren Erscheinung auf innere Beschaffenheit und seemännisch Eigentümliches schließen zu wollen.

Der Ernst, die Verschlossenheit des Seemanns, seine mitunter ganz falsch aufgefaßte Scheu, gewisse innerliche und gemütliche Dinge zu berühren, sind vielleicht im Urgrund religiöser Natur. Wer Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr den erhabenen Zusammenklang von Meer, Himmelsfeste und den Naturkräften erlebt — meist unbewußt freilich —, der wird in sich gekehrt und bescheiden. Ueber dem Bordbetrieb eines Seeschiffes liegt neben der starken gewerblichen Sachlichkeit noch anderes. Vielleicht die All-Furcht, die der überall wuchtende Weltenraum entsendet, vielleicht ein letzter Rest von Unsicherheit des Erdgeborenen, der über fünftausend Meter Tiefe hingleitet. — — —

Es konnte nur ein Versuch sein. Das Gebiet ist groß. Und man ist ja selbst irgendwie seelisch gebunden; ich deutete es schon an. Der sechzehnjährige Schiffsjunge war zu Hause durch nichts zu bewegen, von seinen Erlebnissen zu erzählen. Er verschwieg vor allem standhaft, wie oft er Prügel bezogen hatte.

Und jenes Etwas schaut einem auch jetzt kopfschüttelnd und vorwurfsvoll über die Schulter. Es ist schon so: wenn der Seemann zu schreiben anfängt, dann tut er es mit einem nassen und einem trockenen Auge.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen-Buer, 6. Juli. Eine schwere Bluttat. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr entstand zwischen mehreren Personen, die aus einer Wirtschaft kamen, wegen einer Dirne aus nichtssagenden Gründen eine Schlägerei, die in eine Messerstecherei ausartete. Der zuerst angegriffene 27 Jahre alte Peter Ballhorn ergriff die Flucht, wurde aber von seinem Gegner gestellt und kurzerhand niedergestochen. Die Messerstiche waren derart schwer, daß sie den sofortigen Tod herbeiführten. Der Täter und die Beteiligten wurden noch in der Nacht festgenommen.

Witten, 6. Juli. Stadtverordnetensitzung. In der letzten Stadtverordnetenversammlung handelte es sich hauptsächlich um Bewilligung verschiedener Mittel. Es soll eine Anleihe von 500 000 Mark bei der Landesbank der Provinz Westfalen aufgenommen werden, weiter wurden bewilligt 183 000 Mark für die Errichtung einer Wohnhausgruppe, 93 000 Mark für das Gerätehaus der Freiw. Feuerwehr, 25 000 Mark für Beschaffung eines Motorsprengwagens, 7000 Mark für Beschaffung eines Reliefmodells für Witten und Umgebung, 135 000 *M* für die Errichtung einer Baugruppe von 48 Räumen an Obdachlosen, 60 000 Mark für die Deckenerneuerung der Herbeder Straße, 30 000 Mark für den endgültigen Ausbau der neuen Bahnhofstraße, 197 500 Mark für den Ausbau der Sprockhöveler Straße, 13 800 Mark für die Umgestaltung der Helenenberganlagen.

w. **Essen,** 6. Juli. Schwerer Verkehrsunfall. Heute morgen gegen 8 Uhr geriet in der Mathiasstraße Ecke Segeroth-Straße, ein Kraftlieferwagen beim Ueberholen eines Radfahrers auf den Bürgersteig und überfuhr dort die 6 Jahre alten Schülerinnen Irmgard Schwalfenberg und Anna Fischer. Als der Wagenführer wieder auf die Straße steuerte, überfuhr er den 59 Jahre alten Invaliden Mathias Koll. Alle drei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten sofort dem städtischen Krankenhause zugeführt werden. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet.

Sterkrade, 6. Juli. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet. Der Knecht des Grundbesitzers Hauser aus Sterkrade, der einen schweren Pferdekarren lenkte, sprang während der Fahrt vom Karren und blieb dabei am Zügel des Pferdes hängen. Er kam zu Fall und wurde vom eigenen Fuhrwerk überfahren. Der erst 18 Jahre alte junge Mann erlitt schwere Kopf- und Brustverletzungen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Elberfeld, 6. Juli. Ein Kriminalbeamter als Dieb. In den letzten Monaten sind wiederholt auf der Strecke Elberfeld-Steinbeck—Sonnborn aus fahrenden Güterzügen Stoffballen entwendet worden. Zum Erstaunen der Bahnverwaltung und Polizei ist als Dieb jetzt der der Kriminalabteilung der Reichsbahn (Ueberwachungsabteilung beim Verkehrsamt) angehörige Kriminalbeamte Heinrich Fehlemann überführt worden. Er wurde verhaftet und ist geständig. Die Stoffe hat er an Private verkauft oder versetzt. Bis jetzt konnten für 1560 Mark Waren wieder herbeigeschafft werden. Die Kriminalpolizei ist aber der Ansicht, daß sich noch ein großer Rest in den Händen von Käufern befindet, die nun ausfindig gemacht werden sollen.

Solingen, 6. Juli. Kraftwagenzusammenstoß. Am Weihersberg stieß ein Motorrad mit dem Personenwagen einer Bensberger Firma zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Motorrad zertrümmert und der Personenwagen eingedrückt wurde. Der Motorradfahrer Max Berger aus Köln und der Beifahrer Seelig aus Solingen wurden lebensgefährlich verletzt. Seelig, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, starb kurz darauf im Krankenhaus.

M.Gladbach, 6. Juli. Eine tapfere Frau nimmt einen Einbrecher fest. Als eine Frau, die in einem Hinterhaus an der Hindenburgstraße wohnt, von einem Besorgungsgange heimkehrte, fand sie die Türe der Wohnung erbrochen. Schubladen und Schränke waren durchwühlt und es fehlten Kleidungs- und Wäschestücke und Silberzeug. Die Frau hörte im Treppenhaus Geräusche und im zweiten Stockwerk fand sie einen etwa 28 Jahre alten Mann, der einen Korb zu verbergen suchte, in dem, wie sich später herausstellte, die gestohlenen Sachen waren. Der Eindringling versuchte zu entfliehen, wurde aber von der tapfer zupackenden Frau an der Wohnungstür festgehalten. Er entriß ihr nun die Handtasche, stieß die Frau durch die offenstehende Tür in die Wohnung und versuchte, sie darin einzuschließen. Da die Frau aber einen Fuß zwischen Tür und Rahmen zu klemmen vermochte, flüchtete er schleunigst die Treppe hinunter. Die Frau folgte ihm mit dem Rufe „Haltet den Dieb!" Auf der Straße lief der Einbrecher dem gerade heimkommenden Ehemann in die Arme, der ihn sofort einem Polizeibeamten überlieferte. Es handelt sich um einen schweren Junge, der von der Düsseldorfer Polizei schon länger gesucht wird. In seinen Taschen fand man auch noch gestohlenes Geld.

Aus dem Gerichtssaal.

Um 30 Mark aus Amt und Würden.

Bochum, 6. Juli. Der Amtsunterschlagung und Aktenbeseitigung war angeklagt ein Stadtsekretär, der seit langem in Diensten der Stadtverwaltung Bochum steht. Er ist zuletzt beim Ermittlungsamt tätig gewesen. Dort hatte er Rückfragen zu halten bei Leuten, die von der Stadt unterstützt wurden usw. Zu gleicher Zeit war er berechtigt, kleine Raten, die von Wohlfahrts-Unterstützungsempfängern zurückverlangt wurden, anzufordern oder einzuziehen. In mehreren Fällen nun kassierte er Beträge von 2 und 3 *M*, insgesamt etwas über 30 *M*, lieferte das Geld aber nicht ab und behielt die fraglichen Aktenstücke daheim in seiner Wohnung. Als einige dieser Akten bei Gelegenheit vom Wohlfahrtsamt angefordert wurden, versuchte er, die Aktenstücke unauffällig wieder in den ordentlichen Geschäftsgang zu bringen. So kam die Sache heraus. Der Angeklagte ließ sich dahin aus, die Akten seien aus Nachlässigkeit bei ihm zu Hause liegen geblieben und so habe er die Ablieferung der Einzelbeträge vergessen. Erster Staatsanwalt Hartmann wies auf die in jetziger Zeit oft vorkommenden derartigen Fälle hin. Leider sei das Pflichtbewußtsein bei einem großen Teil der Beamtenschaft ins Wanken gekommen. Eine entsprechende Strafe für derartige pflichtwidrige Vergehen wirke vielleicht als Abschreckung. Er brachte 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis in Antrag. Der Verteidiger, Dr. Dörpinghaus, hielt zumindest den Begriff einer qualifizierten Amtsunterschlagung durchaus nicht für gegeben, im übrigen sei nicht einzusehen, warum ausgerechnet an einem solchen Fall mit kaum 30 *M* (die obendrein inzwischen erstattet wurden), durch solch hohes Strafmaß ein Exempel statuiert werden solle. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Amtsunterschlagung und Vergehens gegen § 348,2 zur Mindeststrafe von 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis und aberkannte T. auf die Dauer von drei Jahren die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter. — Um 30 *M* aus Amt und Stellung.

Bochum, 6. Juli. Ein ganz ähnlicher Fall beschäftigte die 2. Sitzung des erweiterten Schöffengerichtes. Der frühere Beamtenanwärter August B. hatte 1926 bis 1927, als er im Dienst des Amtes Annen stand, etwa 1450 *M* Gelder unterschlagen, die er für Klebemarken von Notstandsarbeitern hätte verwenden sollen. Als Grund gab er Geldverlegenheit in damaliger Zeit an. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, muß aber jetzt auch eine auf Bewährung gesetzte Strafe von 2 Monaten wegen einer 1925 vorgenommenen Wahlfälschung verbüßen.

Bochumer Juwelendiebe vor Gericht.

eb. **Lüneburg.** Am 19. Juli wird vor dem Großen Schöffengericht ein außerordentlich interessanter Juwelenraub abgeurteilt werden. Am 5. August 1927 wurden bei dem hiesigen Juwelier Warmbold des Nachts für etwa 30 000 Mark Juwelen und Silbersachen geraubt. Die Täter waren in einem Auto vorgefahren und anscheinend mit den Verhältnissen vertraut. Nach monatelangen, recht schwierigen Ermittlungen konnten die ersten Spuren entdeckt werden und nach und nach zahlreiche Verhaftungen erfolgen. Unter der Anklage des Raubes bezw. der Hehlerei werden sich nun zu verantworten haben: Techniker Koch und Reisender Klein, beide aus Essen-Ruhr. Die Goldschmiede Wilhelm, Günther und Wolbert Schweers, ihre Mutter, Ehefrau Minna Schweers und ihre Schwester Ingeborg Schweers, sämtlich aus Bochum. Die Angeklagten befinden sich mit Ausnahme von Günther und Ingeborg Schweers in Haft. Man sieht dem Ausgang des Prozesses, der hoffentlich endgültige Klärung des mysteriösen Falles bringen wird, mit der größten Spannung entgegen.

Aus dem Vereinsleben.

Verein ehem. 17er (Graf Barfuß) Bochum. Der Verein hielt seine Monatsversammlung im Vereinsheim Koch, Hermannshöhe, ab. Der Vorsitzende Winkelmann erstattete einen ausführlichen Bericht über den Korpsappell in Schwerte. Die Besprechungen über das im nächsten Jahre stattfindende 25jährige Jubiläum wurden bis zu einer späteren Versammlung vertagt. Desgleichen teilte Kam. Winkelmann mit, daß der frühere 1. Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des Vereins, Polizei-Oberinspektor Hch. Zimmer, in den nächsten Tagen nach Bochum kommt. Aus diesem Anlaß ist für Sonntag, 15. Juli, eine Zusammenkunft des Vereins im Saale und in den Gartenanlagen des Vereinslokales Koch geplant.

Hessenvereinigung Bochum. Jung und alt waren Sonntag, 1. Juli, zu einem Familienausflug am Westfalenplatz angetreten. Der Hessenverein Bochum, welcher seinen Mitgliedern und deren Familienangehörigen stets etwas Gutes zu bieten weiß, führte die Versammelten nach Querenburg zum Lokale Bäker und hatte für jung und alt recht angenehme Stunden bereitet. Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken fanden Spiele im Freien statt und boten den Beteiligten recht abwechslungsreiche Stunden. Nur zu schnell trat die Dunkelheit ein und es wurde Zeit zum Aufbruch. Unsere Kleinen hatten ihre besondere Freude an den ihnen dargereichten Fackeln. Der Rückmarsch erfolgte mit erleuchteten Fackeln und bot einen imposanten Anblick. So kann man sagen, daß der Hessenverein Bochum allen am Ausflug Beteiligten gemütliche Stunden bereitet hat.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein 2. Bezirk. Sonntag, den 8. Juli, nachm. 2 Uhr, Abmarsch zum Ausflugslokal: Köllermann-Steinkuhl von Ecke Otto- und Luxemburger Straße (Straßenbahn-Depot). Eventl. kann Straßenbahn (Linie 3/III — Haltestelle: Hahnefeld) oder Autobus (ab: Neumarkt oder Steinstr. von 2,15 Uhr nachm. ab halbstdl.) benutzt werden.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein 3. Bezirk. Sonntag, den 8. Juli, nachm. 1,30 Uhr, Abmarsch zum Ausflugslokal: Bergmann-Marmelskhagen. Antreten: Ecke Essener und Wattenscheider Straße (fr. Weststr.) in Mütze und Vereinsabzeichen.

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimatliches und Unheimatliches

Allerlei Narreteien. — Fort mit den Höllenkonzerten an der Beckporte.

Wir sind total verrückt!

Wir Leute
von heute
sind doch total verrückt!
Wir werden
auf Erden
tagtäglich neu „beglückt"
und sehen,
verstehen
bis heute eins noch nicht:
die Zeiten
geleiten
uns schändlich hinters Licht!
Den Schmarren
den Narren
uns wagen anzudreh'n,
den lassen
die Massen
glatt über sich ergeh'n.
Je blöder
der Köder,
destomehr sind wir entzückt!
Wahrhaftig,
wir Leute
von heute sind verrückt!

*

Jawohl, miene leiwen Mitbörgers, keine Zeile nehme ich zurück: wir sind total meschugge! Blemblem auf gut deutsch! Wenn sich ein Wochenplauderer einer anständigen Familienzeitung auf solche, dem Wortschatz eines kommunistischen Fraktionsvorstandes entnommenen Fachausdrücke verlegt, dann glauben Sie ihm bitte, daß tatsächlich unter uns mancher seine fünf Sinne nicht mehr ordnungsmäßig beieinander hat. Hirnverbrannte Menschheit, wat läßt Du Dir verkohlen! Und vorkohlen!

„Justav, der Eiserne" ist glücklich in Paris anjekommen, hat sich einige verjnüchte Tache jemacht und ist jetzt wieder auf dem Heimweg. Soweit die von seinem Pressechef ausgegebenen Communiqués und Bulletins verraten, wird er bald wieder über die deutschen Grenzen wechseln, auf seinem glorreichen Rückmarsch auch unser Städtlein streifen und gestatten, daß auch die Herren Bochumer durch den Kauf von Ansichtskarten zu seiner Sommerreise beisteuern. Ich will Euch was sagen, miene leiwen Mitbörgers: wer dem Kerl eine Rakete hinter die Droschke bindet, daß er binnen nullkommanullnichts aus dem Ruhrgebiet herausfliegt, den empfehle ich als Hausknecht für das neue Parkhotel Haus Rechen. Und die Photographie besagten Raketenflugs senden wir Herrn Oberbürgermeister Dr. Böß in Berlin, und zwar mit der Widmung: „So geht es jedem Maulaufreißer, der den Bochumern Geld aus der Tasche ziehen möchte, ohne zu arbeiten."

Dunnerkiel und Spinat! Hört der Welt- und Halbweltreisendenunfug denn noch nicht bald auf? Nein! In Paris startete jetzt ein „Gegenbesuch für den Eisernen Justav", eine alte Autodroschke aus dem Jahre Annotobak. Sie heißt nicht mehr und nicht weniger als „Locarno" und dient neben der Schnorrerei dem Zweck, einem Pariser und einem Berliner Sensationsblatt einen Namen zu verschaffen. Alle Tage erscheinen in den Gazetten spaltenlange Berichte, in denen von phantastischen Kundgebungen, rührenden Freudenszenen und von Bürgermeistern die Rede ist, die besagte Fechtbrüder inständig bitten, sich doch in die Goldenen Bücher ihrer Städte einzutragen. Dr. Ruer kann mir leid tun, daß er derartige schwachsinnige Menschlein zu Kollegen hat.

Es gibt wahrhaftig andere Mittel, den Geist von Locarno populär zu machen, als eine zerfallene Benzinkutsche. Briand hätte seinem Landsmann einen ordentlichen Generalmarsch blasen sollen, als er seinen Locarnogedanken durch eine geflickte Motorschaukel versinnbildlichte. Aber es geschieht nichts dergleichen. Der Geist von Locarno war auf dem besten Wege durch Belgien und wird heute bereits in Deutschlands Grenzen weilen. (Vorsichtshalber nicht im besetzten Gebiet!) Es wird nicht lange dauern und wir werden auch in Bochum die Ehre des deutsch-französischen Besuches haben. Vielleicht finden sich auch hier ein paar Hunderte bedusselter Männer und Frauen, die sich begeistert vor den Locarnowagen spannen und voller Enthusiasmus dessen Benzin ausschlürfen, um den weltberühmten Wagen eigenhändig durch unsere Straßen ziehen zu können. Leiwe Mitbörgers! Ich kann tatsächlich nicht anders; als zu sagen: Wir sind komplett verrückt! Blemblem, wie der Deutsche sagt!

Vielleicht bin ich nur neidisch, weil Essen jetzt eine Sommerkönigin hat und wir antimonarchistisches Bochumer Gesindel keine. Ja, in Berlin reicht noch nicht einmal eine Monarchin und deshalb hat sich rasch der Wedding aufgemacht, um auch seinerseits ein bekröntes Haupt zu küren. Trefflich schreibt jenes Berliner Blatt, das schon durch die Veranstaltung der Locarnofahrt seinen Namen mit ehernem Griffel in die Weltgeschichte eingegraben hat, daß „für Berlin zwei Königinnen wirklich nicht zuviel" seien. Ich bin nur gespannt, wie sich die neue Essener Königin beim Empfang der Ozeanflieger benehmen und wie viele Hofdamen man ihr beiordern wird. Für zeitgemäße Be- oder Entkleidung wird ja wohl der pfiffige Wirt sorgen, der durch die Wahl der Königin ein solch brillantes Geschäft gemacht haben wird wie der „Eiserne Justav" durch seine moderne Walzerei.

Uebrigens wächst mir die pomphafte Reiserei unserer drei Ozeanhelden auch bald zum Halse heraus. So etwas ist undeutsch! Weiß der Himmel, die Flieger haben Großes geleistet! Jetzt sollen sie aber endlich wieder einmal an die Arbeit gehen und nicht bis an ihr Lebensende mit Weib und Kind in Amerika, England und Deutschland verhimmelt werden wollen. Was mir an Chamberlin und Levine mißfallen hat, vergrößert die große Tat der deutschen Flieger um keinen Zentimeter. Andererseits haben Lindbergh und Byrd nebst Genossen gezeigt, daß man einen Ozean auch überqueren kann, ohne sich anschließend daran monatelang verherrlichen zu lassen. Wahrhaftig, wenn alle Festessen und glanzvollen Empfänge bis auf einige wenige unterblieben und die dafür ausgegebenen Gelder gesammelt worden wären, dann könnten wir morgen in Friedrichshafen den Fond zu einem neuen Zeppelin legen, der die Köhl-Hühnefeldsche Pionierarbeit wirksamer unterstreichen könnte als alle Vorträge und Festreden, die man in den letzten Wochen in Deutschland, England und Amerika geschwungen hat. So weit meine durchaus unmaßgebliche Meinung!

*

Miene leiwen Mitbörgers! Endlich ist einer der Hilferufe der Schwanenmarktbewohner an die breite Oeffentlichkeit gelangt. Ich für meine Person kann ja sagen: „Gott sei Dank, ich wohne nicht am Schwanenmarkt!" Dennoch ergreift mich inniges Mitgefühl, sobald ich mich jener Gegend auch nur auf hundert Schritte nähere. Was in letzter Zeit an lärmerzeugenden Instrumenten erfunden wurde, angefangen vom Grammophon über das Jazzonet bis zum Radio mit Rückkoppelung und Schleifbügelbegleitung, ist Orgelspiel gegen die machtvolle, Ohr und Sinne völlig gefangennehmende Melodie der Straßenbahn am Schwanenmarkt. Jedesmal wenn ein Wagen der Westfälischen Straßenbahn die Kurve zur Kanalstraße nimmt — [illegible] mäßig alle sechs Minuten! —, ertönt ein durchdringender, aus einer Mischung zwischen dem hohen Cis und sämtlichen Kreuznoten der darunter liegenden Oktave bestehender Schrei, den die Straßenbahnschienen im Verein mit den Rädern auf physikalisch durchaus erklärliche Weise ausstoßen.

Was liebessüchtige Mizzikätzlein nicht vermögen, was nicht in der Macht der Rückkoppler liegt, ja, was selbst brave deutsche Ehemänner nicht zustandebringen, wenn sie nach Vertilgung des jeweils in ihrem Stammlokal vorhandenen Alkohols auf dem Heimwege zur Hebung des Schatzes schöner deutscher Volkslieder beitragen wollen, blieb jenen harmlosen Straßenbahnschienen und Wagenrädern vorbehalten. Es zeugt von der geringen Musikalität der Bewohner des Schwanenmarktes, daß sie sich der Wohltat jener Töne nicht bewußt werden. Es spricht für die . . . Nein! Lassen wir den Humor, der bei gesunden Bewohnern des Schwanenmarktes über den Ernst der Situation hinwegtäuschen könnte, zu Hause, wo es sich um arme Kranke handelt. Es ist fürchterlich, wie die Kranken der in der Nähe liegenden Krankenhäuser unter dem Kreischen und Quietschen der Straßenbahnen zu leiden haben. Bis spät in die Nacht hinein bringen jene, denen lange Krankheit den letzten Rest an Nervenkraft genommen hat, vor Lärm kein Auge zu und nach wenigen Stunden des Schlafes geht die höllische Musik bereits wieder von neuem los. Ich will nicht sagen, daß durch das unglaubliche Getöse der Straßenbahn manchem Todkranken eine verfrühte letzte Stunde bereitet worden ist — Pfui Teufel! Mit solchen Argumenten zu spielen, wäre das gemeinste, was es gäbe! —, aber daß sich die Krankheitsdauer vieler schwer darniederliegender Menschen durch diese diabolischen Konzerte verlängert hat, wird mir niemand abstreiten können und wollen.

Mag nun reichliche Oelung der Schienen dem Uebel abhelfen oder nicht, es ist auf jeden Fall Pflicht der Straßenbahn, hier für Wandel zu sorgen. Es geht nicht länger, daß die Bewohner des Schwanenmarkts und seiner Umgebung selbst beim geschlossenen Fenster tagaus, tagein alle sechs Minuten zusammenschrecken unter dem Aufschrei der Straßenbahnschienen, es geht nicht, daß Hunderte von Kranken dadurch in ihrer Genesung behindert werden, es geht nicht, daß man jedem übermütigen Burschen nachläuft, ihn bestraft, weil er nach 10 Uhr nachts ein Liedlein vor sich herträllerte und tagüber die Hand zu Höllensymphonien auf ebener Erde reicht. So oder so oder anders muß Wandel geschaffen werden! Und daß dies bald geschehe, wünscht mit allen bemitleidenswerten Bewohnern der Beckportenecke

Euer

Horatius.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	6. Juli Geld	6. Juli Brief	5. Juli Geld	5. Juli Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.55	168.89	168.54	168.88	168.92
Belgien	Belga.	100%	58.37	58.49	58.38	58.40	58.48
Norwegen	Kron.	100%	111.91	112.13	111.94	116.16	112.13
Dänemark	"	100%	111.99	112.21	112.03	112.25	112.09
Schweden	"	100%	112.22	112.44	112.24	112.46	112.33
Italien	Lire	100%	21.97	22.01	21.98	22.02	21.99
England	Pfund	100%	20.38	20.42	20.39	20.43	20.43
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.40	16.44	16.40	16.44	16.76
Schweiz	"	100%	80.62	80.78	80.60	80.76	80.72
Spanien	Pes.	100%	69.01	69.15	68.99	69.13	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.96	59.08	58.97	59.09	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.39	12.41	12.39	12.41	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.94	73.08	72.89	73.03	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Krupps Wiederaufstieg.

Die Umstellung auf Friedensproduktion vollzogen. — 30prozentige Steigerung der Belegschaftsziffer in den letzten anderthalb Jahren. — Umfangreiche Neuanlagen der Fr. Krupp A.-G.

mh Die Umstellung der Fr. Krupp A.-G. auf Friedenserzeugung kann jetzt als vollzogen gelten. Dem Umbau der Fr. Krupp A.-G. von der gewaltigen Kriegsgerät-Herstellung auf Friedensgüter stellten sich bekanntlich außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Aber das Werk hielt sich. Ihm waren aus seiner an Kämpfen mit widrigen Verhältnissen reichen Vergangenheit Kräfte entstanden, die es zum Durchhalten befähigten. Im Verlauf des Jahres 1926 begann, wenn auch anfänglich noch schwankend, eine Besserung der Verhältnisse, ein allmählicher Wiederaufstieg. Heute steht das Werk auf neuer Grundlage in sich gefestigt und zukunftssicher da. Hierfür spricht am deutlichsten, daß sich die Belegschaftsziffer der Gußstahlfabrik ständig erhöht hat, und zwar von 20 500 im Herbst 1926 auf 29 300 am 1. Mai 1928. Im gleichen Zeitraum ist die Belegschaft des Gesamtunternehmens von 48 600 auf 71 000 gestiegen. (Während des Krieges erreichte die Belegschafts-Gesamtziffer der Fr. Krupp A.-G. am 1. Oktober 1918 ihren Höchststand mit 180 000, darunter insgesamt 35 000 Arbeiterinnen.) Die jährliche Leistungsfähigkeit des Gesamtunternehmens betrug während des letzten Geschäftsjahres in Millionen Tonnen: Kohlen rund 10, Roheisen 2, Rohstahl 2,3, die tatsächliche Erzeugung erreichte in diesem Zeitabschnitt an Kohlen 6,9, Roheisen 1,4, Rohstahl 1,8 Millionen Tonnen. Sichtbar kommt die Gesundung der Gußstahlfabrik in den großen Neuanlagen zum Ausdruck, die teils in den letzten Jahren vollendet wurden, teils noch im Bau sind. Es handelt sich hierbei besonders um die Neuanlagen im Norden Essens am Rhein—Herne-Kanal, bestehend aus Martinwerk 7, Walzwerk 3 und einem Hochofenwerk mit erweiterter Hafenanlage, sowie eine neue hochleistungsfähige Schmiedepresse, die als die größte und modernste der Welt gilt.

Der Schwerpunkt der Gußstahlfabrik liegt heute wieder wie früher in der Edelstahlerzeugung und -Verarbeitung. Die Stahle für hochbeanspruchte Maschinenteile, für Werkzeuge, für Kraftwagen- und Flugzeugteile sichern dem Essener Werk eine besondere Stellung. Gleiches gilt für die nichtrostenden, säurefesten Stahle, die Krupp als erstes Werk 1912 auf den Markt brachte. Wegen ihrer hohen chemischen Beständigkeit haben sie eine außerordentliche Bedeutung für Apparate und Einrichtungen chemischer und verwandter Industrien, sie werden aber auch für Messerwaren, Haushaltgeräte, Bierfässer, Gärbottiche, Lagertanks, ärztliche Instrumente, Zahnersatzstücke und vieles andere verwandt. Von den in der Nachkriegszeit entwickelten Werkstoffen sind die hochhitzbeständigen Legierungen Ferrotherm und Nichrotherm, vor allem aber der alterungsbeständige Izett-Stahl zu nennen.

Die größte der sogenannten Hindenburg-Werkstätten mit 74 000 qm Werkstattfläche wurde als Lokomotiv- und Wagenbau eingerichtet. Sie nahm schon im März 1919 ihre Tätigkeit auf. Mitte 1923 war ihre Leistungsfähigkeit auf jährlich über 300 schwere Güterzuglokomotiven und 2500 Normalwagen von 15 Tonnen Tragfähigkeit neben schweren Sonderwagen eigener Bauart gestiegen.

In einer anderen Werkstatt mit rund 36 000 qm. Fläche werden Lastkraftwagen sowie Sonderfahrzeuge für städtische Betriebe, wie Sprengwagen, Straßenkehrmaschinen, Müllwagen usw. gebaut

Zwei während des Krieges errichtete Gebäude, die 53 000 und 32 000 qm. Grundfläche bedecken, wurden in eine Landmaschinenfabrik mit Gießerei für die zugehörigen Temper-, Grau- und Stahlgußteile umgewandelt. Die mit wichtigen Neuerungen ausgestatteten Erntemaschinen für Getreide, Gras und Heu werden heute reihenweise in Fließarbeit hergestellt.

Die starke Entwicklung der Braunkohlengewinnung in Deutschland regte zum Bau von Trockenbaggern und Absetzapparaten an, für die die Kruppschen Mangan-Hartstahle mit ihrer hohen Verschleißfestigkeit und Härte bei großer Zähigkeit von besonderer Bedeutung sind.

Von den sonstigen Erzeugnissen, die zum Arbeitsgebiet der Gußstahlfabrik gehören, seien hier noch die gehärteten Zahnräder für Straßenbahnwagen, Lokomotiven usw., Präzisionszahnräder aller Art, Zahnrad- und Reibradgetriebe hervorgehoben, ebenso wie die Registrierkassen, ferner die Preßluft-, Elektro- und Elektromagnetischen Werkzeuge, Benzin-, Oel- und Lackzentrifugen, Gleisstopfmaschinen und Mikrotastgeräte.

Allen diesen Erzeugnissen kommen die reichen Erfahrungen der Gußstahlfabrik in der Herstellung der vielen Sonderstahle und anderen Werkstoffe zugute, die in den wissenschaftlichen Prüfungs- und Versuchsanstalten der Fabrik überwacht und vervollkommnet werden.

Der Stahlwerksverband über die Marktlage.

Produktenverband. Das Halbzeuggeschäft im Auslande hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vormonats. Im Auslande war die Marktlage in der ersten Monatshälfte noch fest; später machte sich jedoch eine Neigung zu Preisnachlässen bemerkbar. In Formeisen war das Inlandgeschäft während des abgelaufenen Monats ruhig. Die Abrufe auf ältere Abschlüsse gingen gut ein. Aus dem Ausland wurden neue Abschlüsse hereingenommen. Die Preise sind von ihrem höchsten Stande etwas gewichen. In schweren Eisenbahn-Oberbaustoffen hat sich die Beschäftigung etwas gebessert und es steht zu hoffen, daß der Spezifikationseingang der Abrufe befriedigend.

Stabeisenverband: In Anbetracht der starken Verkäufe in den Monaten April und Mai war das Geschäft im Inlande während des Berichtsmonats ruhiger; die Abrufe auf getätigte Abschlüsse gingen jedoch befriedigend ein. Der Stabeisenausfuhrmarkt lag im Berichtsmonat etwas schwächer, besonders gegen Ende des Monats infolge des Antwerpener Dockarbeiterstreiks. Die Abrufe erfolgten nach wie vor prompt. Die Beschäftigung der Werke war gut.

Bandeisenvereinigung: Das Inlandsgeschäft ist ruhiger geworden. Während der Eingang von Abrufen für Händlerlager verhältnismäßig stark war, gingen die Abrufe für den Verbrauch langsamer ein. Am Auslandsmarkte herrschte weiterhin ein lebhaftes Geschäft bei festen Preisen.

Grobblechverband: In Behälter-Blechen war der Auftragseingang nicht groß, da die Verbraucher noch eingedeckt sind. Die Abrufe gingen regelmäßig ein. In Schiffsblechen wurden sowohl für das Inland wie auch für das Ausland bedeutende Geschäfte abgeschlossen. Die Grobblechpreise haben im Juni keine Aenderung erfahren.

* **Preiserhöhung für Kupferbleche.** Der Kupferblechverband in Kassel beschloß, mit Wirkung ab 5. Juli eine Erhöhung der Grundpreise für Kupferbleche um 1 M je dz. eintreten zu lassen, sodaß sich der heutige Preis auf 197 M stellt. Der Preis ist Grundpreis des Großhandels bei Werkslieferungen. Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen kommt ein entsprechender Aufschlag hinzu.

* **Preiserhöhung für Oberbauschrauben.** Wie bereits angekündigt, fand eine Sitzung statt, die sich auch mit der Preisfrage befaßte. Es wurde beschlossen, die Preise für alle Sorten mit sofortiger Wirkung um 2 M je 100 Kg. zu erhöhen und den Verkauf für das dritte Quartal aufzunehmen.

* **Dr. Siegfried Guggenheimer A.-G. Nürnberg.** Unter Berücksichtigung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre ergibt sich ein Gewinn von etwa 28 000 M, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

* **Zuckerfabrik Rastenburg A.-G. Rastenburg.** Eine Dividende wird nicht verteilt. Nach Abschreibungen sowie nach Abzug des Verlustvortrages aus dem Vorjahr ergibt sich ein Reingewinn von ca. 43 000 M, woraus die Vorzugsaktien 10 Proz. Dividende erhalten.

Berliner Börsenbericht.

Wieder Beruhigung bei geringen Umsätzen.

Berlin, 6. Juli.

Noch zittern die gestrigen Ereignisse nach, noch ist der plötzliche Tod Loewensteins das Hauptgesprächsthema an der Börse, und doch ist die Stimmung wesentlich beruhigter als gestern. Die Erwägungen sind heute ganz anderer Art. Vergleiche mit der Lage, die seinerzeit bei dem Tode Hugo Stinnes herrschten, seien nicht zu ziehen, wie es wiederholt getan wurde, da heute die Verhältnisse ganz anders als damals wären und es sich bei den Beteiligungen Loewensteins um sicherlich gute Unternehmungen handelt. Auch die Erklärung des Direktors des Loewenstein-Konzerns, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege, trug ebenso wie die feste Haltung der gestrigen Newyorker Börse zu einer kräftigen Erholung bei. Das Geschäft hat zwar keine wesentliche Belebung erfahren und der Ordereingang war weiter sehr klein, doch scheint das Ausland für Spezialpapiere wieder kleines Kaufinteresse zu haben. In erster Linie handelt es sich bei den Kursgewinnen zu den Anfangsnotierungen um Deckungen der Spekulation, die gestern verschiedentlich Blankoabgaben vorgenommen hatte. Die Mehrzahl aller Papiere konnte 1—3prozentige Kurserholungen aufweisen. Spezialwerte wie Zellstoffaktien, Sprit- und Kalipapiere, Siemens, Gesfürel, Karstadt, Nordwolle, Berger usw. waren bis 10 Proz. erhöht, Bemberg 15 Proz. und Glanzstoff. Deutsche Linoleum und Polyphon hatten mehr als 20 Proz. gewonnen. Auch im Verlaufe blieb ' Geschäft sehr ruhig und die Spekulation sehr vorsichtig. Nennenswerte Kursveränderungen waren nur bei wenigen Papieren festzustellen. In Deutsche Linoleum und Polyphon blieb das Geschäft lebhafter, letztere zogen um weitere 7 Proz. an, wobei man einerseits auf die Möglichkeit einer Kapitalerhöhung hinwies, andererseits von einem noch bestehenden größeren Decouvert wissen wollte. Anleihen befestigt, Ausländer ruhig, aber meist etwas schwächer, Pfandbriefmarkt uneinheitlich, meist aber gehalten. Devisen eher etwas leichter. Pfunde weiter abgeschwächt. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 7½ Proz. und darunter, Monatsgeld 7¾—8¾ Prozent, Warenwechsel 7 Proz. — Schlußbericht. Der Kassamarkt zeigte uneinheitliche Tendenz. In Aktien der Deutschen Maschinen A.-G. entwickelte sich im weiteren Verlaufe der Börse größeres Geschäft. Einerseits hofft man, daß eine Zusammenlegung vermieden werden kann, andererseits wollte man von einer offiziellen Börseneinführung der Schieß-Fries-Aktien wissen, die sich zum größten Teil in ihrem Besitz befinden. Die höchsten Tageskurse konnten sich bis zum Schluß nicht überall behaupten, da die Spekulation zum Wochenende und vor der diesmal zweitägigen Börsenunterbrechung zu Glattstellungen schritt. Die Grundstimmung ist auch weiter recht freundlich, und die Veränderungen gegen die Anfangskurse betrugen bis zu 3 Prozent nach oben.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. Juli.

U. a. wurden notiert: Gelsenkirchener 138, Harpener 157, Klöckner —, Mannesmann 135, Phönix 93⅜, Rheinstahl 153, Ver. Stahlwerke 96, A. E. G. 176, Bergmann 203, Elektr. Licht und Kraft 221, Elektr. Lieferungen 171, Gesfürel 259 fünf Achtel, J. G. Farben 266¼, Felten 130½, Goldschmidt 98, Zellstoff Waldhof 312.

An der Abendbörse bestand etwas Interesse für Sonderwerte, im übrigen war die Stimmung ruhig und nicht einheitlich. Montanwerte kamen nur vereinzelt zur Notierung. Kaliwerte lagen weiter fest. Elektrowerte neigten zur Schwäche. Auf dem Chemiemarkt waren J. G. Farben, später auch Scheideanstalt erholt. Schiffahrtswerte lagen ruhig und unverändert. Bankaktien zogen teilweise gut an. Lebhaftes Geschäft war, wie schon am Mittag, von Kassawerten in Deutsche Linoleum und Polyphon, dann auch Neu Guinea.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kohlenwerte weiter vernachlässigt.

Düsseldorf, 6. Juli.

An der heutigen Kuxenbörse waren Kohlenkuxe weiter vernachlässigt und fast geschäftslos. Nachfrage erhielt sich für Langenbrahm minus 500 M. Von Kohlenaktien lagen Lothringen und Adler zu letzten Preisen vereinzelt im Handel. Dahlbusch konnten sich dagegen um 1½ Prozent erhöhen. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos und im Kurse wenig verändert. Die Stimmung am Kalimarkt ist zuversichtlich bei leicht erhöhten Kursen. Die Geschäftstätigkeit war etwas lebhafter. Von Kuxen lagen Bergmannssegen plus 3—400 M im Handel. Asse gewannen 100 M, Einigkeit, Erichsegen, Volkenroda, Burbach, Siegfried I, Ransbach und Rastenberg gleichfalls etwas erhöht. Hope wurden zu Beginn behauptet, später zu leicht erhöhten Kursen umgesetzt. Mariaglück erzielten einen Kursgewinn von ca. 150 M. Von Kohlenaktien lagen Hallesche bei lebhaftem Besitzwechsel ein Prozent höher, wogegen Krügershall sich um 3 Prozent verbesserten. Adler und Hannoversche lagen gut behauptet, Niedersachsen 1 Prozent höher. Von Industrieaktien kam es zu kleinem Geschäft in Kabel Rheydt und Uerdinger Waggon. Stark gesteigert um 10 Prozent waren Getreide-Industrie, zu Umsätzen kam es infolge Materialknappheit nicht. Auch Halbach Maschinen konnten um einige Prozent anziehen. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Freundlich.

Düsseldorf, 6. Juli.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in behaupteter Haltung. Im Verlauf wurde die Stimmung freundlicher. In geringen Beträgen wurden Kali-Industrie, Rheinstahl und Mannesmannröhren umgesetzt. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 145 G., 145¼ G., Gelsenkirchener 138¾ G., 139 G., Goldschmidt —, 98 G., Harpener 157½ G., 159 G., Mannesmann 135¾, 135½ G., Rheinstahl 151 G., 152¼ G., Ver. Stahlwerke 96¼ G., 96½ G., Kali-Industrie 246, 248½ bz. B., Köln-Neuessen 131 G, 131¼ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 6. Juli.

Soweit heute Auslandsofferten für Weizen und Roggen vorlagen, lauteten sie etwas niedriger als gestern. Geschäft konnte sich jedoch auch auf ermäßigtem Preisniveau nicht entwickeln. Die kanadischen Farmerpools waren auch heute wieder als Verkäufer nicht im Markte. Hier fehlt jede Unternehmungslust angesichts fortdauernd unbefriedigenden Mehlgeschäftes und infolge des Mangels an Anregungen von den Auslandsmärkten. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen ist zwar nicht besonders groß, genügt aber vollauf zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage. Gute Roggenqualitäten zur Waggonverladung für Rechnung der Provinzmühlen sind gesucht. Soweit Umsätze zustande kamen, erfolgten sie auf gestriger Preisbasis. Einiges Geschäft entwickelt sich jetzt auch bereits in Neu-Roggen, für den aber bisher in der Hauptsache Händler als Käufer auftreten, während die Mühlen Zurückhaltung üben, da Mehlumsätze zur Herbstlieferung kaum zustande kommen. Am Lieferungsmarkt bestand für Juli-Weizen und Roggen Deckungsnachfrage. Herbst-Roggen blieb ziemlich gehalten. Mehl bei unveränderten Preisen ruhig. Auch am Hafermarkt ist das Geschäft sehr still, stärkeres Angebot aus Schlesien übt einigen Druck aus. Gerste sehr ruhig.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 6. Juli. Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben 746 Pferde und 68 Wagen aller Art. Es kosteten Kaltblüter: Beste Stuten und erste Arbeitspferde 900—1000 M, zweite 600—900 M, dritte 300—600 M, zweijährige Pferde 400—600 M, einjährige 300—400 M; Warmblüter: Beste Stuten und erste Arbeitspferde 900—1000 M, zweite 500 bis 800 M, dritte 200—400 M; Kreuzungen: Beste Stuten und erste Arbeitspferde 600—900 M, zweite 350 bis 600 M, dritte 200—400 M, zweijährige 400 bis 500 M. Ausgesuchte Tiere wurden au chüber Notiz bezahlt. Nächster Markt am 19. Juli.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 6. Juli 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	315	—	Graf Schwerin	3650	3950
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7500	Heinrich	—	—
Constantin d.Gr.	—	—	Joh.Deimelsb.	—	—
C[illegible]ergardt-Mev.	—	3050	König Ludwig	30000	32000
Deutschland	150	195	Langenbrahm	14250	15000
Ewald	14750	16000	Westfalen	1800	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Bellerhammer	1525	1625	Michel	9900	10100
Bruckd. Nietl.	7900	8450	Vesta	4850	5050
Gute Hoffnung	2600	—	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8800	9100	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adler Kohle	53.5	55.5	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	118.0	120.0	Dortm. Ritterbr.	375.0	0.0
Lothringen	59.5	61.5	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	193.0	196.0
Niederrh. Berg.	49.0	50.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	156.0	160.0

Kalikuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Asse	4650	4850	Hüpstedt	—	—
Beienrode	600	630	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	13400	—	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3100	3250	Mariaglück	3550	3800
Burbach	2500	2600	Marie	370	390
Carlshall	700	825	Marie Luise	370	390
Desdemona	7000	—	Max	370	390
Einigkeit	3200	3300	Neusollstedt	1400	—
Erichsegen	450	4700	Neustassfurt	11000	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	4000	—
Friedrichroda	2150	2350	Ransbach	1825	—
Fürstenhall	4500	—	Reinhardsbr.	4000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	6000	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	—	—
Günthershall	1100	—	Schwarburg	1300	—
Hansa Silberb.	4850	5050	Siegfried I u. II	2875	3000
Hedwigsburg	500	530	Siegfried Gies.	8900	9200
Heimboldshaus	1325	1400	Volkenroda	2700	2900
Herfa	—	—	Walbeck	—	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	8800	9300	Wilh.-Oelsburg	900	920
Hope	2825	2950	Wintershall	12000	12400
Hugo	8500	—			

Kaliaktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adler Kali	84.5	86.5	Niedersachsen	137.0	140.0
Hallesche Kali	198.0	203.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	84.0	85.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	88.0	92.0	Wittekind	85.0	86.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	189.0	192.5			

Termin-Notierungen per ultimo Juli.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	145.0 G	145 G, 145¼ G	144.7 G
Gelsenk. Bergw.	139.9 B	138¾ G, 139 G	138.5 G
Goldschmidt	—	98 G	97.5 G
Harp. Bergbau.	156.5 G	157½ G, 159 G	158.0 G
Mannesm. Röhr.	135.0 G	135¾, 135½ G	135.2 G
Kali-Industrie	244.7 B	246/76 G, 8½ bB	246.0
Köln-Neuessen	133.0 B	131 G, 131¼ G	131.0 G
Rhein. Stahlw.	152.5 B	151 G, 152½, 152¼ G	151.5 G
Ver. Stahlw.	95.5 G	96¼ G, 96½ G	96.2 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 6. Juli 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.8	17.6
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.4	51.4

Verkehrswerte

	Div. %		
A.G.f.Verkehrsw	10	196.0	192.0
Boch.Gels.Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	94.4	94.4

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	139.5	138.0
Barmer Bankv.	10	146.5	145.0
Berl. Handelsg.	12	274.7	272.0
Berl. Hyp.-Bank	12	0.0	190.0
Comm.u.Privatb.	11	186.0	186.0
Darmstädt. Bank	12	273.2	272.0
Deutsche Bank	10	166.7	165.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.5	143.5
Disconto-Ges.	10	161.5	160.0
Dresdner Bank	10	165.5	165.0
Mitteld. Kreditb.	12	203.7	203.0
Reichsbank	12	275.2	274.5

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	356.2	354.0
Dortm. Aktien	12	247.5	249.2
Dortm. Ritter	20	376.0	374.0
Dortm. Union	14	269.5	270.0
Glückauf Gels.	7	162.0	164.0

Schleg. Scharp.	14	225.0	225.0
Wicküler Küpp.	12	255.0	256.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	165.0	163.6
Hamb.-Südamer.	8	202.2	203.0
Hansa-Dampf.	10	207.5	207.7
Nordd. Lloyd	8	155.2	154.2

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	155.5	155.5
Adler Portland	10	160.0	158.5
Adlerwerke	5	109.0	108.5
Alexanderwerk	0	65.5	67.0
Allg.Elektr.-Ges.	8	176.5	175.0
Ammendorf Pap.	15	238.0	239.7
Anhalter Kohle	6	100.0	98.0
Ankerwerke H.	10	260.0	260.0
Aschaffenb. P.	10	0.0	178.5
Augsb.Nürnberg	0	102.0	103.7
Balcke Masch.	6	112.5	112.5
Bamag	0	23.7	23.7
Baroper Walz	0	95.0	98.0
Basalt A.-G.	0	70.2	78.2
Bemberg Bmw.	14	600.0	590.0
Berger Julius	20	427.0	421.2
Bergm. Elektr.	9	205.5	201.5
Berl.Gub.Hutfab.	16	401.0	401.0
Berl. Maschinen	6	125.0	122.5
Bösperde Walz.	5	63.5	64.0
Braunk. u. Brik.	10	182.0	182.0
Braunsch. Kohle	0	0.0	—.
Bremer Vulkan	8	127.0	127.0
Breitenb. Zem.	12	150.0	150.0
Bremer Wollk.	8	257.0	250.0
Buderus Eisen	5	82.5	80.2
BuschLüdensch.	0	82.0	81.0
Busch Waggon	0	57.0	56.0
Byk Guiden	0	89.2	90.0
Calmon Asbest	0	51.0	50.1
Charlb. Wasser	7	128.2	128.0
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	81.0	81.0
Chem. F. Heyden	5	121.0	121.0
Chem. Ind. Gels.	5	79.0	79.0
Concord. Spinn.	10	127.0	0.0
Cont. Coutsch.	0	144.0	143.0
Daimler Motor.	0	108.0	108.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	151.2	154.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	205.2	203.2
Dtsch. Erdöl	6	139.0	138.8
Dtsch. Eisenb.	4	76.1	77.0
Dtsch. Jute Spin.	9	154.0	154.5
Dtsch. Spiegel	5	103.2	107.2
Dtsch. Kabel	6	76.5	76.2
Dtsch. Linoleum	15	382.5	365.2
Dtsch. Masch.	0	59.1	56.7
Dtsch. Schachtb.	4	82.0	0.0
Dtsch. Steinzeug	12	267.0	268.0
Dtsch. Ton u. St.	10	161.0	161.0
Dittm. Neub.	3	66.0	66.0
Dörffler O.	10	130.0	130.0
Dresd. Gardin.	8	159.0	155.0
Düren. Metall	0	254.0	250.0
Dürkopp	0	60.5	60.0
Düsseld. E'senh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	128.2	126.0
Egest. Salzw.	8	118.0	117.0
Eintr. Braunk.	10	159.8	156.5
Elektr. L. u.Kraft	10	223.0	211.7
Elektr. Liefer.	10	171.0	171.5
Eschw. Berg	14	205.0	205.0
Erdmannsdorf	6	114.5	114.5
Erl. Baumw.	10	165.0	165.5
Essener Steink.	8	126.2	126.2
Excels.-Fahrr.	6	72.0	79.0
Faber Bleistif	0	58.0	56.5
Fahlb. List & Co.	10	119.2	117.6
Farbenindustrie	10	267.0	265.0
Feldmühle Pap.	12	273.0	268.0
Felten u. Guill.	6	130.0	130.0
Flensb. Schiffsb.	0	101.0	101.0
Frankf. Gas	7	145.0	145.0
Frankf. Masch.	0	0.0	76.0
Friedrichsh. Kali	5	190.0	184.0
Froebeln Zuck.	6	71.0	71.5
Gaggenau. Eisen	0	31.0	31.0
Gebhard & Co.	9	0.0	120.0
Gelsenk. Bergw.	4	138.7	138.5
Germania P.-C.	14	203.5	200.5
Gerrsh. Glash.	8	138.0	137.2
Ges. f. elektr. U.	10	259.0	254.0
Gildemeist. & Co.	5	127.0	122.0
Gladb. Wollind.	12	171.0	172.7
Glas Schalke	15	228.5	232.5
Glauziger Zu	5	105.0	104.0
Glockenstahlw.	0	37.8	37.8
Goldschmidt	5	98.2	98.7
Görlitz Waggon	0	0.0	—.
Gritzner Masch.	11	133.0	135.0
Grün & Bilfing	12	180.0	181.1
Guano-Werke	4	70.2	70.1
Gruschw. Textil	7	88.5	87.5
E. Gundlach	6	95.5	95.5
F. A. Günther	12	141.0	142.0
Hackethal Draht	6	97.5	96.5
Hageda	10	132.5	133.0
Halle Masch	8	125.0	125.0
Hamb. El.-W.	10	0.0	153.5
Hammersen Sp.	6	0.0	158.2
Hannov. Masch.	0	49.5	48.7
Harburger Eisen	8	114.5	114.0
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen Bergw.	6	158.5	156.5
Hartm. Masch.	0	22.0	22.0
Hemm.-Portl.-C	15	232.0	261.0
Hilpert Masch.	6	82.0	82.5
Hirsch Kupfer	0	141.0	137.5
Hirschb. Leder	6	110.5	110.5
Hoffm. Stärke	5	69.0	69.5
Hohenlohe	7	85.5	85.0
Holzmann Phil.	7	148.5	149.0
A. Horch & Co.	8	109.0	110.0
Hösch Stahlw.	8	136.2	136.0
Ilse Bergbau	8	248.0	249.0
Ilse Genuss	8	115.7	115.0
Industriebau	10	135.5	135.5
Junghans Gebr.	4	85.0	85.5
J. A. John	10	121.5	121.0
Kahla Porz.	0	158.2	156.5
Kaiserkeller	0	61.0	61.0
Kali Aschersl.	10	261.5	258.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	239.0	234.0
Kirchner & Co.	6	121.5	121.0
Klöckner	7	128.5	127.5
Knorr-Bremse	10	149.0	149.0
Kolb & Schüle	12	178.2	178.2
Kölner Gas	6	90.2	90.0
Köln-Neuessen	9	131.2	133.2
König Wilhelm	12	0.0	225.0
Kont. Asphalt	4	0.0	0.0
Körting Gebr.	8	67.0	68.0
Körtings Elektr.	8	112.0	111.5
Köritzer Leder	8	139.0	141.0
Kronpr. Metall	8	118.7	119.0
Küppersbusch	12	188.5	188.5
Lahmeyer & Co.	10	169.5	171.0
Laurahütte	0	74.3	73.7
Leonhard Br.	7	145.0	145.0
Leopoldsgrube	0	74.5	74.2
LindesEismasch.	12	187.0	180.0
C. Lindström	15	771.0	760.0
Lingnerwerke	7	101.5	103.0
Lorenz	6	148.0	147.5
Ludw. Loewe	10	239.0	231.5
Lüdensch. Met.	5	89.0	87.2
Magdeb. Gas	4	70.2	70.2
Magdeb. Bergw.	0	70.7	70.7
Magdeb. Mühlen	10	99.0	99.0
Magirus C. D.	0	46.0	46.0
Mannesmann-R.	4	136.2	137.0
Mansfeld. Bergb.	7	115.0	114.7
Masch. Buckau	10	143.0	143.0
Masch. Kappel	0	0.0	91.0
Mayer Herm. T.	0	0.0	—.
Maximil. Hütte	10	197.0	0.0
Mech.Web. Lind.	15	208.0	205.0
do. Sorau	14	247.0	246.0
do. Zittau	4	102.5	102.0
H. Meinecke	8	99.0	90.0
Merkur Wollw.	12	176.0	178.0
Metallbank	8	144.0	143.1
H. Meyer & Co.	14	174.5	176.5
Meyer Kaufm.	7	78.0	78.0
Miag	10	148.0	142.0
Minimax	9	124.5	124.0
Mix & Genest	9	125.0	125.1
Motoren Deutz	0	63.2	63.0
Mülh. Bergw.	7	117.2	114.5
Nat. Automob.	0	86.5	88.0
Natron. Z. u. P.	10	148.0	146.5
Neckarwerke	9	143.0	143.0
Niederlaus.Kohl.	10	161.5	161.5
Nordd. Eiswerk	10	128.5	130.5
Nordd. Kabelw.	8	132.5	132.5
Nordd. Steing.	10	182.2	182.0
Nordd. Wollk.	12	223.0	217.0
Oberschl. Bed.	5	107.0	105.7
Oberschl. Koks	0	109.7	109.0
Oeking Stahlw.	0	42.5	41.5
E. F. Ohles Erb.	0	36.2	35.5
Orenst. & Koppel	4	118.7	120.0
Ostwerke	12	317.0	314.0
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	6	93.1	93.0
Phoenix Braunk.	6	84.0	84.5
Plauener Gard.	10	161.0	160.0
do. Spitzen	0	43.0	42.5
Pintsch Jul.	5	171.0	178.0
Poege Herm.	6	103.0	102.0
Polyphonw.	14	555.6	534.0
Pongs Spinnerei	0	45.5	45.5
Prestowerke	6	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	124.1	124.0
Reisholz Papier	12	247.0	251.0
Rheinf. Kraft	10	184.0	183.0
Rhein. Braunk.	10	296.5	293.5
Rhein. Elektr.	9	153.0	153.7
Rhein. Stahlw.	4	152.2	151.5
Rhein. Textil	0	59.0	60.0
Rh.-Westf. Kalk	8	121.2	121.2
Rh.-Westf. Elekt.	9	196.7	195.5
Rh.-Westf. Spr.	4	0.0	0.0
Rhenania	0	0.0	—.
Riebeck Montan	6	155.5	154.2
Roddergrube	27	745.0	745.0
Rosenth. Porz.	7	126.0	126.7
Rositzer Zucker	5	68.0	67.0
Rückforth Fd.	0	82.5	81.7
Rütgerswerke	6	100.0	99.5
Sachsenwerk	6	136.5	136.5
Sächs. Kartonf.	0	18.5	18.0
Sächs. Webstuhl	8	147.0	147.4
Salzdetfurth	15	450.2	450.0
Sarotti Schokol.	12	233.7	229.0
Scheidemandel	0	0.0	—.
Schering	0	288.0	283.0
Schles. Bergbau	12	123.4	122.4
Schl. Portl.-C.	10	214.0	216.0
Schub. & Salzer	16	377.0	370.0
Schuckert Co.	0	204.2	202.0
Schweim. Eisen	0	150.0	150.0
Sieg.-Sol. Guss	0	38.2	38.2
Siemens Glas	9	153.0	153.0
Siemens Halske	12	361.2	355.2
Stett. Chamotte	3	87.5	87.0
Stettin. Portl.-C.	10	131.0	131.0
Stöhr Kammg.	10	257.0	251.0
Stoewer Nähm.	0	46.0	48.5
Stolberg Zinkh.	6	78.2	76.0
Stollwerk	9	170.0	169.0
Stralsund. Spielk	15	248.0	247.0
Tack & Co.	6	102.5	104.0
Telefon Berliner	0	71.7	71.0
Thoeris Oel	6	98.0	97.0
Thüring. Elektr.	8	0.0	0.0
Thüringer Gas	9	171.2	170.7
Tietz Leonhard	6	269.7	270.0
Transradio	8	156.0	152.0
Tuchf. Aachen	10	135.0	132.0
Union Baug.	0	70.5	70.0
do. Werkz.	8	106.5	106.5
Varzin. Papier	10	147.0	147.5
Ver.Böhl.Stahlw.	0	150.0	150.0
do. Dtsch.Nickel	11	172.5	170.0
do. Glanzst.Elbf.	18	659.0	648.0
do. Märk. Tuch	7	81.2	81.0
do. Jutespinn.	0	125.5	125.7
do. Portland	12	262.5	225.2
do. Stahlwerke	6	96.2	95.1
do. Ultramarinf.	10	154.5	154.1
Vogel Draht	6	91.5	92.5
Vogtländ.Masch.	4	75.0	75.0
do. Spitzen	4	102.0	101.0
Voigt & Haeffner	6	0.0	222.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	171.5	166.0
Wanderer Fahr.	12	150.0	148.0
Warstein Grube	8	139.0	139.2
Wasserw. Gelsk.	7	138.0	137.8
Westd. Handels	0	68.5	68.0
Westeregl. Alkali	10	268.5	268.5
Westfalia Dinn.	5	61.5	61.0
Westf.DrahtHam	5	91.0	91.0
do. Kupfer	0	76.0	76.0
Wicking Zement	10	171.7	169.7
Wickrath Leder	5	81.0	81.0
Witten. Gusstahl	0	0.0	0.0
R. Wolf	0	0.0	—.
Zeitzer Maschin.	10	162.5	162.0
Zellst. Verein	10	156.5	156.0
do. Waldhof	12	314.0	309.5

Kolon.-Werte

Dtsch. Ostafrika	0	167.0	163.2
Dtsch. Petrol.	0	0.0	73.5
Otavi-Minen	2	52.0	52.2

Die Deutsche Frau

Welt und Haus.

Von Gertrud Siewert-Brausewetter.

Wie sich mein Kindchen das Näschen plattdrückt an der Fensterscheibe. So gern möchte es hinaus zu den Spielen, an den Strand, der nur durch eine niedrige Mauer von unserem Grundstück getrennt ist. Sie bauen eine Sandburg wider den Seeräuberfeind, der mit Wogengeroll daherkommt, und schon manche Festung erstürmt und zerstört hat. Darum muß diese ganz besonders hoch und stark gebaut werden. Ein über das andere Mal rufen sie ungeduldig den Namen meines Kindes, und ebenso ungeduldig, mit heftiger Protestgebärde gegen mich antwortete es: „Ich komme, ich komme!"

Da ich noch immer keine Anstalten mache, seinen häuslichen Käfig zu öffnen, gleitet es vom Fensterbrett herunter und stellt sich mit zornigen Augen vor mich hin. Ich strecke ihm die Hand hin, aber mürrisch macht es kehrt und stellt sich herausfordernd an die Tür.

„Wenn du nicht warten kannst, bis ich zum Ausgang fertig bin", sage ich, „dann wirst du wohl ganz zu Hause bleiben müssen."

„Nein, nicht zu Hause," erwidert es heftig und haut kräftig mit den Hacken auf den Fußboden. Sein Pferdchen bekommt eine Ohrfeige, sein Bilderbuch einen Riß, der Ball fliegt auf das höchste Spind und bleibt dort liegen. Alles ist „doll", ich auch, und in plötzlich erwachter Rachsucht dreht es sich einen Knopf vom Kittel ab.

Jetzt ist es für mich an der Zeit einzuschreiten, und ich tue es mit Nachdruck. Danach verzieht sich mein Kind mit hochgezogenen Schultern in die Ecke und schmollt. Womöglich soll ich noch kommen und abbitten. Von neuem will mich der Zorn packen. Aber da sehe ich, wie sich ein Falter durch das offenstehende Oberfenster ins Zimmer verirrt hat und mit ängstlichem Flügelschlag gegen die unteren Scheiben nach einem Ausgang sucht.

Ich habe Erbarmen mit dem unvernünftigen Tier und stehe ihm bei. Mein Kind blickt auf, sieht mich erst an, dann den eilig davonflatternden Schmetterling. Dann stößt es einen mißvergnügten Ton aus und ohrfeigt von neuem das Pferdchen.

Um ihm das Thörichte seiner Handlungsweise so begreiflich wie möglich zu machen, lange ich mir den ausgedienten Teddybär und vollziehe an ihm die gleiche Strafe.

Plötzlich lachen wir beide, mein Kind und ich. Der Bann ist gebrochen, und es erstickt mich fast mit seinen Küssen. Meines Kindes Trotz ist gebrochen. Aber auch ich bin nicht leer ausgegangen.

Ich habe gelernt von Schmetterling und Kind. Draußen ist das Licht, ist Farbe, Duft und Freude, ist aller Erden Herrlichkeit.

Drinnen ist die Begrenztheit, die Gemessenheit. Drinnen sind vier Wände, gut für Winter und Regen, gut für besinnliche Leute.

Wie konnte ich es nur übers Herz bringen, meines Kindes Glück nur um eine Stunde zu verkürzen?

Weit öffne ich die Tür. Wie der Schmetterling dorthin, so fliegt mein Kind pfeilschnell dahin. Jetzt ist es in seinem Element. Sein blau und weiß gestreifter Anzug leuchtet mit dem Wellenglanz um die Wette. Eins, zwei hat es sich seiner Sandalen entledigt und watet durch das nasse Element zu seinen Gefährten, flieht mit übermütigem Kreischen, sobald eine unhöfliche Welle seine Winzigkeit zu überschlucken droht, wirft mir im Weiterschlendern Muscheln, Quallchen, Seepferdchen, ja, sogar einen toten Taschenkrebs in den Schoß und mein Schaudern erhöht womöglich noch seine Heiterkeit.

Jetzt hat es die Genossen erreicht.

Je stärker der Wind wird, um so emsiger das Schaufeln und Graben. Festungswälle müssen die bedrohte Burg vor dem Seeräuberüberfall, dessen Nahen sich bereits im immer heftigeren Wogenanprall bemerkbar macht, schützen. Die Fahne auf der Burgspitze flattert übermütig. Die ganze Kompanie steht für sie ein. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!"

Mein Kind steht an erster, am meisten gefährdeter Stelle. Kriegsrausch und Sonnenglast, Ehrgeiz und Mannesmut färben seine Wangen höher. Da — — da naht die nasse Gefahr. „Die Seeräuber kommen!" Kriegsgeschrei übertönt das Klirren der Waffen.

„Ich schütze die Fahne!"

Gierig wälzt sich das zischende Ungeheuer näher ... öffnet seinen Rachen .... schnappt zu ....

Die ganze Kompanie hat einmütig die Flucht ergriffen. Mein Kind aber hat sich der Woge entgegengeworfen, sie bricht sich und knurrend zieht der Feind ab. Burg und Fahne sind gerettet.

Hurrageschrei erschallt vom sicheren Port. Ein triefendes, bis auf die Haut durchnäßtes Etwas heischt meine Hilfe.

„Warum bist du nicht davongelaufen, wie die anderen Jungen?" fragte ich mein Kind, „dann wäre dein Anzug nun nicht hin."

„Aber die Seeräuber wären gekommen, und wir hätten die Burg nicht mehr und die Fahne, und ich müßte mich in der Kinderstube verstecken." — „Wie heute morgen?" neckte ich.

„Och, da ... da war ich ja noch ein ganz kleiner Junge."

„Und jetzt?" — „Gehört mir die ganze Welt und die Burg, und die Fahne und die ganze Kompanie.

Nährwert und Verwendung von Buttermilch.

Der Nährwert und die Bedeutung der Buttermilch für die Beförderung und die Erhaltung der Gesundheit wird immer noch nicht genügend gewürdigt und geachtet. Auch die besonderen Eigenschaften, die an ihr schon seit einem Menschenalter wissenschaftlich anerkannt worden sind, wie namentlich ihre günstige Wirkung gegen Verdauungsstörung bei Kindern und Kranken, haben noch keine rechte Erklärung gefunden. Von der einen Seite schreibt man ihren guten Einfluß auf dem Mangel an Fett zu, auf der anderen Seite der Gegenwart der Milchsäure. Auf jeden Fall hat die Buttermilch einen hohen Gehalt an Lecithin. Lecithin ist eine merkwürdige chemische Verbindung, die wegen ihrer außerordentlich leicht löslichen phosphorsauren Salze zu ganz besonderem Rang in der Heilkunde gelangt ist. Durch das Buttern scheidet sich das Lecithin aus und geht in die Buttermilch über. Dieselbe ist daran ungefähr um das doppelte reicher als die gewöhnliche Milch. Die Buttermilch muß natürlich gut und möglichst frisch sein. Sie darf nicht warm, sondern muß kalt genossen werden.

Soll Buttermilch gekocht werden, so ist darauf zu achten, daß die lästige und sehr leicht entstehende starke Klumpenbildung nicht eintritt. Hierzu genügt das Hinzufügen von Mehl, dessen Eigenschaften, eine beim Kochen gerinnende Flüssigkeit zu binden, in der Küche allgemein bekannt sind. Derartige Buttermilchzubereitungen sind in Holland in großem Maße eingeführt und werden sehr gerne gekauft.

Eine Vorschrift lautet: Ein Liter gute, frische Buttermilch wird mit einem gut abgestrichenen Eßlöffel (10 bis 12 Gramm) feinem Reis, Mais-, Kinder- oder anderem Mehl angerührt, bei mäßigem Feuer unter fortgesetztem Rühren bis zum dreimaligen Aufwallen zirka eine halbe Stunde gekocht nachdem noch zwei bis drei gehäufte Eßlöffel (70 bis 90 Gramm) Rohr- oder Rübenzucker zugesetzt sind. Das Ganze muß dann sehr langsam erkalten. Das Gerinnsel wird dann viel feiner wie bei schnellem Erkalten. Es ist darauf zu achten, daß die Töpfe, Löffel, sowie alle dazu nötigen Gefäße, unter keinen Umständen in Säure lösliche Metalle enthalten dürfen.

Eine andere Art der Buttermilchverwertung in Holland besteht darin, daß man zirka 8 Kilo Gerstengraupe in 20 Liter heißem Wasser abends bis zum anderen Morgen einweicht und aufquellen läßt. Man vermischt es dann mit zirka 80 Liter Buttermilch und kocht die Masse in großen Kesseln zirka 2½ Stunden unter ständigem Umrühren. Darauf läßt man abkühlen und abfüllen.

Als außerordentlich gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit wird Buttermilch und Honig schon seit alten Zeiten in Holstein mit großem Erfolg angewandt.

Man kann auch Buttermilch zur Herstellung von Honigersatz benutzen. Man nimt dazu auf je ein Liter Buttermilch 1—2 Pfund Zucker. löst denselben gut auf und kocht die Mischung unter ständigem Umrühren 1½ bis 2 Stunden. Die Masse wird je nach dem Zuckerzusatz und der Kochdauer eingedickt und in der Farbe gelblich bis ganz dunkel. Man hat den Grad der Dickflüssigkeit ziemlich in der Hand, je nach der Länge des Kochens und dem Zusatz. Dieser Honigsatz muß möglichst frisch und bald verbraucht werden. Man kann die Masse durch Zusatz von kleinen Mengen echtem Honig sowie auch durch andere Zutaten, noch verbessern.

Die Blusen-Spezialistin.

Wie leicht sich auch heute noch ein auskömmlicher Beruf für Frauen ausbauen läßt, wenn kaufmännische Talente, Unternehmungsgeist und guter Geschmack als Grundlage dazu vorhanden sind, zeigte mir, durch ein Inserat aufmerksam geworden, die Gründung einer energischen Frau. Sie machte durch die Zeitung auf ihr „Kunstgewerbliches Atelier für elegante Blusen" aufmerksam und erweckte damit in doppelter Hinsicht mein Interesse. Einmal hatte ich Bedarf an einer solchen, zum anderen war ich begierig zu erfahren, wie diese Neugründung reussierte. Nachdem einige Wochen seit dem ersten Hinweis auf die Gründung verstrichen waren, suchte ich das Atelier auf und fand es in den luftigen und hellen Souterrainräumen eines neuen, modernen Hauses. Nach der Straße zu war es durch ein breites Schaufenster ausgestattet, in dem bei günstiger Beleuchtung, die Modellblusen in großer Zahl ausgezeichnet zur Geltung kamen.

Drei Näherinnen stellten die nach Form und Farbe sehr geschmackvollen Blusen her und eine junge Stickerin fertigte dafür die Hohlsäume, Platt- und Kreuzstich-, Smok- und Perlstickerei an. Obgleich die Preise keineswegs besonders billig waren, also denjenigen in guten Geschäften entsprachen, berichtete mir die Besitzerin hocherfreut ,daß sie mit dem bisherigen Absatz zufrieden sei und auch gute Aussichten für die Zukunft habe, da einzelne Kundinnen schon wiederkehrten und sie weiter empfohlen hätten.

Hauptwert wird in diesem Atelier auf Qualitätsarbeit gelegt, die allerdings an Exaktheit der Ausführung und geschmackvoller Farbenwahl und Zusammenstellung auch nichts zu wünschen übrig läßt. Selbstredend werden auch Bestellungen nach besonderem Maße ausgeführt und 10 Prozent höher im Preise berechnet, „womit meiner Hilfskraft die Zeit für die Anprobe bezahlt wird", wie die Inhaberin lachend sagte. Gerade die Spezialität, also die Anfertigung nur eines Bedarfsartikels, scheint in diesem Falle, wie schon in so manchen anderen, wie zum Beispiel seinerzeit bei der Anfertigung der Charakter-Teepuppen zum raschen Erfolge geführt zu haben. Lena Brandt.

Darf eine junge Dame Gaben annehmen?

Darf eine junge Dame Gaben annehmen?

Eine der Hauptregeln, die jede Mutter in einer noch recht nahen Vergangenheit ihrer Tochter einprägte, war die, daß sie sich von Herren nichts schenken lassen dürfe. Es gab eigentlich nur zwei Ausnahmen, die gestattet waren, nämlich die Annahme von Büchern und von Blumen. Der Verehrer, der in der Größe des Buketts und der Kostbarkeit der Blumen die Stärke seiner Leidenschaft ausdrückte, war eine gewöhnliche Erscheinung, und auch wenn ein Herr seiner Angebeteten nach einem literarischen Gespräch ein Buch verehrte, von dem er geschwärmt hatte, so fand man nichts dabei. Solche Geschenke waren häufig jene altmodischen Prachtbände mit Goldschnitt und süßlichen Illustrationen, wobei Chamisso „Frauenliebe und -Leben" und Heines „Buch der Lieder" obenan standen.

„Heutzutage haben sich die Anschauungen in dieser Beziehung gründlich geändert. Eine englische Aristokratin plaudert darüber in einer Frauenzeitschrift. „Kaum dürfte heute noch eine Mutter ihren Töchtern auf die Seele binden, sich ja nichts von einem Herren schenken zu lassen." schreibt sie. „Man findet heute nichts Unpassendes mehr an solchen Aufmerksamkeiten, auch wenn sie kostspielig sind. Aber dieses Recht, das sich das Mädchen erkämpft hat, nützt ihm nicht viel, denn die junge Dame von heute bekommt lange nicht mehr so viele Geschenke, als in den vergangenen Tagen, da es ihr so streng untersagt war, sich beschenken zu lassen. Wenn sie nicht gerade krank oder ein Filmstar ist, sind die Blumenspenden, die ihr ihre Verehrer darbieten, leicht zu zählen, und ich glaube ein halbes Dutzend ist schon ziemlich hoch gegriffen, wenn die Dame nicht ältere Herren in ihrem Anbeterkreis besitzt. Ebenso ist es mit Büchern. Solche Geschenke sind fast gänzlich aus der Mode gekommen. Der junge Mann von heute ist knauserig geworden, und wenn er etwas schenkt, so ist es höchstens Schokolade, falls die Dame solche Süßigkeiten nicht um der schlanken Linie willen ablehnt, oder es sind ein paar Zigaretten. Spielt er mit ihr Tennis, dann schwingt er sich vielleicht auch mal zu ein paar neuen Bällen auf, und ist er ein weiches Gemüt, so wird er sich durch die Klage seiner Dame über eine „Leiter" im Seidenstrumpf dazu veranlaßt fühlen, ihr ein Paar neue Strümpfe zu schenken. Früher war es vielleicht dem Mann gestattet, der Dame ein Paar Handschuh zu schenken — heute sind es Strümpfe!

Natürlich gibt es reiche Jünglinge, die auch mehr Geschenke machen und ihre Angebeteten genieren sich nicht im geringsten, sich alles mögliche zu Füßen legen zu lassen ja, sie haben heute in aller Unschuld eine Kunst ausgebildet, Geschenke zu veranlassen, die in früheren Zeiten als „schamlos" empfunden worden wären. Die durchschnittliche junge Dame aber, die sich von jungen Herren den Hof machen läßt, bekommt garnichts oder sehr wenig, und dem Durchschnittsjüngling von heute fällt es nicht im Traume ein, seine Dame zu beschenken. Der Hauptgrund dafür ist die veränderte Stellung der Geschlechter, die Kameradschaftlichkeit, die den Jüngling die Frau als seinesgleichen betrachten läßt.

Vom Wohltun.

Echte Wohltaten sind weit mehr innere Stützen als äußere Hilfen. Nicht Geld und große Versprechungen sondern einzig und allein die Güte, mit der ihm wohlgetan wird, ist für den Empfangenden die Brücke über den Abgrund der Verelendung.

Eine helfende Hand — wenn es nicht anders geht — darf getrost leer sein, der warme Pulsschlag eines mitfühlenden Herzens in ihr ist mehr Fülle und mehr Hilfe für den Bedrängten als kaltes Geld aus kalten Händen.

Wohltaten, die nur Ueberdruß, Langeweile oder gar aus Eitelkeit getan werden, sind Missetaten, denn sie entwürdigen den Empfänger.

Wer zwar wohltun möchte, aber nicht kann, — wie er sagt und wie er es vielleicht von sich selber glaubt —, der will nicht; denn zum Wohltun gehört nicht Reichtum als das Unerläßliche, sondern es bedarf nur eines menschlich fühlenden Herzens und eines guten Willens.

Oeffentliches prunkhaftes Wohltun ist bei seinem Urheber immer die heimliche Grabrede über seinem toten Herzen.

Alle wahren Wohltäter sind verschwiegen. Sie verbergen ihr Tun wie einen kostbaren Schatz. Und dennoch bringt sein Leuchten als starkes Glücksgefühl dann und wann aus der Verschlossenheit ihres Wesens. Daran erkennt man, wer sie sind! Hein Diehl.

Was ist die Liebe?

Zwölf Definitionen, gesammelt von **Kurt Miethke.**

Die Liebe ist die Ursache der Welt. Liebe heißt Augen, Seele und freundliche Worte geben.
(Mahabharata.)

*

Die irdische Liebe ist der Grad der Einweihung in das Geheimnis. Die himmlische Liebe ist das Ziel und das Ende der Liebe überhaupt. (Plato.)

*

Die Liebe ist das einzige Mittel, rauhe Seelen sanft zu machen. (Bocaccio.)

*

Die Liebe ist wie eine Nuß. Man muß sie aufbrechen, um sie kosten zu können.
(Spanisches Sprichwort.)

*

Die Liebe ist von allen menschlichen Leiden das einzige, das dem Trost der Freundschaft unzugänglich ist. (Menandros.)

*

Die Liebe ist im Leben der Frau die Geschichte. Sie ist eine Episode im Leben der Männer.
(George Sand.)

*

Die Liebe hat eine Binde vor den Augen, die Eigenliebe zwei. (Italienisches Sprichwort.)

*

Die Liebe ist wie das Feuer, je mehr man es verschließt, desto besser brennt es. (Dupuy.)

*

Die Liebe ist der Stoff, den man mit der Einbildung bestickt .... (Voltaire.)

Das Hauskreuz.

Skizze von A. Birabeau.

(Ber. Uebersetzung von Annie Konen.)

Ich habe den guten Herrn Cazotte wiedergesehen. Herr Cazotte ist ein alter Gymnasialdirektor, der ständig sonderbare Geschichten erlebt, die er gern schildert. Er wohnt jetzt am Kap Larbier; direkt am Wege dahin hat er sein Haus, wo ihn die hitzköpfige kleine Pacha Diboquine vollständig beherrscht. Pacha hat, seit er sie heiratete, in tadelloser Weise den kleinen Besitz bewirtschaftet, den sie gekauft haben. Ich wurde eingeladen, einen Tag bei dem Paar zu verbringen.

„Nun, lieber Freund", sagte Herr Cazotte zu mir, „haben Sie mein letztes Abenteuer weitererzählt? Was hat man denn dazu gesagt?"

„Man sagt, Sie sind ein .... Pantoffelheld, Herr Cazotte."

„Das stimmt. Wir sind's alle, mehr oder minder.."

„Man hat mir gesagt, Sie könnten mit Pacha nicht glücklich sein...."

Er sah Pacha lächelnd an. Sie zuckte mit den Schultern, lachte ebenfalls und murmelte:

„Desto besser, desto besser. Es soll uns nur weiter niemand für glücklich halten: dann läßt man uns in Ruhe."

Ich fing wieder an: „Man hat mir gesagt, daß Ihre erste Frau, mein lieber Herr Cazotte, lächerlich übertrieben und vollkommen unwahrscheinlich gewesen sei."

Herr Cazotte sprang plötzlich auf.

„Ich versichere Ihnen, mein lieber Freund, daß ich sie Ihnen genau beschrieben und ganz und gar nicht dabei übertrieben habe. Unwahrscheinlich! weil sie mich anschnauzte, weil ich mich von ihr anschnauzen ließ? Das sind glückliche Menschen, mein Freund, die Ihnen dies erzählt haben; sie können zwar nicht scharf beobachten. Hören Sie zu! Ich wage zu behaupten, daß meine Frau keine Ausnahme mit ihrer Heftigkeit war, und daß ich mit meiner Schwäche alltäglich bin. Die Zahl der ihren Frauen überlegenen Ehemänner, die sich dennoch von ihren Gesponsen leiten lassen, ist Legion! Es ist zweifellos eine Frage des Charakters und zudem eine im Beginn der Ehe eingerissene schlechte Gewohnheit. Die Frauen schreien los, man hält ihnen nicht stand. Damit ist es aus, man hat es fürs Leben verdorben. Sie selbst haben doch eine ähnliche Frau gekannt, nicht wahr? Als ich Ihnen meine Geschichte erzählte und Ihnen einen Streich von Frau Cazotte berichtete, haben Sie ausgerufen: „Aber das ist doch vollständig Frau Borge!" .... Man möchte schwören, Sie sprechen von Frau Borge!" Noch ein solcher Fall: Faubert war mit einer ganz ähnlichen Frau verheiratet". Faubert?

„Kannten Sie ihn nicht? Ein großer blonder Mann mit etwas naseweisem Ausdruck, weil er sehr schüchtern war. Er war bei mir Mathematiklehrer. Ich dachte Sie kennen die Geschichte. Ich habe ihn sehr lieb gehabt. Von dem Augenblick an, als er mir seine Frau vorstellte, war er mir sehr sympathisch: sie war ebenso unerträglich wie meine eigene. Stark, mit lauter Stimme begabt, kurz — ganz wie meine Frau."

„Wie Frau Borge."

„Ständig in Bewegung, niemals müde, immer Befehle erteilend, wobei sie genau darauf sah, daß sie beachtet wurden, drückte sich laut und ohne Umstände aus, stieß die Dienstboten herum, zauste an den Fremden herum wie an ihrer Familie, setzte die Droschkenchauffeure in Trab und konnte eine Horde Umzugsleute standhalten. Sie war nicht gerade bösartig, doch ...."

„Genau wie Frau Borge."

„Wie meine Frau! Und immer überzeugt davon, daß sie Recht hatte; so überzeugt von ihrer eigenen Güte, daß sie glaubte, diese niemals zeigen zu brauchen. Wenn sie ihren Mann „Dummkopf" nannte, so war das nichts Böses. Er selbst wußte es ja; es störte ihn nur, wenn Leute dabei waren. Sie hatte ihn lieb."

„Ich glaub's schon."

„Das ist garnichts Außergewöhnliches, mein lieber Freund. Solche Frauen lieben ihre Ehemänner, wie gewisse Mütter ihre Kinder: es darf ihnen nur nichts zustoßen. Davor haben sie eine derartige Angst, daß sie ihnen eine Ohrfeige geben mit den Worten: „Du Dummkopf! Wie kann man jemandem solche Angst bereiten!" Frau Faubert liebte ihren Mann. Wenn er fünf Minuten zu spät nach Hause kam, brauste sie los: „Sie werden sehen, er ist überfahren worden. Er läßt sich von jedermann anrennen und knickt beim Gehen um." Sie lebte eigentlich nur richtig, wenn er bei ihr war; und wenn das der Fall war, so schrie sie ihm tausend Dummheiten in die Ohren oder maulte. Sie bewunderte sein Wissen, litt darunter, daß er nicht genügend bezahlt wurde, und drückte dies folgendermaßen aus: „Ach Du! Du bist ja zu dumm; Du wirst nie zu etwas kommen."

„Und er?"

„Nun — er liebte sie wohl, wenn er sie auch etwas fürchtete. Wenn ich von „Furcht" spreche, so soll das heißen, er fürchtete, ihren Zorn zu entfesseln. Wenn ihr Gesicht sich verfinsterte, sah er aus wie unser Pächter, wenn sich der Himmel bezieht. Um die paar Minuten unschuldiger Unabhängigkeit, die uns Männern so wertvoll sind, zu haben — es handelt sich nur um das Rauchen einer Zigarre beim Flanieren durch einige Straßen oder eine kleine unnütze Besorgung — mußte er eine List erfinden. Um nach dem Essen spazieren gehen zu können, ersuchte er den Arzt um eine Verordnung, die er seiner Frau zeigte. Wenn er sich nach der Schule im Plaudern mit einem Kollegen aufhielt, erinnerte er sich plötzlich daran, daß Frau Faubert ihn erwartete, prompt ließ er den Kollegen stehen und lief eilig davon. Ich glaube, Faubert ging tatsächlich nur einmal im Jahr allein aus: am ersten Sonntag im Dezember. An diesem Tage feierten die ehemaligen Schüler des Jeanne-de'Arc-Gymnasiums ihren Jahrestag.

Dort sah ich ihn, bin ja selbst ein ehemaliger Schüler dieses Gymnasiums. Das sind angenehme Vereinigungsabende. Man ist zwar älter geworden, aber man findet seine Jugend wieder. Das stimmt etwas traurig. Doch ist es nicht allzu bitter, denn alle, denen es im Leben nicht geglückt ist, kommen nicht hin. Der Knirps von ehedem, der ein „Jemand" geworden, ist stolz auf die Rache, die er genommen hat; der alte „Nummer 1 im Aufsatz", der nicht Erster geblieben ist, freut sich die Zeugen seiner vergangenen Triumphe wiederzusehen. Dann die Menge der Erinnerungen, guter wie schlechter. Man erinnert sich ebenso gern der schlechten wie der guten. Für Faubert war dieser erste Sonntag im Dezember sicher der glücklichste Tag des Jahres: er war frei. Bei einem solchen Essen sah ich ihn zum letzten Mal. Er lachte. Er sprach. Er dachte nicht mehr an seine Frau. Mein Wort darauf, ich dachte statt seiner an Frau Faubert. In einem günstigen Augenblick zog ich die Uhr: „Sie wissen doch, Faubert", sagte ich zu ihm, „daß es Mitternacht ist?" Er zwinkerte mir zu: „Es regnet", sagte er verschmitzt, „wir bleiben noch zwanzig Minuten. Ich nehme dann ein Auto; meiner Frau werde ich sagen, ich hätte keinen Wagen finden können, und dann werde ich mir, ehe ich ins Haus gehe, meine Schuhe noch am Brunnen naß machen ... Er lachte. Ich weiß noch ganz genau, daß Salbrejan sein Glas wieder füllte; na, und ich spann mit meinem Nachbarn Erinnerungen von vor fünfzehn Jahren weiter.

Plötzlich breitete sich ein Schweigen aus. Wir bemerkten, daß wir nur noch wenige waren. Es war zwei Uhr morgens. Faubert war auch noch da. Vollständig berauscht, mein lieber Freund. Ich habe kaum je einen derart betrunkenen Mann gesehen. Vielleicht werden Ihnen Menschen begegnen, die dies nicht begreifen. Ich aber verstand ihn wunderbar. „Ich begleite Sie bis zu Ihrer Tür". sagte ich zu ihm. Er drückte meine Hand.

Draußen tobte ein fürchterliches Unwetter. Es goß in Strömen, und dazu ein Wind!.. Kein Wagen zu sehen — selbstverständlich. Wir mußten also zu Fuß gehen. Noch immer höre ich Faubert stöhnen „Was wird sie bloß sagen? Was wird sie sagen?" Ganz wie ein kleiner Junge benahm sich mein Freund, der doch schon vierzig Jahre zählte. Wir kamen schlecht vorwärts, da wir den Wind uns entgegen hatten. Plötzlich gab es einen fürchterlichen Krach. Faubert lag am Boden. Ein Schornstein war ihm auf den Kopf gefallen..... Blut lief ihm übers Gesicht, er war ohnmächtig.

Ich rief um Hilfe. Endlich fand ich einen Schutzmann. Wir brachten den Verunglückten auf die Wache. Hier gelangte er wieder zum Bewußtsein. Er erkannte mich, lächelte mir zu und sagte: „Soll man das glauben? So ein Glück! Jetzt kann sie doch nichts sagen!... Dann wurde er von Neuem ohnmächtig, denn die Verletzung war sehr gefährlich."

* Bäder – Sommerfrischen – Ausflugsorte *

Zum Walchen- und Chiemsee.

Billige Ausflüge mit Eisenbahn und Auto.

Im Juli und im August wird die Reichsbahndirektion München wieder wie im Vorjahre gemeinsam mit der Reichspost und dem Bayernwerk Sonderrundfahrten zu ermäßigten Preisen zur Besichtigung des Walchenseekraftwerkes veranstalten. Jeden Dienstag werden Fahrten von München-Hauptbahnhof nach Garmisch-Partenkirchen - Mittenwald - Walchensee - Kraftwerk - Kochel-München ausgeführt, die einschließlich der Besichtigung des Kraftwerkes 8,80 Mk. kosten. Jeden Mittwoch findet eine Fahrt von München nach Prien-Stock und zurück statt, bei der eine Dampferfahrt nach Herren- und Frauenchiemsee mit Besuch des Schlosses vorgesehen ist. Hierfür beträgt der Preis einschließlich Schloßbesichtigung 8,50 Mk. Zu diesen Ausflugssonderzügen werden auch für Reisende, die an den Autorundfahrten nicht teilnehmen wollen, besondere Sonderzugrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Und zwar München-Garmisch-Partenkirchen und zurück für 4,50 Mk., nach Mittenwald und zurück für 5,70 Mk., nach Kochel und zurück für 3,40 Mk., nach Prien und zurück 4,— Mk. und von München-Ostbhf. nach Prien und zurück für 3,60 Mk.

In den von den Rundfahrten berührten Orten ist durch den Fremdenverkehrsverband München und Südbayern den Teilnehmern Preisermäßigung in einer Reihe von Gaststätten erwirkt worden. Auskunft über die genauen Fahrpläne und Fahrkarten sind in München im Hauptbahnhof, im Ostbahnhof und beim Amtlich-Bayrischen Reisebüro erhältlich.

Praktische Reisewinke.

Löst Fahrkarten im voraus!

Wie oft ist es schon vorgekommen, daß Reisende ihren Zug noch erreicht hätten, wenn sie beim Eintreffen auf dem Bahnhofe nicht eine lange Reihe Personen an den Fahrkartenschaltern anstehend vorgefunden hätten, so daß sie verspätet auf den Bahnsteig gelangten. Dies könnte vermieden werden, wenn die Reisenden sich Fahrkarten im voraus lösen würden. Im allgemeinen weiß wohl jeder mindestens einige Tage vorher, wann er eine Reise antreten wird, und in den amtlichen MER-Reisebüros sind Fahrkarten für alle vier Wagenklassen ohne Aufschlag zu haben. Die MER-Reisebüros verkaufen die Fahrkarten ebenso wie die Platzkarten bereits vom dritten Tage vor dem Reisetage ab. Die viertägige Gültigkeit der Fahrkarte rechnet dabei natürlich erst vom Reisetage ab. Bettkarten für die Schlafwagen sind jedoch schon in Verbindung mit Fahrkarten 14 Tage vorher erhältlich. Wer mehr als 600 Kilometer reist, sollte sich an Stelle der Fahrkarte ein MER-Fahrscheinheft lösen, dessen Ausgabe nicht an die dreitägige Frist vor dem Reisetage gebunden ist und auch die Bequemlichkeit der 60tägigen Gültigkeit bietet. Außerdem kann mit einem MER-Fahrscheinheft die Reise beliebig unterbrochen werden.

Das Denkmal auf dem Kyffhäuser.



Das weit ins Land hinausschauende imposante Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem 455 Meter hohen Kyffhäuser ist ein bevorzugtes Reiseziel aller Deutschen. Die Deutschen Kriegervereine errichteten das Denkmal 1896 zum Andenken an die Einigung der deutschen Stämme zum neuen Deutschen Reich.

Schnellzugverbindung Ostende—München.

Noch bis 6. Oktober.

Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, werden die zwischen Köln und Ostende verkehrenden Schnellzüge D 176/175 nicht nur — wie vorgesehen — bis zum 15. September verkehren, sondern darüber hinaus noch bis zum 6. Oktober durchgeführt werden. Da dieses Zugpaar in Köln Anschluß an die Köln-Münchener Schnellzüge D 108/107 hat, ist damit diese Verbindung Ostende—München bis zum 6. Oktober gesichert. Die Züge verkehren in folgendem Fahrplan: D 175 Ostende ab 16,10, an Köln-Hbf. 22,17, weiter mit D 108 ab Köln-Hbf. 0,22, an München 13,10 und zurück D 107 ab München-Hbf. 17,05, an Köln-Hbf. 6,07 und weiter mit D 176 ab Köln 8,53, an Ostende 14,50 Uhr. Zwischen Köln und München fahren die Züge über Ludwigshafen-Heidelberg-Stuttgart-Ulm.

200 Jahre Semmering.

Vom ersten Saumweg, der im Mittelalter von Wien nach der Adria über den Semmering führte, bis zur heutigen glänzenden Autorennstraße mit ihren weltbekannten internationalen Autorennen im Herbst jeden Jahres ist ein weiter Weg. Den Hauptanstoß zur Erschließung und zur späteren Entwicklung des mittlerweile zu Weltbedeutung gelangten Höhenkurortes Semmering hat die „Karolusstraße" gegeben. Sie wurde als erste große Paßstraße im Jahre 1728 vom tätigen Kaiser Karl IV. gebaut. Dieses Jahr dürfte als das Geburtsjahr des Semmerings zu sehen sein; denn von da an ging ein ununterbrochener Menschenstrom über den 1000 Meter hohen Semmeringsattel, und es entstanden hier oben Gast- und Raststätten als Vorläufer der heutigen Hotels, Sanatorien und Pensionen.

Die Karolusstraße war ein Kunstwerk allerhöchsten Ranges in ihrer Zeit und überdies eine Glanzleistung der Straßenbautechnik — sie wurde in 48 Tagen erbaut, wiewohl sie in langen Serpentinen steigend durch den naturgewaltigen Adlitzgraben ziehend, viele hundert Meter Höhenunterschied von Schottwien herauf zum Gebirgssattel zu überwinden hatte. An die Tat Karl IV. erinnert heute beim Hotel Erzherzog Johann ein barockes Denkmal, das Karolusdenkmal. Unterdessen ist natürlich längst noch eine andere Straße gebaut worden, auf deren blinkender Breite Autos in ununterbrochener Folge hinauf in den Höhenkurort rollen oder weiter nach Steiermark, Kärnten und Italien ziehen. Den letzten entscheidenden Anstoß für die Entwicklung des Semmering gab aber erst die Semmeringbahn, die erste kühne Gebirgsbahn Europas, die im nächsten Jahre ihr 75jähriges Bestehen festlich feiern wird. Der erste lange Gebirgstunnel Europas, eineinhalb Kilometer lang, führt unter dem Koloß des Panhans, dem größten Hotels des Kontinents, hindurch. Von der „alten Semmeringstraße", die heute auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist die Bahnstraße in ihrer Kühnheit und vollen Ausdehnung am besten zu verfolgen; nicht zuletzt aus diesem Grunde hat die Karolusstraße heute noch große, nicht nur historische Bedeutung!

Bad Kreuznach, schon in früheren Jahren eine Stätte glänzender und gern besuchter Tennisturniere, ruft in diesem Jahre, nach Schaffung einer neuen, turnierfähigen Platzanlage, wieder zu einem allgemeinen Turnier (vom 26.—29. Juli) auf. Die bisherigen Kurparkplätze genügten schon lange nicht mehr den Ansprüchen der Kurgäste und des rührigen einheimischen Blau-Weiß-Klubs. Nun wurde aber im Frühjahr in dem herrlich gelegenen Salinental eine, dem Ansehen des Bades entsprechende, ganz vorzügliche neue Platzanlage geschaffen, die jedem Besucher in steter und guter Erinnerung bleiben wird und dem Bade aufs neue ein treues Turniervölkchen bringen wird.

Ein Sommer auf Rügen, Deutschlands schönster Insel.

Binz Sellin Göhren Sassnitz
Baabe Thiessow Lohme Breege Putbus



Badeführer durch die Verwaltungen.

Dein Kind ist schlecht, es sieht blaß und anfällig aus u. hat Drüsen, man spricht von skrofulose, Rachitis, schwächlicher Konstitution, sowie Neigung zu Katarrhen.
Warum kommst Du nicht mit ihm nach **Bad Sooden-Werra?**

Luftkurort Ostercappeln
im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Worimann, Haus Meerhoff, Lecker b. Ostercappeln.

Freundlicher
Landaufenthalt
in Lippes sonnigen Bergen b. **Fr. Schwabedissen** Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo. Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer

Sommerfrische
in der Gartenstadt Oberzwehren bei Cassel am Fuße des Habichtswaldes gelegen. Großer Garten, gute Verpflegung. 4.00 Mark pro Tag.
Reif
Oberzwehren b. Cassel.

Vlotho a. d. Weser
Herrlichste Sommerfrische mit heilkräftigem Stahlbad.
Schöne Spazierwege in waldreiche Berge, hohe landschaftliche Reize, beliebter Ausflugsort. Moderne Flußbadeanstalt mit Strandanlagen und anschließender Spiel- und Sportwiese Größte und modernste Weserbrücke. Ständige Bahn- und Kraftomnibusverbindung mit Nachbarweltbädern Oeynhausen und Salzuflen, auch Porta-Westfalica.
Keine Kurtaxe. — Gute Pensionen von 4 Mk. an.
Moor- u. Schwefelbäder Seebruch u. Senkelteich b. Vlotho
mit Schwefeltrinkquelle. Beste Heilerfolge. Schöne Kurparkanlagen mit landschaftlich idyllischer Umgebung; ständige Autoverbindung mit Vlotho. Gute Verpflegung, billige Preise.
Prospekt C und Auskunft durch
Städt. Verkehrsamt.

Sommerfrischler!
Freundlich möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit (a Person pro Tag 1,— Mk.) zu vermieten. Geschirr und Wäsche wird gestellt.
Schöne ruhige Lage.
Paul Rust, Hembsen Kr. Höxter 159.

Achtung!
In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Sommerfrischler
finden freundl. Aufnahme!
An Sommerfrischler ein freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten, mit und ohne Pension, mit Kochgelegenheit pro Tag 1.00 Mk. f. Erwachsene, Kinder die Hälfte.
Frau Joseph Grewe Hembsen Nr. 76

Empfehle meine
Sommerfrische
in schöner Lage i. Hochwalde, mit gepflegten Spazierwegen. Pensionspreis 4.00 bis 5.00 Mark.
Restaurant „Zur Alm"
Bes. August Braukmann
Menden i. W.
Sauerland.

RADIUM-SOLBAD
KREUZNACH
HEILT FRAUEN, KINDER, GICHT, RHEUMA.



	Pension ab Mk.
Kurhaus-Palasthotel. .	12.–
Hotel Klapdohr	9.–
Europäischer Hof. . .	8.–
Villa Imhoff-Loew. . . (Haus Hindenburg)	8.–
Villa Viktoria: . . . . . Schömann-Meurin	7.–

Verzeichnis der sämtlichen Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung

Sol- und Thermalbad Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna Königsborn.

DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Schlesw.-Holst.
Grüner Strand Wattenlaufen
Badeplätze für See-, Sonnen- u. Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Für Erholungsbedürftige!
Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking, Röcke Nr. 31 bei Bückeburg

Villa Bonfied
Lamerden b. Warburg
für Sommergäste ff. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4,25

Sommerfrischler
finden frdl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3, 75 Mk. pro Tag, später 1 bis 2,5 Mk.
Privat-Pension Kunterding Glashütte, Post Schieder (i. L.)

Sommerfrische!
im Schwarzwald d. Sauerlandes. Freiheit Hagen, Kreis Arnsberg. Oberes Sauerland. (Wildewiese). Fahrtrichtung Hönnetal—Balve. Ab hier Kraftpost nach Hagen.
Gute Verpflegung und Wohnung.
Pension Schulte „zur Post".

Sommerfrischler u. Erholungsbedürftige
finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend. Auch für ältere Leute zu empfehlen. Gute, reichliche Verpflegung. Pensionspreis 3.75 Mk. . . . . .
Landwirt W. Koch, Bodental b. Neuenheerse Kreis Warburg.
Gäste werden evtl. per Wagen von Bahnstation Neuenheerse abgeholt.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: **Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.**

Nicht besetztes Rheinland!
Kurfürstenbad Godesberg a. Rh.
Für Nervöse und innerlich Leidende
Aerztl. Leitung: San.-Rat Dr. Staehly
Kaufm. Leitung Direktor Butin

Landaufenthalt.
Höhenluft, reizende Lage bei guter Verpflegung
pro Tag 3.75, Kinder 2.00 Mk.
Fricke, Bierth (Sieg)

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues Perle der Mosel.
Gasthaus Burkard
Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zimmer la Verpflegung. Saal. Pensionspreis v. 4,50 Mk. an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge

Kurhaus Sebastian Kneipp
(Rheinisches Wörishofen)
Hennef (Sieg)
Kuren nach Wörishofener Art

Sommerfrische
Erholung und Ruhe in herrlicher Lage, 1 Minuten von Bad Pyrmont, 8 Minuten vom Walde. Gute Verpflegung, sonnige Zimmer, schattiger Garten. Keine Kurtaxe. Pension 3.— Mk. pro Tag. **Gast- und Pensionshaus „Zur Krone" Carl Lindhorst, Holzhausen — Bad Pyrmont.** — Fernruf Pyrmont

Behagliches, kleines
Fremdenheim
am Fuße des Hermanns-Denkmals in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, bietet angenehmen Erholungsaufenthalt bei mäß. Preisen
Frau Lilly Mattishent geb. Gutmann, Hiddesen-Detmold 250.

Verkehrsverein e. v. Bochum
Reise- und Verkehrsbüro:
Obere Marktstrasse
Auskunft über Reise- und Bäderangelegenheiten für In- u. Ausland-Führer von fast sämtlichen Orten, :-: Beschaffung jeder Devise :-: Geldwechsel.

Sauerland **Waldhotel „Franzosenhohl"**
Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald — Beliebtester Ausflugsort - Logis - Pension - Wochenend

SCHACHT
Quellen-; naturwarme, kohlensäurereiche Thermalsol-, Sprudel- & Solbäder sowie Kalzium-Trinkkur gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk- Nerven- Herz- und Frauenleiden
Bad Oeynhausen
Die Stadt ohne Stufen - Das ganze Jahr geöffnet
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Else mit Herrn Dipl.-Ing. Max Beyer beehren wir uns anzuzeigen

August Knepper u. Frau Adele
geb. Betteld

Bochum, Herner Strasse 21

Else Knepper
Max Beyer
Dipl.-Ing.
Verlobte

Stettin

7. Juli 1928

Empfang: Sonntag, den 15. Juli 1928

Statt besonderer Anzeige!

Ihre am 5. Juli zu Bremen stattgehabte Vermählung geben bekannt:

Pfarrer K. A. Hentschel
Gertrud Hentschel
geb. Schmid

Brackwede — Stuttgart-Cannstatt

Statt jeder besonderen Anzeige

Der liebe Gott nahm heute morgen 3¾ Uhr unser aller Liebling und Sonnenschein

Hellmuth

nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 2½ Jahren unerwartet wieder zu sich

In tiefer Trauer:

Betriebsführer Fritz Donath und Frau
Gertrud geb. Tinschmann
Rolf Donath

Sodingen und Bochum, den 6. Juli 1928
Kirchstr. 29

Die Beerdigung findet Montag in aller Stille in Sodingen statt.

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 89 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 Mk. usw.; gute **Chaiselongues u. Sofas** 58, 68 M. usw.; **Kleiderschränke** von 45 M., weißlackierte **Schränke Metallbetten; Ausziehtische** v. 58 M. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungs Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr.
Nähe Martenstr.

2
nur wenig gebrauchte, noch neuwertige
Flügel
Ibach
Bechstein
besonders preiswert auch gegen längeres Ziel, **zu verkaufen.**
Pianohaus
Illger, Essen
im Keramikhaus.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1164

Wer übernimmt kleine
Maurerarbeiten gegen Möbellieferung?
Offerten unter Nr. **26565** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne
3-Zimmerwohnung
part., Altstadt (Hinterhaus) an älteres Ehepaar ohne Anhang zu vermieten. Rote Karte erforderlich.
Angeb. unt. **K. 560** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer
gesucht.
Angebote unt. **E. S. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei
Parterre-Räume
60 qm, beste Lage Altstadt, Nähe Bahnhof, geeignet als Laden, Büro, Praxis etc., zum 1. Sept. oder später zu **vermieten.**
Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

In dem schönen Schalksmühle verkaufe ich ein
Haus
in schöner, staubfreier Lage, geeignet für alle Zwecke, mit 12 Zimmern und Baugelände, wegen anderer Unternehmen. Anzahlung 20000 Mk.
Wilhelm Friedrichs, Schalksmühle, Fernruf 188.

Eine größere
Hausbesitzung
möglichst m. Ladenlokal Lager- u. Werkstattgebäude für einen Schreinereibetrieb in guter Verkehrslage d. Innenstadt zu kaufen gesucht.
Angeb. u. **M. St 500** an die Gesch. d. Ztg.

Stadtreisende Akquisiteure
gegen feste Bezüge gesucht.
Offerten unt. Nr. **26563** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für meinen Sohn, 20 Jahre alt, zum 1. August in einer lebhaften Praxis eine Stelle als
Zahntechniker.
Gehalt nach mündlicher Vereinbarung.
Offerten an
Dentist Wilh. Rochell Wattenscheid,
Postfach 36.

Herr
gesucht z. Verkauf von **Zigarren** an Wirte u. Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Jg. Weißnäherin sucht
Heimarbeit
gegen mäßige Berechnung.
Angeb. unt. **M. M.** an die Gesch. d. Ztg.

Tilsiter Vollfettkäse
prima Ware,
1,20 RM. per Pfd' gegen Nachn. einschl. Porto und Verpackung versendet in Postpakete
S a ß, Dampfmolkerei
Schwilletter
Post Mozwethen, Ostpr.

Mähmaschinen
einige 2 spännige und 1 spännige mit Handablage in gutem, gebrauchtem Zustande, unter Garantie hat billigst abzugeben
Friedrich Kamplade,
Stiepel.

Einheiraten
in Geschäft, Landwirtschaft, Fabrik, Gut usw. werden täglich aus Westfalen und Rheinland bei uns gemeldet. Interess. Bundesschrift K 3 unverbindlich gegen 30 Pfg verschlossen u. ohne Aufdruck. (Katholiken Formblatt K). Keine Vermittlung, daher vorschußfrei. Unsere Einheirats-Abt. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.
„Der Bund"
Zentrale Kiel-Elmshagen.
Zweigstellen überall

Ladenlokal
an der **Hattingerstraße** zu vermieten.
Offerten unter Nr. **26564** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In landschaftlich schön gelegener Stadt des Industriegebiets ist eine in schönem Garten gelegene
herrschaftliche Villa
von 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, vollständig renoviert, zu vermieten.
Angebote unter **H. 8000** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ladenlokal
zu vermieten. Ecke Friedens- und Alleestraße.
Zu erfragen Ottostr. 70, part. rechts.

Ladenlokal
Stadtmitte, ca. 50 qm evtl. 75 qm, an verkehrsreicher Straße mit dahinterliegenden Büroräumen zu vermieten.
Gefl. Offerten unter **H. A. 22** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein zuverlässiges
Hausmädchen
für alle Arbeiten im Etagenhaushalt gesucht.
Gute Zeugnisse erforderlich.
(Anfragen an die Exp. dieses Blattes.)

Tatkräftige, kinderliebe Hausfrau sucht
Hausfrauenvertretung
oder sonstige Beschäftigung.
Beste Empfehlungen stehen zur Verfügung.
Angebot unter **R. M. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Arbeiterinnen
für eine auswärtige **Konservenfabrik** sofort gesucht. Entlohnung und Unterkunftsverhältnisse einwandfrei. Meldungen umgehend beim städt. Arbeitsamt, Abtlg. Arbeitsnachweis für Frauen, Trankgasse 7, Eingang E, Zimmer 75.

Vertrauensstellung
als
Hausdame
sucht evgl. ältere Dame, perf. im Kochen u. Haushalt. Gute Zeugnisse und Ref. vorhanden.
Anfragen unter **K. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für unser Büro in Bochum einen ehrlichen, gewandten
jungen Mann
mit guter Handschrift im Alter von 17—20 Jahren.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. **26562** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen:
Ein im Ehrenfeld an der Marschenerstrasse gelegenes
Grundstück
ca. 150 Ruten zu verkaufen.
Angebote unter **Nr. 26547** an die Gesch. dieser Zeitung erbeten.

Gebr. Damenrad
zu verkaufen.
Werne, Hellweg 110.

MÖBEL
sollte man nicht kaufen, ohne vorher unsere sehenswerte Ausstellung von über 100 fertigen Wohnräumen zwanglos besichtigt zu haben!

Innenausbau von Villen, Wohnräumen, Geschäftshäusern usw.
Deutsche u. Orient-Teppiche, Gardinen u. Dekorationen

ROSE & Co
MÖBELFABRIK **DORTMUND** HOHESTRASSE
AUSSTELLUNG U. VERKAUF: WESTENHELLWEG 57/63

Wichtig für Auswanderer nach Amerika!

Solange die amerikanischen Konsulate in Deutschland
Anträge auf Erteilung des Sichtvermerks zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten
nicht wieder unmittelbar entgegennehmen, sind wir und unsere Vertretungen bereit, Vormerkungen zu sammeln und sachgemäße Beratung über Konsulats- und Visumsangelegenheiten zu erteilen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG
vertreten durch:
Verkehrsverein e. V.
Bochum, Markt 1 (Hotel Kaiserhof)
Gegründet 1847

Auch wenn Sie ein billiges oder gebrauchtes Piano
anschaffen wollen, besuchen Sie unser Lager und überzeugen sich von unserer Preiswürdigkeit und unseren bequemen Lieferungsbedingungen.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W.** Bahnhofstraße 29
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstraße 14.
In Sonder-Abteilung: Harmoniums.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---

Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich in
Bochum, Kortumstraße 20 I
als
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
niedergelassen. Fernsprecher 2225.
Dr. med. Gotthilf
prakt. Arzt, Geburtshelfer.
Sprechstunden ab Dienstag von 8—11 vorm., 2—5 Uhr nachmittags.

Nach 5jähriger Tätigkeit am Knappschaftskrankenhause in Langendreer habe ich mich in
Gerthe, Mittelfeldstraße 40
als
prakt. Arzt
niedergelassen.
Sprechstunden: 8—9 vormittags, 3—4 nachmittags, außer am Samstag nachm. u. Sonntag
Dr. med. Wilh. Brämer.

Zurück!
Kinderarzt Dr. Schwarze

Ich habe meine Praxis verlegt nach
Kaiser-Wilhelmstrasse 10
Dr. Weil, Kinderarzt
Telephon 3020
Sprechstunden 10—11, 3½—5 Uhr

Knabeninstitut Spielwigge
bei **Lüdenscheid.** Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung beste körperliche Pflege. Prospekt fre
Dr. Rentrop.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Anweisung vom 25 November 1907 und der Oberpräsidial-Polizeiverordnung von demselben Tage betr. das Feuerlöschwesen in der Provinz Westfalen ist durch Verfügung des Herrn Landrats in Bochum vom 11. Juni 1928, Tgb.-Nr. 1562, der Straßenbahnführer **Theodor Reckinger in Gerthe,** Castroperstraße 93, als l. Brandmeister des Zuges Hiltrop der Freiwilligen Feuerwehr Gerthe und als dessen Stellvertreter der Schneidermeister **Johann Volkhausen in Gerthe,** In der Wanne 112, bestätigt worden.

Die genannten Personen sind hinsichtlich der Brandbekämpfung zugleich Stellvertreter des Ortspolizeiverwalters.

Gerthe, den 2. Juli 1928.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister.
Ibing.

Ruthäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik

---

Freundlicher
Aufenthalt
Bergen b. **Fr. Schwabedissen**
ppe. Telefon Amt Bad-Salzuflen
estelle Bad-Salzuflen-Lemgo.
Reiche Kost, luftige Zimmer

---

merfrische
tenstadt **Oberzwehren**
am Fuße des Habichtswaldes
er Garten, gute Verpflegung.
0 Mark pro Tag.
Reiff
rzwehren b. Cassel.

---

mmerfrische Bernk.-Cues
erle der Mosel.
haus Burkard
utes bgrl. Haus. Schöne Zimmer
g. Saal. Pensionspreis v. 4,50 Mk
Umgebung, schöne Spaziergänge

Sebastian Kneipp
sches Wörishofen)
nef (Sieg)
h Wörishofener Art

---

mmerfrische
Ruhe in herrlicher Lage, 1
ad Pyrmont, 8 Minuten vom
erpflegung, sonnige Zimmer,
n. Keine Kurtaxe. Pension
. Gast- und Pensionshaus
arl Lindhorst, Holzhausen
nt. — Fernruf Pyrmont

---

paglicher, kleines
ndenheim
mann-Denkmals in unmittel-
Waldes gelegen, bietet ange-
gsaufenthalt bei mäß. Preisen
Lattishent geb. Gutmann,
esen-Detmold 250.

---

erein e. v. Bochum
und Verkehrsbüro:
Marktstrasse
ber Reise- und Bäder-
eilten für In- u. Ausland-
fast sämtlichen Orten,
fung jeder Devise :-:
eldwechsel.

---

and Waldhotel „Franzosenhohl"
Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald — Beliebtester Logis-Pension-Wochenend

---

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871

Die moderne Küche praktisch, formvollendet, zeigt meine Ausstellung Bongardstraße 15

Louis Schmiedeknecht
Fachgeschäft für Wohnungseinrichtungen seit 1871
Bochum, Wittener Straße 40/42/36
Bongardstraße 15, Mauritiusstraße 29/31

Hochverzinsliche Kapitalanlage

Es ist jetzt die rechte Zeit

für diejenigen, welche eine hochverzinsliche Kapitalanlage suchen. Wenn nicht alles trügt, haben die Kurse der 8% igen Papiere ihren Tiefstand erreicht und werden in absehbarer Zeit in die Höhe gehen. Die westfälische Landesbank in Münster hat 4 Millionen Mark ihrer 8% igen Feingoldschuldverschreibungen zur Zeichnung zu dem ermäßigten Kurse von 95,50% aufgelegt. Der Börsenkurs der alten 8% igen westfälischen Feingoldschuldverschreibungen beträgt zur Zeit 96½%. Daneben werden 2 Millionen Mark 8% ige Goldpfandbriefe des westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zur Zeichnung zum ermäßigten Kurs von 97% aufgelegt. Der normale Verkaufskurs betrug bisher 97½%. Die Zeichnung dauert nur bis zum 12. Juli. Zuteilung und vorheriger Schluß bleiben vorbehalten. Diese Papiere genießen nicht nur hohe Zinsen, sie versprechen auch wegen des niedrigen Verkaufskurses einen Kursgewinn. Nach Schluß der Zeichnung wird der Verkaufskurs erhöht werden. Eine solche Kapitalanlage ist nicht nur hochverzinslich und mündelsicher... sondern auch bequem. Diese Papiere würden nämlich von der Landesbank unentgeltlich in Verwahrung und Verwaltung genommen. Den höchsten Grad der Sicherheit bietet aber der Eintrag in das Schuldbuch der Provinz Westfalen, der ebenfalls unentgeltlich erfolgt. Die Zinsen werden in beiden Fällen am Tage der Fälligkeit nach Abzug der Kapitalertragssteuer dem Besitzer der Papiere unentgeltlich durch die Post zugeschickt oder einem Konto bei einer Bank, Sparkasse oder dem Postscheckamt zugeführt. Die Kapitalanlage in 8% igen westfälischen Feingoldschuldverschreibungen und Goldpfandbriefen ist also hochverzinslich, sicher und bequem. Zeichnungen nehmen entgegen alle Banken, Sparkassen, Genossenschaften und die Kassen der Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Bochumer Haus

Einladung zu den

VORMIETEN

für die Spielzeit 1928/29

Die Intendanz der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg gestattet sich, unter Hinweis auf den jüngst veröffentlichten Spielplanentwurf zur Vormiete für die Spielzeit 1928/29 einzuladen.

Die **Vormiete**-Preise sind 25% billiger als die Tagespreise und betragen einschließlich Kleiderablage und Kartensteuer:

Plätze	Preise für 32 Vorstellungen	Der Betrag wird in Raten gezahlt bei der Einzeichnung	und am 1. der Monate Sept.	Okt.	Nov.	Jan.	Febr.	April
Logen I. Rang Mitte und I. Sperrsitz . . .	140.-	5.—	30.—	30.—	25.—	20.—	15.—	15.—
I. Rang Seite und II. Sperrsitz . . .	120.-	5.—	25.—	25.—	20.—	15.—	15.—	15.—
III. Sperrsitz . . .	95.-	5.—	20.—	20.—	20.—	10.—	10.—	10.—
II. Rg. Mitte 1—3	77.-	5.—	20.—	15.—	10.—	10.—	10.—	7.—
II. Rg. Seite 1—2	66.-	5.—	15.—	10.—	10.—	10.—	10.—	6.—
	42.-	5.—	12.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—

Die Theaterkasse ist zur Erledigung der **Vormiete** wochentags morgens von 10—2 Uhr und nachmittags von 4–8 Uhr geöffnet. Nähere Einzelheiten vermitteln die Prospekte, die das Theaterbüro allen Interessenten zur Verfügung stellt

---

Im **Operettentheater**

Anfang 8 Uhr

findet jeder Besucher allabendlich für 2½ Stunden den

Himmel auf Erden

Heiterer Schwank

Ende 10½ Uhr

I. Bochumer Schrebergarten-Verein Ehrenfeld e. V.

Am Sonntag, den 8. Juli d. J. findet das diesjährige

Sommer- u. Kinderfest

in unseren Anlagen statt. Abmarsch des Kinderfestzuges um 3 Uhr vom Westfalenplatz aus (Wirtschaft Teutonia). In den Anlagen findet ein Festkonzert statt. Außerdem werden Unterhaltungen für Kinder und Erwachsene stattfinden, abends ist eine Illuminierung der Anlagen nebst Fackelzug vorgesehen und ein Feuerwerk.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Die Mitglieder der

Frauen-Vereine

werden besonders auf die interessanten, für die Frauenwelt hochwichtigen

Frauen-Vorträge

mit Ausstellung und Vorführung (Thalysia-Hygiene-Korsett-Schau)

hingewiesen. Bewährte Hilfsmittel zur Erhaltung und zur Wiederherstellung der Gesundheit, Schlankheit und Schönheit werden gezeigt.

Die Veranstaltung findet statt

Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Juli 1928,

nachm. ¼4 Uhr und abends ½8 Uhr im **Bochumer Hof**, Saal Sondereingang Humboldtstr.

Eintritt frei!

Die „Ufa" zeigt schon heute

Kampf um die Ehre

„Die Vorbestraften"

Der Sensationserfolg in der Starbesetzung:

Eugen Klöpfer, Margarete Schlegel, Albert Steinrück, Arnold Korff, Hermann Picha, Frida Richard, Erich Kaiser-Titz, Maria Fein u. a. m.

Die Sünde an Alice Berndt

Der große Sittenroman.

Die neue Wochenschau / Alpiner Bergsport

Tonhalle **Theater**

Spielbeginn 4 Uhr — Abendvorstellung 8 Uhr



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Sonntag, den 8. Juli 1928, nachm. 6 Uhr im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstr. 33:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Abgeordnetentag in Wanne.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Verteilung der Vereinsschießpreise.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Waschmaschinen



und Wassermotore Patent **Kampmann**, Marke **Niegedacht**, sind die besten der Welt. Frauen, nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht", Straße und Nummer. In Bochum **Bahnhofstraße 27**, Nähe Hauptbahnhof.





JUNI — OKTOBER

Wichtig für Wiederverkäufer!

Markenzigaretten

mit höchsten Rabatten

Otto Neuhaus Bochum,
Hernerstrasse 2, Telephon 2998.

Bahnhofs-Hotel

Inh. **Wilh. Zimmermann**

Nach vollständiger Renovierung und Modernisierung des

Café-Restaurant

heute

Wieder-Eröffnung

Küche und Keller bieten das Beste

Städtisches Orchester Bochum

Morgen, Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr

Konzert im Stadtpark

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Eintrittspreis 50 Rpfg., Zehnerheft 3.— RM.

Bochumer Männer-Gesang-Verein e. V.

Sonntag Abend 7½ Uhr

I. Lieder-Abend

im Stadtpark

Was ist im Südpol los?

Sonntag großer Tanz!

Restaurant Ernst Schneider

Bes.: Joh. Hering

Karlstraße 13 — **Querenburg** — Telefon 5145

(2 Minuten von der Endstelle der Autobuslinie Bochum-Querenburg)

Jeden Sonntag Konzert m. Tanzeinlagen

Beliebter Ausflugsort / Große, schattige Gartenanlage / Gemütliche Gesellschaftszimmer / Bohnenkaffee mit Bauernstuten und Kuchen / Gutgepflegte Biere und Weine / Kalte Küche / Vereine und grosse Gesellschaft bitte ich um vorherige Anmeldung.

Neu angelegte Bundes-Kegelbahn.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm

Kohlen / Koks / Braunkohlen

Briketts

alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 — Fernsprecher 4261

Fernspr. 577 — Fernspr. 577

Grabmalkunst

Gebrüder Greve

Bochum, Blumenstrasse.

Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Stadttheater Bochum

Samstag, 7. Juli
8— gegen 11
C. 32

Die Journalisten
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag

Sonntag, 8. Juli
7½—10½
Außer Vormiete

Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von J. Offenbach.

Montag, 9. Juli— Samstag, 14. Juli

Keine Vorstellungen

Sonntag, 15. Juli
6— nach 11
Sonderaufführung zu Ehren des Dienstjubiläums des städt. Dezernenten f. Theater und Musik, Herrn Stadtrat W. Stumpf zum ersten Male!

Faust
Der Tragödie 1. Teil

Dienstag, 17. Juli
6— gegen 10¾

Faust
Der Tragödie 2. Teil

Vorverkauf für beide Faustaufführungen ab Montag, 9. Juli

Schluß der Spielzeit



„Stuhl-Pillig"

Bochum

Hattingerstraße (Ruf 3412) Haltest. „Deutscher Eck"

liefert sehr billig

Stühle
Sessel
Tische
Gartenmöbel
Flurgarderoben

Günstigste Bezugsquelle für Wirte u. sonst. Großabnehmer.

Restposten Stühle zu Ausnahmepreisen.

Sehenswerte **Muster-Ausstellung.**

Teppiche

ohne Anzahlung

Läufer-, Tisch- u. Diwandecken

in 12 Monatsraten

Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.

Abt. Teppiche
Berlin W. 62, Maaßenstr. 38
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte.
Diskretion zugesichert!

Kinderwagen
Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann

am Rathaus.

Reparaturen gut schnell und billig.

Piano

schwarz, schönes Instrument und 1 **Harmonium** billig zu verkaufen.

Musikhaus **Kuenemann**
Bochum, Kaiserstrasse 4

Kaufm. Privatschule

M. Pyra

Hilfskraft Dipl. Handelslehrer

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße 37

am Bahnübergang

Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Solbadekur für Kinder in Bad Sassendorf

Beginn der nächsten Kur: 22. Juni 1928
Anmeldung erbeten Sedanstr. 6



Fahrräder

erstklassige

Markenräder

Grosse Auswahl in **Kinderrädern**

Zahlungs-Erleichterungen

Fahrradhaus „Altstadt"

Gustav Ascheuer jr.

BOCHUM

Bongardstrasse 30 — Telefon 1689

Fahrräder — Motorfahrzeuge
Reparatur-Werkstatt





Brauerei-Ausschank Arnold Fiege

Umgebaut erweitert neu renoviert

Schöner Garten

Gute Küche! — Wohlgepflegte Biere!

Es empfiehlt sich bestens

Rob. Reiners

Herde

mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei der altbekannten Firma Kampmann auch **Wassermotore, Wasch-, Wring-, Mangelmaschinen** und **Gasherde** kaufen Sie nirgendwo so gut und billig wie im Fabriklager von Kampmann. Ziel bis 10 Monate und länger. Filialen an vielen Plätzen. In Bochum **Marienstraße 2** (an der Kirche).

Tapeten

Stets beste Qualitäten, niedrigste Preise und neueste Muster

Schröder & Baum

Friedrichstrasse 11

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser liebes „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können.



Probeheft

durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

n. Privatschule
Pyra
ft Dipl. Handelslehrer
und Abendkurse
chten: Anmeldungen
ottstraße 37
Bahnübergang
Fernspr. 1364

scher Frauenverein
Roten Kreuz
ckur für Kinder
Sassendorf
chsten Kur: 22. Juni 1928
erbeten Sedanstr. 6

räder
erstklassige
Markenräder
vahl in Kinderrädern
-Erleichterungen
haus „Altstadt"
av Ascheuer jr.
OCHUM
sse 30 Telefon 1689
Motorfahrzeuge
atur-Werkstatt

MAI-OKTOBER
RESSA KÖLN
WELT-SCHAU AM RHEIN

sschank Arnold Fiege

uf
veitert
neu renoviert
ner Garten
Wohlgepflegte Biere!
t sich bestens
Rob. Reiners

lerde
eiste D.-R.-G. nur bei
nnten Firma Kamp
uch Wassermotore,
Bring-, Mangelma-
d Gasherde kaufen
dwo so gut und billig
briklager von Kamp
el bis 10 Monate und
Filialen an vielen
In Bochum Marien-
r der Kirche).

peten
beste Qualitä-
iedrigste Preise
neueste Muster
der & Baum
richstrasse 11

Neues aus aller Welt.

Das Unwetter im Osten.

17 Tote in Oberschlesien und Polen.

Die Unwetter, die während der letzten 48 Stunden er Polen hinweggegangen sind, haben sehr großen haben angerichtet. Im ganzen wurden 37 Menschen fer des Unwetters; man zählt sieben Tote. 20 Flug- ge wurden vom Sturm stark beschädigt, drei völlig trümmert. Der Sturm führte ungeheure Wolken nd und Staub mit sich, wodurch der Himmel sich lig verdüsterte und sich der Bevölkerung teilweise eine nik bemächtigte. Der Sturm richtete in allen Tei- Warschaus große Verwüstungen an. Die Telephon- tungen nach sämtlichen polnischen Städten von War- au aus wurden zerstört. Die Leitung mit Berlin ist Stunden unterbrochen gewesen. Es wurden verschie- e Häuser abgedeckt und alte Bäume geknickt. Sämt- e Häuser und Wohnungen sind vollständig von Staub Sand bedeckt, der sogar durch die fest verschlossenen mmer ins Innere eindrang.

Nach einer Meldung aus Breslau hat das Unwetter Oberschlesien, soweit bis jetzt zu übersehen ist, Tote und 32 teils schwer Verletzte gefordert.

Um die Welt in 23 Tagen.

Die Amerika-Amerika-Flieger in Berlin.

Ozeanfliegen ist heute keine Sensation mehr, hier sind n zu viele Rekorde geschlagen. Man sucht deshalb h anderen Gelegenheiten, um berühmt zu werden und übt diese in der Zurücklegung langer Strecken in mög- st kurzer Zeit zu finden. In diesem Zusammenhang der Zusammenschluß zweier Menschen bemerkenswert. r Flieger Charles Collyer und der Theaterdirektor ry Mears wollen den Weltumreiserekord, der bis- 28 Tage beträgt, ansehnlich verbessern. Sie beab- tigen dabei, den Eindecker „City of Newyork" zu be- zen und hoffen, die Reise zu Lande, zu Wasser und der Luft in 23 Tagen zu bewältigen.

Mears mit dem Piloten Collyers an Bord ist dem Tempelhofer Flugfeld eingetroffen. Mears war Paris nach Köln gestartet, wo er gegen 4 Uhr mor- s landete. Nach kurzem Aufenthalt setzte er seinen g nach Berlin fort, verlor jedoch infolge des unsich- en Wetters die Orientierung und mußte schließlich offenem Felde bei Landsberg a. d. Warthe eine ischenlandung vornehmen. Mit 1½ Stunden Ver- tung trafen dann die Flieger glücklich in Berlin. Sie beabsichtigen, in direktem Fluge nach Moskau iterzufliegen. Beide Flieger äußerten ihre Bewunde- ng für die ausgezeichnete Einrichtung der Flughäfen Köln und Berlin.

Des Hundes Treue.

5000 Kilometer auf der Suche nach dem Herrn.

Maurice Hickey, ein Herr aus Boston, nahm nen vier Jahre alten Polizeihund Harvard auf seine rienreise nach Kalifornien mit, wo der Hund ab- nden kam, sodaß sich der Herr ohne seinen Begleiter ch Hause begeben mußte. Ein halbes Jahr später f Harvard aus Kalifornien in Boston ein; er befand in einem Zustand völliger Erschöpfung, sein Fell war gepflegt und seine Füße waren wund gelaufen. Das r hatte in sechs Monaten die Strecke von fast fünf- send Kilometern zurückgelegt, aber es bleibt noch im- r fraglich, wie der tapfere Hund durch einen ganzen dteil finden konnte, da er die Hinfahrt schlafend im em Automobil zurückgelegt hat. Wenn Harvard diese ge Strecke mit der größten Geschwindigkeit zurücke- t hätte, hätte er etwa einen Monat gebraucht. Da erst nach einem halben Jahr nach Hause kam, kann an auf die großen Schwierigkeiten schließen, welche die usdauer und Ortskenntnis des Hundes schließlich doch erwunden haben.

Raketen-„Scherze".

Zahlreiche Unfälle am Unabhängigkeitstag in Amerika.

Die Unglücksfälle, die sich am Unabhängigkeitstage rch Explosion von Feuerwerkskörpern in Amerika er- net haben, sind in diesem Jahre zahlreicher als üher. In Newyork wurden seit Montag über 12 Per- nen und in Jersey 7 Knaben schwer verletzt. In iladelphia brachten mehrere Jungen unter einem erd Feuerwerkskörper zur Explosion; der Fuhrmann d eine erhebliche Anzahl von Personen erlitten schwere rletzungen. Einem schlafenden Manne wurde von nem Unbekannten eine Rakete in den Mund gesteckt, e dem Bedauernswerten bei ihrer Explosion sämtliche orderzähne herausriß. In Lamar (Missouri) explo- erte inmitten einer Menschenmenge von etwa 5000 öpfen auf einem Rollwagen eine Ladung Feuerwerks- rper. 14 Personen wurden schwer verletzt. Es brach ne Panik aus, bei der ebenfalls zahlreiche Personen rletzungen davon trugen.

Ueberfall auf einen Personenzug.

4 Fahrgäste von Chinesen getötet.

Nach einer Meldung aus Peking ist ein Personenzug er ostchinesischen Eisenbahn von den Chinesen angehal- n worden. Die Chinesen sollen vier Personen getötet, cht Personen verletzt und eine Anzahl Ausländer, vor- ehmlich Japaner, fortgeschleppt haben, um ein Löse- eld zu erpressen. Es sind Truppen zur Verfolgung nterwegs, die nach einigen Stunden verzweifelten ampfes vorrücken sollten. Da aber die Verbindung mit nen abgeschnitten ist, ist es unmöglich, neue Aufschlüsse ber den Ausgang des Kampfes zu erhalten.

Flüchtlingslos.

Neun Verbrecher auf der Flucht erschossen.

Im Gefängnis von Ocneta Mari (Bukarest) ersuchten am Donnerstag 10 zu schwerem Kerker ver- rteilte Gefangene durch Sprengung einer Mauer zu ntkommen. Vor der Gerichtswache flüchteten sie. Die Wache machte von der Waffe Gebrauch, wobei neun Gefangene erschossen wurden, während der zehnte an- scheinend schwer verletzt wurde. Dieser konnte aber bisher noch nicht gefunden werden.

Die Katze im Raketenwagen.

Ein Protest der Katzenfreunde.

Der Bund für Katzenzucht und Katzenschutz in Han- nover beschäftigte sich in einer Protestversammlung mit dem Schicksal der Katze, die die Fahrt in dem Opelschen Raketenwagen mitgemacht hat und dabei, wie inzwi- schen festgestellt worden ist, den Tod gefunden hat. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Die Mitglieder des Bundes für Katzenzucht und Katzenschutz sowie die versammelten Tierfreunde Hannovers erheben Protest dagegen, daß man eine Katze als Versuchsobjekt in den Raketenwagen setzte, wobei das Tier elendiglich zu Tode kam." (!)

Der Niagara-Fall bezwungen.

Gelungene Durchquerung mit einem Gummiballon.

Dem Kanadier Jean Lussier aus Springfield (Massachusetts) gelang es gestern, den Horseshoe-Fall des Niagara in einem eigens zu diesem Zweck hergestell-

Die bunte Zeitung.

Der „Giftgürtel".

Es ist bekannt, daß in stärkerem Maße als irgendwo anders auf der Welt die Natur in Australien von den Menschen eingeführte Reformen und Neuerungen umgebildet und vermeintliche Wohltaten in Plage, Vernunft in Unsinn verkehrt hat. Es sei erinnert an die in Australien eingeführten Kakteen, die sich in eine wahre Pest verwandelt haben, an die importierten Kaninchen, die das ganze Land unterwühlt haben, und anderes mehr. Andere in diesen merkwürdigen Erdteil gebrachte Tiere, wie das Rindvieh, haben hier in der Natur Feinde vorgefunden, die sonst nirgendwo vorkommen. Gerade jetzt ist es der Wissenschaft wieder gelungen, einige von diesen Rindergegnern wenn auch nicht zu vernichten, so doch wenigstens unschädlich zu machen.

Auf einer der bedeutendsten Transportstraßen für Vieh in Nord-Australien gingen innerhalb eines bestimmten, abgegrenzten Gebietes regelmäßig von 100 Stück Rindvieh, die dort passierten, 20 ein, ohne daß tierärztliche Kunst es hätte abwenden können. Man nannte dies Gebiet den „Giftgürtel", ohne aber zu wissen, wo eigentlich sich dieses tödliche Gift befand. Einem Botaniker aus Sidney, der die Flora dieses Landteils durchforschte, seine verhängnisvolle Bedeutung für die hier durchgetriebenen Tiere erfuhr, erweckten zwei Pflanzen Argwohn, die hier in Hülle und Fülle wuchsen, eine Art Beifuß (Artemisia, dessen Abart Estragon bei uns in Deutschland bekanntlich für den Küchengebrauch angebaut wird, Anm. d. Schriftl.) und eine unscheinbare tropische Indigopflanze. Untersuchungen, die daraufhin im Auftrage der australischen Regierung Professor Ewarl von der Universität Melbourne anstellte, ergaben, daß beide Pflanzen äußerst giftig sind und sich ungewöhnlich stark vermehren. Die Regierung verfügte sofort, daß innerhalb des „Giftgürtels" diese beiden Schädlinge in einer Wegbreite von 100 Metern ausgerottet wurden, und Schilder an der Straße drohen nun jedem Viehtreiber mit schweren Strafen, der nicht dafür sorgt, daß die ihm anvertrauten Vierfüßler diesen gesäuberten Wegstreifen nicht übertreten. Seit Inkrafttreten dieser Maßnahme haben schon Tausende von Rindern ungefährdet den „Giftgürtel" passiert, dessen Pflanzenwuchs nunmehr von einigen hauptamtlich angestellten „Gift-Aufsehern" ständig beaufsichtigt wird . . .

Robert Rip, der „Lügner".

In Santa Rosa, im schönen, gottbegnadeten Kalifornien, lebt ein Mann namens Robert L. Ripley, genannt Rip, der wohl zu den bekanntesten amerikanischen Journalisten der U. S. A. gehört. Dabei muß besagter Rip Tag für Tag die meisten Beleidigungen einstecken, die auf dem Erdenrund einem Sterblichen zuteil werden. Zu Tausenden ereilen ihn innerhalb von 24 Stunden Briefe, in denen ihm Attribute beigelegt werden, von denen Strolch, Lügner und Hühnerdieb noch die glimpflichsten sind. Diese Schreiben sind zwar größtenteils nicht anonym, dennoch hat aber Rip noch niemand wegen Ehrenbeleidigung verklagt, denn — — diese Schmähungen haben ihn berühmt und auch reich gemacht. Und das kam so: Rip hat ein Büro, wo er sich die Arbeit mit einem Sprachkundigen und einer Sekretärin teilt. Diese Arbeit besteht darin, daß er die Zeitungen mit den haarsträubendsten, unglaublichsten Geschichten überschwemmt, um kurz darauf zu beweisen, daß diese angeblichen Lügen lautere Wahrheit sind. So erklärte er, während die ganze Union vor Begeisterung über den geglückten Ozeanflug Newyork—Paris raste, Lindbergh wäre der 67. Mensch, der den Atlantik überflogen habe. Die Entrüstung über diese offenbare Unwahrheit im Yankee-Land war unbeschreiblich, aber schon nach 24 Stunden kam die Lösung des „Rätsels". Rip erklärte: Alcock und Brown sind 1919 von Neufundland direkt nach Irland geflogen. Bald darauf überquerte das englische Luftschiff R 34 mit 31 und schließlich der deutsche Z. R. III mit 33 Insassen den großen Teich: 2 und 31 und 33 = 66. Also steht Lindbergh an 67. Stelle. Da kann man nichts machen. Oder Rip sagt: Die Panamahüte stammen nicht aus Panama (sondern aus Ecuador und Peru), die Entdeckung Amerikas kostete 7296 Dollar, das Heilige Römische Reich war weder heilig, noch römisch, noch ein Reich und was dergl. mehr ist. Napoleon I. sagte einmal, nichts wäre unmöglich. Robert Rip, der „Lügner", richtete sich danach, und wurde reich dabei.

Kanada gegen die geschiedenen Männer.

Die Schönen von Kanada werden neuerdings durch Regierungsmaßregeln geschützt: eine Verordnung verbietet generell die Einwanderung von Männern, die von ihren Frauen in der alten Heimat geschieden worden sind. Eine Ausnahme bilden allerdings diejenigen Männer, die dokumentarisch nachweisen können, daß ihre Ehe aus Verschulden der Frau gelöst wurde. Auch die in Scheidung begriffenen Ehemänner dürfen den Hafen nicht verlassen; auf diese Weise will man es verhindern, daß Leute von Kanada flüchten, die sich eventuell ihren materiellen Verpflichtungen gegenüber Frau und Kindern entziehen möchten. Das energische Auftreten der kanadischen Regierung dürfte so manchen Eheleuten einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Welche „Erfahrungen" die geradezu drakonischen Maßregeln hervorriefen, kann man sich ja mit einiger Phantasie vorstellen! . . .

Die „Mahlzeitfabrik" von Moskau.

Die Weisen von Moskau sind bekanntlich überzeugte Vorkämpfer des sogenannten Kollektivismus und als solche eifrigst bestrebt, das Gesamtleben in all seinen Erscheinungen zu „typisieren". Der Staat als „Produktionsleiter der Individuen" hat im russischen Reiche alles, aber auch alles nach einem ihm zusagenden „Schema f" gemaßregelt, natürlich auch das Privatleben der „Bürger der freien Sowjetrepubliken". Die Ernährung der Massen leiteten bis jetzt Pensionen und Volksküchen, nun ging die „Nationalisierung" um einen Schritt weiter und Moskau, das Dorado des theoretischen Papierkollektivismus, zentralisierte die Verpflegung eines ganzen Stadtteils. Für nicht weniger als zwölftausend Genossen wird hier täglich das Mittag- und Abendbrot hergestellt: Elektroautomaten, 21 an der Zahl, bereiten die Suppe und Gemüsearten, elektrische Maschinen braten das Fleisch und sogar das Brotschneiden wird maschinell besorgt. Arbeit, Kleidung, Ernährung, Liebe: alles ist in Rußland schematisiert; nur noch im Tode wurde eine Art „Individualismus" vorläufig nicht abgeschafft.

Schadenersatz für falsche Auskunft.

Der Wiener Arzt Dr. Robert Schwarzmann wurde für den 26. Juni als Sachverständiger zu einer Gerichtsverhandlung nach Klagenfurt geladen. Die Angelegenheit war für ihn von größter moralischer und materieller Bedeutung. Er erkundigte sich also eingehend, ob der Nachtzug ab Wien 22 Uhr fahrplanmäßig um ½8 Uhr in der Frühe in Klagenfurt einläuft. Die Auskunftei der Staatsbahnen bejahte diese Frage, der Schalterbeamte am Bahnhof ebenfalls. Erst im Zuge erfuhr der Arzt, daß die Fahrpläne am selben Tage (vielmehr in der Nacht vom 15. zum 16.) einige Aenderungen erfuhren und daß sein Zug erst gegen 11 Uhr vormittags das Ziel erreiche. Kurz entschlossen verließ Dr. Schwarzmann den Bummelzug in der nächsten größeren Stadt, mietete sich einen Kraftwagen und gelangte auf diese Weise rechtzeitig nach Klagenfurt. Nach Wien zurückgekehrt, verklagte er die Staatsbahndirektion und forderte Schadenersatz, vielmehr die Erstattung seiner Autospesen. Er gewann denn auch den sonderbaren Prozeß mit der Begründung, daß die amtliche Auskunftei der Bahn für falsche Auskünfte unbedingt die volle Verantwortung trage. Die „gemütlichen" Wiener Eisenbahner wurden mit Entlassung bestraft. Man sieht, daß es in Wien mitunter auch recht ungemütlich sein kann.

Sie wog 380 Pfund.

Nun ist sie gestorben, Frau Nadeschka Makowloff, die lange Jahre mit Recht den schönen Ehrentitel der „schwersten Frau Rußlands" führte. 380 Pfund wog sie, nicht mehr und nicht weniger, und war die Gattin eines Müllers, dessen Hauptbeschäftigung während einer langen ungetrübten Ehe die Ueberlegung war, wie er seine Frau satt bekommen könne. Denn das war immerhin ein Problem, da die Gute die Angewohnheit hatte, allein zu mittag mindestens fünf Pfund Fleisch zu verzehren — alle anderen Zubehöre ihres täglichen Speisezettels aufzuzählen, würde zu weit führen. Nur soll, für ehrgeizige Frauen, die ihr nachzueifern willens sind, nicht verschwiegen werden, daß die brave Rekordlerin auch ein Gläschen Schnaps mit nichten verschmähte, sondern auch hier immerhin beträchtliches leistete, was angesichts ihres zu vermutenden Magenumfangs ja auch nicht weiter Wunder nehmen dürfte. So herrlich wohlbeleibt war diese Frau, daß sie sich in den letzten Lebensjahren auf eignen Füßen fortzubewegen, nicht mehr imstande war. Aus allen diesen Gründen hat sie in ganz Rußland eine wohlverdiente Berühmtheit erlangt, und man ist sich schon darüber klar, daß nun, da sie nicht mehr ist, es wohl lange dauern dürfte, bis die Vereinigten Sowjets des großen Reiches einen vollwertigen Ersatz ausfindig gemacht haben werden . . .

Der Affe als Jockei.

Die Beliebtheit der Windhundrennen nimmt immer mehr zu. England war das erste Land, das die schlanken Tiere auf den elektrischen Hasen loshetzte. Jetzt hat man dort eine andere Idee gefaßt und läßt — Affen auf den Hunden mitreiten. Es wird sich noch erweisen müssen, ob diese Neuerung den Windhundrennen neue Freunde zuführen wird. Ohne Zweifel ist sie originell, gibt diesem Sport aber doch zu sehr den Charakter einer gewissen „Affenhaftigkeit". Den Affen selbst macht dieser neue Sport offenbar großen Spaß, sie benehmen sich ganz wie Jockeis und tun ihr möglichstes, ihren Renner anzutreiben. Natürlich werden die Affen auf dem Rücken des Hundes festgebunden, soweit dürfte ihre Geschicklichkeit doch nicht reichen, sich während des rasenden Rennens im Sattel behaupten zu können. Vielleicht ist das aber nur eine Frage des Trainings, denn was ihre großen Artgenossen können, sollten auch sie erlernen . . .

Letzte Drahtmeldungen.

Das Rätsel um Löwenstein.

Brüssel, 7. Juli.

Das Flugzeug Löwensteins ist wieder nach dem englischen Flughafen Croydon zurückgeflogen, wo es auf Anregung der Witwe Löwensteins verkauft werden soll. Die Mitreisenden sind in Calais zurückgeblieben. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt. Einer der nächsten Verwandten des Verunglückten erklärte einem Brüsseler Abendblatt gegenüber, daß jede Annahme eines Selbstmordes fallen gelassen werden müsse. Die Nachforschungen nach dem Leichnam dauern an, hatten bisher jedoch noch keinen Erfolg. Hinsichtlich der Nachfolgerschaft ist darauf hinzuweisen, daß Löwenstein einen Sohn hatte und daß er mit seinen beiden Schwägern, dem Advokaten Couvert und dem Grafen Vanderstraeten zusammenarbeitete. Die Ursache des Unglücks bleibt nach wie vor ungeklärt.

Mord bei Krummhübel.

Krummhübel, 7. Juli.

Der im Gebirge zur Erholung weilende Oberpfarrer Schöne aus Modelsdorf wurde gestern nachmittag auf dem Wege von der Hampelbaude nach der Kleinen Teichbaude erschossen aufgefunden. Die Leiche wies zwei Schüsse auf. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raubmord. Zwei Männer hatten den Ueberfall beobachtet und gesehen, wie der Pfarrer von dem Täter ins Gestrüpp geschleppt wurde. Als sie hinzukamen, war er bereits tot und der Täter verschwunden. Pfarrer Schöne ist verheiratet, 44 Jahre alt und seit dem 10. Juli v. J. in Modelsdorf tätig.

Eisenbahnunfall.

Augsburg, 7. Juli.

Gestern früh um ¾8 Uhr wurde der Personenzug Augsburg—Weilheim bei der Einfahrt in den Bahnhof Geltendorf durch einen ablaufenden Güterwagen von der Flanke angefahren. Drei Reisende aus Augsburg und ein Zugschaffner wurden leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Zug konnte seine Fahrt mit 25 Minuten Verspätung fortsetzen.

Ueber den Hergang des Unfalls erfahren wir, daß ein beim Rangieren in ein Nebengleis abgestoßener Güterwagen den aufgelegten Hemmschuh beiseite warf und auf den soeben einfahrenden Personenzug auflief. Der Führer des Zuges, der die Gefahr noch rechtzeitig erkannte, konnte die Geschwindigkeit stark herabmindern, so daß eine Entgleisung vermieden wurde.

Schweres Bootsunglück auf dem Rhein.

Koblenz, 7. Juli.

Gestern mittag wurde der im Ruhestand befindliche Weichenwärter Helbach aus Osterspay, der mit seiner 17jährigen Tochter in seinem bei Boppard gelegenen Weinberg gearbeitet hatte, auf der Rückfahrt nach Osterspay auf dem Rhein von einem schweren Gewitter überrascht. Der Sturm trieb den Nachen mit den beiden Personen unter den Radkasten des vorbeifahrenden Schleppers „Colonia II." Vater und Tochter ertranken, ehe Hilfeleistung möglich war.

Drei Opfer der Elbe.

Tangermünde, 7. Juli.

Die Opfer, mit denen das Baden in der freien Elbe bezahlt werden muß, mehren sich fast täglich. Jetzt sind zwei 15jährige junge Mädchen aus Tangermünde vom Baden nicht zurückgekehrt. Ein weiterer Fall wird aus Hohengöhren gemeldet. Der 34jährige Angler Kuleis, der an Krämpfen litt, scheint während eines Anfalles in die Elbe gestürzt zu sein.

Deutsches Falschgeld in China.

Berlin, 7. Juli.

An Bord deutscher Ueberseedampfer, die aus China kamen, sind in letzter Zeit mehrfach gefälschte deutsche Fünfzigpfennigstücke aufgetaucht. Zunächst wurde eine Anzahl bei einem Schiffsingenieur gefunden und beschlagnahmt. Dieser geriet in den Verdacht der Falschmünzerei, weil man ihm nicht glaubte, daß er die Münzen in Schanghai bei Einwechslung chinesischer Dollar in deutsches Geld von chinesischen Geldwechslern erhalten habe.

Seine Angabe erhielt aber bald eine gewisse Bestätigung dadurch, daß man auch bei einem zweiten aus Ostasien heimgekehrten Dampfer Falschstücke der gleichen Art fand. Bisher wurden, wie eine Korrespondenz meldet, 126 Stück beschlagnahmt. Alle stammen aus derselben Werkstatt, die in China liegen muß. Ein Teil ist nach den weiteren Ermittlungen durch chinesische Geldwechsler in Hongkong an Bord gekommen. Alle Maßregeln zur Verhütung eines weiteren Einschleppens der Fälschungen nach Deutschland sind alsbald getroffen worden.

Italiens Ozeanflieger in Rio.

Rio de Janeiro, 7. Juli.

Die italienischen Ozeanflieger, die nach mehrstündigem Fluge die Richtung verloren hatten, und in Touros gelandet waren, sind an Bord eines Postflugzeuges in Rio de Janeiro angekommen.

---

ten Gummiballon zu durchqueren. Lussier wurde 50 Minuten, nachdem er das kanadische Ufer verlassen hatte, von einem Anwohner am gegenüberliegenden Ufer aufgefischt. Beim Oeffnen des Ballons fand man Lussier wohlauf. Er zeigte nur einige leichte Quetschungen, die auf die heftigen Bewegungen des Ballons während der Durchfahrt zurückzuführen sind. 150 000 Zuschauer auf den beiden Ufern wohnten der Veranstaltung bei. Es ist dies das dritte Mal, daß der Niagarafall von einem Menschen durchquert wurde.

Ristics und Zimmermann noch in der Luft.

Diesmal soll's gelingen.

Die Junkersflieger Ristics und Zimmermann, die Donnerstag früh gegen 4 Uhr auf dem Dessauer Flugplatz zu einem neuen Angriff auf den Dauerweltrekord gestartet sind, befinden sich noch immer in der Luft. Man rechnet bestimmt damit, daß diesmal der Flug gelingen wird. Sie haben die Nacht über Dessau zugebracht und am Freitagmorgen wieder den Pendelflug zwischen Dessau und Leipzig angetreten.

*

Zurücknahme der Berufung im Hellseherprozeß Günther-Geffers. In dem Hellseherprozeß Günther-Geffers hat der Generalstaatsanwalt in Königsberg die sofortige Zurücknahme der gegen das Urteil der Strafkammer in Insterburg vom Staatsanwalt eingelegten Revision angeordnet. Damit erlangt der Freispruch Rechtskraft.

Eine spanische Pilgergesellschaft verunglückt. Nach Blättermeldungen aus Oviedo stürzte ein Fuhrwerk mit 10 Pilgern, die sich nach dem Wallfahrtsort Covadonga begeben wollten, in eine 75 Meter tiefe Schlucht. Eine Frau wurde getötet und 9 Personen schwer verletzt.

Der Kanadier Eckhoff verhaftet. Der Kanadier Alexander Eckhoff, der vor kurzem, wie berichtet, in der Nähe von Meseritz von unbekannten Räubern angeblich überfallen und niedergeschossen war, wurde nach seiner Entlassung aus dem Meseritzer Krankenhaus verhaftet. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß Eckhoff ein internationaler Hochstapler und Versicherungsbetrüger ist. Auch der angebliche Ueberfall ist nur vorgetäuscht.

Die Mörder des Polizei-Oberwachtmeisters Recker in Wolfenbüttel festgenommen. Die Mörder des Polizeioberwachtmeisters Recker in Wolfenbüttel sind festgenommen worden. Es sind die Spinnereiarbeiter Karl und Rudolf Leitz aus Wolfenbüttel. Beide sind geständig, Einbrüche in Wolfenbüttel ausgeführt und bei einem Einbruch in der Friedhofstraße in Wolfenbüttel den Recker, der sie überraschte, durch drei Revolverschüsse niedergestreckt zu haben. Die Waffe war bei einem Einbruch in das Polizeiamt in Wolfenbüttel gestohlen worden.

150 Todesopfer bei der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier. Wie aus Newyork gemeldet wird, sind laut polizeilicher Statistik bei der Feier des Unabhängigkeitsfestes 150 Personen durch Hitzschlag, Fehlschüsse beim Feuerwerksabbrennen und Baden ums Leben gekommen.

Drei Todesopfer eines Drahtseilanschlages. Auf der Landstraße zwischen Oxford und Farringdon hat sich infolge eines Drahtseilanschlags ein schweres Autounglück ereignet. Die Insassen des Wagens, der Kraftwagenführer und zwei Damen, wurden von dem Seil buchstäblich geköpft.

Ein schwerer Autobusunfall bei Lille. In Wattignies in der Nähe von Lille fuhr am Donnerstag ein Autobus mit 32 Ausflüglern gegen einen elektrischen Leitungsmast und wurde zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden verletzt, neun davon sehr schwer.

*

d **Whisky mit Hindernissen.** In der in Newyork erscheinenden Monatsschrift „The Peristope" lesen wir folgende Anekdote, die ein grelles Streiflicht auf durch die Prohibition hervorgerufenen Zustände wirft: In einer kleinen amerikanischen Stadt fragte ein „Grünhorn" (ein Eingewanderter) einen Bürger, ob er nicht irgendwo einen Whisky auftreiben könnte. „Nichts leichter als das", entgegnete dieser und reichte ihm eine Karte mit der Adresse eines Schleichhändlers und eine andere mit der Adresse eines Arztes. „Ich verstehe", sagte der andere, „ich soll zum Arzt gehen, damit er mir einen Whisky verschreibt." „Ganz im Gegenteil," antwortete der Amerikaner, „den Whisky bekommen Sie ohne weiteres, aber ich rate Ihnen, daß Sie gleich hinterher den Arzt aufsuchen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist."

kos **Eine zerstörte Legende.** Wer die Kartoffel zuerst nach Europa gebracht hat, ist unbekannt. Daß weder Francis Drake noch Walter Raleigh hierfür in Betracht kommen, ist neuerdings von W. E. Safford einwandfrei erwiesen worden. Wem das Verdienst zuzumessen ist, kann nicht mehr ermittelt werden. Der erste Bericht stammt von Pedro de Ciezo de Leon 1538, ein weiterer von dem Jesuiten Jose de Acosta, 1571 bis 1576 in Südamerika. Die ersten Botaniker, welche die Kartoffel beschrieben, sind John Gerard und Carolus Clusius, 1588. Der Name Solanum tuberosum stammt nicht von Linne, sondern, wie ein großer Teil der Linneschen Namen überhaupt, von Kaspar Bauhin, 1596.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

(Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.)

Deutsche Auskunftei

(vorm. R. G. Dun & Co.) G. m. b. H.

Zweigstelle Bochum
Obere Marktstrasse 88
Haus Tolcziner
Telefon 5995

Zentralbüro: Berlin SW. 68
Friedrichstrasse 210

liefert

Auskünfte über Firmen in der ganzen Welt

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. **Abendkurse, Pension**

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: **Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser**

Günstiges Angebot!

Konkurs-Ausverkauf

Die Bestände der **Firma H. Lewin, Friedrichstrasse 3,** bestehend aus

fertigen Herren- und Sportanzügen, Mänteln und Hosen, Lodenanzügen, -Joppen, -Mänteln, Burschen-Anzügen und Mänteln, Gummi-Mänteln, Windjacken, Sporthosen, Anzugstoffen, Verschiedenem

kommen bis auf weiteres von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr zum Verkauf. Das Verkaufslokal befindet sich Friedrichstr, 3, I. Etage. Preise bedeutend ermäßigt

Der Konkursverwalter
Dr. Aulinger
Steuer- und Wirtschaftsberater

Gebr. Menningmann

Fernrut 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Berliner Börsenberatung

sachlich, gewissenhaft durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann

Hennig, Börsenremisier
Berlin-Lichtenrade, Bahnhofstr. 17

Industriekredite

für Fabrikation, Im- und Export

Absatzfinanzierung

für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge

Hypotheken

für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser

durch

Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

Küppersbusch-Herd



bleibender Wert

F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Gelsenkirchen

Größtes Werk des Kontinents für Koch- und Heizapparate aller Art

Verkauf in den einschlägigen Fachgeschäften

Warum quälen Sie sich bei der Wäsche so ab?

Für **Mk. 35.-**



baue ich Ihnen diesen erstklassigen

Wasser-Motor

mit mehrjähr. Garantie in jede alte Waschmaschine ein. Montage, Abholung und Wiederzustellung der Waschmaschine

gratis!

Leopold Samuel
Inh.: E. Hoffmann
Bochum, Buddenbergstr. 17

WIEGEAUTOMATEN

mit selbsttätiger Ausgabe datumgestempelter Wiegekarten

sind

GELDBRINGER erst. Ranges

besonders wenn dieselben durch sichere und präzise Dauerfunktion und äußere Luxus-Ausstattung konkurrenzliche Erzeugnisse weit übertreffen.

KAPITALKRAEFTIGE INTERESSENTEN

welche ihre Werte sicher und mit guter Dauerverzinsung anlegen wollen und denen an einer **wirklich vornehmen Existenz mit täglicher Bareinnahme** gelegen ist, wollen unter Nachweis der zur Verfügung stehenden Mittel Angebot einreichen unter **F. P. B. 804 an Rud. Mosse,** Frankfurt a. M.

Tapeten

kaufen Sie bei mir so, daß auch Sie bestimmt wiederkommen werden

Carl Jansen
Brückstr. 48 Fernr. 4802

Strümpfe, Strümpfe Strümpfe!
Clemens' beste Trümpfe!



Damenstrümpfe

Baumwolle schwarz und farbig, extra billig . Paar 0.75,	**0.25**
Seidenflor Doppelsohle, Hochferse, in allen Farben . . . . Paar 1.45,	**1.25**
Seidenflor besonders kräftige Qualität, nur gute Farben . . Paar	**1.95**
K'Seide waschbar, Doppelsohle, Hochferse, großes Farbsortiment Paar	**0.95**

Sonder-Angebot!
Waschseide Ia. Qualität, feinfädig, alle Modefarben . . . Paar **1.90**

Waschseide kräft. Ware „Clemens waschbare Seide", alle Farben	**2.45**
Waschseide „Bemberg-Seide", haltbar und gut, extra billig Paar	**2.90**
Waschseide „Bemberg-Seide, unsere anerk. gute Qualität, Paar	**3.60**

Herren-Socken

Schweiß-Socken besonders billig . Paar 0.60, 0.48,	**0.3**
Arbeits-Socken Wolle platiert . . . . . Paar	**0.4**
Bunte Socken einfarbig, preiswert . . . . Paar	**0.4**
Farbige Socken Macco sehr solide Ware . . Paar	**0.6**
Seidenflor-Socken kräftige Qualität . . . . Paar	**0.9**

Extra-Posten!
Kunstseid. Socken plat., sehr hübsche Dessins, riesig billig . . . Paar **0.95**

Jacquard-Socken nur moderne Muster . Paar	**1.4**
Fantasie-Socken Ia. Dessins u. Qualität . Paar	**1.9**

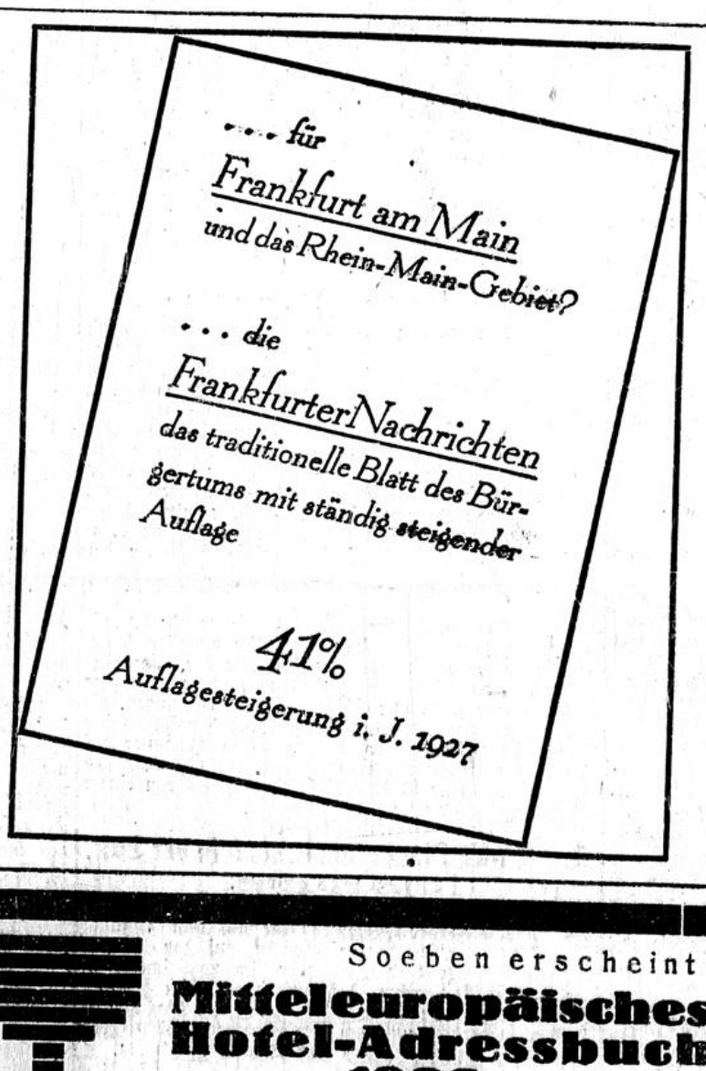
Kindersöckchen Sonderposten
Größe 1–5 Paar **0.45** Größe 6–9 Paar **0.65**

Kinder-Kniestrümpfe
in großer Auswahl, extra billig

Bademäntel und Capes

Musterstücke, leicht angestaubt, allererstes Fabrikat, zu ganz enorm niedrigen Preisen.

Clemens'



Ausflugsfahrten mit Autoomnibussen

zur Hohensyburg

von Sonnaben', den 2. Juni 1928 ab jeden Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittag 14,45 (2,45) Uhr ab Bochum, Wilhelmstr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. 3,— RM
„ „ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf einen Sitzplatz . . . . zus. 1,50 RM
Die Rückfahrt ab Hohensyburg erfolgt 19,30 Uhr (7,30).
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Markt und Bahnhofsvorplatz.

Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr
G. m. b. H.
Telefon Bochum 5370–72.
Castrop 60

Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer

Bequeme Schuhe

Fachmännische Bedienung

Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfiehlt

Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen

Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Soeben erscheint:

Mitteleuropäisches Hotel-Adressbuch 1928

mit farbigen Städteplänen

Preis: RM. 21.- (inkl. Porto)
784 Seiten

Ein wichtiges Nachschlagewerk für Verkehrsvereine, Verwaltungen, Reisebüros, Verlage und viele andere

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch

Verlag Oscar Born, Barmen.

Jetzt Bahnhofstr. 27

Das Waschmaschinengeschäft von Kampmann befindet sich jetzt Bahnhofstraße 27. Nähe Hauptbahnhof.

Ueberlieferung.

Von Gustav Finke-Bülter.

Vor dem Dorfe liegt die Wiese. Ein schöner breiter Weg durchschneidet sie. Ihn benutzten Karrenzieher, kleine Fuhrwerke und in der Hauptsache Fußgänger. Es würden ihn auch Rad- und Benzinfahrer benutzen, um ein beträchtlich Stück von der Landstraße abzuschneiden, aber die kannte man damals noch nicht. Der Weg also war eine schnurgerade, offenherzige und gefahrlose Zielverkürzung.

An einem Tag im Sonnenschein jedoch kamen Kinder, ganz kleine unbedeutende Kinderchen aus dem Dorf und gruben ein Loch, mitten hinein in den Weg ein ziemliches Loch. Denn sie wollten mit ihren Tonkügelchen spielen, die man Klinker und anderswo Murmel nennt. Ein uraltes, artiges Spiel. Wer gut zielte und von einer gewissen Entfernung aus die Kugel in die Falle trudelte, hatte gewonnen und bekam, da sie keine höheren Werte ihr eigen nannten, von jedem Partner eine Kastanie. Und, um ja recht viele der braunen blanken Früchte zu gewinnen, machte man die Grube noch ein bißchen größer. Fein ließ sich nun spielen.

Dann wurden die Kinderchen müde und gingen zu ihrer Mama. Das Loch blieb da. Weil aber danach Regen fiel und Wasser sich darin sammelte, konnte keinem Menschen zugemutet werden, daß er sich naß plantsche oder gar ein Bein breche. Ein jeder beschrieb deshalb einen Bogen um den Trichter, links herum oder rechts herum, je nach Neigung und Beschaffenheit des Charakters, in die Wiese hinein im Bogen, die Karrenführer, die Fuhrwerke und die Fußgänger. Sieh an, als leichter Schnee rieselte, wurden die Schwingungen schon deutlicher. Die Grasnarbe verschwand, die nackte Erde kam zum Vorschein und härtete sich. Man wußte nun, wo fortan zu wandeln war.

Im Frühling ergrünte inmitten des glatten Weges eine Oase.

Hier könnte die Geschichte zu Ende sein, denn es ließe sich mit Ach und Krach eine Nutzanwendung zustande bringen; dennoch, es geschah noch mehr der Seltsamkeit. Nämlich, ein Kastanienbaum drängte zum Licht. Aus der inzwischen fest zugeschwemmten und zugewehten Grube erwuchs ein dreiblätteriges Bäumchen. Man glaubt, dies sei die erklärlichste Sache der Welt, die spielenden Kinder damals — — nicht wahr? Gemach, es ist wirklich eine äußerst fesselnde Naturerscheinung, nur erkennen wir sie nicht mehr, weil wir uns das Wundern abgewöhnt haben.

Das Bäumchen erstarkte zum Baum. Und je kräftiger er seine Aeste reckte, je weitbogiger wurden die Pfade in die Wiese hinein. Unentwegt fuhr und ging man sie. Die Oase ergrünte zum Eiland.

In jedem Lenz steckte der unbedrängte Wildling schönere Kerzen an. Liebesleute besahen sie und ergingen sich in angenehmen Betrachtungen. An den Sommerabenden erschienen Frauen aus dem Dorf, nahmen Platz auf der Bank und besprachen notwendige Dinge. Unter anderem, daß die Dreyersche, die Frau vom Halbspänner Dreyer, sich schämen solle, ihren Mann in der Wirtschaft so auszuschimpfen. Desgleichen war das mit der Sternhofbäuerin und dem jungen Mann, der sie aus der Stadt besuchen kam und ihr Vetter sein wollte, keine reine Sache. Wenn man auch Witwe ist, ein bißchen muß der Mensch auf sich geben. Dieser Art hielten sie bis zur Dämmerung Gericht, um dann im Frohgefühl erfüllter Pflicht heimzugehen.

Am allermeisten Bedeutung aber hatte dieser Ort für die Knaben. Hier wurden am Schluß der Spiele die Gefangenen verhört und abgeurteilt, die Räuber gehängt, die Rothäute gemartert, die Obstfreunde jedoch, die sich vom Bauern hatten erwischen lassen, aufs gründlichste durchgeprügelt. Das Gericht tagte.

Die Roßkastanie kümmerte es nicht. Sie breitete gelassen ihr Blätterdach. In ihrem Schatten wechselten die Generationen Ungefährdet aber gewann sie an Alter, Liebe und Ehrfurcht.

Bis jetzt.

Da hatte man dem Gemeinderat einen Stadtschreiber auf die Nase gesetzt. Der Steuern wegen. Dieser jugendliche Herr, so ein Neuerer, so ein Einreißer, beäugte den dicken Baum mitten im schnurgeraden Weg, zählte die Fußgänger, die Karrenführer, die Rad- und Kraftfahrer, maß die Länge der Umkreisung aus und schritt gedankenvoll nach seiner Schreibstube. Hierselbst nahm er den Kleinen Brockhaus herfür und rechnete. In der nächsten Bauernversammlung bat er ums Wort.

Der alte Bursche, so ungefähr sprach er, da auf der Wiese müsse fallen. Denn er sei ein Verkehrshindernis. Er, der Schreiber, habe ausgerechnet, daß die von allen Leuten in zehn Jahren gemachten Umwege einer Reise nach dem Mond und zurück entsprächen. Das wäre eine Kraftvergeudung, Zeitverschwendung. Ohne weiteres! Fort müsse er!

Die Bauern murrten. Der hochbetagte Tobias Haberschrot klopfte seine Pfeife aus, erhob sich und entgegnete:

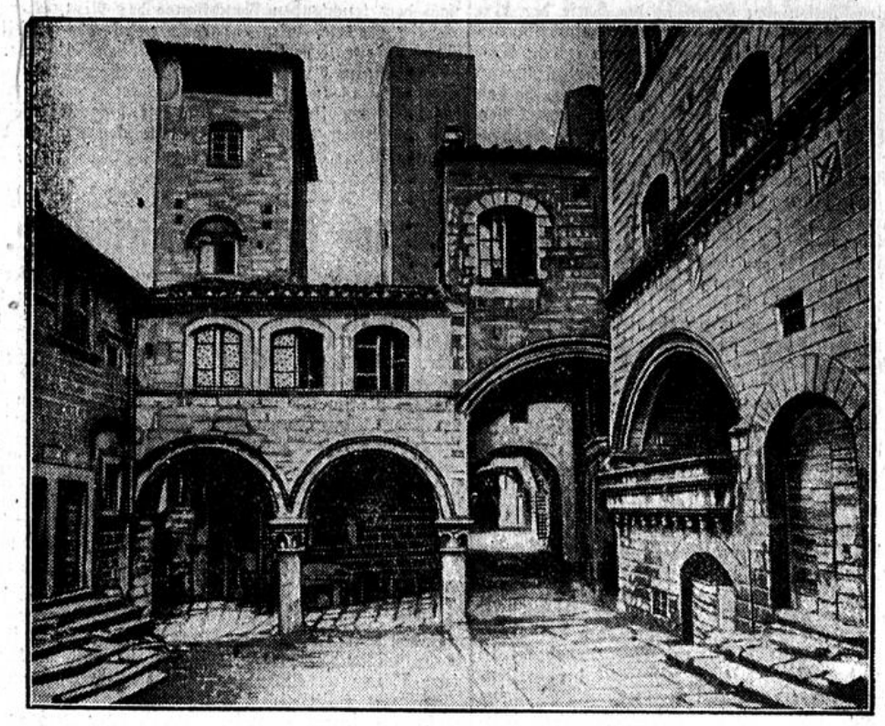
„Wenn so ein junger Mensch keine Pietät hat, ist das traurig genug für ihn. Da wird er wohl seinen lieben Vater mal in'n Pappsarg begraben lassen. Wir haben Pietät. Und auch Anständigkeit. Unter dem Baum haben wir als Jungens gespielt. Das war Spaß. Aber früher, da sind bei nachtschlafender Zeit Männer gekommen mit Masken und Laternen, die waren gewählt und mußten Recht sprechen. Die kleinen Uebeltäter kriegten ihre Verwarnung, und die großen wurden gleich aufgehängt. Die Zeiten waren danach. Auch wenn dies alles nicht in Büchern zu lesen steht, wir wissen es doch, denn von den Eltern ist es auf die Kinder überkommen. Deshalb, an dem Zeugen der Vergangenheit wird nicht gerüttelt. Punktum!"

Tobias Haberschrot hatte allen aus der Seele gesprochen.

Und wenn das mächtige Wahrzeichen einst im Wetter zerbricht, wird man selbigen Orts ein junges Bäumchen pflanzen.

Derweil man unverdrossen den Weg zum Mond geht, fährt, fährt und knattert.

Meisterwerk der Architektur.



Die Piazza S. Pellegrino in Viberto (Italien).

Die heiligen Karpfen von Tripolis.

Die europäischen Mittelmächte haben einen Bundesgenossen im Weltkriege gehabt, von dem sie bisher kaum etwas gewußt haben. Ein französischer Journalist hat ihn soeben in der nächsten Nähe von Tripolis entdeckt. Dicht bei der Stadt Tripolis liegen die Moschee „Al Bedaur" und der „Weiher der Heiligen Karpfen". Dicht dabei steht eine christliche, dem heiligen Antonius von Padua geweihte Kirche. Von dem Namen Padova, dem italienischen Wort für Padua, ist auch der Name „Bedaur" abzuleiten. Die Geschichte des Weihers mit den heiligen Fischen geht bis in das grauseste Altertum zurück und verdankt ihren Ursprung wahrscheinlich einer Zeit, da hier in Nordafrika noch eine Gottheit mit einem Fischschwanz, der Reto oder Atargatis verehrt wurde. Das Wasser des Teiches ist klar, frisch und von eigenartiger blau-grüner Färbung. Wirft man ein Stück Brot in das Wasser, verwandelt sich im Augenblick seine Oberfläche in eine kompakte Masse durcheinanderflitzender Fischleiber. Die örtliche Ueberlieferung berichtet, daß diese Karpfen, die natürlich nicht gefangen und verspeist werden dürfen, mit dem Denken und Tun der Menschen intim vertraut sind, ja, sie greifen bei Gelegenheit selbst handelnd in die Geschicke der Menschheit mit ein. Zurzeit des Krimkrieges war die Bevölkerung von Tripolis fest davon überzeugt, daß die Karpfen während der Nacht auf dem Kriegsschauplatze den Türken gegen die ungläubigen Russen beiständen. Wunden, die man am Körper einiger dieser Tiere entdeckte seien auf dem Schlachtfelde empfangen. Zweifellos kommt in diesem Aberglauben der Gedanke von der Seelenwanderung zum Ausdruck, der sich hier in der Bevölkerung lebendig erhalten hat. Das letzte Mal traten die heiligen Karpfen im Weltkriege in Aktion, wo sie, wenn man so sagen darf, „Schulter an Schulter" mit deutschen und türkischen Truppen bei Gallipoli und in Palästina kämpften. Auch diesmal will man wieder schwere Verletzungen bei einigen von ihnen beobachtet haben. Aus Dankbarkeit werden diese beschuppten Streiter Allahs täglich von den Priestern und Gläubigen mit den erlesensten Leckerbissen gefüttert.

Udet hilft der „Italia"-Mannschaft.



Der deutsche Sportflieger Ernst Udet wird, wie mitgeteilt, mit zwei seiner kleinen Flamingosportmaschinen und einem zweiten Piloten nach Spitzbergen fahren, um sich an dem Rettungswerk für die Nobile-Gruppe zu beteiligen. Die Flamingoflugzeuge sind hierfür besonders geeignet, da sie auf kleinstem Raum landen können. Im Bilde: Udet mit seinem Flamingoflugzeug.

Allerlei Humor.

Der schmerzlose Zahnarzt. „Mutti, du hast doch gesagt, der Zahnarzt wäre schmerzlos."

„Ja, mein Kind."

„Er war's aber gar nicht. Als ich ihn in den Finger gebissen habe, hat er wahnsinnig gebrüllt."

Korrekte Diebe. Einem bekannten Sportsmann — so erzählt ein englisches Blatt — wurde mehrfach während des Rennens seine Uhr gestohlen. Jedes Mal aber wurde er telephonisch benachrichtigt, daß er die Uhr gegen ein Pfund und den Verzicht auf jede Untersuchung zurückerhalten würde. Stets bezahlte er das Geld und erhielt seine Uhr durch die Post zurück. Aber als sie ihm einmal wieder gestohlen war, da wurde ihm mitgeteilt, er müsse zwei Pfund zahlen. „Wieso die Erhöhung?" fragte er. „Ja, Herr," antwortete die Stimme am Telephon. „Die Uhr ging nicht, und da mußten wir sie reparieren lassen."

Ehe. „Meine Frau kommt mir vor wie eine Chemikerin."

„Wieso?"

„Sie findet stets die Formel, mich rumzukriegen."

Der Tausendmarkschein.

Die Geschichte eines Aufstiegs.

Von Heinz Eckstein.

Der junge Schriftsteller Max Hansen war in der denkbar schlechtesten Stimmung. Mißmutig verzehrte er die trockenen Semmeln, die ihm soeben seine Wirtin ans Bett gebracht hatte, zusammen mit einem lauwarmen Getränk, das sie „Kaffee" zu nennen wagte. Neben ihm lagen eine Menge Briefe, die mit der Morgenpost gekommen waren. Aber Max Hansen öffnete sie nicht, er wußte ja, was sie ihn brachten. Waren sie dünn, so enthielten sie eine Rechnung, waren sie umfangreich, so kamen sie von irgend einer Zeitung, die ihm mit einem nichts sagenden Begleitschreiben eine seiner Novellen zurücksandte. Nur einen Brief, der sich von den anderen schon durch süßzarten Duft und vornehmes Papier unterschied, las Max Hansen mit Aufmerksamkeit. Er kam von der lieben, kleinen Helga. In ihrer niedlichen, steilen Schrift teilte sie ihm mit, daß sie ihn bestimmt am nächsten Freitag zum Funkball erwartete.

Und heute war Montag! Wo sollte er nun etwas Geld herbekommen? Er brauchte unbedingt einen neuen Smoking. Und Lackschuhe. Ueberhaupt, seine Garderobe war in einem schauderhaften Zustand. Seit Monaten hatte er nicht das Geringste verdient. Gerade noch 90 Pfennige hatte er in der Tasche. Aber Helga mußte er wiedersehen!

Nach diesen etwas hastigen Gedankengängen faßte Max Hansen einen Entschluß: Er sprang aus dem Bett, zog sich eilig an und mit einer dicken Mappe von Manuskripten versehen stürmte er die Treppen hinab. Bereits vor der Haustür wurde er zaghafter. Zu welcher Redaktion sollte er zuerst gehen? Alle hatten ihm ja schon wer weiß wie oft seine Arbeiten zurückgeschickt. Na, schließlich könnte man es mal beim „Generalanzeiger" versuchen; der war am nächsten.

Etwa fünf Stunden später landete Max Hansen völlig zerbrochen im Café „Größenwahn" und bestellte mit der Stimme eines sterbenden Theaterhelden ein Glas Tee und zwei Zigaretten.

Von Redaktion zu Redaktion war der Aermste gewandert und nirgends hatte er Erfolg gehabt. Schon die Portiers hatten ihn wegen seiner schäbigen Kleidung sehr verächtlich — so wie es eben nur Portiers können — angesehen. Und die Herren Redakteure hatten ihm überlegen lächelnd zu verstehen gegeben, daß sie für seine „allerdings recht beachtlichen Arbeiten zu ihrem größten Bedauern keine Verwendung hätten". So war Max Hansen schließlich dorthin gegangen, wohin alle betrübten und an Geldmangel leidenden Literaten und Künstler ihre Zuflucht nehmen, ins Café „Größenwahn".

Von diesem Café kann sich nur derjenige, der es selbst gesehen hat, eine richtige Vorstellung machen. Kaum im Quartier Latin, dem berühmten Pariser Künstlerviertel trifft man so viel verschiedene und interessante Menschentypen, wie im Café „Größenwahn". Verkrachte Existenzen, die mit dem Leben abgeschlossen haben, junge Talente, die noch hoffen, Filmstatistinnen, die auf ihren „Entdecker" warten, arbeitslose Varietékünstler, Mädchen, denen das Laster im Gesicht geschrieben steht, alte verhungert aussehende Schauspieler, alle sitzen hier dicht gedrängt an kleinen Marmortischen, die meisten stumpf vor sich hinsehend.

Bisweilen kommen freilich auch Künstler ins Café „Größenwahn", die längst einen Namen haben und auf die wahrscheinlich an der nächsten Straßenecke das eigene Auto wartet. Wie ein Indianer, der die Zivilisation der Weißen angenommen hat, von Zeit zu Zeit noch einmal die malerische Tracht seiner Väter anlegt, und für einige Tage wieder hinausgeht in die Natur der Wälder und Prärien, wo er seine Kindheit verlebte, so besuchten diese Lieblinge des Publikums und bevorzugten Kinder Fortunas noch manchmal die Stätte der Leiden und Hoffnungen ihrer Jugend.

Der Herr, an dessen Tisch sich Max Hansen niedergelassen hatte, schien zu denen, die unter der Bohème nur die Erinnerung an die eigene Vergangenheit suchen, zu gehören. Jedenfalls trug er eine für das Café „Größenwahn" ganz ungewöhnliche Eleganz zur Schau. Max Hansen beobachtete ihn mit neidvollem Interesse, wie er mit lässiger Miene dem Kellner einen Hundertmarkschein hinhielt. Ein Hundertmarkschein ist im Café „Größenwahn" ein Ereignis. Es fiel deshalb zunächst nicht auf, daß der Kellner sich mit der Banknote zurückzog. Er mußte natürlich wechseln gehen. Als er aber nach mehreren Minuten noch nicht zurück war, wurde der Herr unruhig, setzte seinen Hut auf und — ging.

Kaum hatte sich die Tür hinter dem Fremden geschlossen, so wurde Max Hansen plötzlich an beiden Armen gepackt und in die Höhe gerissen.

„Sie sind verhaftet. Folgen Sie uns. Ihr Hundertmarkschein war gefälscht."

Im selben Moment kam auch schon der Kellner herbeigestürmt und klärte den Irrtum auf. Die beiden Kriminalbeamten entschuldigten sich und eilten zur Tür hinaus, dem entflohenen Banknotenfälscher nach.

Max Hansen von lebhaftem Interesse für die Jagd nach dem Uebeltäter gepackt, eilte ebenfalls auf die Straße, wo er gerade die beiden Beamten nach verschiedenen Richtungen auseinandergehen sah. Von dem Flüchtling keine Spur.

Ein Omnibus fuhr vorbei. Zufällig sah Max Hansen auf die Sitzplätze, die sich auf dem Dache befanden. Da, das war er doch! Lächelnd, als wenn nichts geschehen wäre, saß der Verbrecher unter den anderen Fahrgästen. Kurz entschlossen sprang Max Hansen auf, stieg die kurze Treppe hinan und setzte sich neben ihn.

So kaltblütig wie möglich sagte er: „Sie sind erkannt, an der nächsten Straßenkreuzung werde ich den Sipo rufen und Sie verhaften lassen."

„Tun Sie das lieber nicht. Wenn Sie mich unbehelligt lassen, können Sie sich 1000 Mark verdienen."

Mit diesen Worten hielt der Banknotenfälscher dem verdutzten Max Hansen einen ganz neuen ungeknickten Tausendmarkschein hin.

„Ist der echt?" fragte der junge Schriftsteller.

„Beinahe."

„Beinahe."

Ehe Max Hansen ihn festhalten konnte, war der Verbrecher aufgesprungen und die Treppe hinuntergestürmt. Er winkte noch einmal freundlich und war im nächsten Augenblick in einem Hauseingang verschwunden.

Um sich den neugierigen Blicken der anderen Fahrgäste, die auf ihn aufmerksam waren, zu entziehen, stieg Max Hansen an der nächsten Haltestelle aus, den falschen Tausendmarkschein in der Tasche und Zweifel im Herzen. Als anständiger Mann konnte er die gefälschte Banknote nicht ausgeben. — Andererseits wäre ihm mit einem Schlage geholfen. Wenn man aber entdeckte, daß der Schein falsch war. — „Wer Banknoten nachmacht, oder verfälscht, oder nachgemachte und verfälschte sich verschafft und in Verkehr brinat ....." Zwei Jahre Zuchthaus standen darauf! — Ach was, wenn die menschliche Gesellschaft es zuließ, daß er nahezu verhungerte, so hatte sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie jetzt übers Ohr gehauen wurde.

Max Hansen betrat das erste beste Restaurant. Ohne die mißtrauischen Blicke, die der Kellner über seinen schäbigen Anzug gleiten ließ, zu beachten, bestellte er ein erstklassiges Souper und eine Flasche leichten Mosel. Genüsse, die ihm schon lange nicht mehr beschieden gewesen waren. In dem Maße, wie Teller und Glas sich leerten, wuchs das körperliche Wohlbefinden und der Lebensmut des jungen Schriftstellers.

„Ober, bitte zahlen!"

Als Max Hansen seinen Tausendmarkschein zückte, trat das ein, was er im stillen gehofft hatte. Der Kellner bedauerte, auf soviel könne er nicht herausgeben, ob der Herr nicht eine kleinere Note habe.

Max Hansen bedauerte gleichfalls, er habe kein anderes Geld, da er eben von der Bank komme, aber er wolle gerne seine Adresse angeben und das Geld umgehend schicken.

Von dem Restaurant begab sich Max Hansen zu seinem Schneider. Er wohnte in einer erbärmlichen Seitenstraße im fünften Stock, aber er arbeitete gut und billig und vor allen Dingen — er borgte.

„Hören Sie, lieber Meister, ich muß einen Smoking und einen pikfeinen Straßenanzug haben. Kann ich bis spätestens Donnerstag früh darauf rechnen?"

„Nee, Herr Hansen, det is nich, sowat könn' Se von unsaens nich verlangen. Erst bezahl'n Se man hübsch, wat Se noch zu bezahlen haben, eh' wat Neues jemacht wird.

„Das ist doch selbstverständlich, lieber Meister!" — — Max Hansen zog seine Brieftasche. — „Ich habe jetzt ein größeres Honorar hereinbekommen und Sie sollen der erste sein, den ich davon bezahle."

„Wat, 'n Tausender?" Der biedere Handwerker war außer sich. „Nun da jratulier ick aber; Am Ende is et jar 'n falscher."

„Gewiß ist es ein falscher", meinte Max Hansen, und beide lachten über den „glänzenden Witz".

„Rausjeben kann ich Ihnen dadruff natürlich nicht," fuhr der Meister fort, „aber wo ick weiß, det Se soville Feld haben, kreditiere ick Ihnen jerne weiter. Also am Donnerstag schicke ick Ihnen die beeden Anzüje zu." — — —

Am Donnerstag Vormittag bekam Max Hansens Wirtin beinahe Schreikrämpfe. Nicht fünf Minuten ruhte die Klingel, und jedesmal wurde ein Paket für Herrn Hansen abgegeben. Der Tausendmarkschein hatte überall seine Wirkung getan. Die Ausstattung eines Lords konnte nicht gediegener sein als die, die man dem völlig mittellosen jungen Schriftsteller auf Grund einer falschen Banknote ins Haus geschickt hatte. Und diese falsche Banknote war dazu noch immer in seinem Besitz.

Kleider machen Leute! Infolge seines eleganten Anzuges wurde Max Hansen, als er wieder bei den Redaktionen vorsprach, mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen und mit einem ansehnlichen Vorschußhonorar wieder entlassen. Der Funkball brachte Max Hansen die glücklichste Stunde seines Lebens: Helga gab ihm ihr Jawort.

Heute ist Max Hansen eine anerkannte literarische Größe, und die Schulden, die er mit dem falschen Tausendmarkschein gemacht hat, sind längst bezahlt.

Als vor kurzer Zeit Max Hansen seine Hochzeit feierte, hielt sein Schwiegervater auf ihn einen feurigen Trinkspruch, der mit den Worten schloß:

„Jawohl, meine Herrschaften, man muß es nur verstehen, sich durchzusetzen. Nicht locker lassen. Sie sehen es an meinem Schwiegersohn. Jahre lang hat er kämpfen müssen und schließlich hat er es doch geschafft! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!"

Max Hansen lächelte seinem Schwiegervater verbindlich zu, aber seiner Frau flüsterte er ins Ohr:

„Wenn der Mann mit dem falschen Tausendmarkschein nicht gewesen wäre ...."

Die Cheops-Pyramide.

Von Dr. Ludwig Frank-Cairo.

Schon lange haben sie mich aus der Ferne angeschaut, diese gewaltigen Grabesaugen der altägyptischen Könige. — Um ganz allmählich an sie heranzukommen, benutzte ich nur einige Stationen weit die Straßenbahn, die von Cairo in dreiviertel Stunde bis zum Rande der Wüste fährt, und schritt dann als einziger Fußgänger die breite Straße lang, den immerzu wachsenden Steinbergen entgegen. Rechts und links von mir fruchtbares Marschland, aus der Nilüberschwemmung gezeugt, Ackerbestellung wie in den Urzeiten mit Kamelen, Eseln und Büffeln. Die Straße war hoch und modern, ihr Geruch nach Benzin, der Fahrdamm gummipoliert. Die Augen nur seitwärts und vorwärts gewandt, schritt ich weiter durch Altägypten, bis die grünen Nilwunder wie mit dem Meißel abgegrenzt mit einem Male vor der grellgelben Sandwüste erblichen.

Um durch keinen Hotelbetrieb, keine lärmenden Kamel- und Eselreiter ernüchtert zu werden, ging ich von der Landstraße abseits hoch, so wie man in ältester Zeit vom Tale her den Königsfriedhof besucht hatte. Die Sandwellen türmen sich sofort mächtig auf, und erst wenn man einige Hügel hinter sich hat, blickt man in das staare Antlitz der Riesensphinx, die als Totenwächterin dem geheiligten Bezirk vorgelagert ist. Wo früher zu ihren Seiten noch mächtige Tempel für den Totenkult der Könige errichtet waren, wölben sich heute neue Sandhügel, die immer und immer wieder den Leib der Sphinx zu begraben drohen. Zu ihrer Linken sind jetzt mit ihrer Freilegung auch die Reste eines Totentempels aufgedeckt, der in der alten Zeit einen Teil der erhabenen Aufgangsterrasse zu den Pyramidengräbern gebildet hatte. Auf dem Plateau, etwa einen halben Kilometer hinter der Sphinx, erhebt sich in einer Scheitelhöhe von 136 Metern die Pyramide des Königs Kephren, und nordöstlich von ihr die 137 Meter hohe ältere Cheopspyramide aus dem Anfang der vierten Dynastie- heute die „große Pyramide" genannt.

Die Morgensonne vergoldete noch ihren Leib, als ich langsam auf sie zuschritt und mehr und mehr gewahrte, wie sich das aus größerer Entfernung scharf umrissene Grabmal in einen wetternarbigen, steinbruchartigen Riesenturm auflöste. Und doch waren es nicht so sehr die Jahrtausende, die den äußeren glatten Steinmantel zerrissen und abgetragen haben, als vielmehr nachkommende Menschengeschlechter, die sich des kostbaren Materials zu Befestigungszwecken und später zu Moscheenbauten bedienten. So sind an der Cheopspyramide von der über meterdicken Bekleidung der Dachseiten, deren Gestein aus den Mokattamhügeln jenseits des Nils herbei geschafft war, nur noch einige Reste unterhalb des Eingangs übrig geblieben. An der Kephrenpyramide hat sich wenigstens noch die Beschalung der Kuppe erhalten, während sie sonst ebenfalls schon die Teile des inneren Mantels der Witterung darbietet. An den Fundamentquadern sieht man auch deutlich die schürfende Wirkung der beweglichen Sandmassen, die während der Jahrtausende gleich Wasserwogen muldenartige Vertiefungen in sie eingegraben haben. Und doch besitzen die nackten Leibquadern, die einst das Lybische Wüstengebirge lieferte, noch eine Festigkeit und Ebenheit, daß man auf ihnen ohne künstliche Beihilfe einen Steigweg bis zum Gipfel der Pyramide aufführen konnte.

Mit einem Beduinen als Führer stieg ich den Pyramidenpfad zunächst 15 Meter hoch und befand mich am Eingang des Totenmals, der bei allen Pyramiden auf der Nordseite liegt. Hier zündete der Geleitsmann eine Wachskerze an, und in gebückter Haltung ging es zuerst einen schmalen, stufenlosen Gang in die Tiefe der Pyramide, bald aber wieder um 40 Meter aufwärts, bis wir durch einen horizontalen Flur in einen leeren, viereckigen Raum gelangten, der das „Gemach der Königin" genannt wird. Die Temperatur war allenthalben warm, obwohl wir uns unter einem Mauerwerk von 90 Meter Dicke befanden. Die Wände dieses Raumes maßen über fünf Meter in der Länge. Die Höhe ging über sechs Meter hinaus; dabei waren die Wandquadern so kunstvoll zugehauen, daß man zwischen den Nähten keinen Zement erblickte. Und doch war dieser Raum nur eine aufgegebene Kammer, die ihren prunkvollen, aber irreführenden Namen lediglich aus dem Anfang der Pyramidenforschung beibehalten hat. Wir wissen jetzt, daß das „Grab der Königin" in einer viel kleineren Pyramide gelegen war und daß diese Kammer nur einen ersten Entwurf der Totenkammer des Königs darstellt, von dem man später abkam, um sein Grabmal noch 20 Meter höher aufzumauern und das Gesamtmal dementsprechend zu vergrößern.

Deshalb gingen wir von der „Königin Gemach" wieder zurück bis zum Anfang des horizontalen Ganges und von da in schräger Linie aufwärts durch die 47 Meter lange „große Galerie", die in ein niedriges Vorgemach mündet, bevor sie die eigentliche Grabkammer des Königs erschließt. In ihr selbst ließ das matte Kerzenlicht des Beduinen den rotgranitnen Sarkophag aufdämmern, in den man im dritten Jahrtausend vor Chr. den König Cheops zur letzten Ruhe gebettet hatte. Seine Längsseiten maßen 2,30 Meter, die Breite und Höhe ungefähr einen Meter, groß genug, um den Holzsarg mit der Mumie aufzunehmen. Der Grabdeckel ist verschwunden, der Sarg leer, ja ein Teil der Seitenwand von früheren Grabräubern ausgebrochen. Keine Inschrift schmückt ihn; aber das eherne Gestein erklingt, wenn man es mit dem Finger klopfend berührt.

Der Beduine entzündete einen Magnesiumdraht, und die hohen Granitwände der Totenkammer funkelten, als ob sie erst gestern fertiggestellt wären. Neun Riesenplatten setzen die Decke der Gruft zusammen, und nicht weniger alls fünf Ueberräume, sogenannte Entlastungskammern, schützen sie gegen den Druck des äußeren Mauerwerks. Außerdem führen zwei Luftschächte, einer von über 70 Meter Länge, bis in die Grabkammer; sie sollten den Toten, so glaubten die Aegypter, mit frischer Himmelsluft versorgen.

Aus der Gruft durch die dunklen Gänge wieder zum Eingang der Pyramiden zurückgekehrt, atmet man erleichtert auf in der reinen Luft, und ohne vieles Zureden folgt man zwei anderen Beduinen, die beim Aufstieg zum Gipfel behilflich sind. Denn meterhoch sind meist die Stufen, so hoch wie die Steine selbst. Wer an solche Treppenmaße wenig gewohnt ist, wird das Geleit der beiden Helfer als unentbehrlich empfinden. In einer knappen Viertelstunde gelangten wir auf den Gipfel der Pyramide, dessen ursprüngliche Spitze von der Zeit in eine Fläche von 10 Metern im Quadrat umgewandelt wurde.

Es ist ein erhabenes Gefühl von dem ehernen Rücken der vieltausendjährigen Totenkammer in das lebendige Grün des Stromlandes zu schauen, im Westen die endlosen Wellenberge der lybischen Wüste, an deren Ostteil sich der altägyptische Königsfriedhof 30 Kilometer lang hinzieht, in ihrer Mitte die Gizehpyramiden als die größten. An seiner Nordgrenze ragen hinter Palmenhainen die Pyramiden von Abu Roasch auf und weit im Süden die von Abusir, Sakkara und Daschur.

Von den baumlosen Wüstengräbern schweift der Blick nach dem leuchtenden Fruchtlande des Nils, über schimmernde Kanäle, wiegende Palmwedel bis jenseits des Stromes zur Feste Cairos, der ragenden Zitadelle. Ganz Mittelägypten mit seiner uralten Bewässerungskultur liegt vor uns ausgebreitet, eingerahmt von den lybischen Wüstenbergen im Westen und auf der Gegenseite von den arabischen Höhen, den bernsteinleuchtenden Mokattamhügeln.

Eine Erbschaftsgeschichte.

Ein früherer Schneider, William Adrian Allery, der von einer schmalen Altersrente lebt, hat jetzt in seinem 84. Lebensjahre noch einen Prozeß begonnen, bei dem es um einen Betrag von 60 Millionen Pfund Sterling geht. Allery nennt sich den rechtmäßigen Erben des Terrains und der darauf gebauten Häuser im Londoner Süden, die im Grundbuch unter der Bezeichnung „Angell-Estate" eingetragen und vom Staate bis zur Feststellung des eigentlichen Eigentümers einem Treuhänder — diesmal der anglikanischen Hochkirche — zur Verwaltung übergeben sind. Die Geschichte dieser Riesenerbschaft ist wohl die interessanteste ihrer Art und hätte einem Meister wie Dickens zum Vorwurf eines atemraubenden Romans mit kriminellem Einschlag dienen können — —

Im Jahre 1740 starb John Stockwell, ein Seemann und Schmuggler, der sein Schäfchen ganz gehörig ins Trockene gebracht hatte. Er war von seiner rechtmäßigen Ehefrau geschieden und tat sich, als er sich von seinen Schmuggelfahrten zurückzog, in Süd-London mit einer Witwe Angell zusammen, die einen Sohn namens John hatte. Mit seinem Gelde erwarb Stockwell Riesengelände in jenem Teile der Hauptstadt und bebaute sie mit Mietskasernen. Als er starb, fand sich jedoch kein Testament vor, und die Witwe und ihr Sohn erhoben Anspruch auf den gesamten Nachlaß. Ein Mitglied der Familie Stockwell, das sich ebenfalls mit Ansprüchen meldete, wurde kurzerhand aus dem Fenster geworfen und brach sich beide Beine dabei. Daraufhin legte bis zur endgültigen Klärung der Sachlage der Staat seine Hand auf den Nachlaß.

Nun aber begann von der Angellschen Seite eine Art Kriegsführung, die wohl nicht ihresgleichen hat. Sie verstand es, einige gewissenlose Kapitalisten an sich heranzuziehen, die durch Bestechung gewissenloser Advokaten zu der Ueberlegung und dem Beschluß kamen, alle Aussichten der Mitglieder der Familie Stockwell dadurch zunichte zu machen, daß alle dokumentarischen Beweise, durch die die Stockwells ihre Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachweisen könnten, systematisch vernichtet werden müßten. Es wurden Handlanger und Helfershelfer engagiert, die alle, auch noch so kleinen Städte Englands und Schottlands, wo sich Spuren des Namens Stockwell fanden, aufsuchten mit dem Auftrage, alle Spuren dieses Namens rücksichtslos zu verwischen.

Eine Reihe von Verbrechen und Missetaten hob an, die die Polizei des ganzen Landes jahrelang in Atem hielt. Die Helfer hatten den Auftrag, vor nichts zurückzuschrecken. Meineid, Raub, Urkundenfälschung und Diebstähle jagten sich, ein Verbrechen folgte dem anderen, um das vorgenommene Ziel zu erreichen. Im Norden, im Süden, im Gebirge und an der Küste wurde in die Kirchen- und Gemeindeämter eingebrochen, um die Geburts-, Tauf- und Sterberegister zu vernichten oder zu verfälschen, Blätter, die geeignet waren, ein Licht auf die Beziehungen zwischen den Stockwells und Angells zu werfen, herausgerissen, und diese Arbeit wurde so gründlich verrichtet, daß man bis heute nicht mehr die geringste Spur von Dokumenten aufgefunden hat, die über Geburt, Verehelichung, Tod und Begräbnis des Erblassers Stockwell Auskunft geben könnten.

Auch die nachfolgende Generation setzte dies verbrecherische Treiben fort, um in den Besitz des reichen Nachlasses zu kommen. Doch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging man endlich zu der friedlicheren Methode des Prozessierens über. Aber da war die ganze Sache schon derart verwickelt, daß sich die gewiegtesten Juristen jahrelang, jahrzehntelang vergeblich den Kopf darüber zerbrachen. Inzwischen wurde noch 1850 ein Stockwell, der behauptete, noch im Besitze wohlversteckter Familienpapiere zu sein, erwürgt in einem schottischen Sumpfloch aufgefunden, ohne daß es bis heute gelungen wäre, des Mörders habhaft zu werden. Damit endete die blutige Chronik dieser Erbschaft jedoch noch nicht. Obwohl sich allmählich, was leicht zu verstehen ist, aller Mitglieder der Familie Stockwell eine abergläubische Furcht bemächtigt hatte, die sie veranlaßte, mit ihren Ansprüchen nicht mehr allzu laut hervorzutreten, erschien in den achtziger Jahren ein unternehmender junger Mensch aus Australien, um seine Rechte auf den Nachlaß geltend zu machen. Leider brütet er sich vor aller Oeffentlichkeit mit seinen Urkunden, die er dem Gericht vorzulegen willens war, — und eines Morgens entdeckte man ihn mit aufgeschnittenem Halse tot im Pferdestall eines obskuren Londoner Hotels. Der Mörder, ein schwachsinniger Hausknecht, wurde ermittelt und gehängt, die Urkunden waren spurlos verschwunden. —

Auf diese Erbschaft, die von so vielen Schrecken, Blutgeruch und Geheimnissen umwittert ist, erhebt nun der vierundachtzigjährige Allery Anspruch. Er behauptet, nachweisen zu können, daß er in direkter Linie von John Stockwell abstammt.

Kästner und der Nichtstuer.

Dem Göttinger Mathematik-Professor Kästner war nichts widerwärtiger und abscheulicher als Menschen, die nicht arbeiteten.

Eines Tages traf er auf der Straße einen jungen Baron, der ihn begrüßte. Er machte viel von sich in der Stadt reden, da er ständig ohne Beschäftigung war nur von dem Gelde seines Vaters lebte.

Kästner grüßte kurz und grob. „Guten Tag!"

Der junge Baron wollte ein Gespräch anknüpfen. Da warf Kästner gleich zu Anfang die Frage auf: „Wovon leben Sie eigentlich?"

Und stolz erwiderte der Baron: „Ich privatisiere!"

Kästner warf ihm einen verächtlichen Seitenblick zu: „Das tut mein Pudel auch!"

Damit drehte er sich um und schritt weiter.

Hanns Ickes-Marschall.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 8. Juli 1928.

Sammlung für kirchliche Bauten in der Provinz Westfalen.

Bochum. Christuskirche. 9,45 Uhr: Pastor Dr. Ehrenberg. Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Taufe 3 Uhr: Past. Glebe. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Klose. Kindergottesdienst 11 Uhr: Pastor Schmidt 2. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Schmidt 2. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. 12,15 Uhr Taufe. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Klose. 9,30 Uhr: Past. Glebe. 5,15 Uhr: Past. Schmidt 2. — Johanneskirche. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Winnacker. — Herberge zur Heimat. 9,30 Uhr Past. Hardt.

6. Pfarrbezirk (Dibergstraße 46). Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Dr. Ehrenberg. Jungmädchenverein 8 Uhr. Jungmädchenchor Dienstag 8 Uhr. Jungschar Mittwoch 5 bis 6,30 Uhr. Jugendstunde Mittwoch 7,15 Uhr. Gemeindebibelstunde Mittwoch 8,15. Helferstunde Donnerstag 7,15 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 4 Uhr: Jungmädchengruppe. 6 Uhr Trutzschar. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 8 Uhr Turnen der Trutzschar im Jugendheim. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). 6 Uhr Bücherausgabe im Jugendheim. 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist um 3,30 Uhr: Sup. Ziemer. Dienstag nachm. 6 Uhr Versammlung des Frauenvereins.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8,15 Uhr die Damen, 8,45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,15 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Dienstag 8,15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße. Jugendchor der Friedenskirche, Freitag 6,30 Uhr im Lehrsaal der Friedenskirche.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, B.-K. (Pfarrer Falkenroth), Weilenbrink 12. Montag 17 Uhr Kükenkreis, Sexta bis Quarta. Fortsetzung der Fliegergeschichte. Montag 18,15 Uhr Tertianerkreis, wir hören aus dem Werwolf. Dienstag, 18 Uhr, Fähnlein Klaus Störtebecker im Handarbeitssaal des evangelischen Gemeindehauses in Weitmar. Donnerstag 18,15 Uhr Aelterenkreis, Sekunda und Prima. Am 17. Juli ist die Fahrt zur Ausstellung „Das junge Deutschland" in Dortmund. Die Gesamtunkosten betragen 1 Mark. Nähere Auskunft durch Primaner Hermann Hammer.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Matthaus, Bergstraße 26. Sonntag, 8. Juli, machen die verschiedenen Gruppen mit den Gruppenmüttern und Helferinnen eine Tageswanderung. Dienstag, 10. Juli, abends 8 Uhr: für die ältere und jüngere Abteilung im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14. Mittwoch, 11. Juli, nachmittags 4,30 Uhr: Jungscharstunde für die jüngere Gruppe; 6 Uhr für die ältere Gruppe; abends 7,30 Uhr: Turnen und Gymnastik für die Jugendgruppe; um 8,30 Uhr: für die ältere Abteilung in der Turnhalle, Fahrendeller Straße. Donnerstag, 12. Juli, Zusammenkunft der Antialkoholgruppe im Matthahaus, die Mitglieder werden gebeten, den Rundschreibebrief mitzubringen. Freitag, 13. Juli, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft im Marthahaus für die ältere Abteilung.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Friedenskirche. Sonntag, 8. Juli, nachmittags 3,30 Uhr: Familienfeier mit Kaffeetrinken. Aufführung des Deklamatoriums „Daniel ein Bild der Treue". Dienstag 8 Uhr Freundeskreis für junge Mädchen. Mittwoch 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Lautenchor. Freitag 8 Uhr Jungmännerstunde. Jedermann ist zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.

Kirchlich-evangelischer Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Zweigverein des Evang.-ostpreuß. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr im Konfirmandenzimmer.

Alter Frauenverein. Mittwoch, 11. Juli, Handarbeitsnachmittag im Marthahaus. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Bochum-Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 8 Uhr: Past. Engelbert. 9,45 Uhr: Past. Engelbert. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenkreis. Freitag 8 Uhr Vorbereitung. — Petrikirche. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Niedermeier. 11,15 Uhr Kirchentaufen. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8,15 Uhr Probe der vereinigten Posaunenchöre in der Petrikirche. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 4 Uhr Frauenhilfe. 8 Uhr Jungmännerbund. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. Freitag 8 Uhr Helferinnenstunde. Samstag 7 Uhr Jungmännerbund. — Bergmannsheil: Dienstag 7,30 Uhr Gottesdienst: Past. Niedermeier.

Christlicher Verein junger Männer, e. V., Ottostr. 14. Sonntag, 8. Juli, Jugendabteilung: Treffen mit dem Essener Jung-CVJM. im Landheim des Essener Vereins. Abfahrt morgens 6 Uhr per Lastauto. Jungmännerkreis: Samstag 5 Uhr Hbf. Auf Fahrt Witten—Hohenstein. Besuch der Landesheimatspiele. Montag 5,30 Uhr Jungscharstunde. Mittwoch 7 Uhr Turnen beider Abteilungen; 8,15 Uhr Bibelstunde des Familienkreises. Donnerstag Schülerabteilung (für Schüler höherer Lehranstalten) 5,30 Uhr „Das große Preisausschreiben"; 6 Uhr Bibelkreis: „Am Teich Bethesda"; 8,15 Uhr Bibelstunde des Jungmännerkreises. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde der Jugendabteilung: „Des Paulus erste Reise": Von Ikonium bis Antiochia. Samstag 4 Uhr Turnen in der Drusenbergschule der Jungschar und der Schülerabteilung.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. Sonntag 8,30 Uhr Gebetsvereinigung. 2 Uhr Sonntagsschule. 3,15 Uhr Jugendbundstunde. 5 Uhr Evangelisation für jedermann. Montag 8 Uhr Chorübung. Dienstag 8 Uhr Lautenchor. Mittwoch 3,30 Uhr Frauenverein. 5,30 Uhr Kinderbund. 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen. Donnerstag 8,15 Uhr Bibelbesprechstunde. Freitag 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstr. 33. Freitag 4 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord- Betsaal. Sonntag 8 Uhr Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 8,30 Uhr Gebetsstunde. 2 Uhr Kinderstunde. 8 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 4 Uhr Frauenstunde. Samstag 7 Uhr Männerstunde. Anmeldungen zur Näh- und Handarbeitsstunde können täglich erfolgen bei Schwester Anna.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königsallee 163. Sonntag 3 Uhr Jungmännerstunde. 4 Uhr Jungmädchenstunde. Dienstag 8 Uhr Spielstunde auf dem Sportplatz; 8 Uhr Lautenchor. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Melanchthonkirche. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugend- und Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 3 Uhr Kinderbund. 8 Uhr Bibelbesprechung; im kleinen Saal Posaunenchor. Donnerstag 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer und junge Mädchen, Bibeln mitbringen. Am 15. Juli 7-jähriges Bestehen des Jugendbundes, morgens Festgottesdienst in der Melanchthonkirche, nachmittags 4 Uhr Festfeier im Melanchthonsaal.

Bochum-Altenbochum. 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Hevendehl. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. 4 Uhr Jugendvereine. Montag 8 Uhr Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 3,30 Uhr Frauenhilfsstunde bei Wirt Wahl in Prinz von Preußen. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde. 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenhilfsstunde im Lutherhaus. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8,30 Uhr Kirchenchor. Freitag 8 Uhr Bibelstunde im Jungmännerverein.

Hordel. 9,30 Uhr: Past. Wessel. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,45 Uhr Taufstunde. 3 Uhr Blaukreuzstunde. 4 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Jungmännerverein. — Vereine. Der Ausflug des Evang. Arbeitervereins mit eigenem Extrazug findet Sonntag, 15. Juli, statt. Anmeldungen bei den Vertrauensleuten.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Pitsch. 10: Pitsch. 11: Kindergottesd.: Past. Pitsch. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Donnerstag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Frauenverein Riemke: Donnerstag Ausflug zur Rauschenburg. Frauenmissionsverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Kirchenchor: Dienstag 8,30 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Donnerstag 8 Uhr.

Weitmar. 8 Uhr Frühgottesdienst: Past. Sassenberg. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Götz. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. 4 Uhr Versammlung im Zelt an der Schützenstraße. 8 Uhr Evangelisation im Zelt (Schlußversammlung). Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Dieckhoff. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Jungmännerverein. 4 Uhr Jungmädchenverein. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Stadtmission, Evangelisation. Montag 8 Uhr Jungmädchenverein, Arbeits- und Singstunde. Dienstag 3—5 Uhr Evangelischer Frauenverein. 8 Uhr Stadtmission, Bibelstunde. 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelstunde: Past. Dieckhoff. Donnerstag 4 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. 8 Uhr Blaukreuzstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Ruwwe. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 3 Uhr Versammlung der Frauenhilfe. Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor.

Harpen. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Paulmann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufstunde. 4 Uhr Jungmädchen. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3 Uhr Generalversammlung der Frauenhilfe. Freitags Kindergottesdienstvorbereitung.

Langendreer. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Wortmann aus Lütgendortmund. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 10,45 Uhr Taufen. 8 Uhr Abendandacht. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 3—5,30 Uhr Jungschar in Bethanien. Montag 8 Uhr Werkabend in der Werkstatt. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in Bethanien. Das Haus ist geöffnet von 7,30 Uhr. Donnerstag 8 Uhr C. V. J.-Mädchenstunde in Bethanien. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 2 Uhr Mitgliederversammlung im Jungscharzimmer. 5 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Turnen auf dem Realschulplatz. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe im Gemeindesaal. Männerchor: Montag 8 Uhr Chorprobe. Frauenchor: Dienstag Singstunde in Bethanien. Frauenhilfe: Mittwoch 4 Uhr Missionsabeitsstunde, in Bethanien. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Versammlung im Männersaal. Evang.-kirchl. Männer-Vereinigung: Freitag 8 Uhr geselliger Abend im Männerheim. Evang.-kirchl. Gemeinschaft: Samstag 8 Uhr Gebetsstunde. Sonntag 6 Uhr Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Uemmingen. Sonntag 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Kuhlmann. 11 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Jungmännerverein. Montag 2 Uhr Bibelstunde. Dienstag 20 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 20 Uhr Jungmännerverein. 20 Uhr Turnstunde im Jungmädchenverein. Donnerstag 20 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 20 Uhr Chorstunde der Frauenhilfe 1.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Bonne. 10 Uhr: Past. Heuser. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Heuser. 3 Uhr Taufstunde: Past. Heuser. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Heuser.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Bechthold. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). Vorm. 10 Uhr: Pastor Wessel. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Stiepel. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Husemeyer. 9,30 Uhr Gottesdienst auf der Haar: Past. Lohmeyer. — Vereine. Jünglingsverein Stiepel-Haar: Sonntag 5,30 Uhr Vereinsstunde. Stiepel-Dorf: Freitag 8 Uhr Vereinsstunde. Donnerstag 8 Uhr Turnen für beide Vereine. Jungmädchenverein Stiepel-Haar: Sonntag, nachm. 3,30 Uhr. Mittwoch abend 7,30 Uhr. Stiepel-Dorf: Sonntag nachm. 4 Uhr. Dienstag abend 7,30 Uhr.

Evang. Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche Bochum, Alleestraße. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Gemeindeversammlung. Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde.

Evang. Luth. Kreuzgemeinde, Kreuzkirche, Hamme. Sonntag 8,30 Uhr Frühgottesdienst fällt aus. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Hempfing, Gelsenkirchen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Hempfing. Jungfrauen- und Jungmännerverein fallen aus wegen Ausflug des Kirchenchors. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. — Jugendheim Lutherhof: Montag 8 Uhr Lesestunde des Jugendbundes. Mittwoch 9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Spielabteilung.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Feierstunden

In dunkler Nacht.

Von Wolfgang Kemter.

Tim Rocker hatte noch eine späte Fahrt gehabt. Er mußte vom Nacht-D-Zug einen älteren Herrn und eine Dame zum äußersten Ende der Villenstadt fahren.

Nun war er am Ziele. Während der alte Herr den kleineren Koffer trug, brachte Tim den größeren durch den Vorgarten zum Hause, nahm dort Taxe und Trinkgeld in Empfang und kehrte dann wieder zu seinem Wagen zurück. Er wollte eben wenden, um nach Hause zu fahren, da wurde plötzlich die vordere Tür des Autos geöffnet. Ein Mann stand davor. Die ganze Gestalt war in einem schwarzen Mantel gehüllt, dessen hochgeschlagener Kragen so breit war, daß man vom Gesichte nur die Augen sah. In seiner Hand blitzte der Lauf eines Brownings. Hinter ihm standen, wie Tim Rocker bemerkte, noch zwei andere Männer, die ebenso vermummt waren wie der erste. Auch sie hielten Revolver in der Rechten. Drei Läufe und drei glühende Augenpaare waren auf Tim gerichtet, drohend und nichts Gutes verheißend.

„Mann," sprach der erste mit dumpfer Stimme, „Sie sind, wie Sie sehen, in unserer Gewalt. Ein Ruf und — aber es wäre schade um Ihr junges Leben, dem wir kein Haar krümmen werden, wenn Sie sich fügen. Sie werden uns nur dorthin fahren, wohin ich Sie weisen werde. Sie werden nichts von dem sehn und hören, was heute nacht vorgeht. Sie verstehen mich! Für Ihre Dienste und Ihr Schweigen werden Sie reichlich entlohnt, für anderes sind hier sieben Kugeln in der kleinen Waffe."

Tim Rocker war kein Feigling. Er übersah die Lage. Hilfe war keine in der Nähe, und er hatte gar nicht die Absicht, sich von den Banditen niederknallen zu lassen. Also sprach er ruhig: „Sie sind in der Uebermacht, überdies bewaffnet. Gut, ich muß mich fügen!"

„Das ist sehr vernünftig von Ihnen!"

Der Mann gab seinen beiden Genossen ein Zeichen, worauf diese rückwärts einstiegen. Der Führer aber setzte sich mit dem Browning in der Hand neben Tim.

„Glauben Sie ja nicht, uns überölpeln zu können," warnte der Mann, „und nun vorwärts in der Richtung Breitenau!"

Tim Rocker fuhr auf der Landstraße hinaus dem Dorfe Breitenau zu. Zehn Minuten später passierte er das Dorf, hinter dem letzten Hause mußte er in eine enge Straße abbiegen, die dem Walde zuführte. In weiteren zwanzig Minuten war der Wald durchfahren, und wieder fünf Minuten später gab der Mann neben Tim das Zeichen zum Halten.

Es war eine dunkle Nacht. Trotzdem konnte Tim mit seinen vorzüglichen Augen in kurzer Entfernung die Umrisse eines etwas abseits vom Wege liegenden Gebäudes sichten. Der Führer blieb neben Tim sitzen; die beiden anderen stiegen aus und entfernten sich gegen das Haus. Im Auto herrschte tiefstes Schweigen. Tim Rocker saß am Steuerrad und sah in die Nacht hinaus, aber auch die Augen des anderen schienen die Dunkelheit durchdringen zu wollen.

Endlich — Tim Rocker hatte keine Ahnung, welche Zeit inzwischen vergangen war — tauchten die zwei anderen wieder auf. Sie trugen eine schwere Kiste und stellten sie ins Auto. Der Führer beugte sich aus dem Wagen, und Tim Rocker hörte flüstern: „Es ist gut gegangen, wir holen noch die zweite!"

Sie huschten davon. Und wieder war ringsum Totenstille. Neben Tim saß immer noch der unheimliche Fahrgast, und seine Finger hielten immer noch die kleine Waffe umspannt.

Wieder verging eine längere Zeit. Da blitzte plötzlich im Hause drüben ein Licht auf, im nächsten Augenblick krachte ein Schuß, dann gellte ein markerschütternder Schrei durch die Nacht.

„Hölle und Teufel!" schrie der Mann neben Tim auf. „Das war Edward!" Dann sprang er mit einem Satze aus dem Auto und rannte ebenfalls dem Hause zu.

Tim Rocker verlor die Geistesgegenwart nicht. So leise als möglich fuhr er rückwärts bis zu einer Stelle, wo er wenden konnte. Dann schaltete er die höchste Geschwindigkeit ein, und zurück gings durch den Wald.

Genau fünfunddreißig Minuten später hielt er vor der Polizeistube des äußersten Stadtbezirkes und machte dem diensthabenden Beamten Meldung von seinem nächtlichen Erlebnisse. Dabei gab er seiner Meinung Ausdruck, daß jene drei Schurken das Haus ausplündern wollten, dabei aber entdeckt worden waren.

Nun wurde zuerst die schwere Kiste, die Beute, in die Wachtstube gebracht; dann stiegen drei Beamte in das Auto ein, und wieder ging es den Weg zurück, den Tim Rocker nun schon kannte.

Das helle Licht der beiden Scheinwerfer eilte dem Wagen weit voraus, huschte gespensterhaft über Baum und Strauch und entriß die Gegend dem Dunkel der Nacht. Wieder beleuchtete die blendende Helle die Häuser von Breitenau, dann bog Tim Rocker ab, gleich darauf sauste der Wagen durch den Wald und hielt wenig später vor dem nun hell erleuchteten einsamen Hause.

„Hallo!" rief einer der Polizeibeamten. „Nun kenne ich mich aus. Da wohnt doch der alte Sonderling, ein reicher Engländer, der sich vor einigen Jahren nur mit zwei Dienern hier ansiedelte und seitdem mit noch keinem Menschen verkehrt hat."

Die Beamten, denen sich Tim Rocker anschloß, schritten zum Hause und pochten an, da keine Glocke vorhanden war.

Von drinnen näherten sich Schritte der Türe.

„Wer ist draußen?"

„Hier Polizei!"

Sogleich wurde die Tür geöffnet. Ein Mann in Dienerkleidung mit schneeweißen Haaren stand dort und bat die Beamten, einzutreten. „Sie kommen zu spät, meine Herren," sprach er mit bebender Stimme, ohne weiter zu fragen, wer die Polizei verständigte, „das Drama ist zu Ende!"

„Wie meinen Sie?"

„Darf ich bitten, mir zu folgen?"

Der Alte schritt voran. Mit müden Schritten stieg er die wenigen Stufen zum Vestibül hinauf, dann öffnete er eine Türe des Erdgeschosses und ließ die Beamten in ein großes Zimmer eintreten. Mitten in dem braungetäfelten Raume standen zwei Betten. Auf dem einen lag ein Greis, auf dem andern ein junger Mann. Die Eintretenden erkannten sofort, daß sie hier vor zwei Toten standen. Das Gesicht des Alten zeigte Ruhe und Frieden, nur um die Mundwinkel war noch ein Zug herbsten Leides. Das des Jungen hatte die Hand des Todes nicht geglättet; noch zeigte es die Verwüstungen, die frühere Laster und maßlose Leidenschaften darinnen angerichtet hatten. Der Polizeikommissar wandte sich an den alten Diener.

„Die beiden sind?"

„Vater und Sohn."

„Wollen Sie uns erklären?"

Da begann der alte Mann: „Mein Herr, John Longword, war ein reicher Kaufherr in Liverpool. Die Freude seines Lebens war nach dem frühen Tod der geliebten Gattin sein einziger Sohn Edward. Lange schien der junge Mann zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen. Da auf einmal aber kam die jähe Wendung. Er geriet in schlechte Gesellschaft, trank und spielte, verlor ungeheure Summen und trieb sich in den verrufensten Kneipen herum. Kein Mensch wußte sich das zu erklären, am allerwenigsten sein Vater. Er mahnte, bat, ja bettelte den Sohn, wieder auf den rechten Weg zurückzukehren. Zum Schlusse drohte er, er werde sich ganz von ihm abwenden. Es war alles umsonst. Und als dann Edward wieder eines Tages vom Vater trotzig eine große Summe begehrte, da gab sie ihm mein Herr, wies aber seinem Sohne die Tür, da seine Geduld zu Ende war. Nun ging es rasch bergab. Edward sank tiefer und tiefer, er verlor jeden Halt und wurde wenig später bei einem nächtlichen Einbruch in das Landhaus eines ehemaligen Freundes ertappt. Er kam ins Zuchthaus. Diese Schmach trieb meinen alten Herrn aus der Heimat. Er verkaufte seinen ganzen Besitz und zog hierher, in die Abgeschiedenheit dieser Gegend, fern den Menschen und fern des Landes, in dem seine Väter und seine Lebensgefährtin ruhten, nach dem immer seine Sehnsucht ging. Hier wollte er in der Einsamkeit seinen Tod erwarten, er, den das Leben so tief enttäuschte.

Nun kam heute nacht das Furchtbare. Schon vor zwei Tagen wurde unser Hofhund vergiftet. Morgen hätten wir einen neuen bekommen sollen. Mein Kollege und ich lagen im tiefsten Schlaf, als plötzlich die Glocke, die vom Zimmer unseres Herrn in unseres führte, schrill ertönte. Wir sprangen auf und während wir uns notdürftig ankleideten, krachte oben ein Schuß. Im nächsten Augenblick waren wir zur Stelle. Am offenen Fenster des Wohnzimmers stand, mit dem noch rauchenden Gewehr in der Hand, unser Herr.

„Einbrecher waren hier im Zimmer!" rief er uns zu. „Sie hatten es auf mein Silber und meine Edelsteinsammlung abgesehen. Den einen Teil haben sie schon fortgeschafft. Da erwachte ich. Als ich in das Zimmer trat, wollte eben wieder einer durch das Fenster herein. Ich schoß und traf. Mit einem lauten Aufschrei stürzte er in den Garten hinunter."

Wir eilten vor das Haus und sahen noch, wie zwei dunkle Gestalten dem Walde zu flüchteten; auf dem Rasen lag ein dritter Mann. Wir trugen ihn ins Haus. Er gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Kugel war, wie es sich nachher herausstellte, mitten ins Herz gedrungen. Herr Longword kam herbei. Als das Licht des Flurs auf das Gesicht des Toten fiel, da wollte uns allen der Herzschlag stocken. „Edward!" schrie unser Herr auf, wurde totenblaß und stürzte im nächsten Augenblick, ohne noch einen Laut von sich zu geben, zu Boden. Er war sofort tot. Daß er seinen Sohn, den er ja doch nie vergessen hatte, als Einbrecher in seinem eigenen Hause erschossen hatte, das hat sein Herz gebrochen." —

Erschüttert standen die drei Beamten und Tim Rocker da, die solcher Art zu Zeugen dieses nächtlichen Dramas geworden waren. Einer der Beamten blieb im Hause, die andern zwei fuhren mit Tim in die Stadt zurück.

Die beiden Genossen des jungen Longword waren und blieben spurlos verschwunden. Die zuerst ins Auto geschaffte Kiste, die sich die Verbrecher hinter dem Landhause geholt hatten — ein Beweis, daß sie offenbar schon Tage vorher die Gegend und das Haus des alten Longword ausspioniert hatten, wobei sie auch den lästigen Wächter beseitigten —, war mit Silbersachen und anderen wertvollen Gegenständen, von denen sich Longword nicht trennen wollte, gefüllt. Im Zimmer fand sich dann ein kleines Köfferchen, jedenfalls für die Edelsteine bestimmt. Sie waren zwar in einer eisernen Kassette verschlossen, die jedoch gewiegten Einbrechern keinen allzu großen Widerstand entgegengesetzt hätte.

Als die Verbrecher zum zweiten Male durch das von ihnen ohne größere Schwierigkeiten geöffnete Fenster eindringen wollten, um der Kassette an den Leib zu gehen, wurden sie vom Besitzer des Hauses ertappt. Er schoß und traf nur zu gut. Das Schicksal selbst führte seine Hand und endete das verlorene Leben des mißratenen Sohnes.

Der unverbesserliche Hofnarr.

Am englischen Hofe spielte der Narr Pace zur Zeit der Königin Elisabeth eine große Rolle. Wegen seiner zu großen Frechheiten aber geschah es, daß er eines Tages in Ungnade fiel und aus dem Schlosse gewiesen wurde.

Endlich aber, nach langer Zeit, war das alte Verhältnis wieder hergestellt und Pace durfte zurückkehren.

Pace kam, treu ergeben, traurig, reumütig, und fiel vor der Königin auf die Knie. Mit huldvollem Lächeln reichte sie ihm die Hand, und befahl ihm, aufzustehen.

„Nun, Pace," fragte sie, „werde ich von dir wieder alle meine kleinen Schwächen hören müssen?"

Da schüttelte der Hofnarr traurig den Kopf. „Nein, Madame! — Ich mag nicht mehr von Dingen reden, von denen die ganze Stadt spricht!"

Hanns Ickes Marschall.

Der Papagei.

Pietsch kauft sich einen Papagei.
Einen sprechenden.
„Er spricht alles sofort nach, was er hört", lobt der Verkäufer.
Demzufolge kauft Pietsch den Papagei.
Am nächsten Tage kommt Pietsch wieder.
Mit dem Papagei im Arme.
„Das ist Schwindel! Der Kerl spricht kein Wort. Ich habe ihm gestern den ganzen Goethe vorgelesen. Nichts hat er behalten."
Der Verkäufer stellt sich dumm.
„Aber Sie sagten doch", schimpft Pietsch weiter, „er spricht sofort alles nach, was er hört?"
„Tut er auch. Aber er hört nichts. Er ist leider taub."

Jo Hanns Rösler.

Die halben Passagiere.

Von Hedda Westenberger.

Wir saßen im Flugzeug in einem jener großen, die den Fernverkehr besorgen, und wir wollten nach Danzig. Vier Menschen waren wir, eine elegante Witwe mit einem zierlichen kleinen Mädelchen auf dem Schoß, ein Reichswehrsoldat, ein Herr mit einem Hund und ich.

Lächelnd schauten wir zu, wie Kind und Hund gleich besorgt verstaut wurden, und indes unsere Gedanken diese beiden „halben" Passagiere noch umkreisten, raste das Flugzeug schon über das Feld, flog knatternd an, hob sich wie auf Stufen vor dem Wind, sang mit dem Motor in den weißbewölkten Himmel und wiegte schwebend mit den stählernen Flügeln.

— Und dann ist's wie auf dem Schiff — ein Weilchen betrachtet man das Spiel der Wellen, hier also der Wolken, und wirft nach der ersten halben Stunde forschende Blicke nach rechts und links — sieht keiner verdächtig blaß aus? . . . Keiner — „Es" schien uns nicht zu fassen, trotzdem der Wind uns auf sehr ungebärdigem Nacken trug, trotzdem der Himmel nicht freundlich aussah und dunkle Wolken daherhetzte.

Nur das Kind wurde unruhig, rutschte auf dem Schoß seiner Mutter hin und her, glitt schließlich auf den Boden und hin zu dem Hund, der gelangweilt und unhöflich das Kinderhändchen auf seinem Hals duldete. Aber auch da war es noch nicht zufrieden, jammerte traurig vor sich hin, und wir alle fühlten uns verpflichtet, das Kind abzulenken, Schlüssel wurden aus der Tasche gezogen, Bleistifte und Geldstücke — wir warben völlig um sein Interesse. Am meisten aber jener Herr mit dem Hund, dessen Blick immer wieder von dem Kind zu der jungen Mutter glitt, ihr weiches Profil, ihre Hand mit den zwei Eheringen musterte, um dann erneut mit dem Kind zu spielen. — Aber vergebens, — das Kind griff sich immer wieder ans Köpfchen, verzog das Gesichtchen, — es wäre wohl gern wieder auf der Erde unten gewesen. Und wir hatten herzliches Mitleid mit ihm.

Bis plötzlich ein verwunderlicher Laut durch das Knattern des Motors hindurch an unser Ohr kam, bis wir auf einmal suchend umherschauten, wer noch denn so jammere. Und da saß der Hund, aufgereckt saß er da, hatte die Schnauze viereckig verzogen und formte erbitterte Klagetöne. — Also die beiden „halben Passagiere" — da mußten wir doch amüsiert vor uns hinlächeln und wie nun das Kind in instinktiver Parteinahme zu dem jammernden Hund hinrutschte, beide Hände fest um seinen Hals legte, zärtlich, wie eine winzig kleine Mama, — da trafen sich auch die Blicke der jungen Mutter und des Herrn.

„Siehst Du, die zwei . . ." sagten seine Augen.

„Aber es sind doch dumme kleine Wesen," wehrten die ihren ab — und lächelten doch.

Die beiden halben Passagiere aber, vereint durch gleiche Not, schmiegten sich fest aneinander. Hin und wieder heulte der Hund noch langgezogen auf, hin und wieder zog das Kind ängstlich die Schultern hoch — und dann waren sie eingeschlafen . . .

Das Nachspiel aber, drollig und von uns allen neugierig miterlebt, kam beim Landen. Als wir nämlich alle glücklich die steile Treppe hinuntergestiegen und vor dem Flugzeug versammelt waren, pfiff der Herr seinem Hund und wollte grüßend davongehen. Der Hund aber lief halsstarrig hinter dem Kind her, lief und hörte nicht. Drohen half nicht, und nicht bitten. So blieb den beiden nichts übrig, als mit Hund und Kind gemeinsam ein Auto zu besteigen und so zur Stadt zu fahren.

*

Wie das Schicksal zuweilen drollig und launisch zu spielen weiß. — Drei oder vier Monate später treffe ich auf einem Sportplatz eine Danziger Hockey-Mannschaft. Ein weiches, irgendwie bekanntes Profil fällt mir unter den Damen auf. Ein Herr steht daneben — Ein junges Ehepaar, wird mir erzählt, eine Witwe mit einem kleinen Kind, ein Herr, dessen Hund an der Ehe schuld sein soll . . .

— — Die Zeit der Eisenbahnbekanntschaften und -Ehen ist vorbei. Flugzeug ist Trumpf!

Des Bruders Geist.

Skizze von Arthur Adler-Datterode.

Im Hinterstübchen der „Krone" saßen der Arzt, der Apotheker, der Amtsrichter und die beiden Lehrer des Ortes beim gemütlichen Abendschoppen. Das Gespräch behandelte das tägliche Dies und Das und endigte, wie das in diesem Kreis nicht weiter verwunderlich war, bei der Jagd. Die fünf Männer waren eingeschworene Jünger des St. Hubertus.

Nur der Arzt erhob sich, trank sein Glas aus und verabschiedete sich mit einem kurzen Gruß vom Stammtisch.

Der Apotheker brach das Schweigen, welches dem Weggange des Doktors gefolgt war: „Merkwürdig! Ist Ihnen auch schon aufgefallen, daß der Doktor nichts mehr von Jagd hören will?"

„Dabei war er ein vorbildlicher Heger und Jäger!"

„Und sein ‚Rieb' das beste Jagdrevier!"

„Was mag da die Ursache sein?" klangen die wieder lebhaft gewordenen Stimmen der anderen.

„Ist's wahr, daß er kein Gewehr mehr anfaßt?" fragte der jüngere der beiden Lehrer, „er soll sogar den Schlüssel des Gewehrschrankes in den Fluß geworfen haben."

Amtsrichter Kindermann, ein alter, in den Zielen grau gewordener Sechziger, räusperte sich und legte die geschlossene Rechte gewichtig auf den Tisch. „Ist ja Unsinn, was die Leute sagen! Wahr ist, daß unser Doktor der vorbildlichste Jäger in der ganzen Gegend hier herum gewesen ist. Und wahr ist auch, daß einer nur von Diana läßt, wenn ihn ein gewaltiges Erleben aus dem gewohnten Geleise wirft. So ist's unserm lieben Jagdbruder ergangen. Ich weiß es, und ich erzähl's nur, um all das dumme Gerede über ihn abzuschneiden. Aber Schweigen verlange ich!"

Nachdem er das frische Glas angetrunken, begann der alte Herr seine Erzählung:

„Es war im Mai, als die Jagd auf den roten Bock aufging. Schon vorher, sobald er nur eine freie Stunde hatte, weidwerkte der Doktor, pürschte das ganze Revier ab, suchte die Fegestellen und spürte die Wechsel, und seine Augen wurden von Tag zu Tag fröhlicher, je näher das weiße Feld im Jagdschein heranrückte.

‚Kindermann', sagte er zwei Tage vor Jagdaufgang zu mir, ‚Mühe wird belohnt. Je voller die Jahre, um so freudiger die Tage! Ich habe einen Bock — einen Bock — —, dagegen sind alle Trophäen über meinem Schreibtisch der reinste Knochenladen! Uebermorgen schieße ich meinen kapitalsten Bock. Ich hab' ihn sicher.

Zwei Tage darauf pürscht der Doktor zum „Roten Kopf". Vorsichtig, jeden Wildwechsel meidend, prüft er am Ansitz den Wind. Verflt . . ., in dem Wiesental brömelt der Wind hin und her, kommt bald von unten und bald von oben. Der Doktor flucht, denn morgen und übermorgen kann er nicht hinaus, da steht er an Kindsbetten und hat auch Aerztetagung. Und dazu läuft über den „Roten Kopf" die Reviergrenze.

Also bleibt ihm, um dem Winde auszuweichen und den Bock zu bekommen, nichts anderes übrig als rauf auf den Baum! Sobald er oben ist, fällt die Dämmerung auf die Wiese, und die hohen Tannenspitzen ringsum tauchen die ersten Schatten der Nacht. Doch der Bock kommt, auf etwa sechzig Schritt tritt er aus den Tannen und zieht spitz auf den Baum zu, auf dem der Doktor sitzt. Langsam, langsam, millimeterweise hebt der Doktor den Zielarm und bereitet sich zum Schießen. Ein Blick durchs Zielfernrohr, das Büchsenlicht reicht gerade noch aus. Wenn nur der Bock besser stände! So gibt es einen schlechten Schuß und dann wohl eine lange Suche. Wenn er ihn dann überhaupt kriegt!

Jede Sekunde, die er zögert, verschlechtert die Aussichten, denn es wird mit Macht dunkel und die Nebel schleiern von der Wiese herauf. Also los! Der Zielstachel rückt auf den Halsansatz, der Stecher knipst fast geräuschlos, da — — das Auge findet kein Abkommen, der Drückfinger zittert, von tausend Schrecken jäh gepackt, setzt der Doktor ab. Er hat etwas gesehen, ein bleiches Gesicht, im Rund des Zielfernrohres, das Gesicht seines Bruders."

„Hans?"

„Ja, seines Bruders Hans."

„Der vor Jahren auf der Treibjagd so unglücklich angeschossen wurde?"

„Ja. Ein paar Sekunden starrt ihn aus den aufkommenden Nebeln das Gesicht des Bruders an, so wie er damals am „Schiefen Rain" vor uns lag, bleich, mit den weit offenen Augen und dem grünen Schlapphut darüber.

Erst als der Bock mit jähen Fluchten abspringt, verschwindet das Gesicht, und der Doktor erwacht aus seiner gräßlichen Erstarrung. Und nun kommt das Wunderbare. Kaum eine Minute später tritt in derselben Richtung der Postbote aus den Tannen, der von einem Bestellgange nach dem Forsthaus Hunsrück zurückkehrt. Ein Mann, der sieben Kinder hat.

Der Doktor hat den Boten seines Weges gehen lassen, ist vom Baum herunter und langsam heimwärts, über das seltene Erlebnis tief nachsinnend."

„Aber ich weiß nicht," unterbrach hier der Apotheker, „der Schuß — wenn er auch in derselben Richtung lag — mußte doch nicht unbedingt den Briefträger treffen!"

„Ich bin noch nicht am Ende," nickte Amtsrichter Kindermann, „das noch fehlende Glied der logischen Gedankenkette fand sich am andern Morgen. Als der Doktor sein Gewehr säuberte, gewahrt er mit Entsetzen, daß das Fadenkreuz im Zielfernrohr verschoben ist."

„Verschoben?"

„Wahrscheinlich hat die Büchse beim Hinaufsteigen auf den Baum irgendwo angestoßen, das Fadenkreuz saß einige Millimeter zu tief. Der Bock wäre überschossen, nie getroffen worden."

„Aber der Postbote!"

„Und davor warnte ihn der Geist des Toten."

„Der auf ähnliche Weise umkam. Nun verstehe ich, weshalb der Doktor kein Gewehr mehr anfaßt."

Der Amtsrichter erhob sich. „Deshalb wollen wir auch vom Weidwerk schweigen, wenn der Doktor bei uns ist."

Der Zopf.

Frau Krause hatte sich einen Bubikopf schneiden lassen. Den schönen Zopf schenkte sie ihrer kleinen Nichte Luise. Die hatte eine große Puppe zu Weihnachten bekommen. Der wurde das Wollhaar vom Schädel entfernt, und sie bekam das echte, schöne, blonde Haar der Frau Krause aufgeklebt. Die Puppe schleifte den Zopf auf der Erde nach. Und alle Kinder beneideten Luise um die Puppe mit dem schönen Haar.

Drei Jahre waren vergangen, da gefiel Frau Krause ihr Bubikopf nicht mehr. Sie wollte wieder lange Haare tragen. Aber da es mit dem Nachwachsen nicht so rasch ging, machte sich Frau Krause, bewaffnet mit einer großen Tüte Bonbons auf, und eilte zu ihrer kleinen Nichte Luise, der sie seinerzeit ihren schönen, blonden Zopf geschenkt hatte.

„Luischen!" sagte Frau Krause. „Gib mir doch meinen Zopf zurück, den du deiner Puppe hast auf ihren Wollschädel kleben lassen. Ich möchte ihn wieder tragen!"

„Nanu!" meinte Luischen. „Ich habe ein Jahr später der Puppe auch einen Bubikopf schneiden lassen. Den Rest bekam meine Schulfreundin Klara, und die hat ihrer Puppe dann auch einen Bubikopf schneiden lassen. Den Rest des Zopfes hatte sie ihrer Freundin Helene geschenkt; aber auch die hat ihrer Puppe einen Bubikopf schneiden lassen. Weil alles jetzt Bubiköpfe trägt. Weil es so schick und modern ist!"

In diesem Augenblick kam ein kleines Mädchen herein mit einer Puppe im Arme. „Gucke, Luischen," sagte das Mädchen, „Helene hat mir ein kleines, blondes Zöpfchen geschenkt. Sieh mal, wie niedlich es meiner Ella steht." Und am Kopfe der Puppe bammelte ein kleiner Rattenschwanz von Blondzopf mit einer hellblauen Schleife. Der Rest von Frau Krauses Zopf. „Aber ich gehe jetzt," sagte der kleine Gast, „und lasse Ella einen Bubikopf schneiden!"

Ulrich Kamen.

IM SOMMER

ist es noch notwendiger als im Winter, geschäftliche Werbearbeit mit Hilfe der Zeitungsanzeige zu leisten

Bei Bedarf von

Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient

Mod. Maschinen- und Handstickereien nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9

Eigene Plissee-Brennerei

Rundfunk.

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.

Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 8. Juli. 9: Kathol. Morgenfeier. Redner: Pfarrer Dr. Könn. Mitw.: Kirchenchor St. Bonifatius Köln-Nippes (Chorleiter Th. Faltenberg), Bronislaw Mittmann (Geige). Funkorch. ● 11: F. Worm: Wert und Ehre der deutschen Sprache. ● 11.30: Dr. Mondorf: Steuerfunk. ● 11.50: Dr. Markus: Neue schwedische Lyrik. ● 12.25: Dichterstunde Kneip. ● 13: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. U. a.: Lüling: Rheinland-Suite in acht Bildern Novität): An den Ufern des Rheines; Der Mönch zu Heisterbach; Rosen und Reben; Drachenfels- Honnef; Gretelein von Hammerstein; Rüdesheim; Rheingold. Solisten: Kläre Hansen, H. Holwe. ● 14.30: Stecher: Funkliteratur. ● 14.50: Schachfunk. ● 15.20: W. Hülser: Bachs „Wohltemperiertes Klavier". ● 16: Nürburgring: Entscheidung des Großen Preises von Deutschland für Motorräder. Sprecher: Kerwer. ● 16.50: Dreimal Fußball mit musikal. Einlagen. Es gelangen abwechselnd zur Uebertragung: Köln: Sp. Vg. Köln-Sülz—Eintracht Frankfurt. Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft des Deutschen Fußballbundes. Sprecher: Ernst. — Hamborn: Preußen Krefeld—Tennis-Borussia Berlin. Sprecher: Eckner. — Aachen: Länderspiel Westdeutschland—Ostbelgien des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. ● 18.50: Herm. Tölle: Gustav Sack. ● 19.25: Stunde des Arbeiters. ● 19.45: Edm. Erpf: Als erster Deutscher im Auto durch die Sahara. ● 20.15: Ein Abend in einem Wiener Bürgerhause. Mitw.: Irm Schloß (Sopran), J. Schömmer (Tenor). Dr. Fortner (Sprecher). Die Wiener Schwalben-Schrammeln. Die Dornbacher Hetz. Wien, mein schönes Wien. Bürgerweise von Joh. Strauß. Mann's die Geigen hamlich streicheln. Kleine Drahrerei. 's wird schöne Maderln geb'n. — Anschl.: Meldungen. Nachtmusik und Tanz.

Montag, 9. Juli. 11.15: Schulfunk für Volksschulen: Wir schreiben Briefe. ● 13.05: Funkkapelle. ● 16.05: Frauenstunde: Die bürgerliche Jugendbewegung. ● 16.40: Dr. Kritzinger: Sternschau für Juli. ● 17.10: Bücherstunde. ● 17.35: K. Roettger: Das Kind als Dichter und Gestalter. ● 18: Kammermusik. W. Kunkel (Violine), J. Röntgen (Viola), W. Scheffler (Cello), F. Stichtenoth (Flöte), J. Breuer (Flügel). Werke von Mozart. ● 19.20: Ansage der folg. Uebertragung. ● 19.30: Kölner Opernhaus: Gastspiel des Ensembles der Wiener Staatsoper: Die Fledermaus. Operette in drei Akten von Joh. Strauß. Musikal. Leitung: Prof. Schalk. Pers.: Gabriel von Eisenstein: Rich. Tauber; Rosalinde, seine Frau: Vera Schwarz; Frank, Gefängnisdirektor: H. Duhan; Prinz Orlofsky: Hermine Kittel; Alfred, sein Gesanglehrer: G. Maikl; Dr. Falke, Notar: Herm. Wiedemann; Dr. Blind, Advokat: H. Breuer; Adele, Rosalindens Stubenmädchen: Elisabeth Schumann; Frosch, Gerichtsdiener; Ivan; Ida; Silvia; Faustine; Felicia. Herren und Damen, Masken, Bediente. Die Handlung spielt in einem Badeort in der Nähe einer großen Stadt. — Anschl.: Meldungen. Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 10. Juli. 11.15: Schulfunk für Volksschulen. Briefe berühmter Männer und Frauen. ● 13.05: Mittagskonzert des Funkorch. Solisten: Emmy Merkel (Sopran), Schömmer (Tenor), Funkchor. Werke von Lehar zum 25jähr. Komponistenjubiläum. ● 16: Jugendfunk. „Das verwunschene Schloß". Ein lustiges Märchenspiel von Walter Blachetta. ● 16.45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Studienrat Heck: Theorie und Praxis im heutigen Erdkundenunterricht (mit Unterrichtsbeispielen). ● 17.30: Fritta Brod: Geschichten von Anton Tschechow. ● 18: Vesperkonzert. Schweizer Lieder. Mitw.: Ernst-Zürich (Bariton), Anita Jakobi, Hannover (Sopran), Kapelle Mario Ieglio, Dortmund. ● 19.20: Französische Unterhaltung. ● 19.50: Dr. Wichterich: Das faschistische Italien. ● 20.15: „Ikarus!" 5000 Jahre Flugsehnsucht der Menschheit. Flugwagnis und — Erfüllung. Sprecher: Brandt, Weimar. Funkorch. Leit.: Kühn. Solisten: Wode (Gesang), Hilgers (Orgel). Debussy: Wolken. — Supf: Vorspruch: Die Ferne tut sich auf. — Etanas Himmelfahrt (aus dem Assyrischen). — Ovid: Dädalus und Ikarus. — Goethe: Wieland, der Schmied. — Mereschkowski: Leonardo da Vinci. — Schubert: Ganymed. — Hugo: Aus dem Offenen Brief an den Luftfahrer Nadar. — Adelt: Der Flieger. — Vollmoeller: Lob der Zeit. — Die Frau als Fliegerin. — Zweig: Die Erde spricht. — Sturm-Gundal: Frühflug. — Baginsky: Charles Lindbergh, der Flieger. — Schallplatte: Empfang des Ozeanfliegers Charles Lindbergh in Washington. — Ehrenstein: Flug. — Klingner: Wald. — Supf: Erdball. — Beauchamp: Aus dem Tagebuch. — Klingner: Das Liebeslied. — Rilke: O erst dann, wenn der Flug. — Schallplatte: JU 3 in Newyork. — Eckener: Aus meiner Amerika-Fahrt im JU 3. Dr. Orlovius: Luftverkehr und Luftsport. — Ringelnatz: Fernflug. — Dr. v. Parseval: Das Weltraumschiff. Berlin—S. Franzisko: 2 Stunden 37 Minuten. — Kücken: Morgen fliegen wir alle! — Supf: Ewiger Anfang. Am Anfang Europas! — Anschl.: Köln: Meldungen.

Mittwoch, 11. Juli. 11.15: Musikal. Schulfunk f. d. Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leit.: Dr. Mies. Ausf.: Orch. des Westd. Rundfunks (Leit.: Kühn), Wode (Bariton). ● 13.05: Konzert. Funkorch. Mitw.: Kläre Hansen, Aramesco. ● 15.45: Suse Hirschberg: Die sozialistische Frauenbewegung. ● 16.10: Bücherstunde. ● 16.35: Dr. Rockenbach: Vom Landstreicher in der Dichtung und Gegenwart. ● 17.05: Dr. Zeller: Goethes Faust in der Musik. ● 17.35: Prof. Schmid: Schützet das Tier. ● 18: Kinderlieder, gesungen von Marianne Pott (Sopran). Mitw.: Konzertm. Schneiderhan (Violine) und das Streichquartett des Westd. Rundfunks. ● 19.20: Intendant Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.50: Dr. Hemsing: Was bedeuten unsere Familiennamen? ● 20.15: Orchester des Westd. Rundfunks. Leit.: Kühn. Solist: Roos (Klavier). — Franck: Sinf. Variationen für Klavier und Orchester. — Saint-Saens: Totentanz. ● 21: Düsseldorf: Intermezzo „Totentanz" von Lippl. Mus. Leit.: Adolf Lohmann. Die Gestalten des Spiels: Stimme Gott des Herrn; Tod; Herr Kaiser- Bettler; Landsknecht; Frau Mutter; Frau Krämerin; Buhlerin; Spruchsprecher. ● 21.50: Köln: Fortsetzung des Konzertes. Zandonai: Sinf. Episode aus Romeo und Julia. — D'Albert: Ouv. Die Abreise. — Anschl.: Meldungen. — Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 12. Juli. 11.35: Schulfunk. Englische Unterhaltung. ● 13.05: Konzert. Leit.: Ensoldt. Cello-Solo: Steinmann. ● 16.15: Sax: Lyrik der Unsentimentalen (Brecht, Feuchtwanger, Zuckmayer). ● 16.45: G. Pohl: Kolportage. Sprecher: Kandner. ● 17.35: Dr. Jancke: Stefan George zum 60. Geburtstage. ● 18: Dichterstunde. Peter Kürten, der rheinische Dorfpoet, liest aus seinen Werken. — Karl Blume singt Lieder zur Laute. ● 19.20: Privatdoz. Dr. Heinermann: Einf. in die span. Sprache. ● 19.50: Prof. Ebner: Die Umwandlung der Elemente. ● 20.15: Alles um Liebe. Sprecher: Hoefert. Mitw.: Kl. Funkorch. Leit.: Ensoldt. Mozart, Ihr, die ihr Trieb des Herzens kennt. — Willst du dein Herz mir schenken. — Zweig: Ich liebe jene ersten bangen Zärtlichkeiten. — Meyer: Liebe wandelt mit zwei Worten. — Grieg: Ich liebe dich. — Hofmannsthal: Die Liebe der Beiden. — Walther v. d. Vogelweide: Unterm Lindenbaume. — Goethe: Willkommen und Abschied. — Weingartner: Liebesfeier. — Goethe: Rastlose Liebe. — Heine: Und hast du. — Huch: Unersättlich. — Kreisler: Liebesfreud. Liebesleid. — Freiligrath: O lieb so lang du lieben kannst. — Brschlick: Ein wenig Liebe. — Heine: Die Liebe der Asra. — Liszt: Liebesträume. — Bischoff: Unter dem Hollunder. — Ludwig: Zu stille Liebe. — Heine: Das Weib. — Saint-Saens: Stets, mein Herz erschließet sich. — Münchhausen: Liebe sprach zur Liebe. — Bohm: Liebesschwur. — Anschl.: Meldungen. Nachtmusik und Tanz. Leit.: Ensoldt.

Freitag, 13. Juli. 11.35: Schulfunk. Französische Unterhaltung. ● 13.05: Mittagskonzert. Leit.: Ensoldt. Mitw.: Helene Guermanova. ● 16: R. Wenz: Rheinische Städte in der Dichtung. ● 16.25: Bücherstunde. ● 16.50: Rektor Simon: Jugendfunk. ● 17.30: Studienrat Dr. Plönes: Zum 700. Jahrestag der Stadterhebung Rees/Xanten. ● 18: Vesperkonzert. Leit.: Ensoldt. ● 19.20: Engl. Unterhaltung. ● 19.45: Landgerichtsdir. Dr. Spillner: Unser Strafrecht im Spiegel bedeutsamer Rechtsfälle. ● 20.10: Vom Schrittanz zum Tanzschritt: Tänze aus vier Jahrhunderten. Ausgef. von der Düsseldorfer Konzertvereinigung. Leit.: Kapellm. Ebert. Mitw.: Frida M. Arnold (Rezit.) und Dr. Castelle (Rezit.). Haßler: Zwei Intraden 1601. — Rosenmüller: Suite aus der Studentenmusik. — Bartsch: Die kleine Blanchefleur. — Couperin: L'Arlequine. — Rameau: Tambourin. — Gluck: Gavotte. — Maupassant: Menuett. — Beethoven: Zwei Kontratänze. — Waldteufel: Hoch lebe der Tanz. — Liliencron: Festnacht und Frühgang. — Scott, Feierlicher Tanz. — Shimmy. — Eichendorff: Der Kehraus. — Anschl.: Stadion Köln-Müngersdorf: Fliegermeisterschaft von Deutschland. Sprecher: Ernst. — Anschl.: Meldungen. — Nachtmusik und Tanz. Leit.: Ensoldt.

Samstag, 14. Juli. 10.40: Arbeitsmarktberichte. ● 11.15: Der Reichsmilchausschuß spricht. ● 11.15: Xanten: 700. Stadtjubiläum. ● 13.05: Mittagskonzert. Leit.: Ensoldt. Baß-Soli: Strienz. ● 16: Ilse Stapff: Stirb und werde. ● 16.30: Deutsche Welle: Beamtenfortbildungskurse. Kotzur: Wirtschaftliche Interessenvereinigung der Beamten in Vergangenheit und Gegenwart. ● 17: Adelberg Gerhards: Familie im Sinne der Jugendbewegung. ● 17.30: Prof. Dr. Hase: Einf. in die engl. Sprache. ● 18: Vesperkonzert der Mandolinen-Konzert-Gesellschaft. Dir.: Ritter. ● 18.50: Aus den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. 200 m Zwischenläufe und 400 m Zwischenläufe. Sprecher: Ernst. ● 19.20: Dr. Stein: Soziale Führergestalten aus Rheinland und Westfalens Vergangenheit: Der alte Harkort. ● 19.45: Stadtarchivar Dr. Schulte-Münster: Der westfälische Friede und seine kulturhistorische Bedeutung. ● 20.10: Lustiger Abend. Hoppla, wir marsen! Eine Raketen-Funkrevue von Kurt Reiß. Musik von Ebert. — Anschl.: Meldungen, Nachtmusik und Tanz. Leit.: Ensoldt.

Steinway

Seit 75 Jahren

die bedeutendste Klaviermarke der Welt

Über 250000 Flügel / Pianos

bekunden die unvergleichlichen Vorzüge der Steinway-Konstruktion

Verlangen Sie bitte den neuen Pracht-Katalog

Alleinvertretung

auch für Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen, Bochum, Mülheim usw.

Pianohaus **Hilger**

Essen, im Keramikhaus

Ein flüssiges Nahrungsmittel, welches Nährwert, Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit in sich vereint, ist das

altberühmte

Köstritzer

Schwarzbier



Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 18 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Ostsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG
*
DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN NORDOSTENS
*
BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL
*
HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

94. Jahrgang **Stettin**

Amerik. Stauböl

Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!

Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u. Orig. Preisen.

L. Landmann

Eisenwaren BOCHUM Wilhelmsplatz

Frauen

Das Waschmaschinengeschäft von Kampmann befindet sich jetzt Bahnhofstraße. 27. (Nähe Hauptbahnhof).

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag	5 t	52 PS
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Dixi	5 t	55 PS
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Opel	4-5 t	45 PS
mit neuem Pritschenaufbau		
1 Dixi	2 t	45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane		
1 Opel	3½-4 t	45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken		

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik

Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650—4652

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 83.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.

Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13.

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 36, Telefon 6906. — Verkaufsstelle der Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Wilhelms-Bad

Wilhelmstr. 22, am Wilhelmsplatz, Tel. 1801

Wannen-, alle Heilbäder
Dampf- u. Heißluftraum
Entfettungsbäder
spec. Paraffin, Massage

Durchgehend geöffnet von 8—8 Uhr

Anfertigung feinster Herren-Garderobe

nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Maßschneiderei Fritz Iessel, Bochum
Dorstener Straße 116